



KeyQUEST Marktforschung

Situation der Bäuerinnen

in Österreich 2016

Berichtsband

Garsten, März 2017

keyQUEST
Marktforschung

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Johannes Mayr, Thomas Resl, Erika Quendler

Situation der Bäuerinnen in Österreich 2016

Ergebnisse der repräsentativen Studie zur Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich 2016

Die vorliegende Studie zur „Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich 2016“ wurde im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich, dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft durchgeführt.



Erstellt wurde die Studie 2016 von KeyQUEST Marktforschung GmbH in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Kontakt:

Mag. Johannes Mayr | +43 699 132 177 73 | j.mayr@keyquest.at
KeyQUEST Marktforschung GmbH
4451 Garsten | Kirchholzstraße 8
office@keyquest.at | www.keyquest.at



DI Thomas Resl, MSc. | +43 1 8773651 637414 | thomas.resl@awi.bmlfuw.gv.at
DI Dr. Erika Quendler | +43 1 8773651 637427 | erika.quendler@awi.bmlfuw.gv.at
Bundesanstalt für Agrarwirtschaft
1030 Wien | Marxergasse 2
office@awi.bmlfuw.gv.at | www.awi.bmlfuw.gv.at



Eckdaten der Befragung

Projekt:	Situation der Bäuerinnen in Österreich 2016
Auftraggeber:	Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI) Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
Exklusivität:	Die in diesem Berichtsband enthaltenen Informationen wurden exklusiv für die Auftraggeber erstellt. Bei Veröffentlichung von Ergebnissen ist als Datenquelle „KeyQUEST“ anzuführen.
Methode:	Online Befragung (WAPI—Web Assisted Personal Interviews)
Grundgesamtheit:	Landwirtschaftliche Betriebe in Österreich laut INVEKOS Daten- bank (116.600 Betriebe, Stand 2014).
Stichprobe:	n = 2.432 Bäuerinnen (inkl. Jung- und Altbäuerinnen) n = 2.200 aktive Bäuerinnen (ohne Jung- oder Altbäuerinnen) Es wurden 37.892 landwirtschaftliche Betriebe mit einer E- Mailadresse kontaktiert.
Schwankungsbreite:	± 2,03 % mit einem Signifikanzniveau von 95 %
Erhebungszeitraum:	2. Mai bis 3. Juni 2016
Fragebogen:	Gemeinsam mit den Auftraggebern entwickelt

Garsten, März 2017

Inhalt

Zusammenfassung.....	3
1 Einleitung	8
1.1 Problemstellung und Zielsetzung.....	8
1.2 Aufbau der Studie	8
2 Die Befragung.....	9
2.1 Befragungsmethode	9
2.2 Fragebogen	9
2.3 Stichprobe und Rücklauf.....	9
2.4 Auswertung.....	11
3 Zur Interpretation der Ergebnisse.....	13
4 Statistische Daten zu den befragten Bäuerinnen	14
4.1 Alter und Generationenstellung	14
4.2 Höchster Schulabschluss und berufliche Ausbildung	14
4.3 Partnerschaftsstatus	21
4.4 Realisierte Kinderzahl und Altersverteilung der Kinder.....	22
4.5 Statistische Merkmale der Betriebe	24
5 Alltag am Betrieb	29
5.1 Zusammenleben am Hof.....	29
5.2 Arbeitserledigung am Hof.....	35
5.3 Verteilung der Entscheidungskompetenzen.....	39
5.4 Entlastungshilfe am Hof.....	43
5.5 Zwischenbetriebliche Zusammenarbeit.....	45
5.6 Computer und Internetnutzung.....	46
5.7 Einschätzung der wirtschaftlichen und allgemeinen Zukunft.....	50
5.7.1 Gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und zukünftige wirtschaftliche Lage des Betriebes	50
5.7.2 Hofnachfolge	51
6 Persönliche Lebenssituation	54
6.1 Herkunft	54
6.2 Zufriedenheit mit dem Beruf als Bäuerin	56
6.3 Selbstverständnis Bäuerin.....	65
6.4 Außerbetriebliche Berufstätigkeit	67
6.5 Persönliches Konto	70
6.6 Partnerschaft	71
6.7 Soziale Unterstützungsnetze	73
6.8 Freizeit und Urlaub	74

6.9	Mediale Darstellung und Ansehen in der Bevölkerung	81
7	Ehrenamtliche Tätigkeiten, Interessenvertretung und Weiterbildung	87
7.1	Mitarbeit bei Organisationen und Ehrenamt.....	87
7.2	Bäuerinnenorganisation.....	91
7.3	ZAMm unterwegs.....	95
7.4	Lebensqualität Bauernhof.....	97
8	Informations- und Weiterbildungsbedarf.....	101
9	Literatur	104
	Abbildungsverzeichnis.....	107
	Tabellenverzeichnis	110
	Anhang	112
	Beschreibung der Erhebungen 1976, 1986, 1996 und 2006.....	112
	Anschreiben (Begleitbrief)	114
	Fragebogen	115

Zusammenfassung

Hintergrund

Seit 1976 werden Bäuerinnen alle 10 Jahre zu ihrer Arbeits- und Lebenssituation befragt. Die kontinuierlich durchgeführten Erhebungen ermöglichen eine aktuelle Bestandserhebung und die Darstellung ausgewählter Themen und Kennzahlen im Dekadenvergleich.

Methode

Die Datengrundlage für die Online-Befragung ist der InVeKos-Datensatz 2014. Nicht alle 116.615 landwirtschaftlichen Betriebe, die als natürliche Person, in Ehe- oder Lebensgemeinschaft und Personengemeinschaft (ohne Gemeinschaftsweiden, -almen, Genossenschaften, etc.) geführt werden, haben eine Mail-Adresse. Nach dem Ausschluss der fehlerhaften Mail-Adressen standen 36.573 Adressen zur Verfügung, die angeschrieben wurden. Die Online-Befragung wurde zwischen dem 2. Mai und 3. Juni 2016 durchgeführt. Der Fragebogen wurde von 2.432 Bäuerinnen vollständig ausgefüllt. Die Rücklaufquote betrug 7% der Nettostichprobe. Aufgrund des disproportionalen Rücklaufes wurde mit einer Gewichtung (nach Bundesland, Alter der Betriebsführung und der Landwirtschaftlich genutzten Fläche) einer angemessenen Spiegelung der genannten strukturellen Merkmale der InVeKos-Daten nachgekommen. Die Auswertung wurde mit dem Statistikprogramm SPSS gemacht. Die statistische Auswertung und Interpretation der Befragungsergebnisse erfolgte beschreibend und, wenn anwendbar, wurde die multivariate Analyse mittels eines Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests durchgeführt.

Ausgewählte Ergebnisse

Zu ausgewählten Themen der aktuellen Erhebung werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst. Es folgen die sich abzeichnenden Trends im Dekadenvergleich.

Zusammenleben am Hof

Nach wie vor leben auf vielen Höfen mehrere Personen verschiedener Generationen. Es sind im Durchschnitt fünf Personen am Hof. 84% der Bäuerinnen leben vor allem mit ihrem Partner zusammen. Bei 67% der Bäuerinnen leben ein Kind oder mehrere am Hof. Die Schwiegermutter wohnt bei 40% sowie die Mutter bei 15% der Bäuerinnen und der Schwiegervater bei 29% sowie der Vater bei 12% am Hof. Hinsichtlich des Zusammenlebens mit den Übergebenden setzt sich jedoch immer mehr der Trend zu getrennten Haushalten entweder mit gemeinsamem oder getrenntem Alltag durch. Das Zusammenleben am Hof wird mit den Schwiegereltern als belastender erlebt als mit den eigenen Eltern.

Arbeitserledigung am Hof

Traditionelle Geschlechterrollen werden in der Arbeitserledigung am Hof sichtbar. Die Bäuerinnen geben an, 70% der Hausarbeit, 62% der Kinderbetreuung, 60% der anfallenden Arbeiten aufgrund von Erwerbskombination (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, etc.), 57% der Administration, und 55% der Gartenarbeit sowie 49% bei der Pflege von Angehörigen zu erledigen. Bei der Stallarbeit machen die Bäuerinnen mit 34% der anfallenden Arbeit und bei der Feld- und Außenarbeit 23%. Zudem haben Bäuerinnen ihr Tätigkeitsfeld durch Zusatzangebote – wie Tagesmutter, Seminarbäuerin – entsprechend erweitert.

Entscheidungskompetenzen und persönliches Konto

Betriebliche Entscheidungen werden bei 76% der befragten Bäuerinnen gemeinsam mit ihrem Ehe- oder Lebenspartner getroffen. Auch die Angaben zu den zeichnungsberechtigten Personen für das Betriebskonto weisen darauf hin, dass betriebliche Entscheidungen partnerschaftlich erfolgen. 81%

der Befragten geben an, gemeinsam mit dem Ehepartner oder Lebensgefährten zeichnungsrechtlich zu sein. Bei 51% der Befragten befindet sich der Betrieb im gemeinsamen Eigentum der Bäuerin und des Bauern. Auch werden die Bäuerinnen unabhängiger. Dies drückt sich aus in der Verfügbarkeit eines eigenen Kontos. 60% der Frauen verfügen über ein persönliches Konto.

Entlastungshilfe und zwischenbetriebliche Zusammenarbeit

Zur Bewältigung der Arbeiten am landwirtschaftlichen Betrieb und im Haushalt werden Entlastungshilfen sehr selten in Anspruch genommen. Die Bäuerinnen geben zu 86% für die Arbeitsbereiche Haushalt, zu 80% für die Pflege von Angehörigen und zu 79% für die Nebentätigkeiten an, nie Entlastungshilfen beansprucht zu haben. Entlastungshilfen werden am häufigsten für den Bereich „Betrieb“ (48%) benötigt, vor allem zur Bewältigung von Arbeitsspitzen (40%). Die Inanspruchnahme von Entlastungshilfen nimmt, vor allem mit dem Alter der Befragten oder der Größe des Betriebes, zu. Haupterwerbsbetriebe (58%) beanspruchen eher Entlastungshilfen als die Nebenerwerbsbetriebe (39%). Von den befragten Bäuerinnen arbeiten 47% mit anderen Betrieben (Partnerbetriebe, Maschinengemeinschaft, etc.) zusammen. Demgegenüber sind 33% nicht an einer Zusammenarbeit interessiert, aber 21% wären grundsätzlich dazu bereit.

Einschätzung der Lage

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft wird von den befragten Bäuerinnen eher pessimistisch eingeschätzt. Von den Bäuerinnen beurteilen 58% die gegenwärtige wirtschaftliche Lage als schlecht und 26% als sehr schlecht. Gegenüber der Erhebung 2006 hat sich die Einschätzung der gegenwärtigen Lage durch die Befragten verschlechtert: 10% schätzten diese als sehr schlecht und 55% als schlecht ein. Im Unterschied zur Einschätzung der gegenwärtigen allgemeinen Lage fällt jene zur eigenen betrieblichen Entwicklung deutlich positiver aus. 52% schätzen die zukünftige wirtschaftliche Lage ihres Betriebes als „gut“ und 3% als „sehr gut“ ein. Gegenüber der Erhebung 2006 hat sich die persönliche Einschätzung zur Zukunft des Betriebes etwas verbessert. Ableitbar ist ein gewisser Optimismus, dass sich der eigene Betrieb wirtschaftlich positiv entwickeln wird, obwohl die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft eher negativ eingeschätzt wird.

Hofnachfolge

Die Regelung der Hofnachfolge ist für das weitere Bestehen des Betriebes wichtig. Bei 70% der befragten Bäuerinnen war zum Zeitpunkt der Befragung die Hofnachfolge noch nicht geregelt. Bei geklärter Nachfolge wird angegeben, dass die Übergabe vor allem an die Kinder erfolgt. Bei 66% wird der Hof an den Sohn und bei 13% an die Tochter übergeben. Aus der Befragung geht hervor, dass die Hofnachfolge eher geregelt ist, bei (i) größeren Betrieben (ii) bei Betrieben die im Haupterwerb geführt werden, (iii) bei zunehmendem Alter der Bäuerin (v) und bei Bäuerinnen, die ihre Identität aus ihrem Beruf als Bäuerin beziehen.

Zufriedenheit mit dem Beruf Bäuerin

Die Bäuerinnen wurden zu den positiven und negativen Aspekten des Berufs der Bäuerin befragt. Im Fragebogen konnten bis zu 5 positive und 5 negative Aspekte aus vorgegeben Themen gewählt werden. Als positiv empfunden wird mit 71%, dass sich „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“ befinden und die „Naturverbundenheit“ des Berufes. Mit 65% wird als Annehmlichkeit des Berufes die „Selbstständigkeit“ sowie zu 64% die „flexible Arbeitszeiten“ genannt. Vor allem die „Einkommenssituation“ wird mit 71% der Nennungen als Unannehmlichkeit angeführt, gefolgt von den „eingeschränkten Urlaubsmöglichkeiten“ mit 48% und der „Fördersituation“ mit 44%. Eine Beurteilung relevanter Lebensbereiche durch die Befragten zeigt, dass die angeführten Lebensbereiche – Partnerschaft, Zuhause ist zugleich Arbeitsplatz, Erziehung der Kinder, Beruf außerhalb der Land- und Forstwirtschaft, Zusammenleben mit Eltern, Ehrenamtliche Tätigkeiten, Arbeit im Haushalt, körperliche Arbeit, Hofübernahme/Hofübergabe – von den meisten positiv beurteilt werden. Das Zusammenleben mit den eigenen Eltern wird von den Bäuerinnen deutlich

positiver erlebt als jenes mit den Schwiegereltern. Eine generelle Aussage zur Zufriedenheit mit dem Beruf der Bäuerin ist die Frage, ob die Bäuerin den Beruf wieder wählen würde. 73% der Bäuerinnen würden diesen Beruf wieder ergreifen. Es zeichnet sich ab, dass die Wahrnehmung wirtschaftlicher Gegebenheiten richtungweisend für die Zufriedenheit der Berufswahl und der eigenen Situation als Bäuerin ist. So würden 86% der Frauen, die die gegenwärtige Lage und 92% der Frauen, die die zukünftige Lage des eigenen Betriebes mit „sehr gut“ beurteilen, wieder Bäuerin werden.

Selbstverständnis als Bäuerin

Mit dem Berufsbild Bäuerin identifizieren sich 72% der befragten Frauen, denn sie antworteten auf die Frage, ob sie sich selbst als Bäuerin bezeichnen würden mit „ja“. Die anderen 28% sind Frauen, die außerbetrieblich erwerbstätig sind. Von jenen, die sich als Bäuerin bezeichnen, geben 72% an ihre Berufstätigkeit am Betrieb auszuüben und 28% sind außerbetrieblich berufstätig. Jene 28% der Frauen, die eine andere Berufsbezeichnung angeben, sind 61% außerbetrieblich und 39% am Betrieb berufstätig. Eher als Bäuerin bezeichnen sich Frauen, die älter sind oder selbst auf einen Betrieb aufgewachsen sind. Zudem zeichnet sich ab, je positiver die wirtschaftliche Lage des Betriebes von Frauen bewertet wird, desto eher bezeichnen sich die Befragten als Bäuerin.

Außerbetriebliche Berufstätigkeit

Außerbetrieblich berufstätig sind 37% der befragten Frauen und 63% sind ausschließlich als Bäuerin tätig. Hinsichtlich des Ausmaßes der außerbetrieblichen Tätigkeit zeigt sich, dass 46% der Frauen bis zu „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“, 43% mehr als „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ und 12% saisonal außerbetrieblich berufstätig sind. Die Hauptmotivation der Frauen für eine außerbetriebliche Berufstätigkeit ist die „finanzielle Unabhängigkeit“ (55%), gefolgt von der Motivation die „erlernten Fähigkeiten einzusetzen“ (53%) und der „Notwendigkeit eines zusätzlichen Einkommens“ (49%). Betrachtet man die Verteilung des außerlandwirtschaftlichen Erwerbsausmaßes innerhalb der Partnerschaft, so gehen 58% der Männer und 37% der Frauen einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach.

Partnerschaft

92% der Bäuerinnen leben in einer Partnerschaft. Bei 54% der Bäuerinnen ist der Partner zwischen einem und fünf Jahre älter. 10% der Bäuerinnen geben an, dass ihr Partner gleich alt ist. Einen jüngeren Partner haben 12%. Deutlich ältere Partner (zumindest 11 Jahre Altersunterschied) sind sehr selten. Sind 67% der Bäuerinnen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen, so sind es bei den Partnern 88%. Bei 58% der Höfe sind die Bäuerin und der Partner auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Bei 38% stammt entweder die Bäuerin oder der (Ehe-)Partner von einem landwirtschaftlichen Betrieb ab. Bei 30% der Höfe hat nur der Partner einen landwirtschaftlichen Hintergrund, bei 8% nur die Bäuerin.

Soziale Unterstützungsnetze

Hilfe- und Unterstützungsnetze sind für Bäuerinnen wichtige Faktoren bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und beeinflussen die Einschätzung der persönlichen Lebenssituation. 86% der Bäuerinnen wenden sich bei persönlichen Problemen an den Partner, bei gesundheitlichen Angelegenheiten sind es 87% der Bäuerinnen. In finanziellen Angelegenheiten wird vorrangig die Hausbank (55%) kontaktiert, gefolgt vom Partner (51%). In weiterer Folge finden sich die Helfenden vor allem in der Familie, gefolgt vom Freundeskreis. Keine Helfenden zu haben, geben nur 4% der Befragten bei persönlichen Problemen an, 3% bei Krankheit und 8% der Befragten bei finanziellen Problemen.

Freizeit und Urlaub

Zeit für Ruhe und Entspannung im Alltag haben 63% der Bäuerinnen. Als wichtigste Personen, mit denen die Bäuerinnen ihre Freizeit verbringen und daraus Kraft beziehen, werden die Familie und der Partner genannt. Ebenso wichtig ist den Bäuerinnen alleine zu sein und für sich selber Zeit zu haben.

Die Familie als Kraftquelle wird als bedeutender eingestuft als andere soziale Kontakte (z.B. Freundeskreis).

71% der Bäuerinnen haben schon einmal mindestens eine Woche Urlaub gemacht. Machen 45% der Bäuerinnen fallweise Urlaub, urlauben lediglich 26% der Befragten regelmäßig. Von den 29%, die noch nie Urlaub gemacht haben, würden 7% gerne einmal Urlaub machen. Der Zeitmangel (33%) und die fehlenden Ersatzkräfte (25%) werden als die Hauptgründe genannt, warum Urlaub nicht möglich ist.

Darstellung der Situation der Bäuerinnen in den Medien

Die mediale Darstellung wird von den Bäuerinnen zu 83% in den allgemeinen Tageszeitungen, zu 76% im Internet und zu 75% in den TV-Informationssendungen als nicht ausreichend eingestuft. Nach Meinung von 61% der Befragten wird die Situation der Bäuerinnen in den fachspezifischen landwirtschaftlichen Zeitungen ausreichend dargestellt. Ähnlich beurteilen die Bäuerinnen die wahrheitsgemäße Darstellung in den Medien. Die mediale Präsenz in den Tageszeitungen wird von 80%, in TV-Informationssendungen von 74% und im Internet von 75% als nicht wahrheitsgemäß eingestuft. Mehrheitlich positiv werden hingegen landwirtschaftliche Zeitungen beurteilt, 58% empfinden diese Zeitungsbeiträge als wahrheitsgemäß.

Mitarbeit bei Organisationen

66% der Bäuerinnen engagieren sich ehrenamtlich in Organisationen. 76% der sich engagierenden Bäuerinnen geben an, bis zu zwei Stunden pro Woche in einem Verein oder einer Organisation tätig zu sein. 19% der sich engagierenden Befragten arbeiten zwischen zwei und sechs Stunden und 5% mehr als sechs Stunden pro Woche. Um sich besser einbringen zu können, wünschen sich 40% der sich engagierenden Befragten mehr Zeit. 32% der sich engagierenden Befragten würde sich mehr Unterstützung von der Gesellschaft erwarten. Keine Unterstützung benötigen 29% und 14% der sich engagierenden Befragten möchten mehr durch die Familie unterstützt werden.

Bäuerinnenorganisation

Die Bäuerinnenorganisation kennen 77% der Befragten, davon bringen sich 19% aktiv ein. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass (i) sich die aktiven Bäuerinnen eher engagieren, (ii) sich Bäuerinnen, die den Beruf wieder ergreifen würden, eher aktiv einbringen und (iii) das Engagement der Bäuerinnen mit der Betriebsgröße eher zunimmt. Sehr unterschiedlich ausgeprägt sind in den Bundesländern die Bekanntheit, die Mitarbeit sowie die Zufriedenheit mit den Aktivitäten der Organisation.

Bildungs- und Informationsangebote (ZAMm unterwegs, Lebensqualität Bauernhof, bäuerliches Sorgentelefon)

Das Bildungsangebot ZAMm unterwegs ist bei den Bäuerinnen weniger bekannt als die Bäuerinnenorganisation, aber 54% der Befragten bekommen über die Bäuerinnenorganisation Informationen zu dieser Initiative. Obwohl die Bildungsangebote (ZAM Lehrgang 68%, Jungbäuerinnenseminar 60%, Funktionärinnen. Krafttraining und Funktionärinnen.Werkstatt jeweils 31%) eine relativ gute Bekanntheit haben, hat bis zum Zeitpunkt der Befragung ein geringer Anteil der Befragten an diesen teilgenommen (ZAM Lehrgang 6%, Jungbäuerinnenseminar 4%, Funktionärinnen. Krafttraining 3% und Funktionärinnen.Werkstatt jeweils 5%). Lebensqualität Bauernhof (49%) weist einen höheren Bekanntheitsgrad als ZAMm unterwegs (26%), aber einen geringeren als das bäuerliche Sorgentelefon (65%) und die Bäuerinnenorganisation (77%) auf. Die Angebote „Lebensqualität Bauernhof“ sowie das „bäuerliche Sorgentelefon“ werden jeweils von 3% der Befragten genutzt. Für Informationen – zu ZAMm unterwegs und das bäuerliche Sorgentelefon – werden vor allem traditionelle Medien und Kanäle (agrарische Medien/Zeitungen, Bäuerinnenorganisation und Landwirtschaftskammer) verwendet. Das Internet als Informationsquelle wird bei ZAMm unterwegs zu 11% und beim bäuerlichen Sorgentelefon zu 8% genutzt.

Trends

Die Situation der Bäuerinnen kann für ausgewählte Themen anhand der Befragungen der Jahre 1976, 1986, 1996, 2006 und 2016 als Trends dargestellt werden:

- **Herkunft der Bäuerinnen:** Nach wie vor sind 2/3 aller Bäuerinnen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Im Dekadenvergleich nimmt dieser Anteil jedoch ab. Hatten 1986 noch 90% der Befragten einen landwirtschaftlichen Hintergrund, so waren es 2016 67%.
- **Bildungsstand:** Im Dekadenvergleich zeigt sich das deutlich höhere Bildungsniveau der Bäuerinnen. Bei einem Vergleich mit den Erhebungen 1996 und 2006 nehmen die Lehre (28-30%) sowie die berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) und Fachschulen (28-32%) eher eine konstante Größe ein. Bedeutend abgenommen hat bei den Befragten der Anteil jener ohne Pflichtschulabschluss (kein Abschluss) und mit Pflichtschulabschluss (1996: 40%, 2006: 26% und 2016: 8%). Die Zahl der Befragten, die Matura oder einen Universitätsabschluss haben, nahm bedeutend zu (1996: 4% und 2006: 13%). 2016 hatte 34% der Befragten einen Matura-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss.
- **Zufriedenheit mit dem Beruf:** Als genereller Gradmesser für die Zufriedenheit dient seit 1976 die Antwort auf die Frage, ob die Bäuerin ihren Beruf noch einmal ergreifen würde, wenn sie die Wahlmöglichkeit hätte. Die Angaben zur Wiederergreifung des Bäuerinnenberufes sind im Dekadenvergleich sehr unterschiedlich. Im Jahr 1976 gaben 76% der Befragten an, dass sie den Beruf wieder ergreifen würden, bis 1996 (67%) nahm die Zufriedenheit kontinuierlich ab und 2006 (69%) und 2016 (73%) wieder zu.
- **Kindersituation:** Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau ist im Dekadenvergleich während der letzten 20 Jahre leicht gesunken. 2016 hatten die Befragten im Schnitt 2,6 Kinder, 2006 2,7 und 1996 waren es genau 3 Kinder. Im Vergleich mit der durchschnittlichen Kinderzahl aller in Österreich lebenden Frauen (laut Mikrozensus 1996: 1,45, 2006: 1,41 und 2014: 1,46 Kinder pro Frau) haben Bäuerinnen noch immer deutlich mehr Kinder.
- **Urlaub:** Der Anteil der Bäuerinnen, die Urlaub machen, nimmt im Dekadenvergleich zu. Machten 1976 83% der Befragten nie Urlaub, so sind es 1986 73%, 1996 60%, 2006 39% und 2016 nur mehr 29%.
- **Ansehen in der Gesellschaft:** Die Selbsteinschätzung zum gesellschaftlichen Status des Bäuerinnenberufes verdeutlicht, dass dieser niedriger eingeschätzt wird als der anderer Berufe. 2016 schätzen 66% Befragten den gesellschaftlichen Status ihres Berufs als „eher niedriger“ ein. Im Jahr 1976 waren es nur 40%. Aus Sicht der Befragten hat der Bäuerinnenberuf in den letzten 40 Jahren an Status verloren.
- **Aktive und ehrenamtliche Tätigkeit in Organisationen:** Im Dekadenvergleich nimmt der Anteil der befragten Bäuerinnen, die aktiv bzw. ehrenamtlich in Organisationen tätigen sind, zu. Waren 1996 34% der Befragten in zumindest einer Organisation aktiv oder ehrenamtlich engagiert, waren es 2006 58% und 2016 66% der befragten Bäuerinnen.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

Seit 1976 wird alle 10 Jahre eine Befragung zur Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich durchgeführt. Trägerin dieser Initiative ist die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen (früher Arbeitsgemeinschaft für Landfrauen). Mit der 5. Erhebung wurde das Marktforschungsinstitut KeyQUEST betraut. Die kontinuierlich durchgeführten Erhebungen ermöglichen einen Einblick in die Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen im Dekadenvergleich.

Die Rahmenbedingungen innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft ändern sich. Globalisierung und volatile Märkte stellen hohe und wechselvolle Anforderungen an die Bäuerinnen und ihre Betriebe. Die Bäuerinnen, ihre Familien und Betrieben verändern sich. Verschiedenste gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, z.B. langsame Auflösung traditioneller Geschlechterrollen zunehmende Mobilität, wirken sich auch auf die Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen aus und lösen Veränderungen aus, die gerade im Vergleich mit früheren Erhebungen gut sichtbar werden.

Die Befragung zur aktuellen Situation im Jahr 2016 sowie der Vergleich mit den bereits durchgeführten Erhebungen liefern Basisinformationen für die Interessensvertretungen und die Politik. Aufbauend auf den Ergebnissen können weitere Bildungs- und Beratungsangebote, Hilfestellungen und Strategien für die Bäuerinnen entwickelt werden.

1.2 Aufbau der Studie

In Kapitel 2 wird die Durchführung der Befragung beschrieben. Im folgenden Kapitel 3 wird zusammengefasst, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten ist. Die Ergebnisse werden in den Kapiteln 4, 5, 6 und 7 dargestellt. Im Kapitel 4 werden die statistischen Merkmale, wie das Alter der Bäuerinnen und deren Generationenstellung, der Bildungsstand, der Partnerschaftsstatus, die Kindersituation sowie die statistischen Merkmale der Betriebe der befragten Bäuerinnen, skizziert. Kapitel 5 stellt den Alltag am Betrieb dar. Aspekte wie das Zusammenleben am Hof, die Arbeitsaufteilung, Verteilung der Entscheidungskompetenzen, die Nutzung von Computer und Internet sowie die Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft und der zukünftigen wirtschaftlichen Lages des Betriebes wird erörtert. Kapitel 6 beschreibt die persönliche Situation der Bäuerinnen. Es wird eingegangen auf die bäuerliche Herkunft, die Zufriedenheit mit dem Beruf, die außerbetriebliche Berufstätigkeit, die Partnerschaftssituation und die sozialen Netzwerke sowie die Freizeit und Urlaubssituation und die Darstellung der Bäuerin in den Medien sowie das Ansehen in der Bevölkerung. Kapitel 7 zeigt das Engagement der Bäuerinnen in der Weiterbildung und im Ehrenamt und den Bekanntheitsgrad der Bäuerinnenorganisation, der Bildungsinitiative ZAMM unterwegs sowie der Bildungs- und Beratungsinitiative Lebensqualität Bauernhof.

2 Die Befragung

2.1 Befragungsmethode

Im Mai 2016 wurden österreichische Bäuerinnen zur ihrer Arbeits- und Lebenssituation befragt. Als Datengrundlage für die Befragung fungierte der InVeKos-Datensatz (L006_Betriebe) 2014. Der verwendete Datensatz enthält Betriebe, die als natürliche Person, in Ehe- oder Lebensgemeinschaft und als Personengemeinschaft¹ (ohne Gemeinschaftsweiden, -almen, Genossenschaften, etc.) geführt werden.

Bei 37.892 der 116.615 landwirtschaftlichen Betriebe war eine E-Mail-Adresse angegeben, von diesen waren 36.573 E-Mail Adressen fehlerfrei. Diese wurden von der KeyQUEST Marktforschung GmbH per E-Mail angeschrieben mit der Bitte, den Online-Fragebogen auszufüllen. Die Teilnahme an der Online-Befragung war zwischen dem 2. Mai und 3. Juni 2016 möglich.

2.2 Fragebogen

Der Fragebogen für die Bäuerinnenbefragung 2016 baut auf dem des Jahres 2006 auf. Um auf die aktuellen Entwicklungen besser eingehen zu können, waren Anpassungen notwendig. Es wurden neue Fragen zu der Vereinstätigkeit, Bildungsinitiative „ZAMm unterwegs“ und Bildungs- und Beratungsinitiative „Lebensqualität Bauernhof“ aufgenommen. Andere Fragen, die nicht mehr der aktuellen Situation entsprachen wurden weggelassen, z.B. die Frage zur Gesundenuntersuchung. Auch wurden bestimmte Fragen neu kategorisiert, z.B. Fläche und ihre Nutzung, Betriebszweig und land- und forstwirtschaftliche Ausbildung und berufliche Ausbildung, positive sowie negative Aspekte des Bäuerinnenberufes, etc.

Der Fragebogen gliederte sich in fünf Abschnitte. Diese umfassen Fragen zu den Themen: A. Alltag am Betrieb und Haushalt, B. Persönliche Situation, C. Zukunft, D. Statistische Angaben zum Betrieb, E. Statistische Angaben zur Person und zum Partner. Abgeschlossen wurde der Fragebogen mit einer offenen Frage nach den persönlichen Anliegen. Die Antworten auf die offene Frage nach den persönlichen Anliegen sind dem Tabellenband zu entnehmen.

Der Fragebogen setzte sich vor allem aus geschlossenen Fragen zusammen und wurde für die Selbstausfüllung durch die Bäuerinnen konzipiert. Der Fragebogenentwurf wurde in gemeinsamer Diskussion mit dem Auftraggeber und der Steuerungsgruppe finalisiert. Nachfolgend wurde ein Pretest mit der Steuerungsgruppe sowie ausgewählten Bäuerinnen durchgeführt. Der Fragebogen wurde als selbsterklärend und hinreichend präzise verständlich angenommen.

2.3 Stichprobe und Rücklauf

Bei den Erhebungen der Vorstudien wurde jeweils ein Rücklauf von 1.000 Fragebögen angestrebt. Die Durchführung als Online-Befragung im Jahre 2016 ermöglichte es, die Befragung breiter anzusetzen und eine höhere Rücklaufquote anzustreben sowie zu erreichen.

Die Stichprobe umfasste 37.892 landwirtschaftliche Betriebe mit einer E-Mail-Adresse. Der Online-Fragebogen wurde von 2.432 Bäuerinnen so ausgefüllt, dass er nach einem Qualitätstest (Konsistenzprüfung) für die Detailauswertung verwendet werden konnte. Die Rücklaufquote betrug 7% der Nettostichprobe.

¹ Es wurden jene Personengemeinschaften berücksichtigt, bei denen das Geschlecht der Betriebsleitung angeführt ist.

Tabelle 1: Stichprobe und Rücklauf

Bäuerinnenbefragung	Anzahl
Grundgesamtheit	116.615
Bruttostichprobe	37.892
neutrale Ausfälle (falsche Email-Adresse)	4.335
Nettostichprobe	33.557
Brutto-Rücklauf	2.630
Bereinigung	195
verwendete Fragebögen	absolut 2.435
	in % der Nettostichprobe 7,3

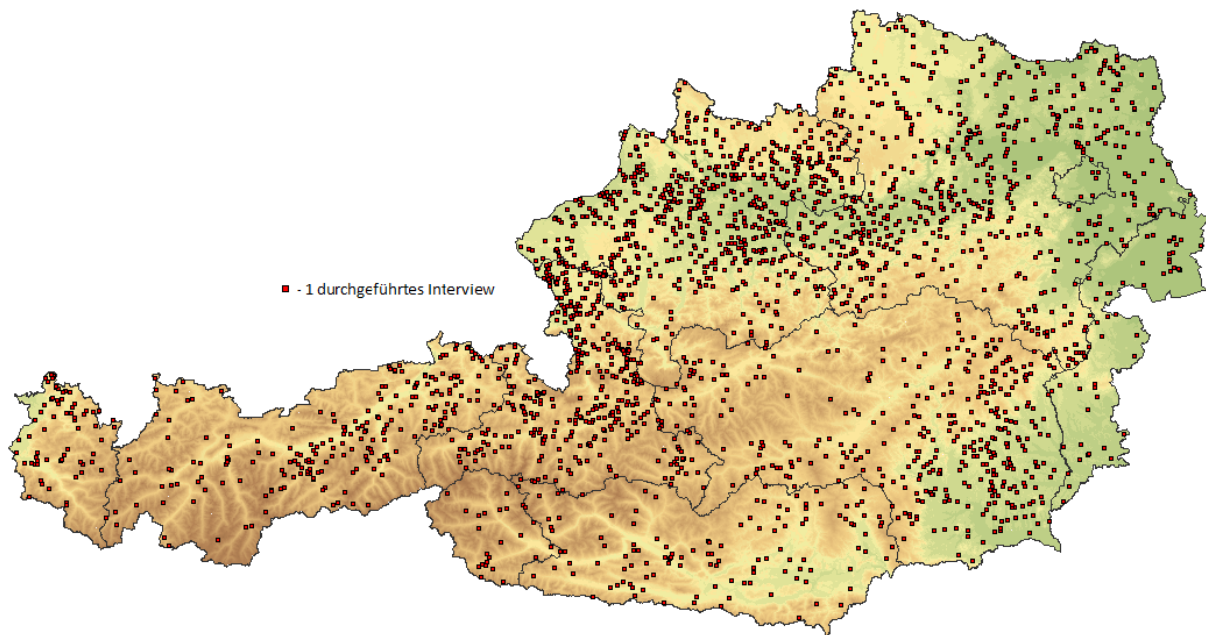
Quelle: KeyQUEST 2016.

Die antwortenden Bäuerinnen weisen in etwa dieselben strukturellen Merkmale wie jene des InVeKos-Datensatzes auf (Tabelle 2). Im Durchschnitt sind die teilnehmenden Bäuerinnen 46 Jahre alt und bewirtschaften eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 21,2 ha. Die Verteilung der teilnehmenden Bäuerinnen über Österreich ist der Abbildung 1 zu entnehmen.

Tabelle 2: Struktur des InVeKos-Datensatzes und des Rücklaufes

		InVeKos	InVeKos (Email- Adresse)	Responded Kontakte (un- gewichtete Fragebögen)	Rücklauf (gewichtete Fragebögen)
		in %			
Alter der Betriebsführung	bis 30 Jahre	5	6	4	5
	31 bis 40 Jahre	17	23	22	18
	41 bis 50 Jahre	32	36	39	32
	51 bis 60 Jahre	35	29	31	35
	61 Jahre oder älter	12	6	5	10
LF	≤ 5 ha	24	17	11	22
	6 bis 20 ha	45	44	47	45
	21 bis 50 ha	24	30	32	25
	51 ha oder mehr	7	9	10	9
Bundesland	Burgenland	4	3	2	4
	Kärnten	9	7	5	8
	Niederösterreich (inkl. Wien)	25	26	25	24
	Oberösterreich	22	26	26	21
	Salzburg	6	9	14	7
	Steiermark	21	16	15	22
	Tirol	10	9	10	12
	Vorarlberg	3	3	3	3

Quelle: InVeKos-Daten.

Abbildung 1: Österreichweite Verteilung der teilnehmenden Bäuerinnen

Quelle: Key QUEST Bäuerinnenbefragung Mai 2016 (n=2.200).

2.4 Auswertung

Aufgrund des disproportionalen Rücklaufes wurde in einer Gewichtung nach dem Bundesland, des Alters der Betriebsführung und der LF an die aus den InVeKos-Daten bekannten Strukturen der genannten Merkmale angepasst.

Der Datensatz der Befragung wurde in das Statistikprogramm SPSS eingelesen. Die statistische Auswertung und Interpretation der Befragungsergebnisse erfolgte in einer allgemeinen Beschreibung (anhand von Mittelwerten, Prozentanteilen, etc.) durch die Darstellung von Häufigkeiten, einfachen statistischen Kreuzungen von mehreren Merkmalen oder Merkmalsgruppen und, wenn anwendbar, durch die multivariate Analyse anhand eines Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests.

Bei einigen Bewertungs- und Beurteilungsfragen wird u.a. ein Index für die Darstellung der Ergebnisse verwendet. Durch die Verwendung eines Index werden die Antworten auf eine Frage in einer Zahl zusammengefasst. Dies erleichtert die Vergleichbarkeit und damit die Interpretation. Dieser Index kann Werte zwischen 0 und 100 annehmen und ist eine Ergänzung zu klassischen Häufigkeitsauszählungen und eine Interpretationshilfe. Die best-mögliche Beurteilung ist der Wert 100, d.h. alle Befragten haben die best-mögliche Antwortkategorie gewählt (sehr gut, sehr zufrieden, etc.). Die schlechtest-mögliche Beurteilung ist der Wert 0, d.h. alle Befragten haben die schlechtest-mögliche Antwortkategorie gewählt (sehr schlecht, sehr unzufrieden, etc.). Je höher der Wert desto besser die Beurteilung. Der Index wird, wie folgt, berechnet: Jeder Antwortkategorie (z.B.: stimme zu – stimme eher zu – stimme eher nicht zu – stimme nicht zu) wird ein Punktwert zwischen 0 und 100 (möglichst ausgewogen) zugeordnet. Anschließend wird die Anzahl der Antworten in jeder Kategorie mit dem Punktwert multipliziert, die Summe gebildet und durch die Gesamtanzahl der Antworten dividiert. (KeyQUEST Marktforschung 2012, S. 7)

	stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu
Zugeordneter Punktwert	100	66,67	33,34	0
Anzahl von Antworten	3	2	2	1
Indexberechnung	$= (3 \times 100 + 2 \times 66,67 + 2 \times 33,34 + 1 \times 0) / 8 = 71,4$			

Die einzelnen Fragen werden auch nach statistischen Merkmalen ausgewertet. Bedeutende Unterschiede zwischen den Merkmalen werden im Text angeführt. Eine vollständige Darstellung in Tabellenform ist dem Tabellenband zu entnehmen.

3 Zur Interpretation der Ergebnisse

Im Laufe der alle zehn Jahre durchgeführten Erhebungen hat es immer wieder Änderungen (Erhebungsmethode, Stichprobenwahl, Fragen, Befragungsumfang, etc. – siehe Kapitel 2 und Anhang Beschreibung der Erhebungen 1976, 1986, 1996 und 2006) gegeben. Zur Interpretation der Ergebnisse werden hier Punkte angeführt, die zu berücksichtigen sind.

Bis 2006 waren die landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs² die Grundgesamtheit, aber 2016 bilden die InVeKos Betriebe die Grundgesamtheit. Sofern Daten verfügbar sind, werden auch die Ergebnisse der Befragungen von 1976 (eigentlich erfolgte die Erhebung 1975), 1986, 1996, 2006 und 2016 im Dekadenvergleich dargestellt und interpretiert.

2016 wurden – wie bei den Erhebungen 1986, 1996 und 2006 – Jungbäuerinnen, Bäuerinnen und Altbäuerinnen befragt (siehe Kapitel 4.1). Bei der Auswertung der Erhebung 2016 wurde ein neuer Schwerpunkt gesetzt, nämlich die aktiven Bäuerinnen. Die aktiven Bäuerinnen sind jene, die weder vor der Hofübernahme (Jungbäuerin) noch nach der Hofübernahme stehen (Altbäuerin). Die gestellten Fragen wurden nach ausgewählten statistischen Merkmalen (Alter, Landwirtschaftlich genutzte Fläche, Bundesland, Berufswahl Bäuerin, Außerbetriebliche Arbeit, Kindersituation, Berufsbezeichnung, Erwerbsart, Betriebslage, wichtigster Betriebszweig, höchste Bildung) für die aktiven Bäuerinnen ausgewertet. Die Generationenstellung „Jungbäuerin, (aktive) Bäuerin und Altbäuerin“ ist zudem ein Merkmal der Auswertung im Tabellenband. (Mayr 2016)

Für die Darstellung der Zeitreihe über die Dekaden werden für die Erhebungen 1976, 1986, 1996 und 2006 alle Bäuerinnen angeführt und für die Erhebungen 2006 und 2016 die aktiven. D.h. die im Text ausgewiesenen „Bäuerinnen“, „Befragten“ oder „befragten Bäuerinnen“ sind für die Jahre 2006 und 2016 die aktiven Bäuerinnen und für die Erhebungen der Vordekaden alle Bäuerinnen.

Auch werden in der Erhebung 2016 die Bundesländer Niederösterreich und Wien gemeinsam ausgewiesen (Niederösterreich inkl. Wien). Für die Erhebung 2006 wurden die Fragen dementsprechend neu ausgewertet.

Durch das automatische Auf- und Abrunden bei den Berechnungen ergeben sich in manchen Fällen Werte knapp über bzw. unter 100%. Daher sind 99% oder 101% mit 100% gleichzusetzen.

² Die Quelle der Datenbasis wurde nicht angegeben.

4 Statistische Daten zu den befragten Bäuerinnen

Die befragten Bäuerinnen werden anhand ausgewählter Merkmale beschrieben. Es werden soziodemografische Daten und Kennzahlen zu den Betrieben dargestellt.

4.1 Alter und Generationenstellung

Der Großteil der befragten Bäuerinnen war zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 31 und 54 Jahre alt. Vergleicht man die Altersstruktur der Bäuerinnen 2016 mit jener aus dem Jahr 2006 ist der Anteil jüngerer und älterer Bäuerinnen 2016 höher. Die Altersstruktur der Befragten spiegelt sich auch bei der Generationenstellung am Betrieb wider. So sind 2016 90% der Befragten Bäuerinnen, die weder vor der Hofübernahme (Jungbäuerin) noch nach der Hofübernahme stehen (Altbäuerin).

Tabelle 3: Alter der befragten Bäuerinnen im Dekadenvergleich

	in %						
	1976	1986	1996	2006		2016	
Alter der Bäuerin	alle	alle	alle	alle	akt.	alle	akt.
bis 30 Jahre	10,0	10,3	9,3	3,2	2,6	7,2	5,8
31 bis 54 Jahre	81,0	74,2	71,4	88,5	86,3	72,7	77,0
55 Jahre und älter	9,0	15,6	19,2	8,3	11,1	20,1	17,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976 (n = 953), 1986 (n = rd. 1.000), 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.225) und 2016 (n = 2.435).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Tabelle 4: Generationenstellung im Dekadenvergleich

	in %		
	Jungbäuerin	Bäuerin*	Altbäuerin
Dekadenvergleich			
Österreich 2016	4,4	90,3	5,2
Österreich 2006	6,2	91,8	2,0
Österreich 1996	8,3	84,3	7,4
Österreich 1986	3,3	92,7	4,0

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1986 (n = rd. 1.000), 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.225) und 2016 (n = 2.435).

Anmerkung: * 2016 ... aktive Bäuerin.

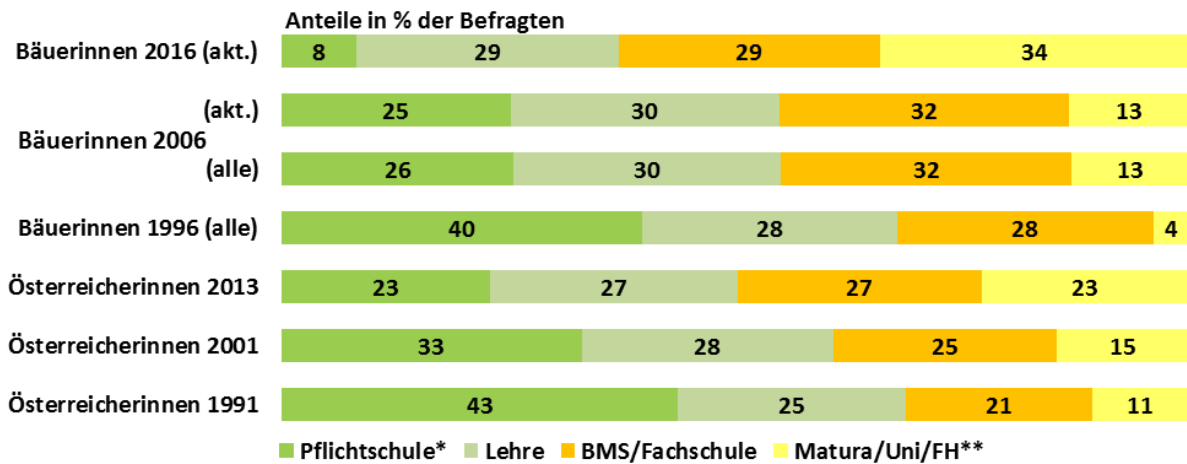
4.2 Höchster Schulabschluss und berufliche Ausbildung

Das Ausbildungsniveau der befragten Bäuerinnen ist im Dekadenvergleich (Bäuerinnen 1996, 2006 und 2016) gestiegen. Gefragt wurde bei der Erhebung 2016 nach der „höchsten abgeschlossenen Schulbildung“, nach der „höchsten land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung“ sowie der „berufsbildenden Ausbildung“. Da sich die Antwortkategorien bei den höchsten land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung und der berufsbildenden Ausbildung grundlegend geändert haben, ist ein Vergleich mit den Vorstudien nicht möglich.

Bei einem Vergleich mit den Erhebungen 1996 und 2006 nehmen die Lehre sowie die berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) und Fachschulen eher eine konstante Größe ein. Bedeutend gesunken sind die Anteile der Bäuerinnen ohne Pflichtschulabschluss (kein Abschluss) sowie mit Pflichtschulabschluss. Dementsprechend ist die Anzahl jener Befragten, die eine Matura abgelegt bzw. eine Fachhochschule oder Universität absolviert haben, gestiegen. 2016 haben 34% der Befragten einen solchen Abschluss; 2006 hatten 13% und 1996 4% einen Matura- oder Universitätsabschluss. Für die weibliche Gesamtbevölkerung (auf Basis des Bildungsregisters 1991,

2001 und 2013) ergibt sich folgendes Bild: Bei den Österreicherinnen hatten 1991 11% einen Matura-, Fachschule- oder Universitätsabschluss und 2013 waren es 23%.

Abbildung 2: Höchster erreichter Bildungsabschluss nach Dekadenvergleich, Vergleich mit Gesamtniveau Österreich

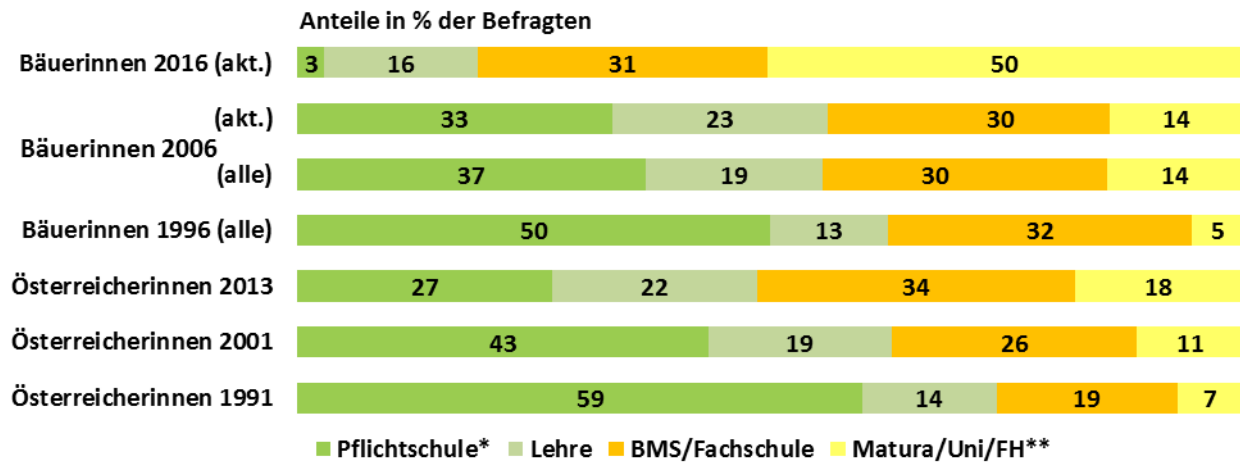
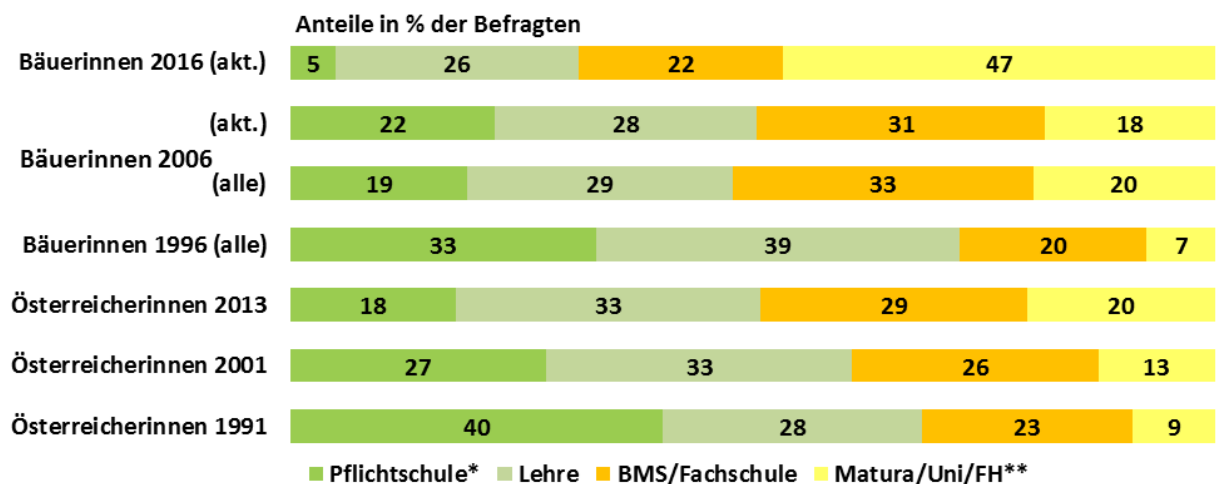
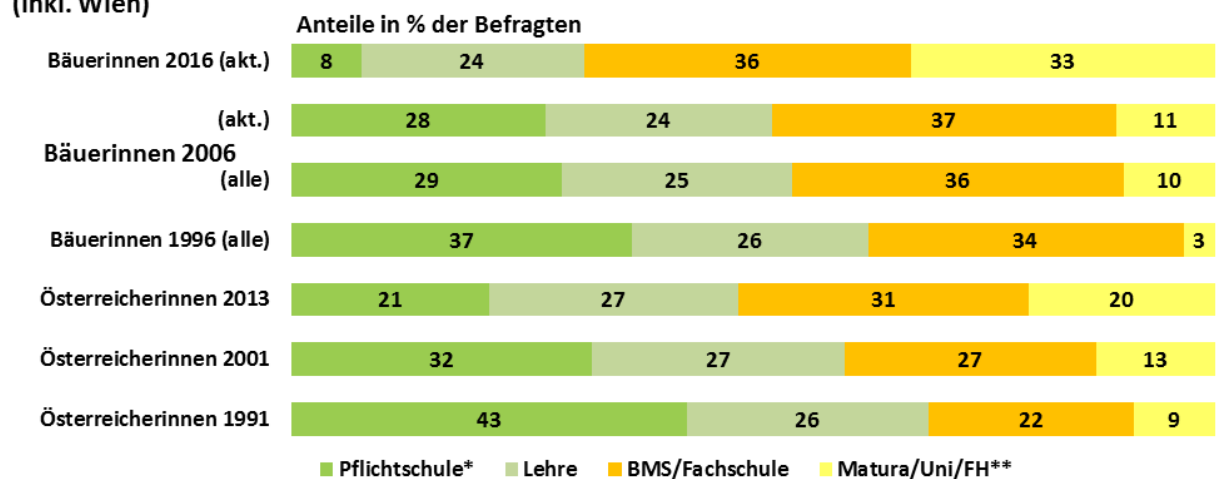


Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (alle n = 1.185, akt. n = 1.091) und 2016 (n = 2.200). Statistik Austria (2015, 2002).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen). *Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss. BMS ... berufsbildende Schule. **FH ... Fachhochschule (berücksichtigt ab 2016 bei den Bäuerinnen, bei den Österreicherinnen in allen Jahren enthalten).

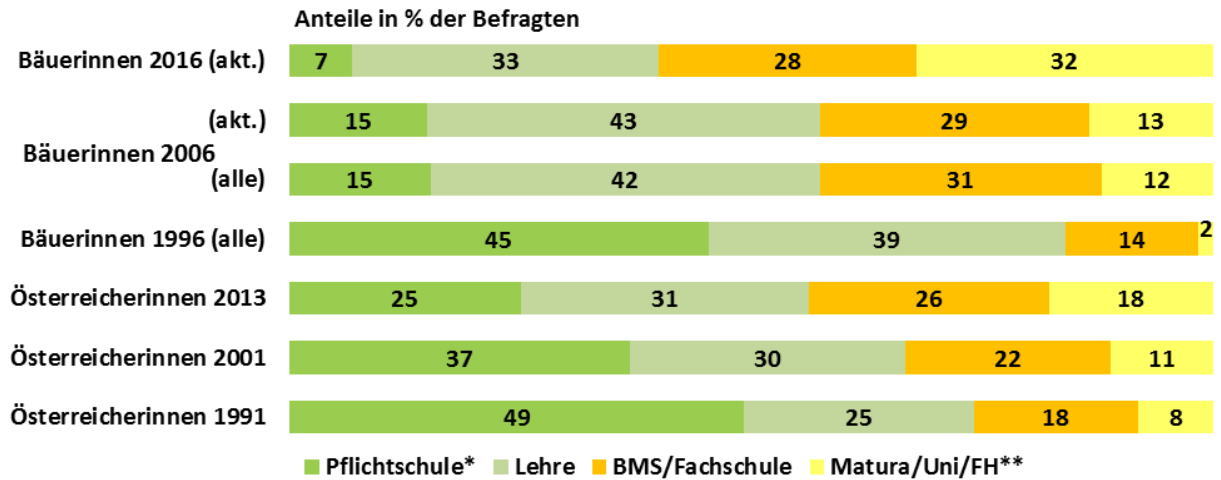
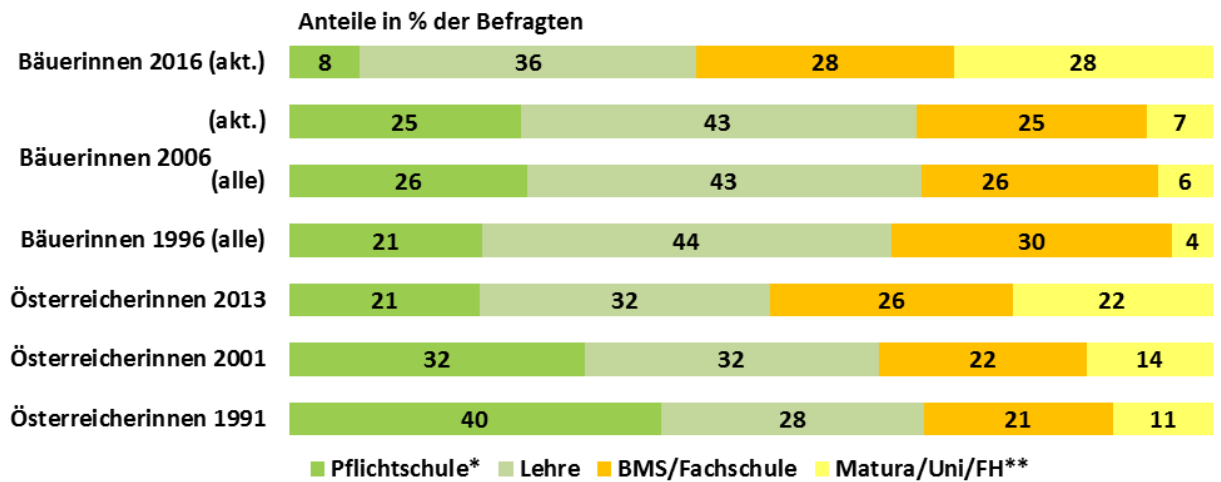
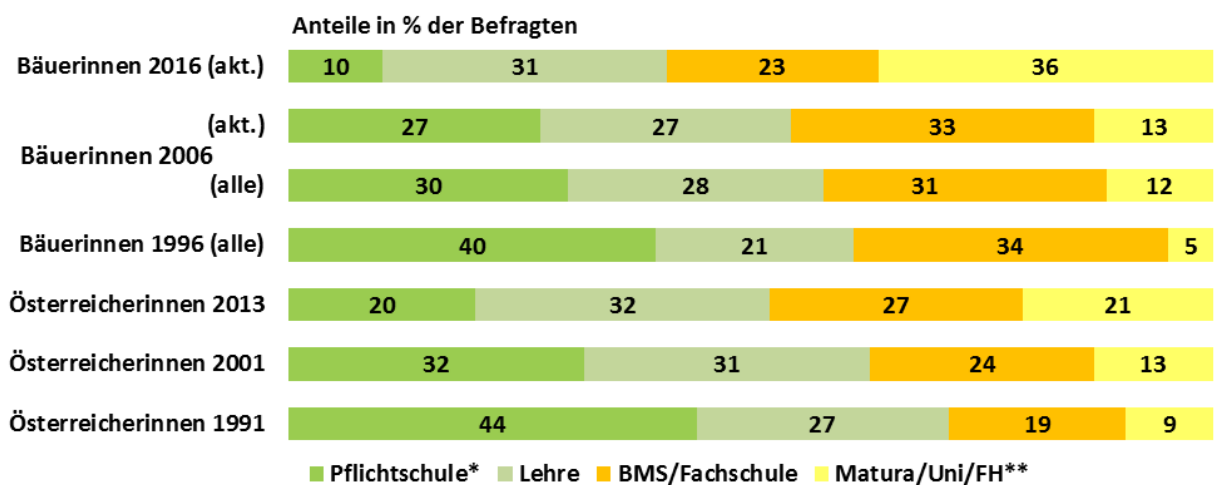
Im Bundesländervergleich liegt der Anteil der Bäuerinnen mit Matura-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss in Tirol (29%), Salzburg (28%) und Vorarlberg (19%) unter sowie in Burgenland (51%) und Kärnten (47%) deutlich über den Österreichdurchschnitt. Mit 22% hat Vorarlberg den höchsten Anteil an Pflichtschulabsolventinnen und Burgenland mit 3% den geringsten Anteil, gefolgt von Kärnten mit 5%. Deutlich zeigt sich im Dekadenvergleich die Zunahme des Bildungsniveaus bei den Bäuerinnen. Vorreiter sind das Bundesland Burgenland und Kärnten. Es ist ein Ost-West-Gefälle zu erkennen.

Im Generationenvergleich zeigt sich Folgendes zum Bildungsniveau: Unter den über 50-Jährigen haben 38% einen Matura-, Fachschule- oder Universitätsabschluss, bei den unter 30-Jährigen 47% der Bäuerinnen. Einen Matura-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss weisen vermehrt Bäuerinnen vor, die nicht in der Landwirtschaft aufgewachsen sind oder kinderlos sind oder sich nicht als Bäuerinnen bezeichnen oder ständig berufstätig sind oder deren Betrieb nicht in einem Berggebiet liegt.

Abbildung 3: Höchster erreichter Bildungsabschluss, Bundesländervergleich Burgenland, Kärnten und Niederösterreich (inkl. Wien) (2016)**Burgenland****Kärnten****Niederösterreich
(inkl. Wien)**

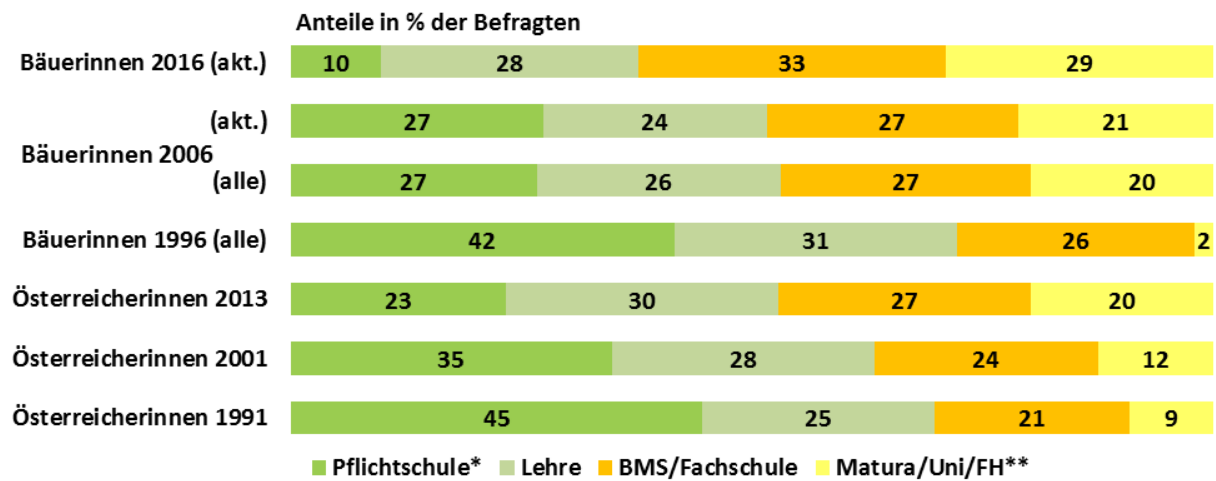
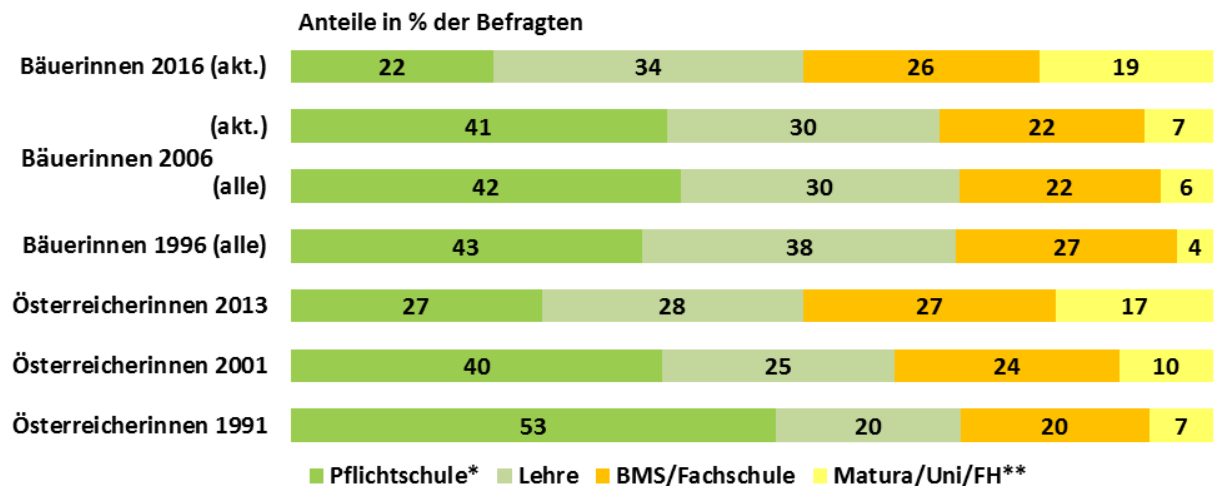
Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200); Statistik Austria (2015, 2002).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen). *Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss. BMS ... berufsbildende Schule. **FH ... Fachhochschule (berücksichtigt ab 2016 bei den Bäuerinnen, bei den Österreicherinnen in allen Jahren enthalten).

Abbildung 4: Höchster erreichter Bildungsabschluss, Bundesländervergleich Oberösterreich, Salzburg und Steiermark (2016)**Oberösterreich****Salzburg****Steiermark**

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200); Statistik Austria (2015, 2002).

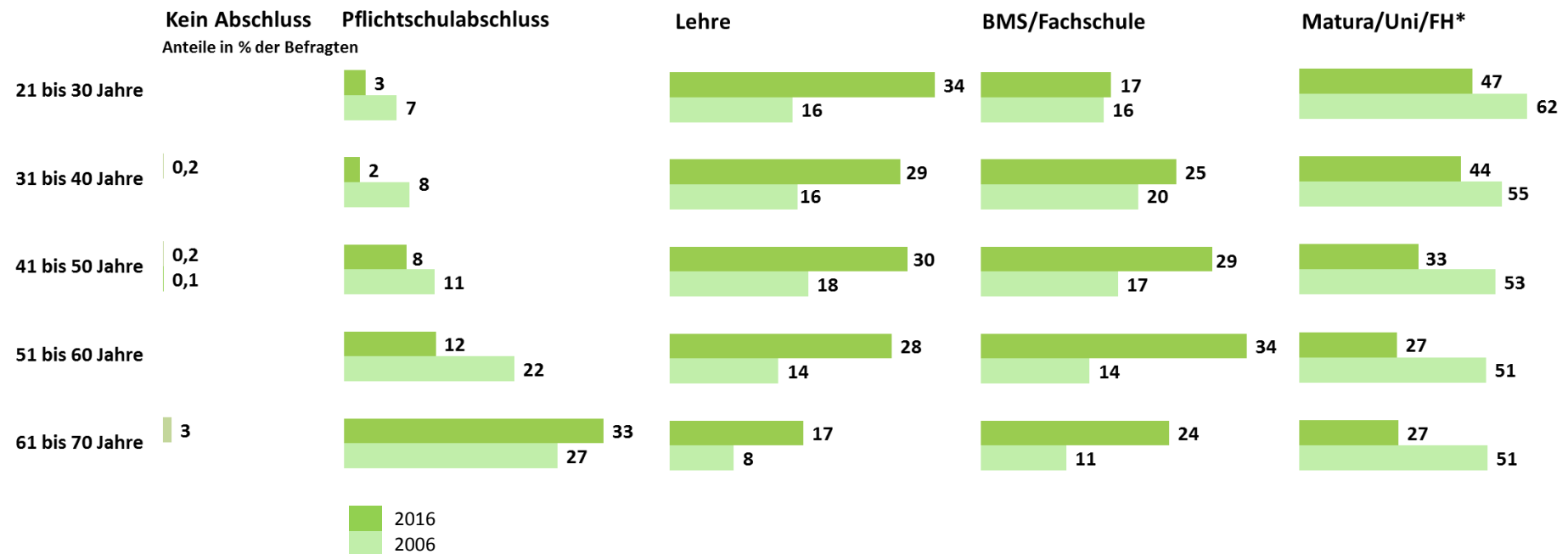
Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen). *Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss. BMS ... berufsbildende Schule. **FH ... Fachhochschule (berücksichtigt ab 2016 bei den Bäuerinnen, bei den Österreicherinnen in allen Jahren enthalten).

Abbildung 5: Höchster erreichter Bildungsabschluss, Bundesländervergleich Tirol und Vorarlberg (2016)**Tirol****Vorarlberg**

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200); Statistik Austria (2015, 2002).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen). *Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss. BMS ... berufsbildende Schule. **FH ... Fachhochschule (berücksichtigt ab 2016 bei den Bäuerinnen, bei den Österreicherinnen in allen Jahren enthalten).

Abbildung 6: Höchster Bildungsabschluss nach Alter in % (2006 und 2016)

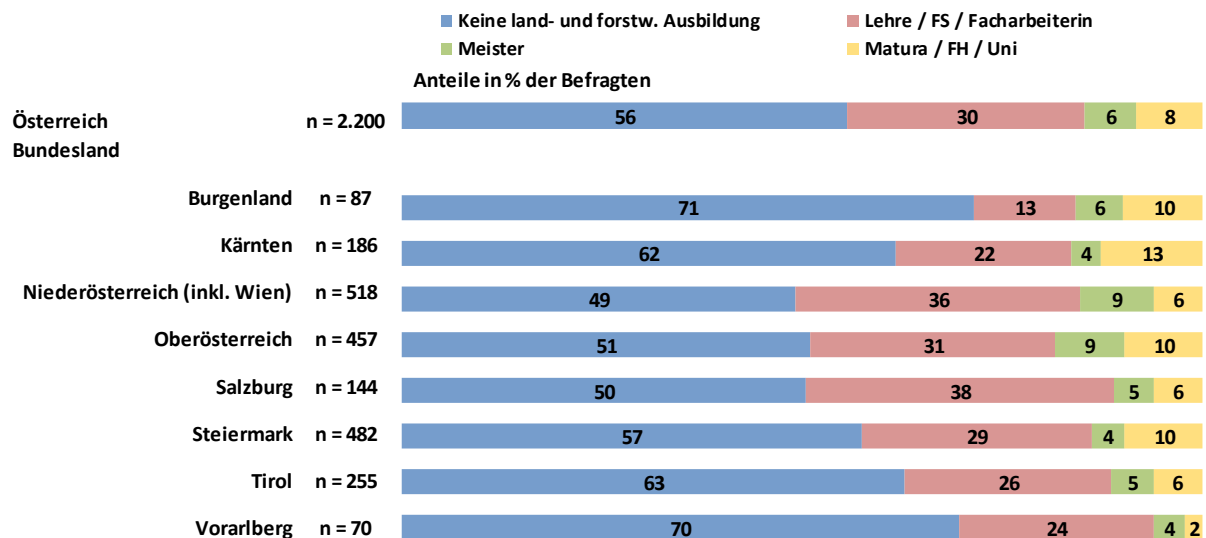


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.081) und 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: BMS ... berufsbildende Schule. *FH ... Fachhochschule (ab 2016 berücksichtigt, bei den Österreicherinnen in allen Jahren enthalten).

Neben der höchsten abgeschlossenen allgemeinen Bildung wurde auch die land- und forstwirtschaftliche Ausbildung erhoben. 56% der befragten Bäuerinnen in Österreich haben keine land- und forstwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Deutlich höher ist dieser Wert im Burgenland (71%) und in Vorarlberg (68%). Den niedrigsten Wert weist Niederösterreich (inkl. Wien) mit 49% auf. Im Bundesländervergleich liegt der Anteil der Bäuerinnen mit Matura, Fachhochschul- und Universitätsabschluss in Kärnten (13%), Burgenland (10%), Oberösterreich (10%) und Steiermark (10%) über dem Österreichdurchschnitt von 8% und in Vorarlberg mit lediglich 2% deutlich darunter.

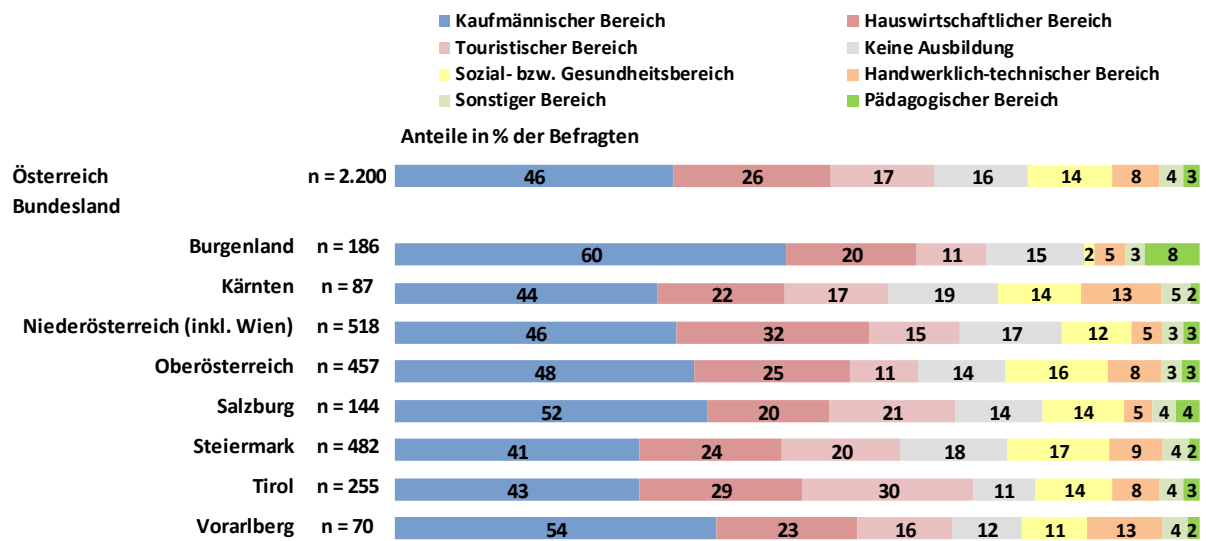
Abbildung 7: Höchste abgeschlossene land- und forstwirtschaftliche Ausbildung, Österreich- und Bundesländervergleich (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: BMS ... berufsbildende Schule. FH ... Fachhochschule.

Eine Auswertung nach Fachbereichen der beruflichen Ausbildung ermöglicht eine Differenzierung nach fachlichen Qualifikationen der befragten Bäuerinnen. 84% der Befragten haben eine Ausbildung in mindestens einem der angeführten Bereiche. Für ganz Österreich geben 46% der befragten Bäuerinnen an eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich zu haben, gefolgt vom hauswirtschaftlichen Bereich mit 26%. Im Burgenland mit 60%, gefolgt von Vorarlberg (54%) und Salzburg (52%) finden sich die höchsten Anteile der Bäuerinnen mit einer kaufmännischen Ausbildung. Die niedrigsten Anteile haben die Steiermark (41%), gefolgt von Tirol (43%) und Kärnten (44%). Eine Ausbildung im pädagogischen Bereich wird am wenigsten genannt. Das Bundesland Burgenland (8%) weist hier die höchste Ausprägung auf.

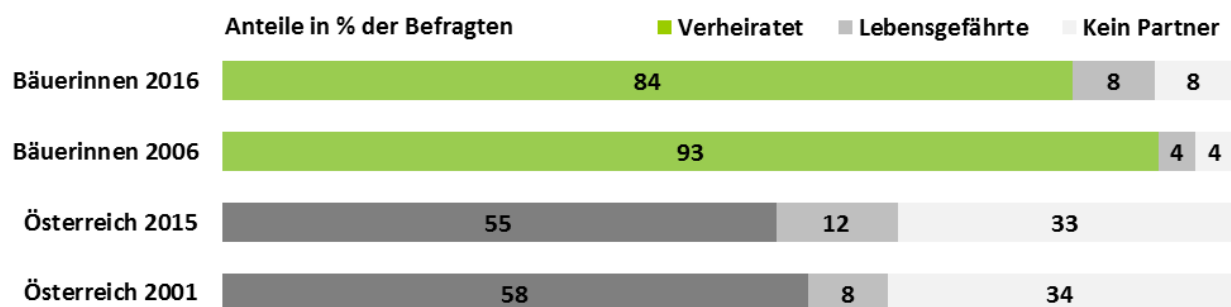
Abbildung 8: Berufliche Ausbildung, Österreich- und Bundesländervergleich (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: Sonstiger Bereich umfasst Gartenbau, Floristin Dienstleistungsbereich, Friseur etc. IT, Medien, Design Chemie, Industrie, etc. JUS, Rechtswissenschaften, Lebensmittelbereich.

4.3 Partnerschaftsstatus

In der Partnerschaft dominiert nach wie vor die traditionelle Lebensform der Ehegemeinschaft. 84% der befragten Bäuerinnen sind verheiratet, im Jahr 2006 waren es 93%. Vergleicht man den Partnerschaftsstatus der Österreicherinnen mit jenem der befragten Bäuerinnen so ist der Anteil verheirateter Bäuerinnen deutlich höher ist. Gegenüber dem Jahr 2006 zeigt sich, dass der Anteil jener, die in einer Lebensgemeinschaft zusammenleben oder keinen Partner haben sich jeweils von 4% auf 8% erhöht hat. Vor allem jüngere Bäuerinnen (24%), d.h. unter 34 Jahre alt, leben unverheiratet mit dem Partner zusammen. Ein hoher Wert an nichtehelichen Lebensgemeinschaften ergibt sich für die Bundesländer Burgenland (13%), Kärnten (13%) und Tirol (11%). In Kärnten (11%) und Salzburg (11%) ist auch der Anteil der Befragten ohne Partner besonders hoch.

Abbildung 9: Partnerschaftsstatus der Bäuerinnen (2006 und 2016) und der Frauen in Österreich (1991, 2001 und 2015)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Statistik Austria (2016a) Ergebnisse im Überblick: Lebensformen 1971 bis 2015, Mikrozensus: Lebensformen (Gesamtheiratsrate in %, Frauen).

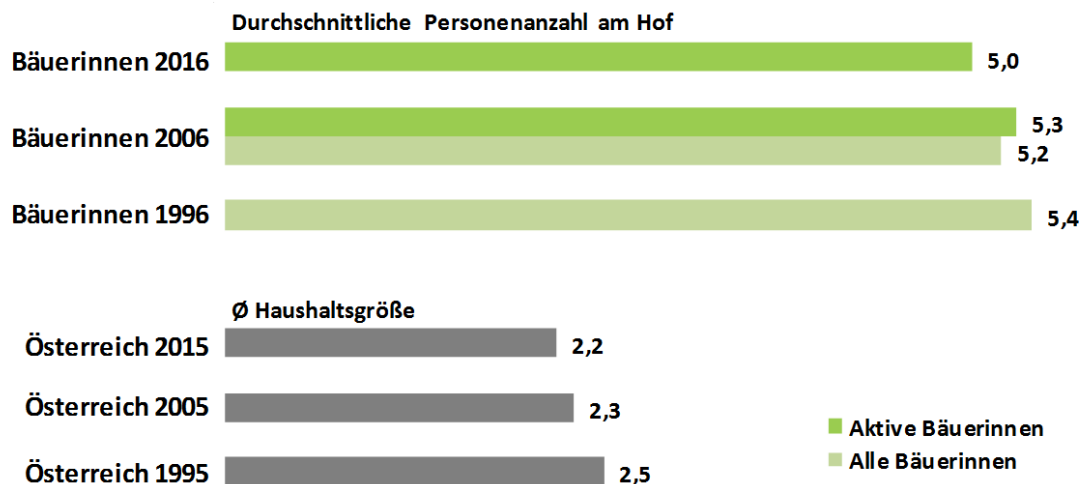
Tabelle 5: Partnerschaftsstatus der Bäuerinnen nach Bundesland (2006 und 2016)

	in %					
	2006			2016		
	kein Partner	in Partnerschaft		kein Partner	in Partnerschaft	
		verheiratet	un-verheiratet		verheiratet	un-verheiratet
Bundesland						
Burgenland	7,3	89,8	2,9	9,7	77,3	13,0
Kärnten	9,9	82,0	8,1	11,0	76,5	12,5
Niederösterreich (inkl. Wien)	1,8	93,2	5,1	7,0	87,1	5,9
Oberösterreich	1,3	98,7	0,0	7,7	84,9	7,4
Salzburg	3,1	96,1	0,9	10,9	82,1	7,0
Steiermark	3,9	92,6	3,4	8,8	83,1	8,1
Tirol	1,9	96,0	2,2	4,5	84,7	10,8
Vorarlberg	4,5	94,8	0,6	3,6	93,2	3,2
Österreich	3,4	92,5	3,4	7,8	84,1	8,1

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

4.4 Realisierte Kinderzahl und Altersverteilung der Kinder

Die durchschnittliche Kinderzahl pro befragte Bäuerin ist während der letzten 20 Jahre leicht gesunken. 2016 sind es im Schnitt 2,6 Kinder, 2006 2,7 und 1996 waren es genau 3 Kinder. Im Vergleich mit der durchschnittlichen Kinderzahl aller in Österreich lebenden Frauen (Ergebnisse des Mikrozensus 1996, 2006 und 2014) haben die befragten Bäuerinnen noch immer eine deutlich höhere Kinderzahl. Die Anzahl der realisierten Kinder liegt bei der Erhebung 2016 bei 2,6 Kindern im Vergleich zu 1,5 Kindern des Österreichwertes 2014. 68% der Bäuerinnen haben 2016 zwei oder drei Kinder und 7% sind kinderlos.

Abbildung 10: Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau (1996, 2006 und 2016, Österreich 1996, 2006 und 2014)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Statistik Austria (2016b) Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung, Registerzählung: Gesamtfertilitätsrate (Kinderzahl pro Frau).

Eine rückläufige Entwicklung ist laut den Erhebungen auch in allen Bundesländern mit Ausnahme von Vorarlberg zu beobachten. Die Vorarlberger Bäuerinnen weisen mit drei Kindern pro Frau die höchste durchschnittliche Kinderzahl auf; im Jahr 2006 war es Tirol mit 3,1 Kindern pro Frau. Die niedrigste Kinderzahl ist im Burgenland mit 2,3 Kindern pro Bäuerin.

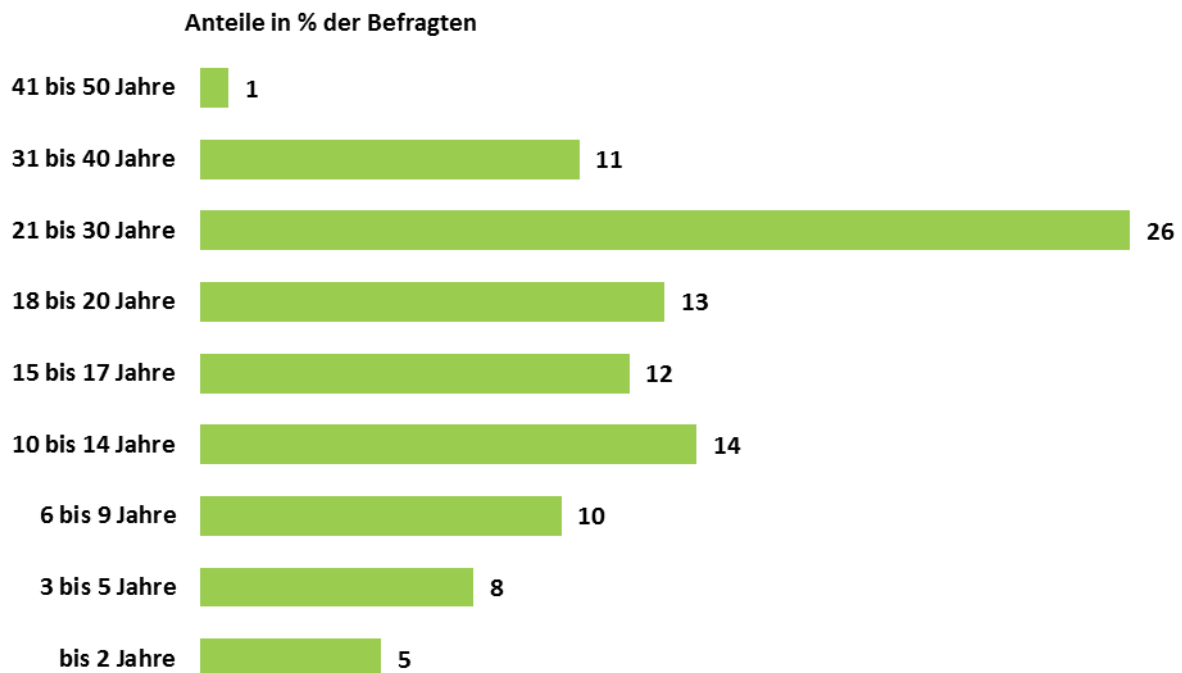
Tabelle 6: Realisierte Kinderzahl pro Bäuerinnen (2016), durchschnittliche Kinderzahl der Bäuerinnen (1996, 2006 und 2016) und als Österreichdurchschnitt (2014) sowie nach Bundesland (2016)

	Kinderzahl pro Frau in % (Bäuerinnen 2016)								Durchschnittliche Kinderzahl			
	keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 Kinder	6 Kinder	7 Kinder	Bäuerinnen 2016	Bäuerinnen 2006	Bäuerinnen 1996	Österreicherinnen 2014
Österreich	6,5	10,6	38,9	29,4	11,7	2,5	0,3	0,2	2,6	2,5	3,0	1,5
Bundesland												
Burgenland	20,6	11,5	34,3	28,8	4,9	0,0	0,0	0,0	2,3	2,1	2,5	1,3
Kärnten	4,0	4,7	40,5	36,8	12,4	1,6	0,0	0,0	2,6	2,2	3,1	1,4
Niederösterreich (inkl. Wien)	7,7	9,1	42,5	26,5	10,3	3,5	0,2	0,2	2,5	2,3	2,7	1,4
Oberösterreich	6,3	10,1	36,2	33,9	10,7	1,6	0,8	0,4	2,6	2,7	3,3	1,6
Salzburg	3,8	10,6	32,2	33,9	14,3	4,8	0,3	0,2	2,7	2,6	3,4	1,6
Steiermark	6,5	14,1	41,3	24,2	11,9	2,1	0,0	0,0	2,4	2,7	2,6	1,4
Tirol	2,9	13,7	38,9	27,7	14,3	1,8	0,7	0,0	2,5	3,1	3,3	1,4
Vorarlberg	6,0	2,9	29,7	36,2	17,7	7,5	0,0	0,0	3,0	2,8	3,4	1,6

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Statistik Austria (2016b) Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung, Registerzählung: Gesamtfertilitätsrate (Kinderzahl pro Frau).

88% der Kinder sind unter 31 Jahre alt und 62% sind unter 21 Jahre alt. Es brauchen 53% der Befragten keine Kinderbetreuung mehr. 41% der Befragten betreuen die Kinder zusammen mit dem Partner und 6% nehmen regelmäßig Hilfe in Anspruch. Als Hilfen bei der Kinderbetreuung werden zu 71% die eigenen Eltern genannt. Es folgen die Schwiegereltern (60%), der Kindergarten/Krippe (45%), die anderen Verwandten (17%), schulische Nachmittagsbetreuung/Hort (12%), Sonstiges, z.B. Leihomas und -opas, Freunde (8%), die Tageseltern (5%) und die Nachbarn (3%).

Abbildung 11: Altersverteilung aller lebenden Kinder (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

4.5 Statistische Merkmale der Betriebe

Die Betriebe der befragten Bäuerinnen werden anhand der Erwerbsart, der Erschwernis, der Fläche und Wirtschaftsweise, der Kulturarten und Nutztiere sowie der Betriebszweige beschrieben.

Erwerbsart und Erschwernis

Die Hofbewirtschaftung im Haupterwerb nimmt seit Jahren kontinuierlich ab (Statistik Austria 2016c). Dieser Trend zeigt sich auch bei den Befragungen der Bäuerinnen. Im Jahr 1976 waren es noch 67% Haupterwerbsbetriebe und im Jahr 2006 nur noch 39%. Bei der Erhebung 2016 ist der Anteil der Bäuerinnen, die ihren Betrieb im Haupterwerb führten deutlich höher, nämlich 45% der aktiven Bäuerinnen. Während in Burgenland und Niederösterreich (inkl. Wien) rund 60% der Befragten angeben, den Betrieb im Haupterwerb zu führen, sind es in Tirol rund 28% und in Vorarlberg rund 36%. Den höchsten Nebenerwerbsanteil weisen die Bundesländer Tirol (72%) und Salzburg (69%) auf.

Tabelle 7: Erwerbsart für Österreich (1976, 1986, 1996, 2006 und 2016) nach Bundesland (2016)

		in %	
		Haupterwerb	Nebenerwerb
Bundesland			
Burgenland		63,3	36,7
Kärnten		41,7	58,3
Niederösterreich (inkl. Wien)		60,5	39,5
Oberösterreich		41,2	58,8
Salzburg		31,2	68,8
Steiermark		45,8	54,2
Tirol		27,7	72,3
Vorarlberg		36,1	63,9
Österreich 2016	akt.	45,3	54,7
Österreich 2006	akt.	38,5	61,5
	alle	39,1	60,9
Österreich 1996	alle	51,6	48,4
Österreich 1986	alle	58,7	41,3
Österreich 1976	alle	67,3	32,7

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976 (n = 953), 1986 (n = rd. 1.000), 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Die befragten Bäuerinnen leben zu 48% auf Bergbauernbetrieben, gemessen an der Zugehörigkeit zu den Erschwernisgruppen 1-4 des Berghöfekatasters. In Kärnten (68%), Salzburg (66%), in Tirol (74%) und in Vorarlberg (67%) lebt sogar die Mehrheit der befragten Bäuerinnen auf Bergbauernbetrieben. Keinen Bergbäuerinnenanteil hat Burgenland (0%). Im Vergleich zu 2006 wurden deutlich mehr Bäuerinnen in der Erschwernisgruppe 3 befragt.

Tabelle 8: Erschwernisgruppe für Österreich (2006 und 2016) und nach Bundesland (2016)

	in %				
	Erschwernisgruppe				
	0	1	2	3	4
Bundesland					
Burgenland	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kärnten	31,7	7,5	15,2	29,7	15,9
Niederösterreich (inkl. Wien)	63,2	10,4	14,4	10,1	1,9
Oberösterreich	61,8	14,7	12,9	9,9	0,7
Salzburg	34,2	13,5	23,4	20,1	8,8
Steiermark	50,8	8,9	15,3	20,6	4,4
Tirol	26,2	15,4	20,4	26,7	11,3
Vorarlberg	33,5	9,9	20,9	20,3	15,4
Österreich 2016	51,8	11,1	15,3	16,5	5,3
Österreich 2006	61,4	11,8	15,7	7,0	4,0

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: Gruppe 0: kein Bergbauernbetrieb; Gruppe 1: Betrieb mit geringster Erschwernis; Gruppe 2: Betrieb mit mittlerer Erschwernis; Gruppe 3: Betrieb mit hoher Erschwernis; Gruppe 4: Betrieb mit höchster Erschwernis.

Fläche und Wirtschaftsweise

Bezogen auf die Betriebsgröße (gemessen an der Gesamtfläche nach Größenstufen) ist im Dekadenvergleich der Anteil kleiner Betriebe mit einer Fläche bis 5 ha rückläufig. 2016 (52%) nahmen weniger Betriebe mit einer Gesamtfläche zwischen 6 ha und 20 ha an der Befragung teil als die Dekaden (1976: 72%, 1986: 64%, 1996: 57% und 59%) zuvor. Der Anteil großer Betriebe mit über 50 ha stieg von 1976 auf 1996 deutlich an, in der Erhebung 2006 war dieser gering rückläufig und ist in der Erhebung 2016 wieder gestiegen.

Tabelle 9: (Gesamt)Fläche nach Bundesland 2016 und Dekadenvergleich

		in %			
		bis 5 ha	6 bis 20 ha	21 bis 50 ha	über 50 ha
Bundesland					
Burgenland		17,9	31,2	20,8	30,2
Kärnten		8,6	31,2	36,7	23,5
Niederösterreich inkl. Wien		14,1	24,7	34,4	26,8
Oberösterreich		16,3	35,4	33,4	14,9
Salzburg		21,7	43,7	22,1	12,5
Steiermark		15,8	37,9	28,0	18,2
Tirol		26,7	44,1	23,5	5,6
Vorarlberg		27,8	40,5	28,5	3,2
Dekadenvergleich					
Österreich 2016****	akt.	17,0	34,6	30,2	18,2
Österreich 2006***	akt.	10,8	48,4	30,5	10,3
	alle	11,8	47,3	31,5	10,3
Österreich 1996***	alle	15,2	41,8	31,3	11,7
Österreich 1986**	alle	18,8	45,6	29,3	6,4
Österreich 1976*	alle	26,2	45,4	22,3	6,0

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976 (n = 953), 1986 (n = rd. 1.000), 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: * selbstbewirtschaftete Fläche, ** nicht genau bekannt – es wurde die Fläche nach ha Größenklassen abgefragt, *** Gesamtfläche, **** Gesamtfläche (inkl. Wald). Akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Die bewirtschaftete Gesamtfläche der Betriebe entspricht in etwa jener der Agrarstrukturerhebungen. Auch hier ist seit 1980 einerseits ein kontinuierlicher Rückgang land- und

forstwirtschaftlicher Betriebe mit kleiner Gesamtfläche zu erkennen, und andererseits steigt die Zahl der Betriebe mit einer Gesamtfläche ab 50 ha. (vgl. Statistik Austria 2014)

25% der befragten Bäuerinnen bewirtschaften den Betrieb biologisch. Bezogen auf die Bundesländer ergibt sich ein sehr unterschiedliches Bild: Der Anteil der biologisch geführten Betriebe liegt in Salzburg bei 58%, in Tirol bei 32% und im Burgenland bei 25%. In den anderen Bundesländern bewegt sich der Anteil der biologisch wirtschaftenden Betriebe um die 20%.

Tabelle 10: Biologische und konventionelle Wirtschaftsweise nach Bundesland (2016)

	in %	
	biologisch	konventionell
Bundesland		
Burgenland	24,6	75,4
Kärnten	19,5	80,5
Niederösterreich (inkl. Wien)	20,7	79,3
Oberösterreich	19,9	80,1
Salzburg	58,4	41,6
Steiermark	22,3	77,7
Tirol	31,6	68,4
Vorarlberg	22,4	77,6
Österreich	24,7	75,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

Kulturarten und Nutztiere

Die befragten Bäuerinnen bewirtschaften die Flächen mit verschiedenen Kulturarten. 81% der befragten Bäuerinnen bewirtschaften Grünland (inkl. Alm) und Wald, 55% haben Ackerflächen. Weingärten kultivieren 9% der befragten Bäuerinnen. Auf Obstbau entfallen 5% und auf Gemüsebau 3%. Im Bundesländervergleich gibt es sehr starke Abweichungen vom Österreichdurchschnitt. Für Vorarlberg (10%) und Salzburg (15%) gefolgt von Tirol (23%) wurden die geringsten Anteile an Ackerflächen angegeben. Oberösterreich (78%), Niederösterreich (69%) und Burgenland (64%) haben die höchsten Ausprägungen an der Kulturart Ackerland. In Salzburg (99%), Kärnten (98%) und Vorarlberg (98%) dominiert das Grünland (inkl. Alm). Burgenland weist im Bundesländervergleich mit 41% den höchsten Anteil an Weingärten auf.

Tabelle 11: Kulturarten nach Bundesland (2016)

	in %					
	Ackerfläche	Grünland (inkl. Almen)	Wald	Weingarten	Obstbau (erwerbs- mäßig, ohne Eigenbedarf)	Gemüsebau (erwerbs- mäßig, ohne Eigenbedarf)
Bundesland						
Burgenland	64,0	50,7	52,4	41,0	6,7	1,5
Kärnten	40,1	97,7	89,0	1,4	5,1	0,8
Niederösterreich inkl. Wien	69,4	59,2	73,3	23,8	3,8	6,1
Oberösterreich	78,3	85,9	86,6	0,1	2,3	2,4
Salzburg	14,7	98,5	78,7	0,0	3,6	0,9
Steiermark	52,2	82,9	89,3	7,4	9,0	2,2
Tirol	23,1	95,8	79,5	0,0	4,7	5,4
Vorarlberg	9,5	97,6	75,4	0,0	7,3	3,5
Österreich	53,9	80,9	81,2	9,0	5,1	3,4

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

72% der befragten Bäuerinnen haben Nutztiere am Betrieb. 47% der befragten Bäuerinnen halten Milchkühe. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil in Tirol (64 %), Vorarlberg (59 %) und Salzburg (62%). Sehr stark vertreten sind die Mutterkuhhaltung (49%) und die Schweinehaltung in Kärnten (45%). Vorarlberg hat im Bundesländervergleich den höchsten Anteil bei der Rinder-, Stier- oder Kälbermast (52%) und den geringsten bei der Schweinehaltung (8%) und anderen Tieren (1%).

Tabelle 12: Haltung der Nutztiere nach Bundesland (2016)

	in %						
	Milchkühe	Geflügelhaltung	Schweinehaltung (Mast- und/oder Zucht)	Rinder-, Stier- oder Kälbermast	Schafe / Ziegen / Pferde	Mutterkuhhaltung	Andere Tiere
Bundesland							
Burgenland	28,0	46,4	35,3	17,8	24,1	6,8	19,8
Kärnten	41,9	44,4	45,2	27,0	29,9	49,0	5,0
Niederösterreich (inkl. Wien)	41,5	37,0	30,0	30,4	23,8	17,3	6,7
Oberösterreich	46,0	35,0	31,0	28,9	20,0	13,1	7,1
Salzburg	62,2	49,9	18,5	16,5	38,3	27,2	8,7
Steiermark	39,4	40,9	29,3	25,3	27,4	26,3	10,1
Tirol	63,9	38,0	22,1	31,1	36,1	26,0	4,6
Vorarlberg	58,5	36,8	8,3	52,1	29,5	18,5	1,3
Österreich	47,3	39,6	28,8	28,1	27,5	23,5	7,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

Betriebszweige

Als wichtigsten Betriebszweig ihres Betriebes nennen 27,4% der Bäuerinnen die Milchwirtschaft. Diese ist besonders stark vertreten in Vorarlberg (49%) und Salzburg (47%), gefolgt von Tirol (40%) und Oberösterreich (29%). Der Gemüse-, Obst- und Weinbau ist der wichtigste Betriebszweig im Burgenland (38%), gefolgt vom Marktfruchtbau (27%).

Tabelle 13: Der wichtigste Betriebszweig nach Bundesland (2016)

	in %									
	Milchproduktion	Marktfruchtbau	DV, UaB, Heuriger usw.	Andere Tierhaltung (Schafe, Ziegen, Pferde, etc.)	Mutterkuhhaltung	Gemüse-, Obst-, Weinbau	Forstwirtschaft	Sonstiges	Schweinehaltung	Rindermast
Bundesland										
Burgenland	10,5	27,0	4,7	11,6	2,2	38,0	3,2	1,5	1,4	0,0
Kärnten	22,5	1,4	16,3	7,8	20,6	0,0	20,3	3,5	2,9	4,6
Niederösterreich (inkl. Wien)	19,0	22,9	8,3	8,2	6,8	16,2	4,7	2,8	5,7	5,1
Oberösterreich	29,1	16,3	8,0	10,6	4,9	1,3	5,8	6,4	10,5	7,1
Salzburg	47,1	0,0	13,6	11,5	16,8	0,2	2,5	5,1	0,0	3,3
Steiermark	24,2	9,3	10,5	13,0	8,4	9,8	9,7	7,2	4,9	3,1
Tirol	39,7	0,6	16,7	9,5	12,3	3,0	6,6	7,0	0,7	4,1
Vorarlberg	48,6	0,0	6,7	11,2	12,6	0,0	3,2	11,3	0,0	6,3
Österreich	27,4	12,1	10,5	10,3	9,2	8,1	7,3	5,4	5,0	4,6

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: DV ... Direktvermarktung, UaB ... Urlaub am Bauernhof. Sonstiges: Kompost, Humus, Biomasse, Biogas, Green Care, etc.

Neben den traditionellen Betriebszweigen haben 66% der befragten Bäuerinnen einen zusätzlichen Betriebszweig angegeben. Betriebliche Zusatzangebote gewinnen an Bedeutung. Am bedeutendsten ist nach wie vor die Direktvermarktung (2006: 22% und 2016: 26%), gefolgt vom Urlaub am Bauernhof (2006: 10% und 2016: 16%). Seminare am Hof sowie die Tätigkeit als Tagesmutter sind nur sehr selten genannte Zusatzangebote. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

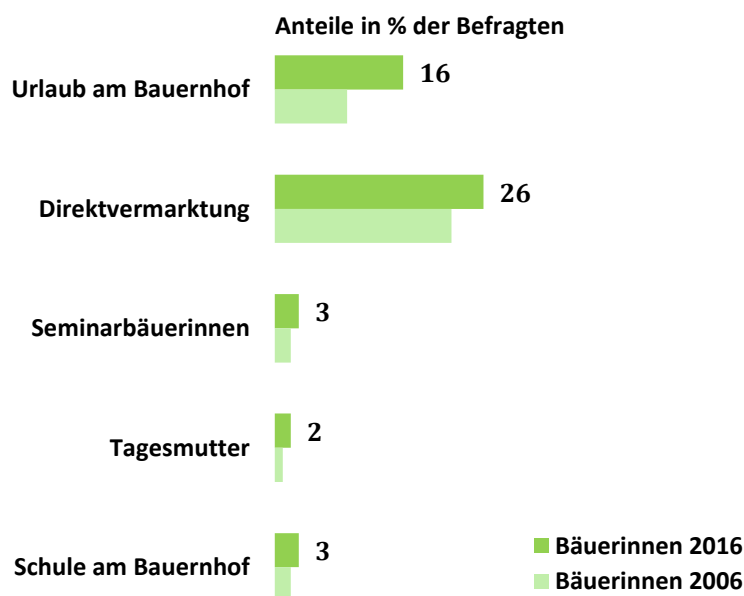
Tabelle 14: Sonstige Betriebszweige am Hof (2016)

	in %						
	Keinen von diesen	Direktvermarktung	Urlaub am Bauernhof	Sonstiges	Imkerei	Heuriger, Buschenschank, Almaus-schank, Jausenstation usw.	Erzeugung von Biomasse (Erwerbsmäßig, ohne Eigenbedarf)
Bundesland							
Burgenland	36,1	43,0	13,0	9,5	3,2	2,9	2,9
Kärnten	49,7	21,5	24,3	7,8	6,3	5,3	0,8
Niederösterreich (inkl. Wien)	51,8	28,9	8,4	10,1	4,3	9,8	2,0
Oberösterreich	60,6	20,6	5,2	10,0	7,5	1,4	4,9
Salzburg	41,3	18,4	37,9	9,3	6,5	3,9	1,5
Steiermark	51,5	28,1	13,9	10,4	4,8	3,3	6,0
Tirol	33,9	26,5	38,1	7,9	9,1	1,5	0,6
Vorarlberg	44,5	36,6	22,2	12,2	6,4	1,6	3,0
Österreich	49,7	26,2	16,3	9,7	5,9	4,4	3,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). Mehrfachantworten.

Anmerkung: Sonstiges: Seminarbäuerin, Schule Am Bauernhof, Biogas, Pferdeeinstell-, Reitbetrieb, Stromerzeugung, Photovoltaik, Exkursionen, Hofführungen, Kräuter-/Waldpädagogik, Naturcoach, Ergotherapie, Gemeinschaftsgarten, Schaubrennerei, etc.

Abbildung 12: Zusatzangebote am Hof (2006, 2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Mehrfachantworten.

5 Alltag am Betrieb

In diesem Kapitel wird der Alltag am Hof aus Sicht der Bäuerinnen beschrieben. Verschiedene Aspekte des Zusammenlebens werden betrachtet. Es werden außerbetriebliche (z.B. zwischenbetriebliche Kooperation) und innerbetriebliche Beziehungen dargestellt. Hierfür wurden die am Hof lebenden Personen, ihre Arbeitsanteile und Entscheidungskompetenzen erhoben. Weiters wurden emotionale Aspekte, z.B. die Bewertung des Zusammenlebens am Hof berücksichtigt und auch das Beanspruchen von Entlastungshilfen erfasst. Eingegangen wird zudem auf die tägliche Computer- und Internetnutzung, die Regelung der Hofnachfolge sowie die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und die zukünftige wirtschaftliche Lage des Betriebes.

5.1 Zusammenleben am Hof

Auf Höfen ist es üblich, dass in einem Verband verschiedener Generationen gelebt wird. Für die Darstellung des Zusammenlebens am Hof wurde erhoben, wie viele Personen auf dem Betriebsgelände wohnen. Es wurde nicht nach der Haushaltsgröße gefragt, sondern ob die Personen eine Wohnung auf dem Betriebsgelände haben. So konnte z.B. eine im gleichen Haus befindliche Wohnung der älteren Generation erfasst werden, auch wenn diese in der Haushaltsstatistik als eigene Wohneinheit geführt wird.

Die Anzahl der Personen, die am Hof leben, nimmt im Dekadenvergleich ab. Die Anzahl der HofbewohnerInnen beträgt 2016 durchschnittlich 5 Personen (2006: 5,3 Personen und 1996: 5,4 Personen) und liegt damit deutlich über der durchschnittlichen Haushaltsgröße der Gesamtbevölkerung von 2,2 Personen für das Jahr 2015.

Tabelle 15: Durchschnittliche Personenzahl am Hof und durchschnittliche Haushaltsgröße der Gesamtbevölkerung für Österreich und nach Bundesland im Dekadenvergleich

	Ø Personen- anzahl am Hof 2016	Ø Haushalts- größe 2015	Ø Personen- anzahl am Hof 2006		Ø Haushalts- größe 2005	Ø Personen- anzahl am Hof 1996	Ø Haushalts- größe 1995
	akt.	alle	akt.	alle	alle	alle	alle
Bundesland							
Burgenland	4,0	2,34	4,3	4,3	2,51	6,3	2,82
Kärnten	5,1	2,36	4,8	4,7	2,39	5,1	2,66
Niederösterreich (inkl. Wien)	4,9	2,22	5,2	5,2	2,42	4,9	2,67
Oberösterreich	5,3	2,30	5,6	5,5	2,46	5,7	2,73
Salzburg	5,2	2,31	5,2	5,2	2,40	5,5	2,62
Steiermark	5,0	2,28	5,4	5,4	2,43	5,1	2,69
Tirol	5,1	2,27	5,8	5,7	2,47	5,9	2,75
Vorarlberg	4,7	2,30	5,1	5,1	2,52	6,0	2,80
Österreich	5,0	2,22	5,3	5,2	2,34	5,4	2,54

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.166 bzw. 1.127) und 2016 (n = 2.200). Statistik Austria (2016d)
Privathaushalte 1985 – 2015: Gesamtfertilitätsrate (Ø Haushaltsgröße).

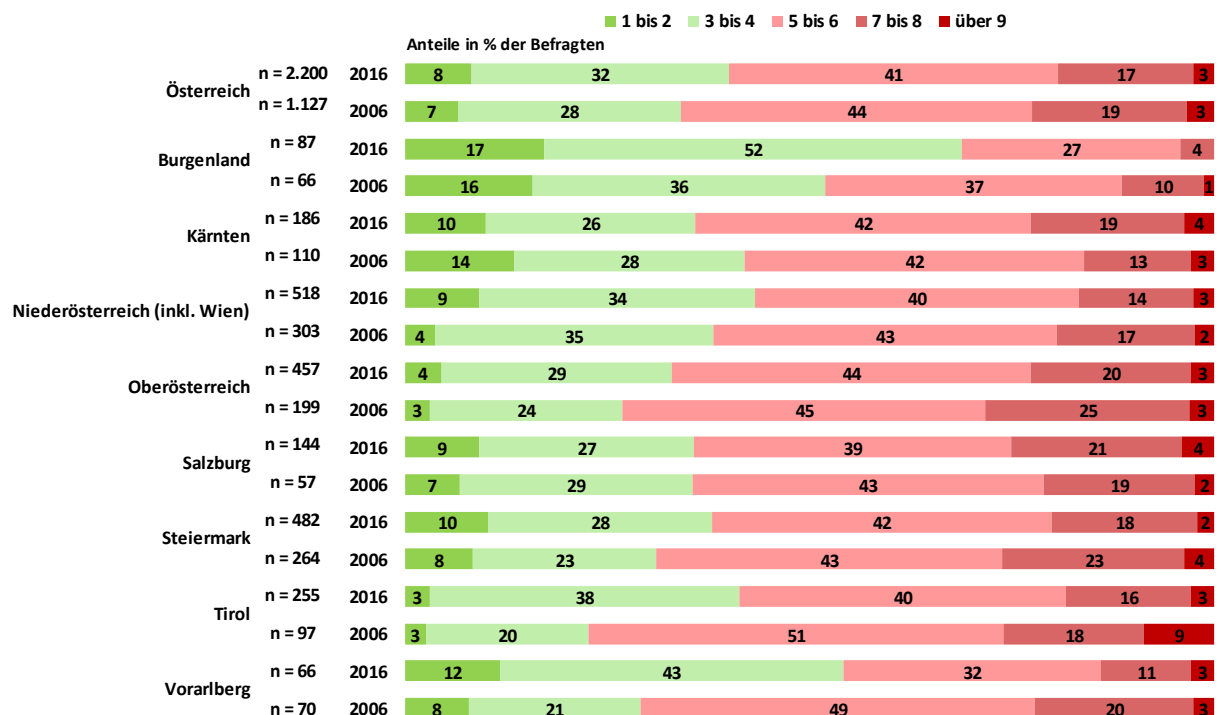
Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Obwohl in allen Bundesländern die durchschnittliche Personenzahl am Hof zurückgeht, zeigen sich regional deutliche Unterschiede. Im Burgenland leben je Hof im Durchschnitt 4 Personen am Hof zusammen. Oberösterreich hingegen ist das Land mit der höchsten Durchschnittszahl: hier leben 5,3 Personen am Hof. Im Dekadenvergleich ist die Entwicklung seit der Erhebung 1996 in den Bundesländern ebenfalls unterschiedlich. Den deutlichsten Rückgang von durchschnittlich 6,3 (1996) über 4,3 (2006) auf 4,0 Personen (2016) zeigt das Burgenland. Ein kontinuierlicher Rückgang hat auch in den Bundesländern Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg stattgefunden. Geringfügig von 1996 bis

2006 angestiegen und dann wieder gesunken ist die Anzahl der am Hof Zusammenwohnenden in Niederösterreich und in der Steiermark.

Die durchschnittliche Anzahl der Personen spiegelt sich auch in der Verteilung nach Personengruppen wider. Die meisten Bäuerinnen geben an, dass zwischen 3 und 6 Personen (sie selbst eingeschlossen) am Hof wohnen. Dieser Anteil macht im Jahr 2016 73% aller Antworten aus; 2006 waren es 72%. Im Vergleich zu 2006 nahmen 2016 die Anteile bis 4 Personen zu. Die Ein- bis Zwei-Personenhaushalte verzeichnen eine Zunahme um einen Prozentpunkt und die 3 bis 4 Personen um vier Prozentpunkte. Rückläufig sind die Anteile ab einer Anzahl von 5 Personen: 5 bis 6 Personen um minus drei Prozentpunkte und 7 bis 8 Personen um minus zwei Prozentpunkte. Bei 9 und mehr Personen bewegt sich die Reduktion im Kommabereich.

Abbildung 13: Anzahl der Personen am Hof nach Personengruppen in Österreich und den Bundesländern (2006, 2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass im Burgenland, Tirol und Vorarlberg die Anzahl jener, die zu dritt oder zu viert am Hof leben, bedeutend zunahm. Es überwiegen im Burgenland und Vorarlberg 3 bis 4 Personen je Hof und in den anderen Bundesländern 5 bis 6 Personen. Großfamilien bzw. Familienverbände mit einer Personenanzahl von mehr als 9 Personen sind eher selten (weniger als 4%).

Die Bäuerin, die im Durchschnitt 46 Jahre alt ist, lebt hauptsächlich mit der eigenen Familie am Hof. Die meisten Befragten (2016: 84% und 2006: 93%) leben zusammen mit ihrem Partner. Der Ehepartner ist durchschnittlich 50 Jahre alt und der Lebensgefährte 42 Jahre. Mehr als die Hälfte der Bäuerinnen (2016: 67% und 2006: 56% männliche Kinder, 2016: 57% und 2006: 49% weibliche Kinder) leben außerdem mit einem Kind oder mehreren zusammen.

Auf Platz drei der am häufigsten genannten Mitwohnenden rangiert die Schwiegermutter. Insgesamt 40% (2006: 35%) der Befragten geben an, dass diese am Hof lebt. Das bedeutet, dass immerhin vier von zehn Bäuerinnen in unmittelbarer Nähe von ihrer Schwiegermutter wohnen. Sie wird etwas häufiger genannt als der Schwiegervater (2016: 29% und 2006: 28%). Der Schwiegervater ist

durchschnittlich 75 Jahre alt, der Vater 73 und die Mutter 71 Jahre. Es leben mehr Befragte mit den Schwiegereltern bzw. einem Schwiegerelternteil als mit den eigenen Eltern bzw. einem Elternteil (2016: 15% mit Mutter, 12% mit Vater) zusammen. Das gilt für alle Bundesländer. Die starke Präsenz der Schwiegereltern kann – wie weiter unten erläutert (siehe Unterkapitel 6.1) – folgenderweise erklärt werden: Bäuerinnen ziehen häufiger auf den Hof des Partners, als dass sie den elterlichen Hof übernehmen.

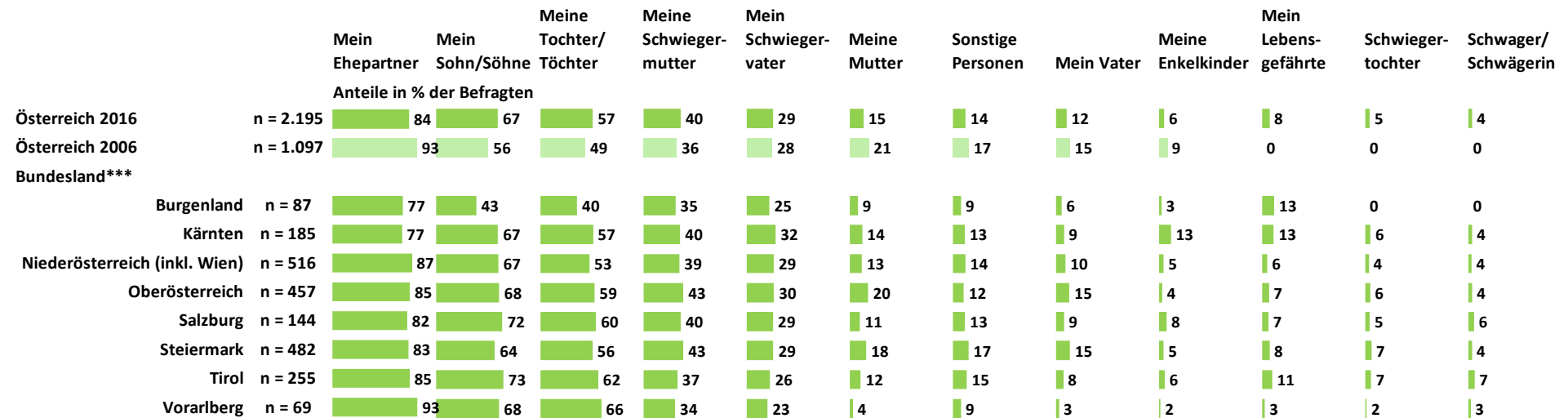
Die Schwiegereltern bzw. die eigenen Eltern der Bäuerinnen sowie die eigenen Kinder sind im Alltag der Bäuerinnen sehr präsent. Wie die räumliche Nähe zwischen den Generationen konkret aussieht, wurde in einer Frage nach der Form des Zusammenlebens erfasst. Es wurde unterschieden, ob der Haushalt gemeinsam geführt und/oder der Alltag zusammen verbracht wird oder ob man gänzlich unabhängig voneinander lebt.

Nach dieser Unterscheidung zeigt sich für 2016: Bei 20% (2006: 30%) der Befragten leben Übergebende und jüngere Generation in einem gemeinsamen Haushalt. 41% (2006: 36%) leben zwar in getrennten Haushalten, man verbringt jedoch gemeinsam den Alltag. 26% (2006: 20%) der Bäuerinnen leben zwar mit der jüngeren oder der übergebenden Generation auf dem Betrieb, Haushalt und Alltag sind jedoch von dem der anderen Generation vollkommen getrennt. Die restlichen Antworten beschreiben Situationen, die anders gelagert sind, z.B. wenn die Übergebenden bereits verstorben sind.

Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass in Kärnten der Anteil jener, die mit den Hofübergebenden zusammenleben am höchsten ist: Hier leben 31% der Befragten (2006: 29%) mit den Übergebenden in einem gemeinsamen Haushalt, in Burgenland jedoch nur 11% (2006: 32%). Die vollständige Trennung von Haushalt und Alltag ist in Oberösterreich (29%), Salzburg (29%) und Tirol (28%) am stärksten ausgeprägt, hier leben die junge und die übergebende Generation ihren Alltag am unabhängigsten voneinander. Es zeigt sich gegenüber der Erhebung 2006 eine Abnahme der gemeinsamen Haushalte und die getrennten Einheiten nehmen zu.

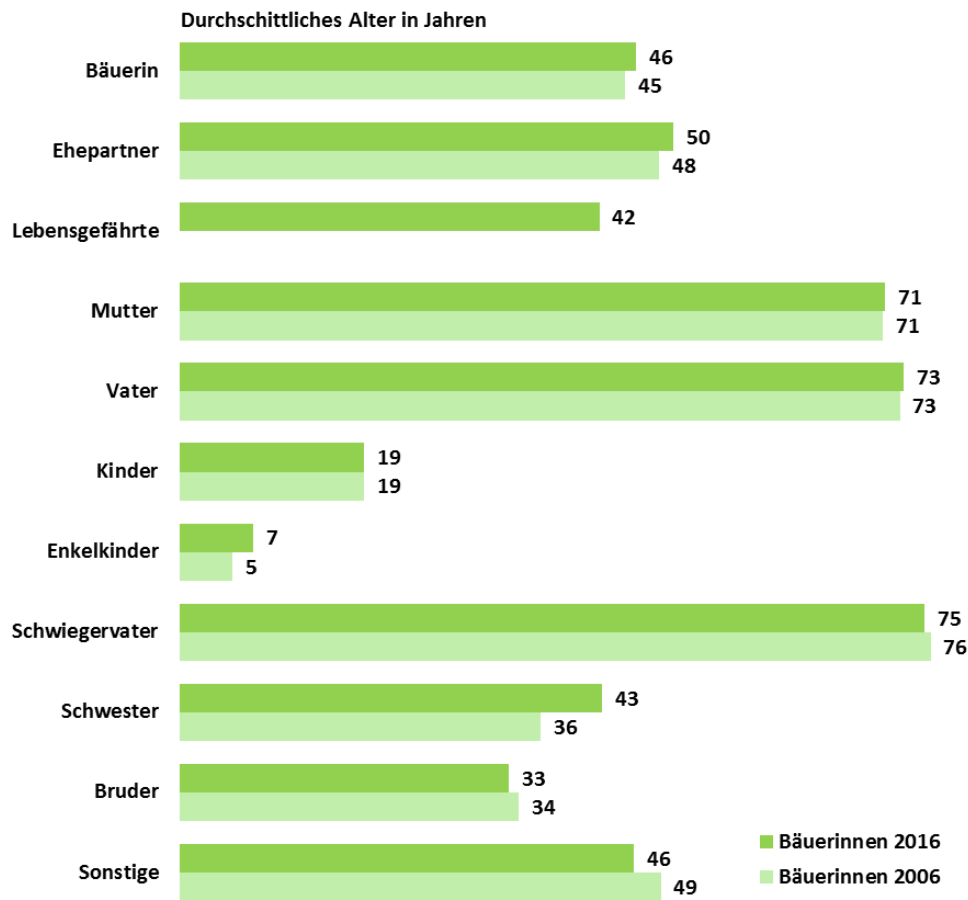
Setzt man die Betriebsgröße in Bezug zur Haushaltsführung leben auf kleinen Betrieben mehrere Generationen eher in einem gemeinsamen Haushalt als auf großen Betrieben mit einer Fläche von 50 ha und mehr. Ein getrennter Haushalt aber gemeinsamer Arbeitsalltag ist auch auf kleinen Betrieben bis 5 ha weniger üblich als bei anderen Größenklassen. Ein getrennter Haushalt sowie Alltag ist in allen Größenklassen ziemlich gleich stark ausgeprägt.

Abbildung 14: Am Hof lebende Personen, für Österreich (2006, 2016) und nach Bundesland (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016. Mehrfachantworten. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Anmerkung: Lebensgefährte, Schwiegertochter und Schwägerin wurde 2006 nicht extra abgefragt. Sonstige Personen sind Schwiegertochter, Schwägerin, Schwager, Bruder, Pflegerin, Nichte, Neffe, Flüchtlinge, Freunde, Arbeitskräfte, etc.

Abbildung 15: Durchschnittliches Alter der Personen (auch in getrennten Haushalten) am Hof (2016, 2006)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.097) und 2016 (n = 2.195).

Anmerkung: Lebensgefährte, Schwiegertochter und Schwägerin wurde 2006 nicht extra abgefragt. Sonstige Personen sind Schwiegertochter, Schwägerin, Schwager, Bruder, Pflegerin, Nichte, Neffe, Flüchtlinge, Freunde, Arbeitskräfte, etc.

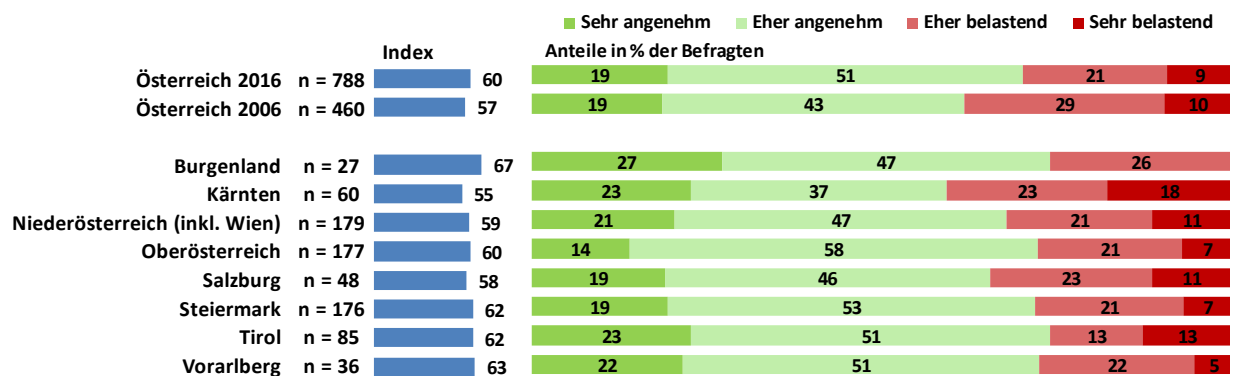
Die Form des Zusammenlebens variiert mit dem Alter. Es ist zu erwähnen, dass nur Antworten der aktiven Bäuerinnen, die selbst der übergebenden Generation angehören (ältere Altersgruppen) oder bereits übernommen haben (jüngere Altersgruppen), einfließen. Die Differenzierung nach der Variable Alter zeigt: 68% (2006: 28%) der jüngeren Bäuerinnen bis 40 Jahre leben in einem getrennten Haushalt mit einem gemeinsamen Alltag. In einem gemeinsamen Haushalt zu leben, wird von 10% angegeben, hingegen geben 48% (2006: 28%) der 61- bis 70-Jährigen diese Form des Zusammenlebens an. Im Dekadenvergleich zeigt sich, dass gemeinsame (mehrere Generationen) Haushalte weniger werden. Der getrennte Haushalt und getrennter Alltag gewann gegenüber dem Jahr 2006 an Bedeutung. Vor allem in der Altersgruppe (61 bis 70 Jahre) nahm dieser Anteil von 4% (2006) auf 27% (2016) zu.

Tabelle 16: Zusammenleben zwischen den Übergebenden und der jüngeren Generation am Hof nach Bundesland, Fläche und Alter der Bäuerin (2006, 2016)

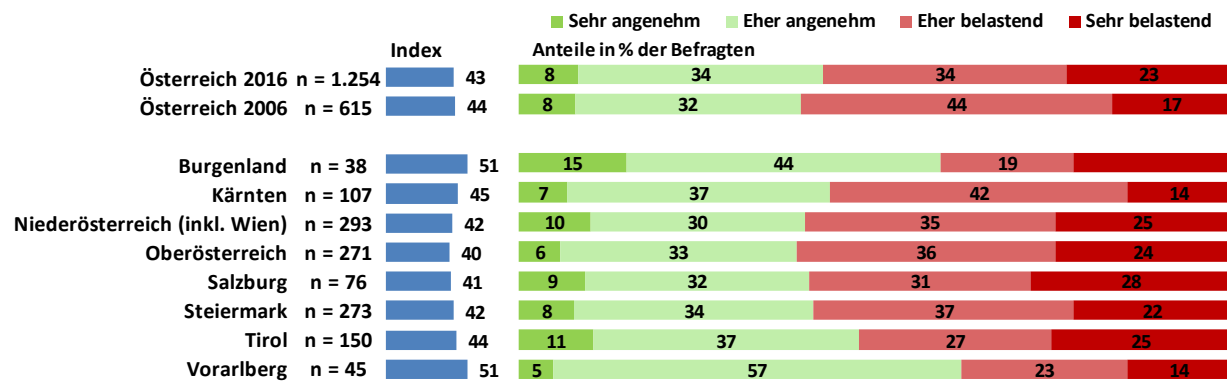
	in %							
	2006				2016			
	gemeinsamer HH	getrennter HH, gemeinsamer Alltag	getrennter HH, getrennter Alltag	trifft nicht zu	gemeinsamer HH	getrennter HH, gemeinsamer Alltag	getrennter HH, getrennter Alltag	trifft nicht zu
Österreich	30,3	36,0	20,2	13,5	20,0	41,1	25,9	13,1
Bundesland***								
Burgenland	32,6	31,8	21,6	14,1	10,7	35,6	24,2	29,5
Kärnten	29,4	24,6	31,1	14,9	31,0	34,6	22,3	12,1
Niederösterreich (inkl. Wien)	35,3	27,8	22,4	14,5	20,4	40,6	26,1	13,0
Oberösterreich	32,1	40,6	15,8	11,5	15,7	44,6	29,0	10,7
Salzburg	38,1	28,6	21,5	11,8	14,2	41,1	28,7	16,1
Steiermark	43,0	28,1	16,3	12,7	25,1	42,3	23,1	9,5
Tirol	33,1	32,4	19,4	15,0	15,3	41,0	28,4	15,4
Vorarlberg	38,6	24,1	19,7	17,6	20,2	38,0	19,4	22,4
Fläche des Hofes/Gesamtfläche***								
≤ 5 ha	29,4	49,1	11,9	9,5	20,7	36,3	26,3	16,7
6 bis 20 ha	29,8	34,3	23,9	12,0	21,2	40,6	25,7	12,5
21 bis 50 ha	30,7	33,5	18,5	17,3	19,0	44,9	25,8	10,2
über 50 ha	33,4	37,4	16,2	13,1	14,3	44,5	26,2	14,9
Alter der Bäuerin***								
21 bis 30 Jahre	38,1	27,5	27,1	7,3	10,0	68,2	19,8	2,0
31 bis 40 Jahre	34,8	32,7	18,3	14,2	13,3	45,5	33,2	8,0
41 bis 50 Jahre	29,7	36,9	20,1	13,3	19,7	39,3	27,4	13,6
51 bis 60 Jahre	25,9	37,6	22,0	14,5	24,1	38,6	20,0	17,2
61 bis 70 Jahre	23,8	47,9	24,1	4,2	48,0	9,5	26,8	15,7

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$). HH ... Haushalt.

Die emotionale Seite des Zusammenlebens am Hof zwischen den Generationen wurde auch erfragt. Konkret wurde die Bewertung des Zusammenlebens mit der Elterngeneration erhoben, wobei zwischen den eigenen und den Schwiegereltern der Bäuerinnen unterschieden wurde. Jene, auf die ein Zusammenleben nicht zutraf (z.B. weil die Eltern bereits verstorben waren), wurden aus der statistischen Berechnung herausgenommen, die restlichen Antworten wurden entsprechend auf 100% gefiltert.

Abbildung 16: Bewertung des Zusammenlebens mit Eltern nach Bundesland (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Abbildung 17: Bewertung des Zusammenlebens mit Schwiegereltern nach Bundesland (2006, 2016)

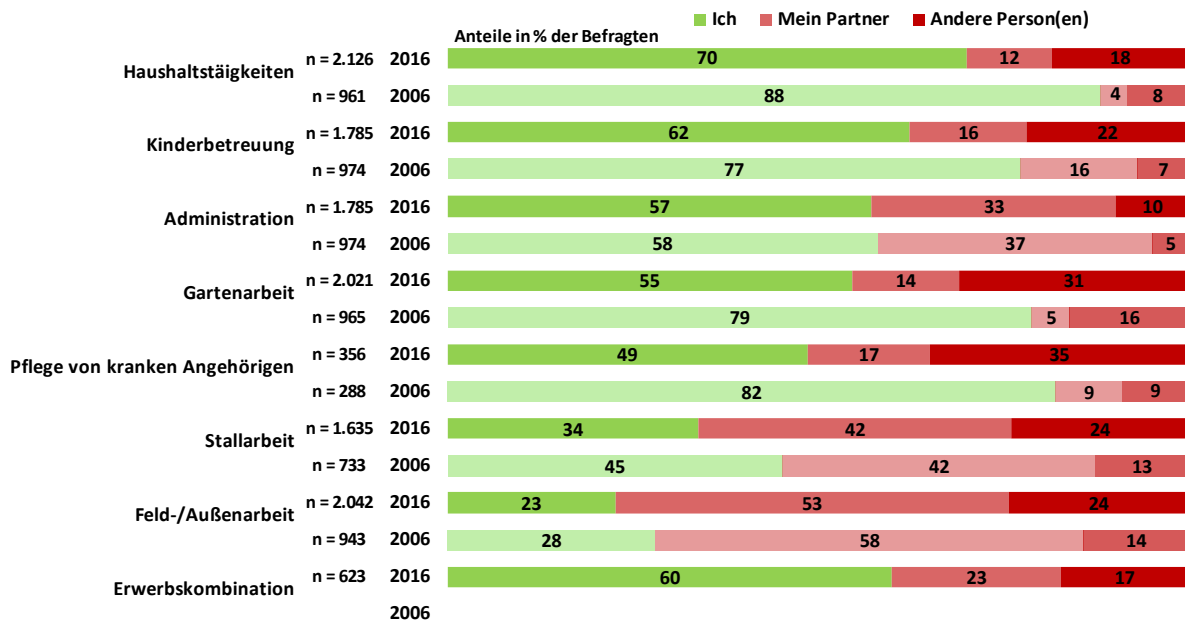
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Was das Zusammenleben mit den eigenen Eltern anbelangt, sind die Aussagen in der Mehrheit positiv: 70% der Befragten (2006: 62%) empfinden das Zusammenleben generell als angenehm, darunter fallen sogar 19%, die es als sehr angenehm empfinden. Interessant ist dabei, dass sich dieses Verhältnis umkehrt, wenn das Zusammenleben nicht mit den eigenen, sondern mit den Schwiegereltern eingeschätzt wird. Das Zusammenleben mit den Schwiegereltern wird von 42% (2006: 40%) als angenehm und von 57% als belastend empfunden. Es zeigt sich, dass das Zusammenleben mit den eigenen Eltern mehrheitlich angenehm, jenes mit den Schwiegereltern mehrheitlich belastend bewertet wird. Im Vergleich zur Erhebung 2006 wird das Zusammenleben positiver bewertet, d.h. als angenehmer empfunden.

5.2 Arbeitserledigung am Hof

Eine Besonderheit im bäuerlichen Alltag ist, dass Arbeits- und Wohnort zusammenfallen. Die Erwerbstätigkeit und das Privatleben finden unter einem Dach statt. Der Arbeitseinsatz, z.B. die Wochenarbeitszeit ist schwer mit den herkömmlichen Methoden messbar. Wie die Arbeit im Familien- und Betriebsalltag nach Einschätzung der befragten Bäuerinnen erledigt wird, wird nachfolgend ausgeführt.

Die Arbeiten verteilen sich auf verschiedene Personen. Die Bäuerinnen schätzen auf einer 100%-Skala, wer wie viel Arbeit an der jeweiligen Aufgabe übernimmt und zwar an einem durchschnittlichen Arbeitstag. Die untere Grafik zeigt die ermittelten Durchschnittswerte, die sich für jeden der Arbeitsbereiche ergeben. Die grafische Darstellung reiht die Ergebnisse nach dem Arbeitsausmaß der Bäuerinnen. Was die generelle Arbeitsauslastung betrifft, zeigen die Ergebnisse, dass die Bäuerinnen ihrer Einschätzung nach in fünf von acht Bereichen mehr als die Hälfte der Arbeit erledigen. Die Bäuerinnen übernehmen 70% der anfallenden Haushaltsarbeit, 12% werden vom Partner erledigt und 18% von einer anderen Person. Mehr als die Hälfte der Arbeit übernehmen die Bäuerinnen auch in den Bereichen Kinderbetreuung (62%), Erwerbskombination (60%), Administration (57%) und Gartenarbeit (55%). Bei der Pflege von kranken Angehörigen erledigen sie 49% der Arbeiten. Lediglich bei der Stallarbeit (34%) sowie der Feld- und Außenarbeit (23%) übernehmen sie weniger Arbeiten, der Großteil wird vom Partner erledigt. Eine bedeutende Rolle spielen andere Personen bei der Pflege von Angehörigen (35%), der Gartenarbeit (31%), der Stallarbeit sowie Feld- und Außenarbeit (jeweils 24%). Diese Ergebnisse unterstreichen die hohe und vielfältige Arbeitsleistung der Bäuerinnen in dem betrieblichen Alltag und der Familienarbeit. Im Vergleich zu 2006 wird deutlich, dass die Bäuerinnen mehr und mehr durch den Partner sowie andere Personen entlastet werden.

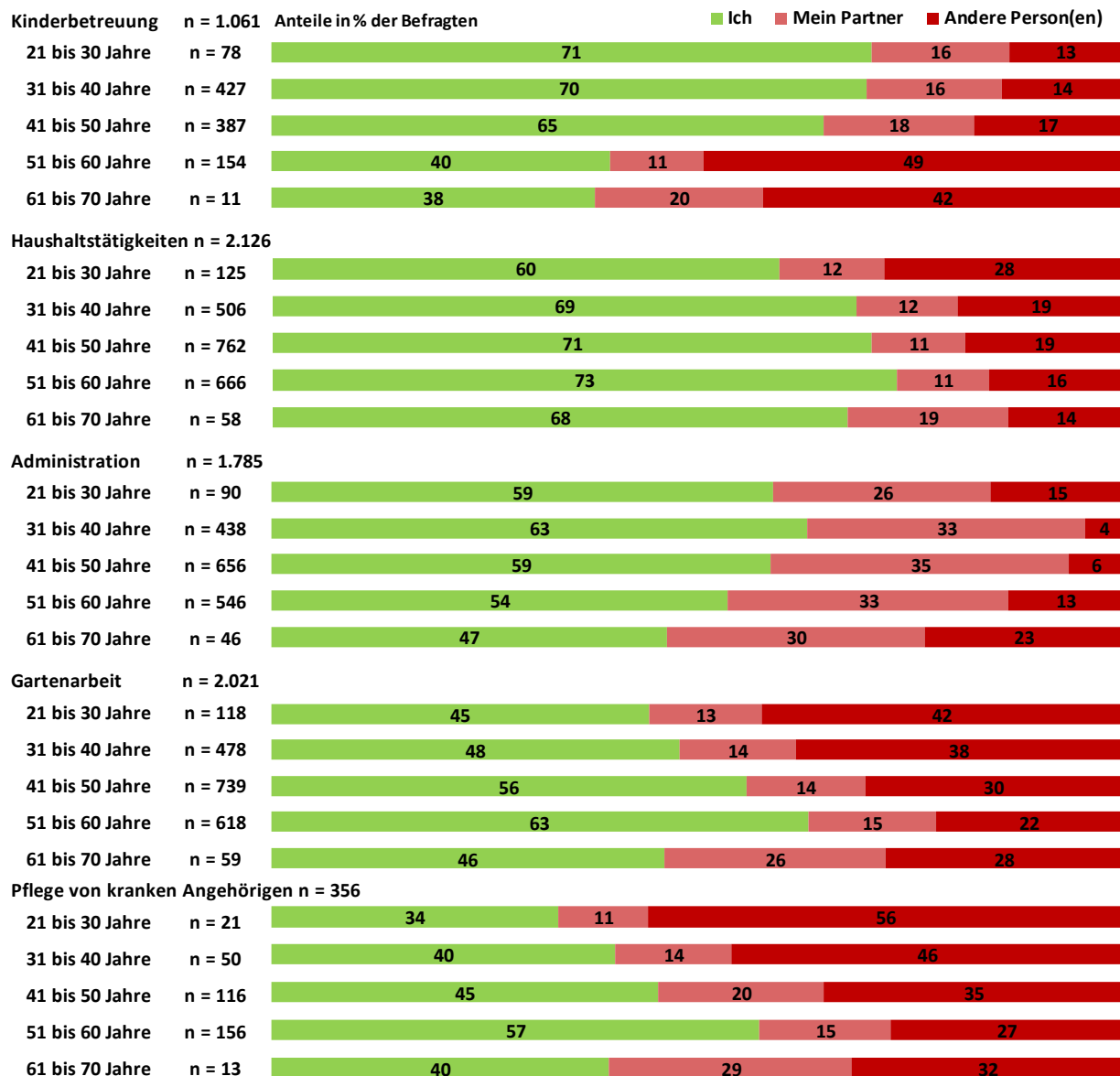
Abbildung 18: Arbeitsanteile an diversen Aufgaben an einem durchschnittlichen Arbeitstag aus Sicht der Bäuerinnen (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Anmerkung: Erwerbskombination wurde 2006 nicht abgefragt – erst in der Erhebung 2016. Erwerbskombination umfasst Urlaub am Bauernhof, Seminarbäuerin, Schule am Bauernhof, Tagesmutter usw. Administration umfasst Schriftverkehr, Buchhaltung usw.

Mit dem Alter verändern sich die Arbeitsanteile der Bäuerinnen. Für die Kinderbetreuung liegt der Arbeitsanteil bei den bis zu 50-Jährigen bei 65% und mehr. Bei den 51-bis 60-Jährigen (40%) und bei den 61- bis 70-Jährigen (38%) ergibt sich für die Kinderbetreuung ein niedriger Arbeitsanteil bei bedeutender Arbeitserledigung durch andere Personen (49% bzw. 42%). Die Arbeit im Haushalt wird von den Bäuerinnen (21- bis 30-Jährigen 60%, 31- bis 40-Jährigen 69%, 41- bis 50-Jährigen 71%, 51- bis 60-Jährigen 73% und 61- bis 70-Jährigen 68%) erledigt. Liegt der Arbeitsanteil der 21- bis 30-Jährigen bei der Administration bei 59%, so erreicht er bei den 31- bis 40-Jährigen einen Anteil von 63%. Ab der Alterskategorie von 51 Jahren nehmen die Arbeitsanteile leicht ab, administrative Tätigkeiten werden dann eher mehr von anderen Personen erledigt. Die Gartenarbeit nimmt in den Arbeitsanteilen der Bäuerinnen bis zum 60 Lebensjahr zu (45% auf 63% in den jeweiligen Altersgruppen) und mit einem Alter von 61 Jahren und älter (46%) bedeutend ab. Ähnlich verhält es sich bei der Pflege von Angehörigen, wobei diese nicht so stark ausgeprägt ist wie bei der Gartenarbeit.

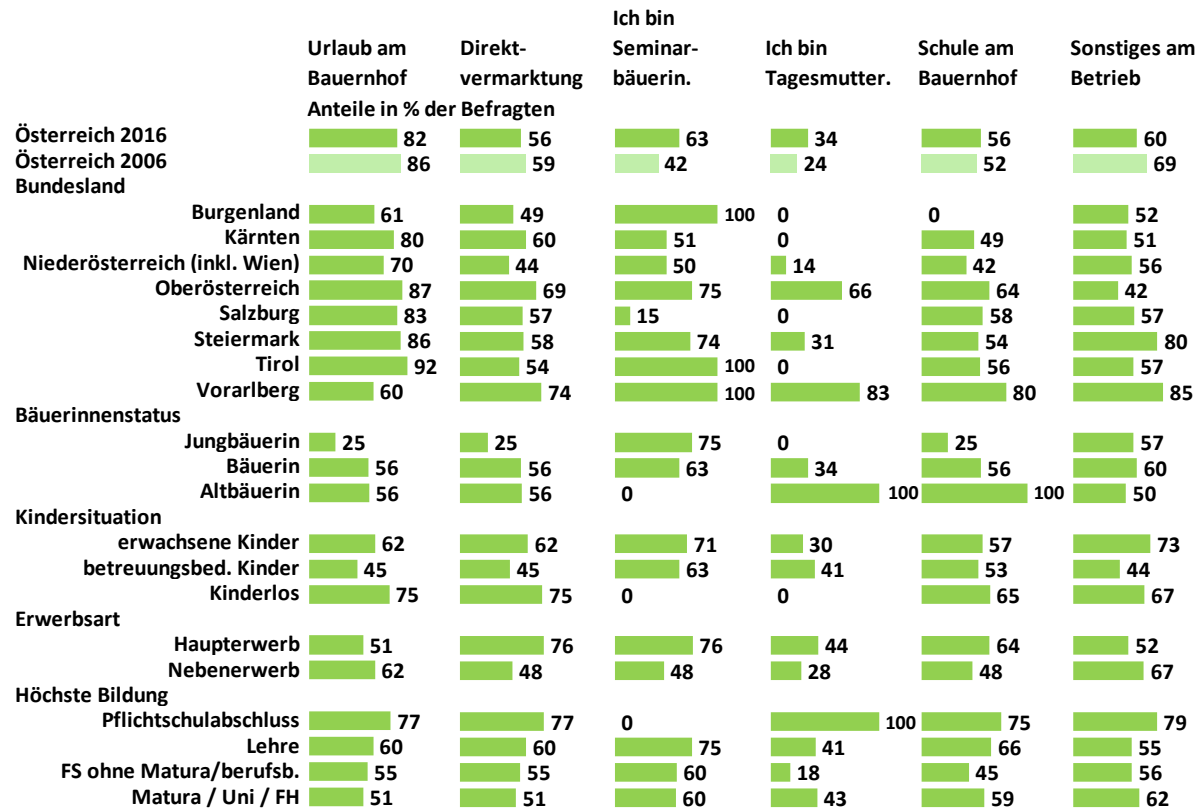
Abbildung 19: Arbeitsanteile an diversen Aufgaben an einem durchschnittlichen Arbeitstag aus Sicht der Bäuerinnen nach den Arbeitsbereichen Haushalt, Kinder, Gartenarbeit, Pflege von Angehörigen und Administration nach Alter (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016.

Die Bäuerinnen wurden auch gefragt, ob es am Hof Zusatzangebote (z.B. Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Seminarbauernhof, Schule am Bauernhof, Tagesmutter und weiteres) gibt und wenn ja, ob sie dafür hauptverantwortlich sind. Es zeigt sich, auf 82% (2006: 83%) der Höfe mit Urlaubsangebot ist die Bäuerin hauptverantwortlich und die Direktvermarktung fällt zu 56% (2006: 59%) in den Zuständigkeitsbereich der Bäuerin. Im Bundesländervergleich zeigt sich eine hohe Zuständigkeit im Bereich des „Urlaub am Bauernhof“ vor allem in Tirol und Oberösterreich. Für die Direktvermarktung engagieren sich vor allem Bäuerinnen in Oberösterreich und Vorarlberg.

Abbildung 20: Hauptverantwortlichkeit der Bäuerin für Zusatzangebote am Hof für Österreich (2006, 2016) und nach ausgewählten statistischen Kennzahlen (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.035) und 2016 (n = 2.200). Mehrfachnennungen möglich. Die n der einzelnen Merkmale sind dem Tabellenband zu entnehmen.

Anmerkung: FS ...Fachschule. FH ... Fachhochschule. Sonstiges am Betrieb: Green Care, Gartenbäuerin, Natur- und Landschaftsführerin, Kräuterpädagogin usw.

5.3 Verteilung der Entscheidungskompetenzen

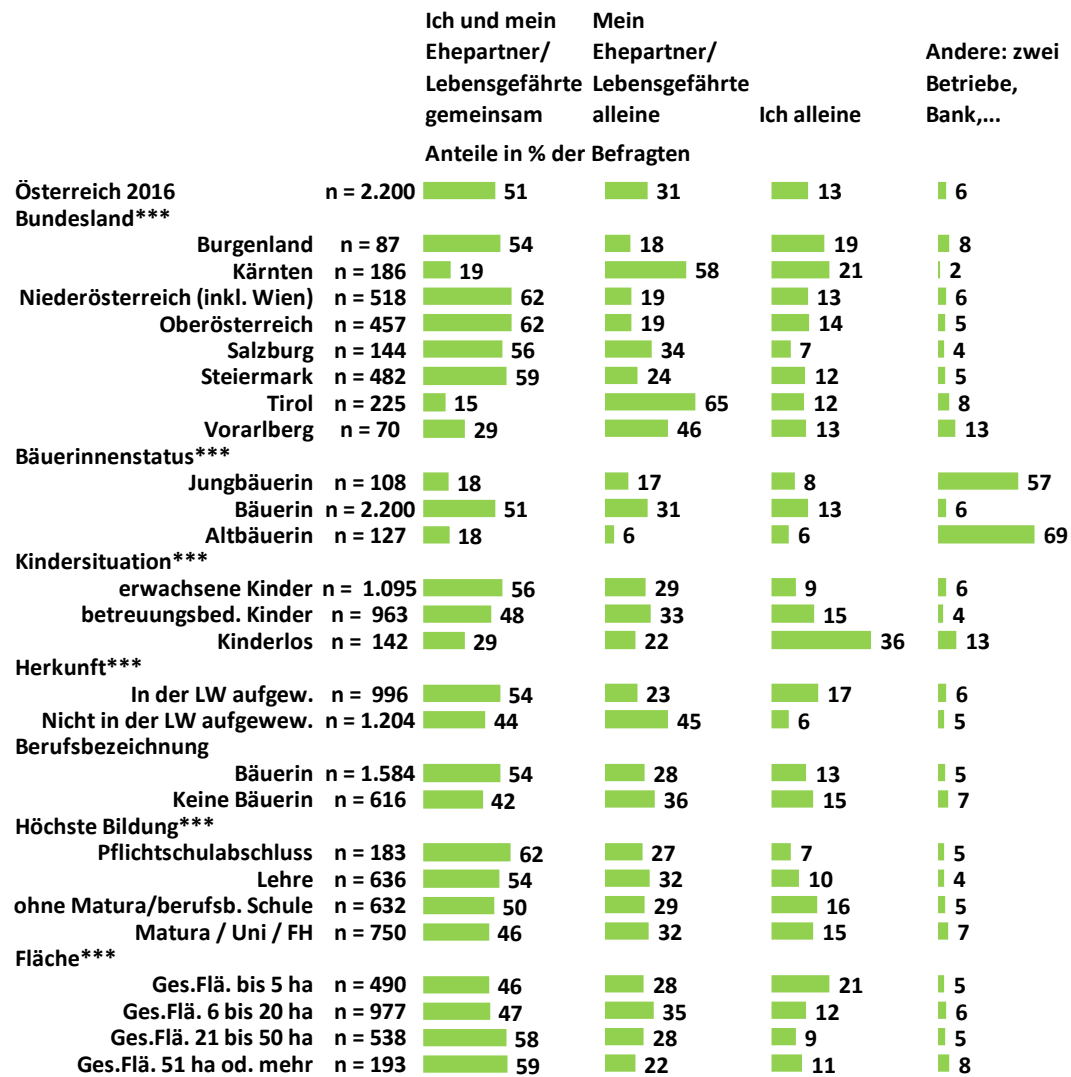
Die österreichweiten Agrarstrukturerhebungen sowie die InVeKos-Daten der letzten Jahre zeigen eine Zunahme des Anteils weiblicher Betriebsführung. Von Frauen geführt wurden 2010 34% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, 1999 waren es 30% (Statistik Austria 2010), 1980 hatte dieser Anteil gerade einmal 18% betragen. Laut InVeKos-Daten 2014 lag der Anteil der von Frauen geleiteten landwirtschaftlichen Betriebe bei 35% (2006: 32%) (BMFLUW 2015, S. 72 und 199). Dieser Wert ist im europäischen Vergleich sehr hoch (Eurostat 2016).

Bei den Eigentumsverhältnissen ergibt sich ein anderes Bild. Bei 51% (2006: 43%) der Befragten befindet sich der Betrieb im gemeinsamen Eigentum der Bäuerin und des Bauern. Bei 31% (2006: 14%) der Befragten ist der Ehepartner oder Lebensgefährte der Eigentümer und nur bei 13% (2006: 42%) ist die Bäuerin die alleinige Eigentümerin. Der Rest (2016: 6% und 2006: 1%) entfällt auf die Kategorie „Andere“, z.B. Banken, zwei Betriebe.

Mit Blick auf die einzelnen Bundesländer sind in Tirol (65%), Kärnten (58%), Vorarlberg (46%) und Salzburg (34%) die meisten Höfe in ausschließlich männlichem Eigentum. Die gemeinsame partnerschaftliche Eigentümerschaft dominiert in Niederösterreich (inkl. Wien) und Oberösterreich mit jeweils 62%, gefolgt von der Steiermark (59%), Salzburg (56%) und Burgenland (54%). Die Bäuerin als alleinige Eigentümerinnen ist wie folgt ausgeprägt: Burgenland (18%), Kärnten (21%), Niederösterreich inkl. Wien (13%), Oberösterreich (14%), Salzburg (7%), Steiermark und Tirol (jeweils 12%) sowie Vorarlberg (13%). Eindeutig zeigt sich eine Entwicklung zugunsten der partnerschaftlichen Eigentümerschaft.

Für die anderen erwähnenswerten statistischen Merkmale zeichnet sich Folgendes ab: 51% der Betriebe sind bei den Bäuerinnen im gemeinschaftlich partnerschaftlichen Eigentum, während bei den Jung- (57%) und Altbäuerinnen (69%) sich mehr als die Hälfte der Betriebe in der Kategorie „Andere“ befindet. Wenn die Bäuerin kinderlos ist, so ist bei 36% der Befragten der Betrieb im alleinigen Eigentum der Bäuerin. Sind Kinder vorhanden, befindet sich der Betrieb eher im gemeinsam partnerschaftlich Eigentum (56% bei erwachsenden Kinder und 29% bei betreuungsbedürftige Kindern) oder im Eigentum des Partners (29% bei erwachsenden Kinder und 33% bei betreuungsbedürftige Kindern). Wenn die befragte Bäuerin ihre Wurzeln in der Landwirtschaft hat, ist der Betrieb eher im gemeinsam partnerschaftlichen (54%) oder im alleinigen (17%) Eigentum. Im Falle, dass die Bäuerin nicht in der Landwirtschaft aufwuchs, befindet sich der Betrieb Großteils im gemeinsamen partnerschaftliche Eigentum (44%) oder im Eigentum des Partners (45%); das alleinige Eigentum der Bäuerin (6%) ist eher gering ausgeprägt. Bei den befragten Bäuerinnen (54%), die sich auch als solche bezeichnen, ist die partnerschaftliche Eigentümerschaft eher stärker ausgeprägt als bei jenen (42%), die sich nicht als solche sehen. Je niedriger der höchste Bildungsabschluss ist, desto eher ist der Betrieb im Eigentum der Bäuerin und des Bauern. Größere Betriebe befinden sich eher im Eigentum der Bäuerin und des Bauern, während kleinere Betriebe eher im alleinigen Eigentum der Bäuerin sind.

Abbildung 21: Eigentümerschaft nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

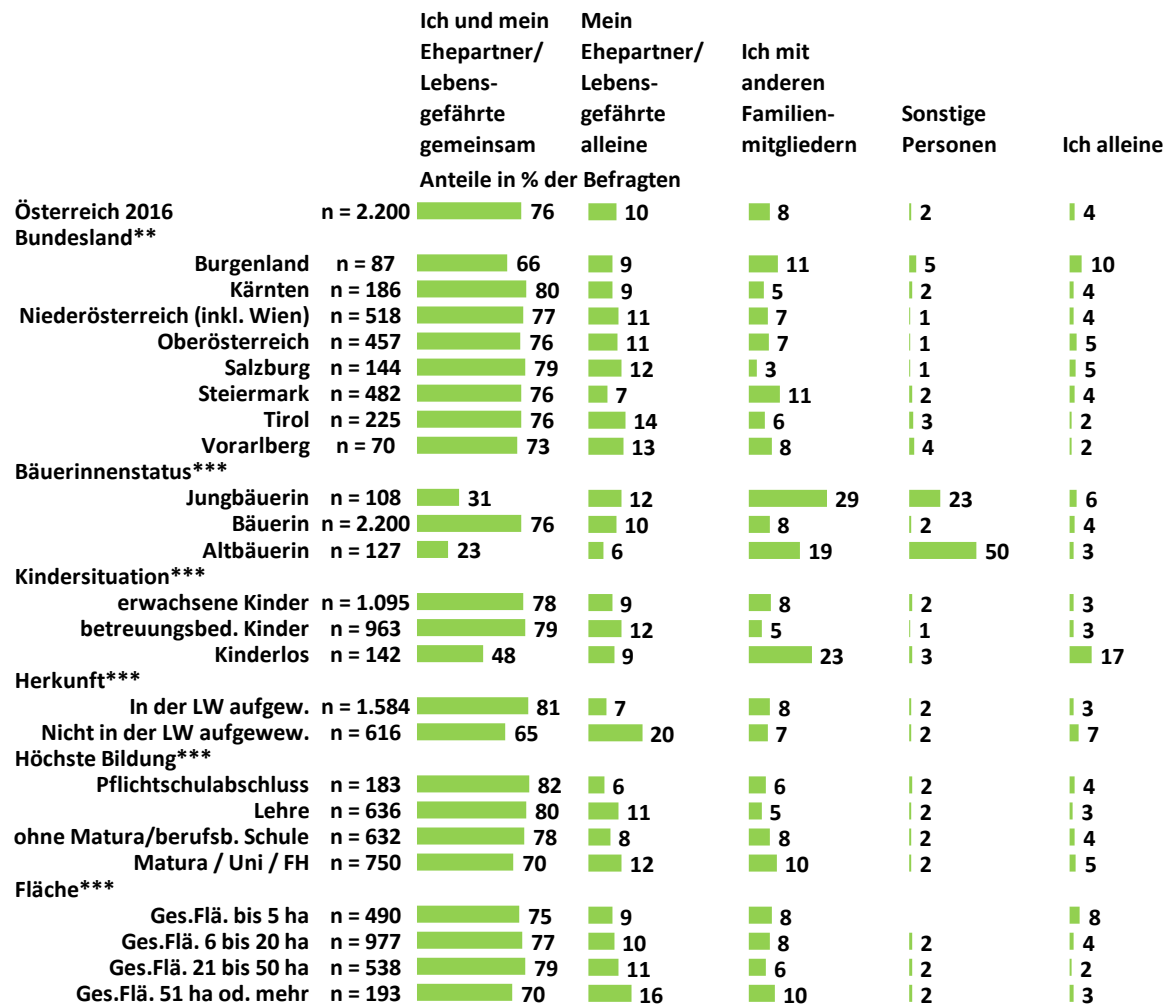


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Nicht nur „auf dem Papier“ sondern auch im betrieblichen Alltag gewinnt das Partnerschaftliche an Bedeutung. Die alleinige Verantwortung der Bäuerin für betriebliche Entscheidungen ist 2016 gegenüber 2006 rückläufig. In Zahlen sind es 13% der Bäuerinnen, die allein betriebliche Entscheidungen treffen, 2006 waren es 42%. Gleichzeitig werden mittlerweile immer häufiger Entscheidungen gemeinsam mit dem Inhaber der Betriebsführerschaft getroffen – in den meisten Fällen ist es der Partner oder Ehemann. Auf 76% der Höfe wird dieses partnerschaftliche Modell gelebt und deutet eine Entwicklung an, die sich schon 1986 abzeichnete (rund 64%).

Ein eins zu eins Vergleich zwischen den Erhebungen ist nicht möglich, da sich 2016 die Fragestellung geändert hat. Zusammenfassend kann damit festgehalten werden, dass die Entwicklungen der letzten Jahre generell in Richtung partnerschaftlicher Strukturen bei den Betriebsentscheidungen und der Eigentümerschaft geht.

Abbildung 22: Betriebliche Entscheidungen nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$), ** sehr signifikant ($p \leq 0,01$).

Tabelle 17: Betriebliche Entscheidungen (1986, 1996 und 2006)

	Verantwortliche Person(en) in %					
	Bäuerin allein	Bäuerin + BetriebsführerIn ²⁴	BetriebsführerIn ²⁵	Sonstige	Ganze Familie ²⁶	gesamt
Dekadenvergleich						
2006	14,7	75,7	6,4	3,2	***	100
1996	7,2	56,7	11,7	0,8	22,7	100
1986	4,9	64,3	9,2	0,5	20,4	100

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1986 (n = rd. 1.000), 1996 (n = 1.043) und 2006 (n = 1.166).

²⁴ *) Im Fragebogen 1986 und 1996 hieß diese Kategorie „Sie gemeinschaftlich mit Ihrem Mann bzw. Betriebsführer“

²⁵ **) Im Fragebogen 1986 und 1996 hieß diese Kategorie „Ihr Mann bzw. der Betriebsführer alleine“

²⁶ ***) Ab 2006 wurde auf die Kategorie „ganze Familie“ verzichtet, da daraus nicht ersichtlich ist, wer die Personen konkret waren, die Befragten sollten sich konkreter festlegen. Insofern ist Vorsicht bei der Vergleichbarkeit der Ergebnisse geboten; das Ansteigen der Zelleninhalte für die anderen Kategorien ist mitbedingt durch den Wegfall dieser Kategorie.

Auch was eine konkrete Form der betrieblichen Entscheidungsverantwortung betrifft, die Zeichnungsberechtigung für das Betriebskonto, zeigt sich die Bedeutung der partnerschaftlichen

Zuständigkeit (81%). Diese Zuständigkeit ist seit 2006 (76%) wieder gestiegen, aber das Niveau von 1986 (84%) wurde noch nicht erreicht. Eine Zeitreihen-Darstellung kann nicht gemacht werden, da sich die Kategorien der Frage geändert haben.

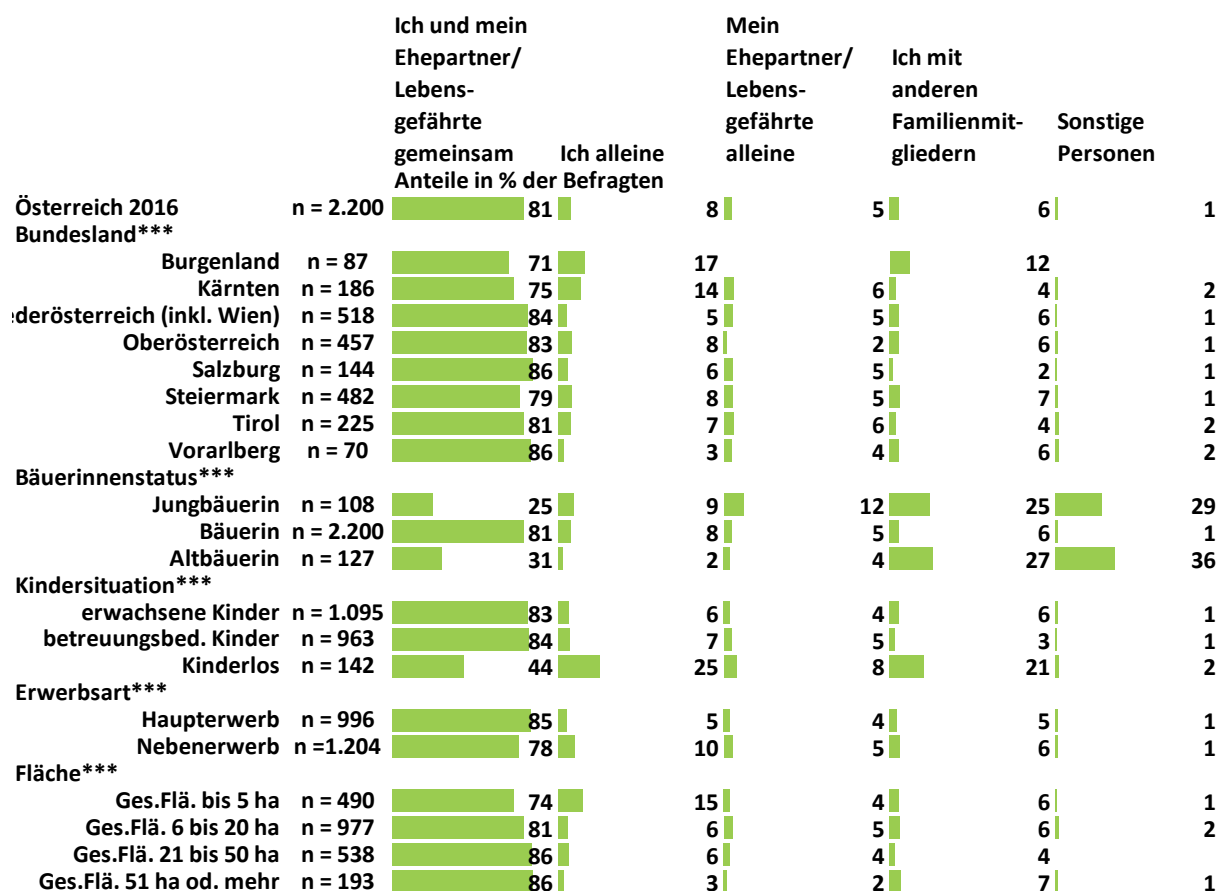
Tabelle 18: Zeichnungsberechtigte Personen für das Betriebskonto (1996, 2006)

	Zeichnungsberechtigte Personen in %				
	Bäuerin allein	Bäuerin + BetriebsführerIn	BetriebsführerIn allein	Sonstige Kombination	gesamt
Dekadenvergleich					
2006	17,3	75,9	5,7	1,1	100
1996	8,3	83,6	6,7	1,4	100

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043) und 2006 (n = 1.166).

In den Bundesländern haben Burgenland (71%), Kärnten (75%) und die Steiermark (79%) geringere Anteile an zeichnungsberechtigten Ehepartnern als in anderen Bundesländern (Tirol 81%, Oberösterreich 83%, Niederösterreich inkl. Wien 84%, Salzburg und Vorarlberg jeweils 86%). Bei den Jung- (25%) und Altbäuerinnen (31%), wo eher andere Familienmitglieder und sonstige Personen zeichnungsberechtigt sind, ist die partnerschaftliche Zeichnungsberechtigung nicht so stark ausgeprägt wie bei den aktiven Bäuerinnen (81%). Bäuerinnen mit Kindern (erwachsene Kinder: 83% und betreuungsbedürftige Kinder: 84%) sind eher partnerschaftlich zeichnungsberechtigt als kinderlose (44%). Die partnerschaftliche Zeichnungsberechtigung nimmt mit der Betriebsgröße zu.

Abbildung 23: Zeichnungsberechtigte Personen für das Betriebskonto nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

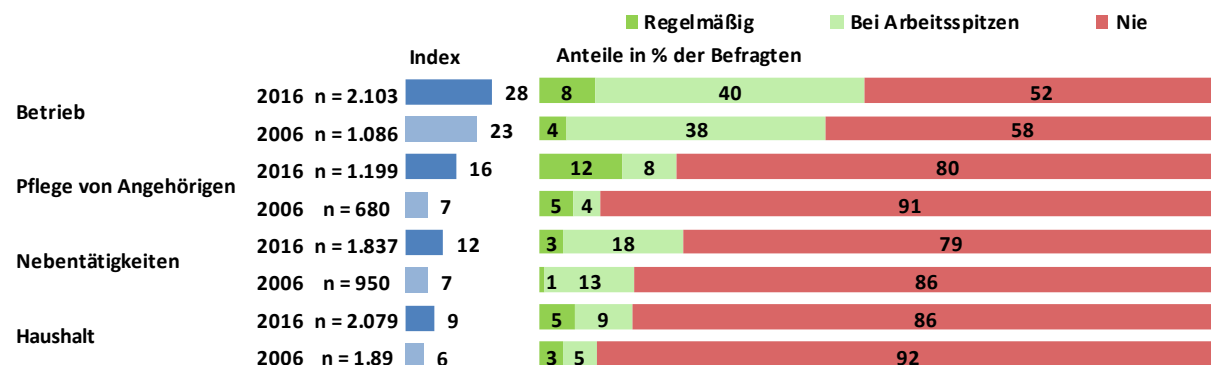


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant (p<0,001).

5.4 Entlastungshilfe am Hof

Zur Bewältigung der Arbeiten werden Entlastungshilfen nur sehr selten in Anspruch genommen. Die Antwort „nie“ wurde in allen Bereichen mehrheitlich angegeben. Am wenigsten wird eine Entlastungshilfe für die Nebentätigkeiten (nie: 79%), die Pflege von Angehörigen (nie: 80%) oder für die Haushaltsführung (nie: 86%) eingesetzt. Am ehesten wird Entlastungshilfe für den Bereich „Betrieb“ (48%) angefragt, und zwar „bei Arbeitsspitzen“ (40%). Das heißt, Arbeiten, die im Familienkontext stattfinden – hier exemplarisch vertreten durch die Bereiche „Haushalt“ und „Pflege von Angehörigen“ – werden so gut wie möglich durch die am Hof lebenden Personen erledigt. Im Vergleich zur Erhebung 2006 hat die Inanspruchnahme von Entlastungshilfen in allen angeführten Bereichen zugenommen.

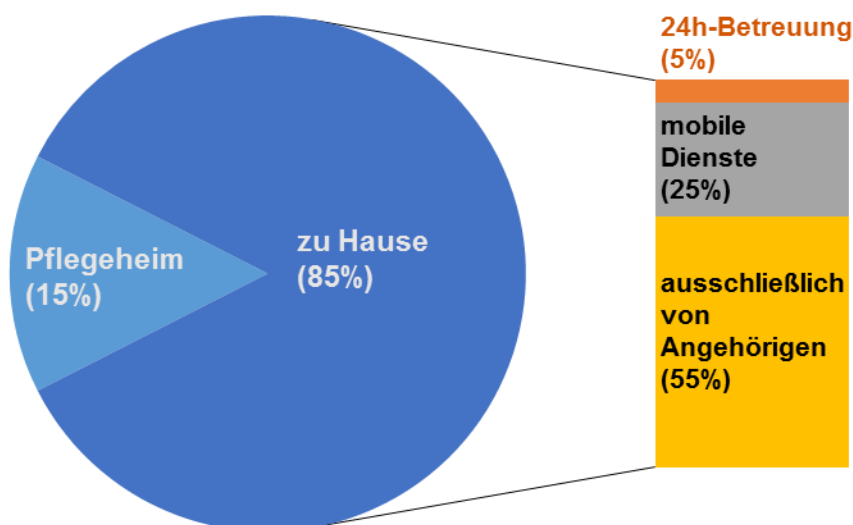
Abbildung 24: Häufigkeit der Inanspruchnahme von Entlastungshilfen für die Bereiche Betrieb, Nebentätigkeiten, Pflege von Angehörigen und Haushalt (2006, 2016)



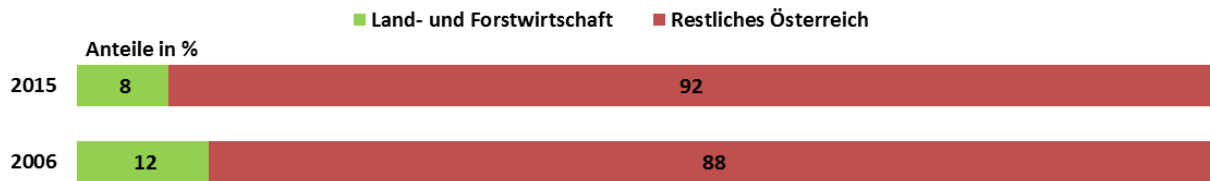
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

85% der Österreicherinnen und Österreicher pflegen und betreuen ihre Angehörigen zu Hause. Davon erhalten 5% der Angehörigen eine 24h-Betreuung. 25% werden durch mobile Dienste versorgt und 55% werden ausschließlich von Angehörigen gepflegt und betreut. Bezüglich der genehmigten Anträge für Pflegegeld beläuft sich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft 2015 auf 8%; 2006 waren es 12%.

Abbildung 25: Versorgungslandschaft Pflege und Betreuung in Österreich



Quelle: Anselm, Nagel 2016.

Abbildung 26: Genehmigte Anträge für Pflegegeld für die Land- und Forstwirtschaft sowie das restliche Österreich (2006, 2015)

Quelle: Ostermeyer 2017.

Die Beanspruchung von Entlastungshilfen für den Betrieb ergibt nach den statistischen Merkmalen Alter der Bäuerin, Gesamtfläche, Bundesland und Erwerbsart Folgendes:

Deutlich zu sehen ist, dass mit dem Alter der Bäuerinnen die Inanspruchnahme kontinuierlich steigt, regelmäßig oder bei Arbeitsspitzen Hilfe in Anspruch zu nehmen. Während zum Beispiel noch 54% der jungen Bäuerinnen zwischen 21 und 30 Jahren sagen, sie würden „nie“ auswärtige Hilfe anfragen, sind es nur noch 50% der 51- bis 60-Jährigen, aber 47% bei den 61- bis 70-jährigen. Immerhin haben 49% der Bäuerinnen, die älter als 51 Jahre sind, Hilfe noch nie In Anspruch genommen. Im Vergleich zur Erhebung 2006 zeigt sich, dass die befragten Bäuerinnen 2016 eher mehr Entlastungshilfen bei Arbeitsspitzen beanspruchen.

Tabelle 19: Inanspruchnahme von Entlastungshilfen für den Betrieb nach Bundesland, Alter, Fläche des Hofes und Erwerbsform (2006, 2016)

	Entlastungshilfen in %					
	2006			2016		
	regelmäßig	bei Arbeitsspitzen	nie	regelmäßig	bei Arbeitsspitzen	nie
Österreich	4,0	38,3	57,7	8,2	39,7	52,1
Bundesland***						
Burgenland	4,7	53,9	41,4	18,3	51,3	30,5
Kärnten	6,2	40,0	53,8	5,9	37,3	56,8
Niederösterreich (inkl. Wien)	3,8	33,3	62,9	10,5	44,9	44,5
Oberösterreich	1,5	42,4	56,1	9,2	34,8	56,1
Salzburg	3,1	41,9	54,9	2,3	37,9	59,8
Steiermark	4,3	39,3	56,4	8,9	39,2	52,0
Tirol	7,3	27,1	65,6	3,3	37,9	58,8
Vorarlberg	0,7	46,7	52,6	2,4	41,1	56,5
Alter der Bäuerin						
21 bis 30 Jahre	0,9	51,2	47,9	7,5	38,2	54,3
31 bis 40 Jahre	3,1	36,8	60,0	6,8	38,2	55,0
41 bis 50 Jahre	3,9	37,4	58,7	8,2	38,2	53,6
51 bis 60 Jahre	6,0	39,9	54,0	8,6	42,4	49,0
61 bis 70 Jahre	1,2	49,2	49,6	11,2	42,0	46,8
Fläche des Hofes/Gesamtfläche***						
≤ 5 ha	1,4	37,8	60,8	6,3	33,7	60,0
6 bis 20 ha	1,4	31,8	66,8	6,3	38,6	55,1
21 bis 50 ha	7,6	41,7	50,7	9,1	45,3	45,6
über 50 ha	8,3	57,8	33,8	18,9	45,4	35,8
Erwerbsart***						
Haupterwerb	5,9	48,7	45,5	11,7	46,2	42,1
Nebenerwerb	2,9	31,6	65,4	5,1	34,3	60,7

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant (p≤0,001).

Entlastungshilfen werden auch dann häufiger beansprucht, wenn es sich um einen Hof mit großer Grundfläche handelt. Hier steigen die Zahlen kontinuierlich an. Während noch 60% (2006: 61%) der kleinen Höfe mit einer Fläche weniger als 5 ha ohne Entlastungshilfen auskommen, sind es nur 36% (2006: 34%) der großen Höfe über 50 ha, die angeben, nie Hilfskräfte von auswärts zu haben.

Im Vergleich zum Österreichschnitt (52% nie) beanspruchen die Salzburgerinnen (60%), die Tirolerinnen (59%) und die Kärntnerinnen (57%) seltener eine Entlastungshilfe, hingegen liegen die anderen Bundesländer unter dem Österreichschnitt. Bei den Arbeitsspitzen beanspruchen die Burgenländerinnen (51%), die Niederösterreicherinnen (45%), die Vorarlbergerinnen (41%) mehr Entlastungshilfen als der Österreichwert (40%) zeigt. Die anderen Bundesländer liegen darunter, wobei die Oberösterreicherinnen mit 35% am wenigsten von allen Bundesländern Entlastungshilfen bei Arbeitsspitzen beanspruchen. Bei der regelmäßigen Beanspruchung wird für die Burgenländerinnen (18%), die Niederösterreicherinnen (11%), die Oberösterreicherinnen und die Steierinnen (jeweils 9%) der Österreichwert (8%) überschritten, die anderen Bundesländer – Kärnten 6%, Tirol 3%, Vorarlberg und Salzburg jeweils 2% – weisen niedrigere Werte auf.

Bäuerinnen von Haupterwerbsbetrieben nutzen häufiger Entlastungshilfen als jene von Nebenerwerbsbetrieben. Haupterwerbshöfe geben zu 42% (2006: 46%) an, keine Hilfe durch zusätzliche Personen zu erhalten. Auf Nebenerwerbshöfen sind dies 61% (2006: 65%).

5.5 Zwischenbetriebliche Zusammenarbeit

Auch nach der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit wurde gefragt. Die Ergebnisse zeigen, dass 47% der Betriebe (2006: 16%) zwischenbetriebliche Zusammenarbeit praktizieren. Der Rest verteilt sich folgendermaßen: Für 33% (2006: 60%) ist die Kooperation kein Thema, aber 21% (2006: 24%) wären dazu bereit. Im Dekadenvergleich hat die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit zugenommen. Jedoch ist erkennbar, dass 2016 auf nicht kooperierenden Höfen die Bereitschaft geringer ist, dies in Zukunft zu tun.

Tabelle 20: Zusammenarbeit mit anderen Betrieben im Dekadenvergleich (1996, 2006 und 2016)

		Zusammenarbeit mit anderen Betrieben in %		
		ja	nein – unerwünscht	nein – aber dazu bereit
Dekadenvergleich				
Österreich 2016	akt.	46,9	32,6	20,5
Österreich 2006	akt.	16,4	60,0	23,6
	alle	16,3	59,3	24,4
Österreich 1996	alle	14,5	54,5	31,0

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996 (n = 1.043), 2006 (n = 1.166 bzw. 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Auf regionaler Ebene ist erkennbar, dass sich die Zusammenarbeit in allen Bundesländern gut etabliert hat. Dennoch ist die Zusammenarbeit in Tirol (31%), Salzburg (32%) und Kärnten (35%) weniger verbreitet. Rund die Hälfte der Betriebe arbeitet zusammen im Burgenland (48%), in der Steiermark (49%) und in Vorarlberg (50%). Mehr als die Hälfte der Betriebe kooperieren in Oberösterreich (55%) und in Niederösterreich (54%). In Kärnten (42%) und Tirol (40%) ist die prinzipielle Ablehnung am größten. In Salzburg (33%) und Tirol (29%) besteht die größte Bereitschaft, künftig eine Zusammenarbeit einzugehen. Auch ist zu erkennen, dass große Betriebe mit über 50 ha zweimal so häufig betrieblich zusammenarbeiten als Kleinbetriebe bis 5 ha. Allerdings nehmen die Bereitschaft und das Interesse der Zusammenarbeit mit der Betriebsgröße ab. Unter den Haupterwerbsbetrieben kooperieren 55% der Befragten mit anderen Höfen, unter den Nebenerwerbsbetrieben hingegen nur 40% der Höfe. Im Vergleich zur Bäuerinnenbefragung von 2006 ist eine signifikante Veränderung, d.h. Zunahme, bei der Zusammenarbeit feststellbar.

Tabelle 21: Zusammenarbeit mit anderen Betrieben nach Bundesland, Fläche und Erwerbsform (2006, 2016)

	Zusammenarbeit mit anderen Betrieben in %					
	2006			2016		
	ja	nein – unerwünscht	nein – aber dazu bereit	ja	nein – unerwünscht	nein – aber dazu bereit
Österreich	16,4	60,0	23,6	46,9	32,6	20,5
Bundesland***						
Burgenland	24,4	54,0	21,6	48,4	34,2	17,4
Kärnten	14,7	69,9	15,4	34,6	41,7	23,7
Niederösterreich (inkl. Wien)	14,1	61,5	24,4	53,8	30,1	16,0
Oberösterreich	23,3	52,5	24,2	54,8	25,9	19,3
Salzburg	13,1	55,7	31,1	32,0	35,4	32,6
Steiermark	14,4	62,7	22,9	48,9	32,6	18,5
Tirol	15,9	55,6	28,5	31,3	39,7	29,0
Vorarlberg	8,8	68,2	23,1	49,8	36,1	14,1
Hofgröße***						
≤ 5 ha	4,3	72,0	23,7	32,4	44,3	23,3
6 bis 20 ha	12,2	62,2	25,6	42,4	34,4	23,3
21 bis 50 ha	21,6	58,9	19,5	60,8	23,8	15,3
über 50 ha	32,7	39,3	28,0	68,1	18,3	13,6
Erwerbsart***						
Haupterwerb	25,2	50,9	23,9	55,0	26,5	18,6
Nebenerwerb	11,0	65,7	23,3	40,2	37,6	22,1

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

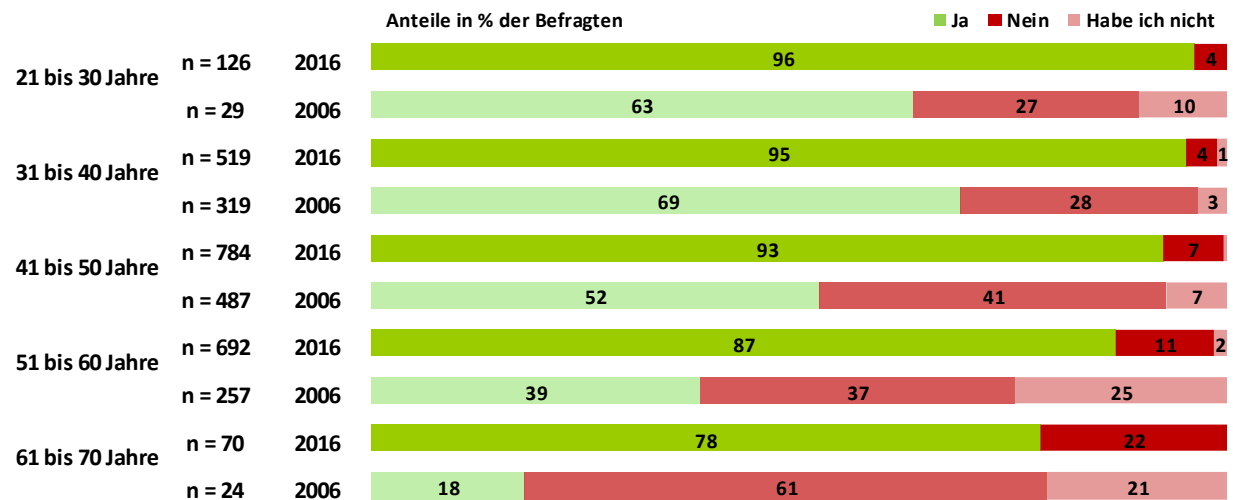
Die Kooperation mit anderen Betrieben ist eine Stütze in verschiedenen Situationen. Dies zeigt sich unter anderem weiter unten im Zusammenhang mit dem Urlaubsverhalten der Bäuerinnen (siehe Unterkapitel 6.8).

5.6 Computer und Internetnutzung

Die generelle Verfügbarkeit über einen Computer hat seit 1996 deutlich zugenommen. Verfügt 1996 84% der Befragten über keinen Computer, sind es 2006 nur noch 10% und 2016 1% der Befragten. Zum Vergleich besaßen 2014 68% der Landwirtinnen und Landwirte einen Desktop-PC und 50% einen Laptop. Seit dem Jahre 2010 ist die Nutzung des Internets weiter gestiegen. Waren es 2010 noch 79% der österreichischen Landwirte mit einem Internet-Anschluss, so hatten 2014 87% einen Anschluss (KeyQuest 2014).

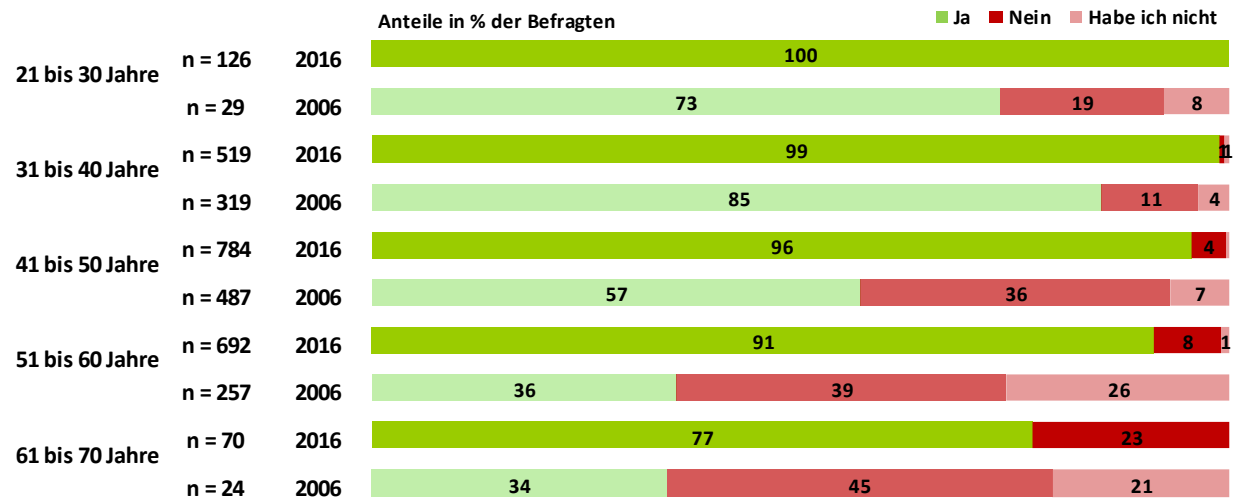
Der hohe Anteil der Computer- und Internetnutzung bei der Befragung 2016 erklärt sich unter anderem durch die Durchführung der Erhebung als Online-Befragung. Laut einer Marktforschungsstudie (KeyQuest 2014, S. 43) kann davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren Stand-PCs sukzessive durch mobile Endgeräte ersetzt werden.

Jüngere Bäuerinnen nutzen den Computer für betriebliche Zwecke deutlich öfter als Ältere. Bei den 21- bis 30-Jährigen nutzen 96% (2006: 63%) den Computer. Während unter den 31- bis 40-Jährigen 95% (2006: 69%) einen Computer betrieblich einsetzen, tun dies 87% (2006: 39%) der 51- bis 60-Jährigen und 78% (2006: 18%) der 61- bis 70-Jährigen. Zu erkennen ist auch, dass der Zugang zum Computer für betriebliche Nutzung bei den Altbäuerinnen weniger häufig gegeben ist, 9% gab an, keinen zu haben.

Abbildung 27: Betriebliche Computernutzung nach Alter (2006, 2016)

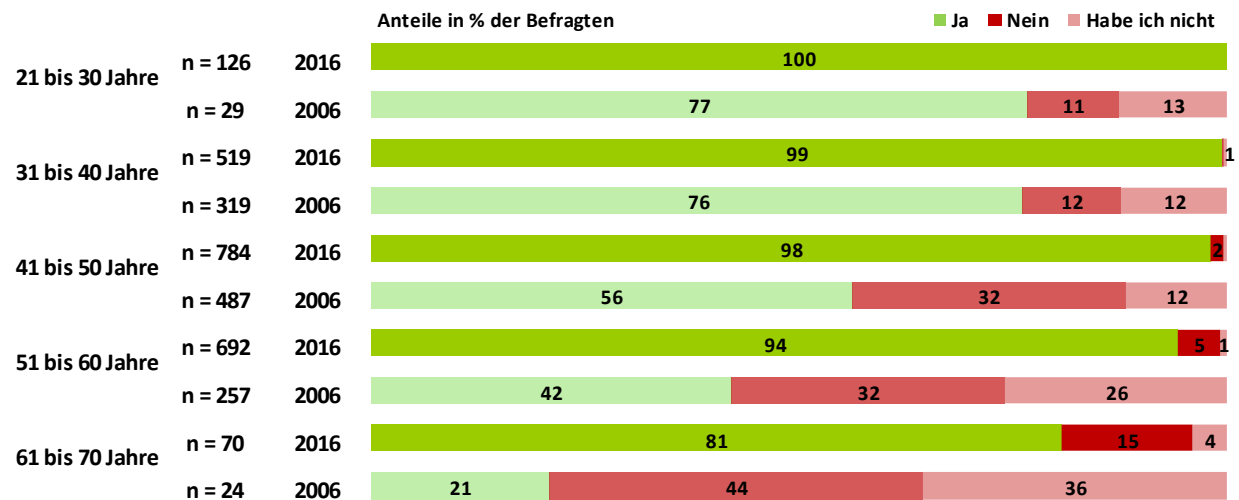
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Die Nutzung des Computers nach Altersgruppen für private Zwecke ist ähnlich der Nutzung für betriebliche Zwecke. Bei den 21- bis 30-Jährigen nutzen alle (2006: 73%) einen Computer privat. Während unter den 31- bis 40-Jährigen 99% (2006: 85%) privat einen Computer nutzen, tun dies 91% (2006: 36%) der 51- bis 60-Jährigen und 77% (2006: 34%) der 61- bis 70-Jährigen. Zu erkennen ist auch, dass der Zugang zu einem privat nutzbaren Computer bei den Altbäuerinnen weniger häufig gegeben ist; 8% haben keinen.

Abbildung 28: Private Computernutzung nach Alter (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Ähnlich verläuft der Alterstrend bei der Internetnutzung. Wieder sind es die 21- bis 30-Jährigen, die das Medium am meisten nutzen (100%) und die Nutzung nimmt mit zunehmendem Alter der Bäuerinnen ab. Von den Altbäuerinnen haben 8% keinen Anschluss.

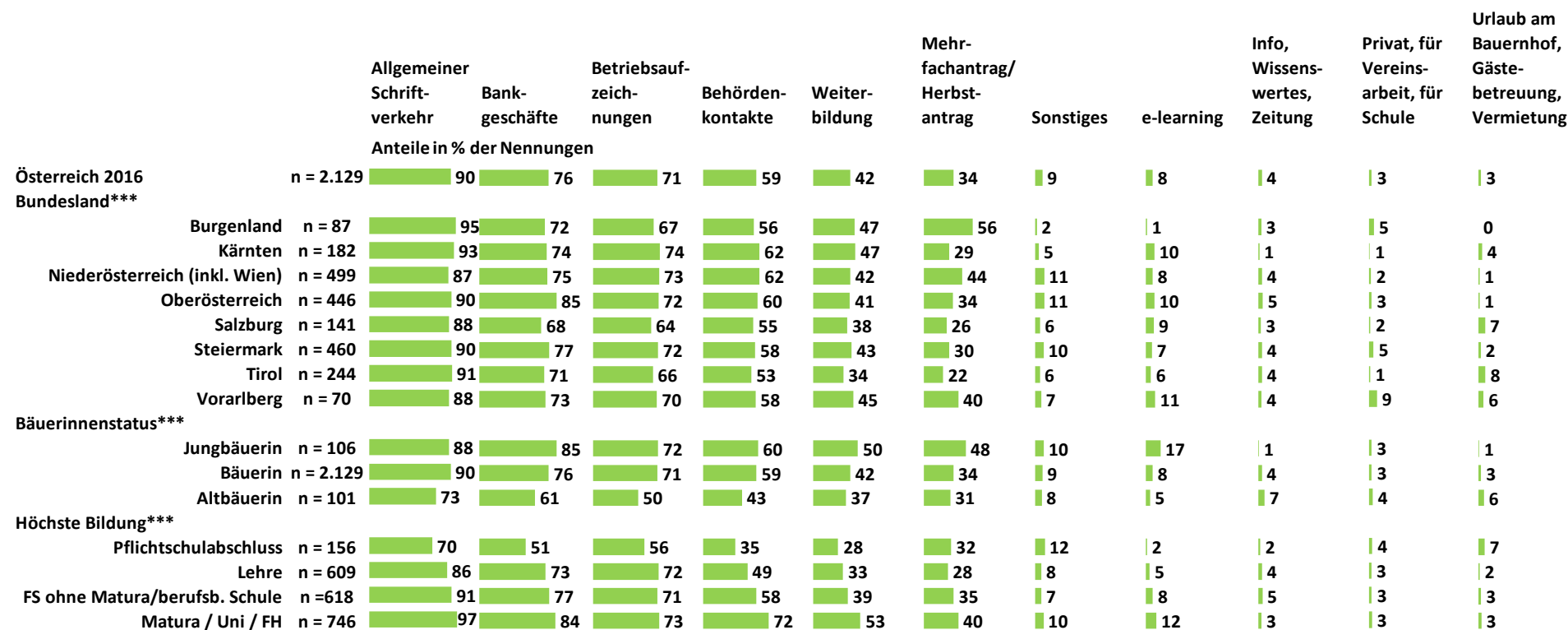
Abbildung 29: Internetnutzung nach Alter (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Das Internet wird sehr vielfältig genutzt. Am meisten kommt es beim allgemeinen Schriftverkehr (90% der Nennungen) zum Einsatz, gefolgt von den Bankgeschäften (76%), den Betriebsaufzeichnungen (71%), den Behördenkontakten (59%), der Weiterbildung (42%) und dem Mehrfachantrag bzw. Herbsantrag (34%).

Tendenziell nimmt der Interneteinsatz mit dem Grad der höchsten Bildung zu. Bäuerinnen mit einem Matura-, Uni- oder FH-Abschluss nutzen das Internet überdurchschnittlich stark für den allgemeinen Schriftverkehr, Behördenkontakte sowie für die Weiterbildung und e-learning.

Abbildung 30: Zweck der Internetnutzung nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)



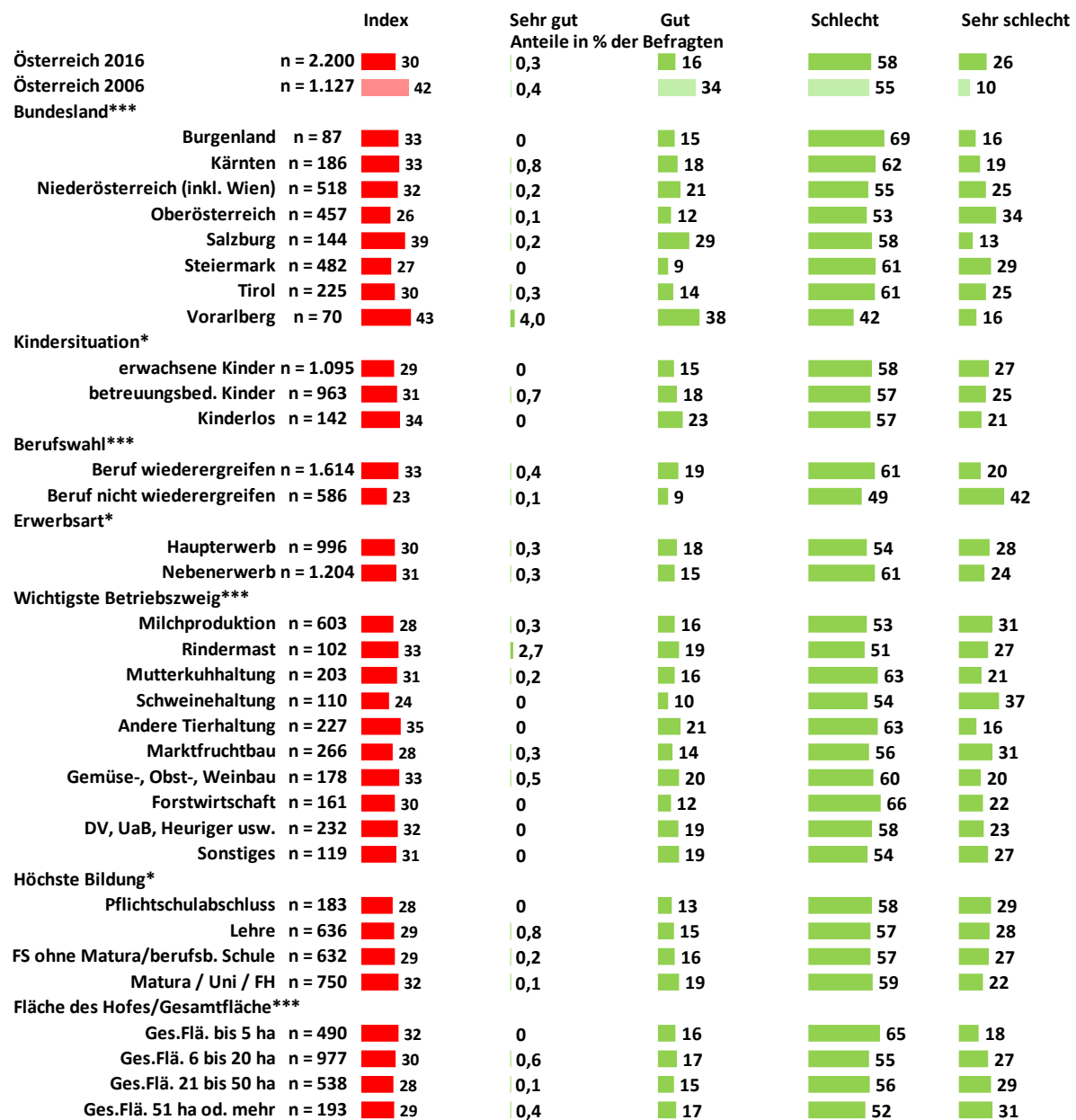
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. Mehrfachantworten. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

5.7 Einschätzung der wirtschaftlichen und allgemeinen Zukunft

5.7.1 Gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und zukünftige wirtschaftliche Lage des Betriebes

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft wird von den befragten Bäuerinnen recht negativ eingeschätzt. 84% der Bäuerinnen beurteilen die gegenwärtige wirtschaftliche Lage als (sehr) schlecht (2006: 65%). In der nachfolgenden Abbildung wird die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft nach ausgewählten statistischen Merkmalen der befragten Bäuerinnen dargestellt.

Abbildung 31: Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

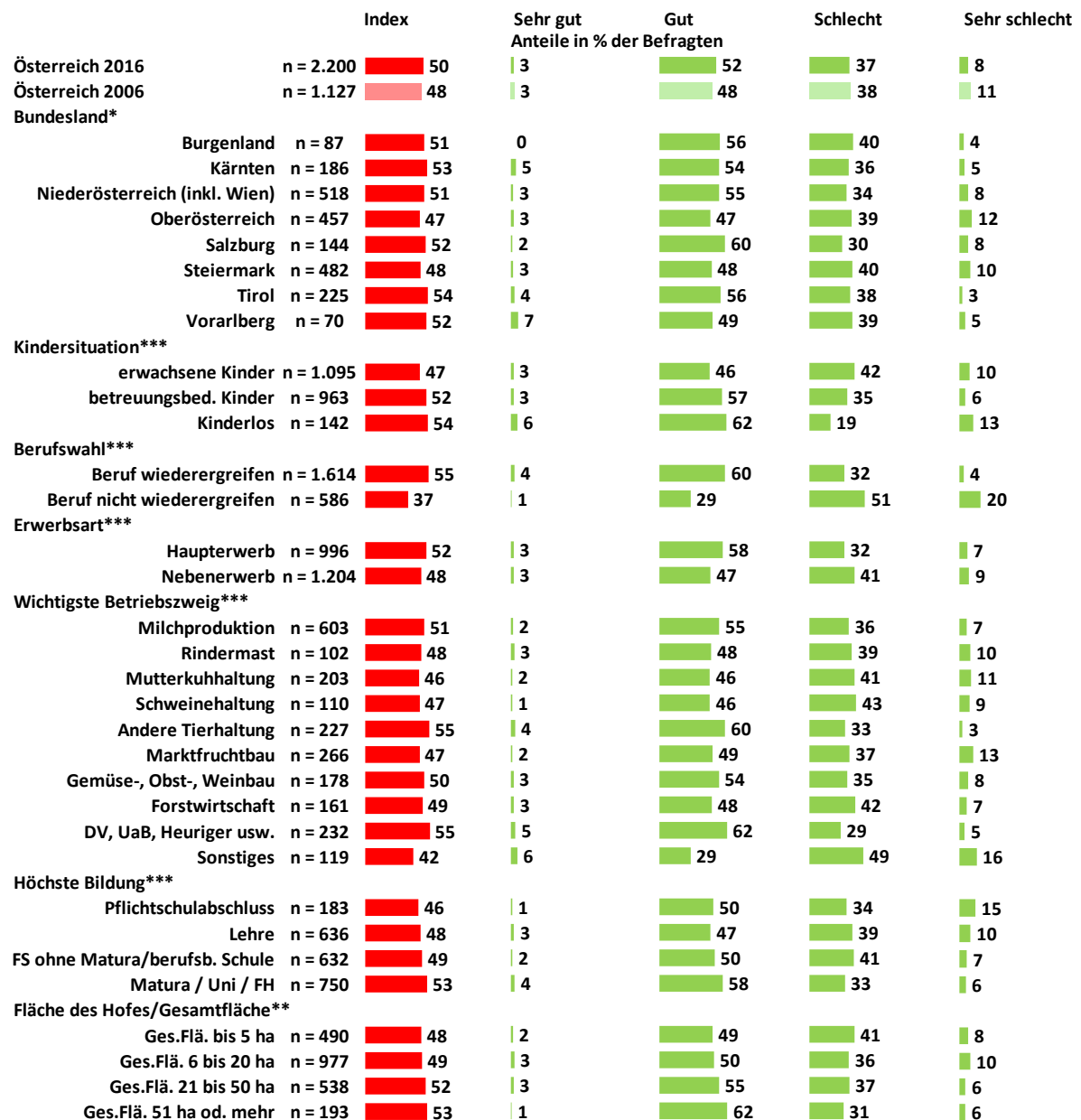


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$), ** sehr signifikant ($p \leq 0,01$) und * signifikant ($p \leq 0,05$).

Im Unterschied zur Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Land- und Forstwirtschaft fällt jene zur eigenen betrieblichen Entwicklung deutlich positiver aus: 55% der

Bäuerinnen denken positiv: 52% rechnen mit einer „guten“ Zukunft, 3% mit einer „sehr guten“. Die Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung eine negative Einschätzung abgaben, lassen sich unterteilen in jene, die die Lage als schlecht (37%) und als sehr schlecht (8%) einschätzten. Gegenüber der Erhebung 2006 hat sich die persönliche Einschätzung zur Zukunft des Betriebs verbessert. Abzuleiten ist ein Optimismus, dass sich die eigene betriebliche Wirtschaftslage positiver entwickeln wird, als die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft derzeit eingeschätzt wird. Die Beurteilung nach ausgewählten statistischen Merkmalen ist der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen.

Abbildung 32: Beurteilung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage des Betriebes nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$), ** sehr signifikant ($p \leq 0,01$) und * signifikant ($p \leq 0,05$).

5.7.2 Hofnachfolge

Ein zentraler Aspekt in Bezug auf die Zukunft eines Betriebes ist die Hofnachfolge. In der vorliegenden Studie – wie auch 2006 – wurden die Bäuerinnen gefragt, ob die Hofnachfolge, aus

Sicht der jetzigen Hofbesitzer³, geregelt ist. Für den größten Teil der Betriebe, nämlich 70% der befragten Bäuerinnen, ist die Hofnachfolge zum Erhebungszeitpunkt noch nicht geregelt.

Zwischen verschiedenen statistischen Merkmalen und der Regelung der Hofnachfolge besteht ein Zusammenhang. Es zeigt sich Folgendes:

- Im Bundesländervergleich ist bei 79% der Bäuerinnen aus dem Burgenland die Hofnachfolge nicht geregelt. Im Schnitt ist die Hofnachfolge also nur bei 21% der Betriebe geregelt. Höhere Anteile einer geregelten Hofnachfolge haben Salzburg (32%), Steiermark (33%) und Tirol (35%). Gegenüber 2006 ist kein Ost-West-Gefälle zu erkennen. Zudem haben im Vergleich zur Erhebung 2006 in der Steiermark in Niederösterreich und in Tirol eher mehr und in allen anderen Bundesländern eher weniger Bäuerinnen die Nachfolge geregelt.
- Erwartungsgemäß zeigt sich, dass die Hofnachfolge eher geregelt ist, wenn die Bäuerin älter ist: In der Gruppe der über 50-70-Jährigen ist die Hofnachfolge bereits bei jeder dritten Bäuerin geregelt, 21- bis 30-jährige Bäuerinnen geben nur zu 25% eine geregelte Hofnachfolge an. Auch wenn die Hofnachfolge bei Bäuerinnen höheren Alters zunehmend zum Thema wird und eher geklärt ist als bei den Jungen, stimmt das Ergebnis nachdenklich: Wenn bei jeder dritten Bäuerin zwischen 61 bis 70 Jahren die Nachfolge geregelt ist, bedeutet dies andersrum, dass zwei Drittel dieser Altersgruppe unsicher sind, wer den Betrieb weiterführen wird – und zwar in einem Alter, wo sie selbst schon im Pensionsalter ist. Im Vergleich zur Erhebung 2006 ist die Hofnachfolge bei den unter 40-Jährigen eher geregelt und bei den über 40-Jährigen eher weniger geregelt.
- Die Hofnachfolge ist für Haupterwerbsbetriebe eher geregelt. So geben die Bäuerinnen von Haupterwerbsbetrieben zu 34% an, dass für die Hofnachfolge bereits eine Regelung besteht. Bei den Nebenerwerbsbetrieben ist es bei 20% der Betriebe der Fall.
- Bei den Betrieben mit einer Fläche über 20 ha ist die Hofnachfolge am ehesten geklärt. Hier geben 40% der befragten Bäuerinnen an, dass die Hofnachfolge geregelt ist. Bei den Betrieben mit einer Fläche unter 5 ha ist dies bei 28% der Fall und bei jenen mit 6 bis 20 ha bei 27%.
- Bei den Befragten, die sich als Bäuerinnen bezeichnen, ist die Nachfolge eher geregelt. So geben 34% (2006: 32%) von diesen an, dass die Nachfolge geklärt ist. Bei jenen Befragten, die sich nicht als Bäuerinnen bezeichnen, ist die Nachfolge bei 20% (2006: 18%) geregelt.

Bei jenen Betrieben mit geklärter Hofnachfolge zeigt sich deutlich, dass vor allem die Kinder den Betrieb übernehmen. 66% der befragten Bäuerinnen geben an, dass der Sohn den Hof übernehmen wird. Die Tochter spielt mit 13% eine untergeordnete Rolle und bei 8% der Betriebe wird die Übernahme durch den Partner erfolgen.

³ Die befragte Bäuerin ist entweder selbst Hofbesitzerin (oder zumindest ihr Mann) oder sie beantwortet die Frage aus der Sicht der jüngeren (als Jungbäuerin) oder älteren Generation (Altbäuerin).

Tabelle 22: Regelung der Hofnachfolge nach Bundesland, Alter, Erwerbsart und Gesamtfläche (2006, 2016)

	Hofnachfolge in %			
	2006		2016	
	geregelt	nicht geregelt	geregelt	nicht geregelt
Österreich	28,8	71,2	30,3	69,7
Bundesland***				
Burgenland	29,4	70,6	20,7	79,3
Kärnten	29,6	70,4	28,8	71,2
Niederösterreich (inkl. Wien)	19,9	80,1	27,9	72,1
Oberösterreich	33,5	66,5	29,5	70,5
Salzburg	33,7	66,3	31,7	68,3
Steiermark	31,8	68,2	33,4	66,6
Tirol	36,6	63,4	35,3	64,7
Vorarlberg	20,2	79,8	25,5	74,5
Alter der Bäuerin***				
21 bis 30 Jahre	3,5	96,5	24,9	75,1
31 bis 40 Jahre	14,4	85,6	18,6	81,4
41 bis 50 Jahre	28,4	71,6	27,2	72,8
51 bis 60 Jahre	50,3	49,7	42,9	57,1
61 bis 70 Jahre	39,3	60,7	34,9	65,1
Erwerbsart***				
Haupterwerb	41,0	59,0	34,2	65,8
Nebenerwerb	20,9	79,1	27,0	73,0
Fläche des Hofes/Gesamtfläche***				
≤ 5 ha	15,5	84,5	28,1	71,9
6 bis 20 ha	27,2	72,8	27,0	73,0
21 bis 50 ha	32,5	67,5	35,4	64,6
Über 50 ha	39,1	60,9	38,2	61,8
Berufsbezeichnung***				
Bäuerin	32	68	34	66
Keine Bäuerin	18	82	20	80

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant (p<0,001).

Tabelle 23: Hofübernehmende bei geklärter Nachfolge (2006, 2016)

	2006	2016
	in %	
Hofnachfolge durch ...		
Sohn	79,3	66,2
Tochter	13,0	12,5
Kind (ohne Geschlechtsangabe)	0,4	1,8
Bäuerin hat selbst kürzlich übernommen / wird übernehmen	2,8	2,9
Partner wird von Eltern übernehmen	3,3	8,0
Sonstige Familienmitglieder	0,9	0,3
Verpachtung	0,3	0,5
Keine Angabe, keine/r	*	2,6

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 325) und 2016 (n = 666). * 2006 keine Angabe.

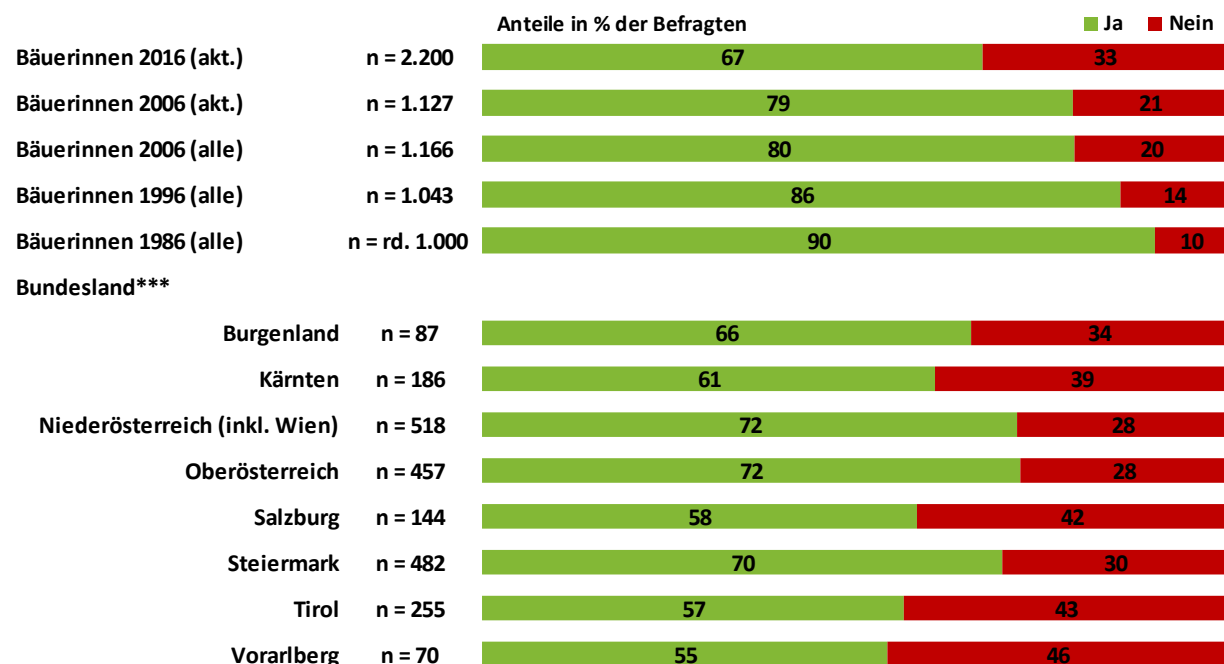
6 Persönliche Lebenssituation

In diesem Kapitel wird die berufliche und private Lebenssituation der befragten Bäuerinnen beschrieben. Es werden Ergebnisse vorgestellt, welche die individuelle Zufriedenheit und die sozialen Beziehungen näher darstellen. Außerdem wird die Herkunft der Bäuerin erhoben; die Bäuerin kann Hoferbin sein oder sie kommt aus der Landwirtschaft bzw. nicht aus der Landwirtschaft und heiratete ein. Mit Blick auf den Ausgleich zum Arbeitsalltag wird dargestellt, inwieweit die Bäuerinnen hier über Ressourcen (z.B. Urlaub und Freizeitaktivitäten) verfügen und mit welchen Personen die Bäuerin am liebsten ihre Freizeit verbringt. Auch wird eingegangen, wer die „wichtigen Personen“ für die befragten Bäuerinnen als potenzielle Helfende in Notsituationen sind. Zuletzt wird die Position der Bäuerinnen im gesellschaftlichen Kontext erläutert, wobei ihre Einschätzung des Bäuerinnenberufes in der Gesellschaft und ihre Bewertung der medialen Berichterstattung zur Situation der Bäuerinnen dargelegt werden.

6.1 Herkunft

Bei der Befragung wurde nach der Herkunft der Bäuerinnen gefragt. Eine Bäuerin wuchs entweder auf einem landwirtschaftlichen Betrieb auf oder sie kam als Erwachsene durch Einheirat oder besonderes Interesse für die Landwirtschaft auf den landwirtschaftlichen Betrieb.

Abbildung 33: Bäuerinnen, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind, im Dekaden- und Bundesländervergleich (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 1986, 1996, 2006 und 2016.

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

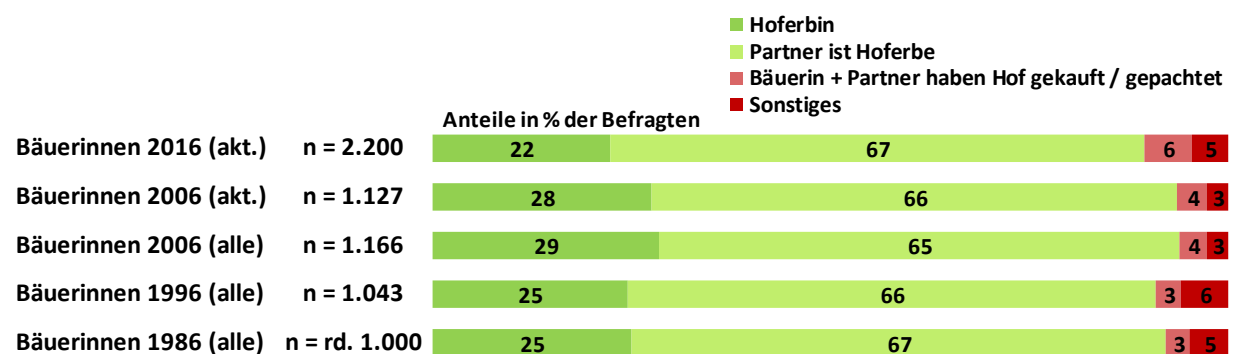
Was die Herkunft der Bäuerinnen im Hinblick auf die landwirtschaftlichen Wurzeln, d.h. aufgewachsen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb angeht, zeigt sich eine kontinuierliche Abnahme dieses Anteils im Dekadenvergleich. Kamen 2016 67% der aktiven Bäuerinnen aus der Landwirtschaft, waren es 1986 90% der befragten Bäuerinnen. Den restlichen Anteil umfassen Frauen, die aus nicht-landwirtschaftlichen Herkunftsfamilien kommen und neue berufliche Wege in einem landwirtschaftlichen Betrieb (meist durch Einheirat) gingen. Es lässt sich erkennen, dass immer mehr Frauen ohne bäuerlichen Hintergrund in der Landwirtschaft Fuß fassen.

Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass besonders die Vorarlberger Bäuerinnen vergleichsweise weniger dem bäuerlichen Milieu entstammen, der Anteil von 55% liegt deutlich unter dem Durchschnittswert für Österreich (67%). In Niederösterreich (inkl. Wien) und Oberösterreich hingegen sind jeweils 72% auf einem Bauernhof aufgewachsen, es sind die Bundesländer mit den höchsten Angaben.

Bäuerinnen mit Kindern sind eher in der Landwirtschaft aufgewachsen als Bäuerinnen ohne Kinder. Bäuerinnen, die sich als solche bezeichnen, haben eher die Kindheit in der Landwirtschaft verbracht, als jene, die sich nicht als Bäuerinnen einstufen. Es zeigt sich auch, dass jene mit einem hohen Bildungsniveau (Matura/Fachhochschule/Universität) eher weniger aus der Landwirtschaft kommen.

Nach wie vor kommen viele Bäuerinnen durch eine Heirat auf den Hof. 67% der befragten Bäuerinnen geben an, dass ihr Partner Hoferbe ist und sie somit den Beruf der Bäuerin ergriffen haben. Dieser Umstand bleibt, im Vergleich der verschiedenen Erhebungen, eher konstant. 2016 sind 22% der aktiven Bäuerinnen selbst Hoferbinnen (2006: 28% bzw. 29%, 1996 und 1986: 25%). Andere Arten des Hoferwerbes, also nicht über Vererbung, werden nur sehr selten praktiziert, das heißt die Hofweitergabe zwischen den Generationen spielt nach wie vor eine große Rolle. 6% (2006: 4%, 1996: 3% und 1986: 5%) geben an, den Hof gemeinsam mit dem Partner gekauft oder gepachtet zu haben und 5% (2006: 3%, 1996: 6% und 1986: 5%) geben sonstige Wege an (nicht näher erläutert). Bezüglich dem „Weg zum jetzigen Hof“ zeigen sich im Vergleich zu den Erhebungen von 2006, 1996 und 1986 marginale Verschiebungen. Diese deuten allerdings an, dass Frauen heute seltener zur Hoferbin bestellt werden, und zwar sind heute 22% Hoferbinnen und dass die gemeinsame Pacht oder der gemeinsame Kauf an Bedeutung gewinnt.

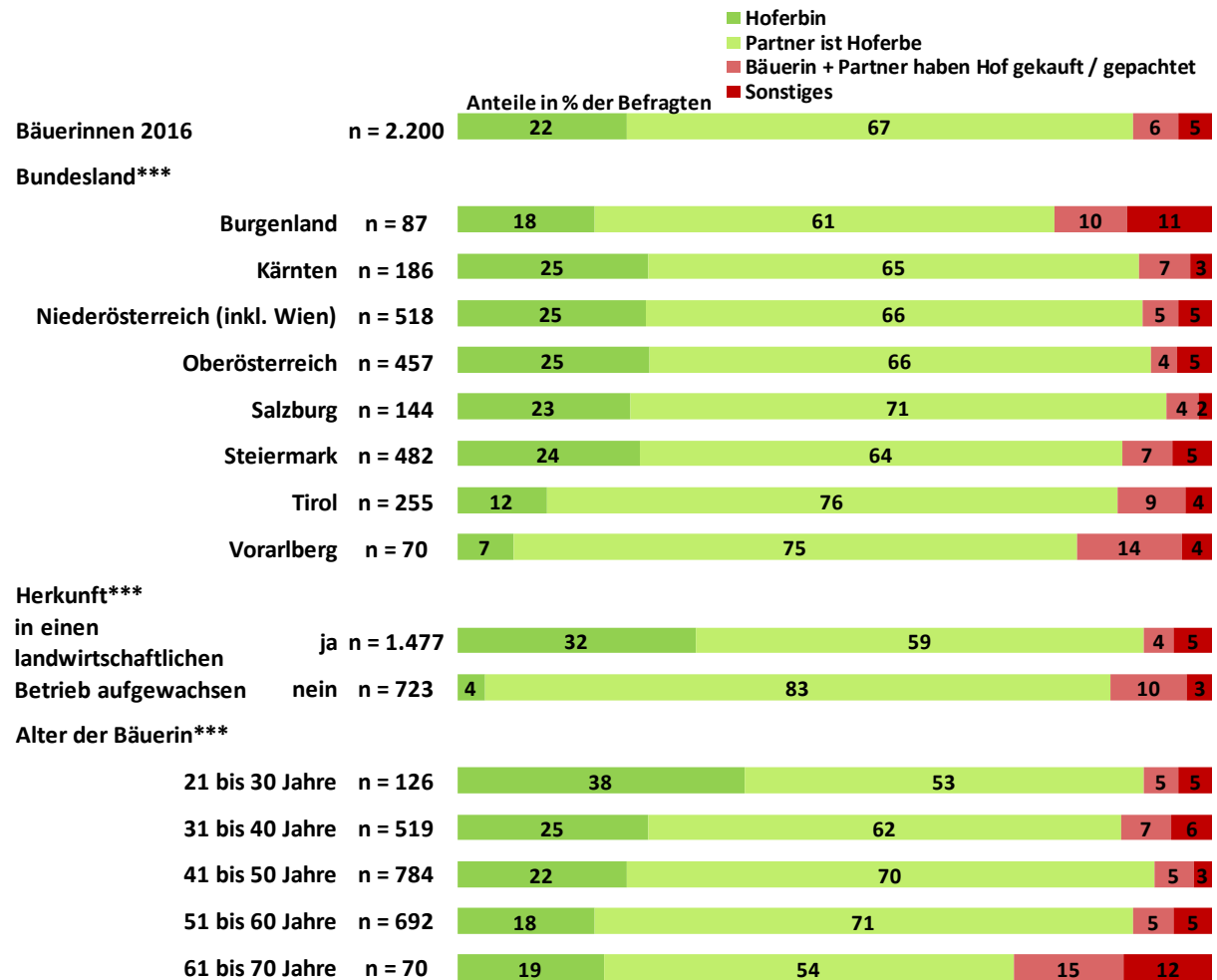
Abbildung 34: „Wege“ der Befragten auf den jetzigen Hof (1986, 1996, 2006 und 2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 1986, 1996, 2006 und 2016.

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

59% (2006: 60%) jener Frauen, die selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen sind, geben an, der Betrieb, auf dem sie jetzt arbeiten und wohnen, hat ihr Partner als Hoferbe übernommen. 32% (2006: 35%) geben hingegen an, dass sie selbst die Hoferbin sind.

Abbildung 35: „Wege“ auf den jetzigen Hof, nach Bundesland, Ort des Aufwachsens und Alter der Befragten (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Im Bundesländervergleich sind Kärntner, Nieder- und Oberösterreichische Bäuerinnen besonders oft auf einem Hof, den sie als Hoferbin übernommen haben. Mit einem Anteil von 25% liegt dieser weit über dem der anderen Bundesländer und dem Österreichdurchschnitt (22%). Mit Ausnahme von Vorarlberg (7%) ist Tirol das Land mit den wenigsten Bäuerinnen, die als Hoferbinnen den Hof bewirtschaften, es sind gerade einmal 12%. In Vorarlberg (12%, 2006: 3%), Kärnten (10%, 2006: 8%) und Tirol (9%, 2006: 0%) hat die Übernahme durch Hoferbinnen an Bedeutung gewonnen.

Bei einem genaueren Blick auf die Antworten der verschiedenen Altersgruppen werden die Generationenunterschiede klar sichtbar: Je jünger die Befragten sind, desto häufiger geben sie an, als Erbin den Hof übernommen zu haben, der Anteil verringert sich kontinuierlich hin zu den älteren Altersgruppen. In der Altersgruppe der 61- bis 70-Jährigen hat der Anteil jener, die einen Betrieb pachten oder kaufen deutlich zugenommen (2016: 15%, 2006: 4%).

6.2 Zufriedenheit mit dem Beruf als Bäuerin

Die Erhebungen untersuchen seit 1976, welche positiven und negativen Aspekte des Bäuerinnenberufes die Befragten als für sie relevant einstufen. Die Kategorien sind vorgegeben und es durften maximal drei Möglichkeiten (bei den Befragungen vor 2016) und bei der Befragung 2016 maximal fünf ausgewählt werden.

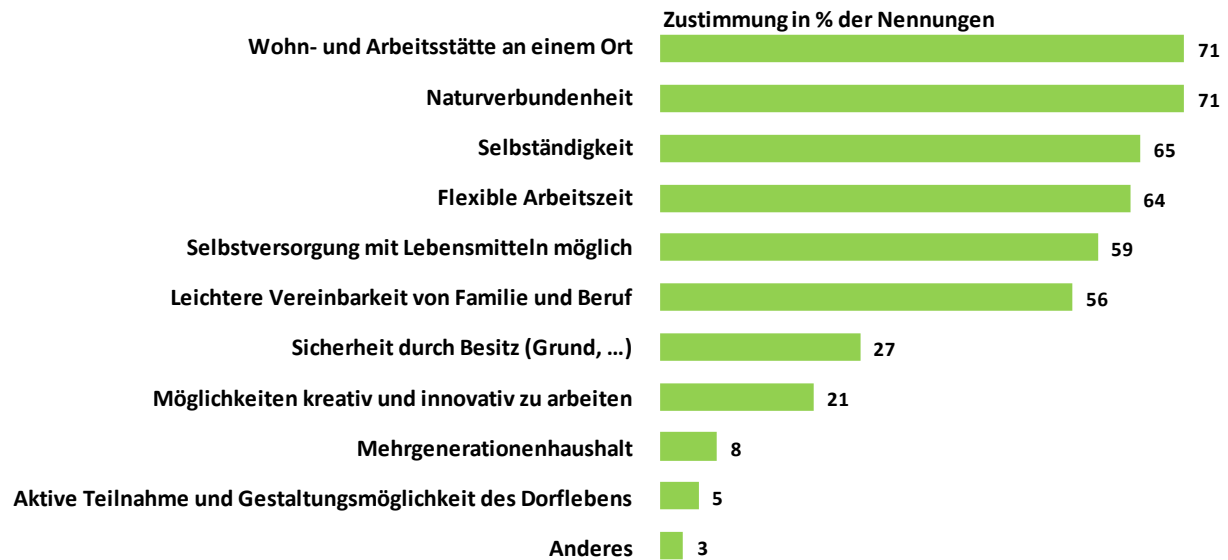
Die Antwortkategorien haben sich 2016 gegenüber den vorherigen Erhebungen geändert. Ein Vergleich ist nicht bzw. bedingt möglich. Die Ergebnisse der Vorerhebung werden für Vergleichszwecke angeführt und textlich dokumentiert.

Zu den Annehmlichkeiten oder positiven Aspekten des Bäuerinnenberufes werden folgende Angaben gemacht: „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“ bekommt die höchste Zustimmung, gefolgt von der „Naturverbundenheit“ (jeweils 71%). Dass „Wohn- und Arbeitsplatz an einem Ort“ sind, hat deutlich gegenüber den früheren Erhebungen (2006: 30%, 1996: 31%, 1986: 38% und 1976: 42%) an Bedeutung gewonnen. Die „Naturverbundenheit“ rangierte 2006 an erster Stelle (53%) und hat über die Jahre stetig an Zustimmung gewonnen (2006: 53%, 1996: 46%, 1986: 45%), hingegen rangierte 1976 die „Naturverbundenheit“ mit einer Zustimmung von 38% noch eher im Mittelfeld. Mit 65% der Nennungen wurde der Aspekt „Selbständigkeit“ genannt. Auch dieser Aspekt hat über die Jahre an Zustimmung verloren (2006: 42%, 1996: 42%, 1986: 56% und 1976: 56%).

Die nun folgenden Aspekte wurden in der Erhebung 2016 anders formuliert. Die Ähnlichkeit der Begriffe und der Aussage bedingt die Erwähnung im Text. Bei der Erhebung 2006 wurde nach der Zustimmung für den Aspekt „flexible Arbeitszeit“ gefragt, die Erhebungen davor fragten die „zeitliche Ungebundenheit“ ab. Werden die Zustimmung dieser beiden Kategorien gegenüber gestellt, ergibt sich folgende zeitliche Entwicklung: 2006 bekam die „flexible Arbeitszeit“ eine Zustimmung von 64%. Bei den früheren Erhebungen ergab sich eine Zustimmung von 38% für 2006, 33% im Jahr 1996, 1986 bei 42% sowie 1976 31%. Wurde 2016 nach der Möglichkeit der „Selbstversorgung mit Lebensmitteln“ (59%) gefragt, lautete die Kategorie in den Erhebungen davor „teilweise Selbstversorgung“ (2006: 34%, 1996: 41%, 1986: 48% und 1976: 28%). In den Vorerhebungen wurde einfach nach dem „Grundbesitz“ (2006: 10%, 1996: 14%, 1986: 14% und 1976: 20%) gefragt, 2016 wurde genauer spezifiziert und die „Sicherheit durch Besitz“ (27%) als positiver Aspekt angeführt.

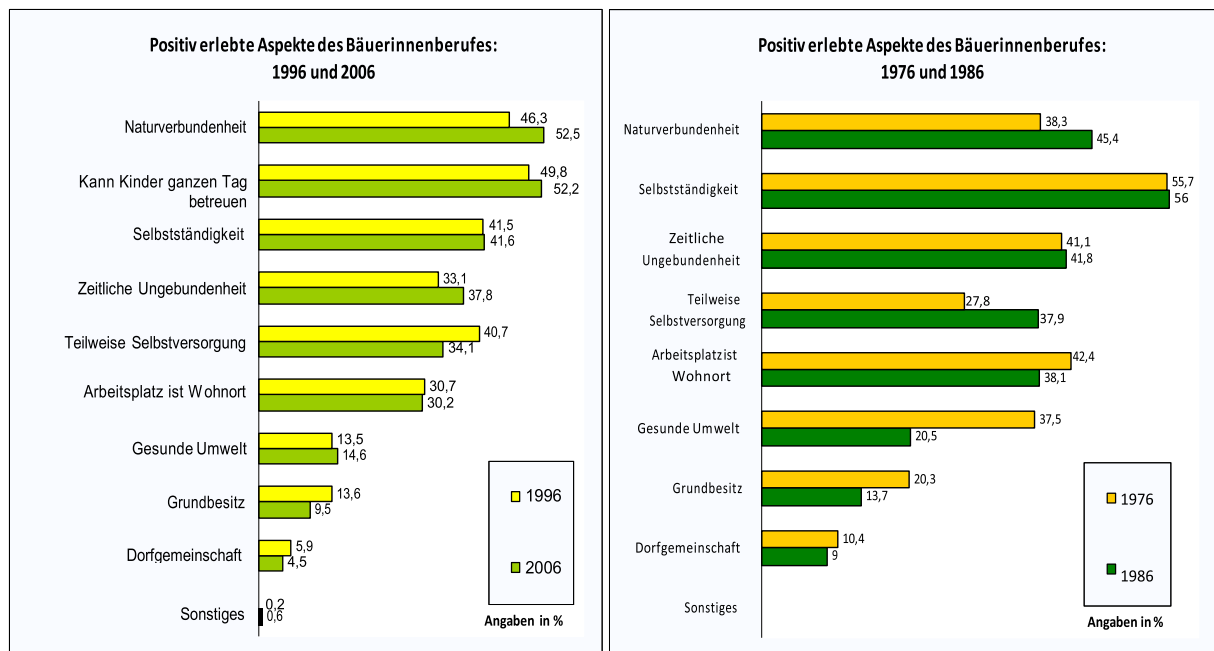
Die „Möglichkeit kreativ und innovativ zu arbeiten“ bekam 2016 eine Zustimmung von 21%. Als unbedeutend wurden der „Mehrgenerationenhaushalt“ (8%) und die „aktive Teilnahme und Gestaltungsmöglichkeit des Dorflebens“ (5%) eingestuft.

2016 war es möglich fünf Nennungen bei der Befragung anzugeben (in den früheren Erhebungen drei). Dies schlägt sich in Zahlen als ein Bedeutungsgewinn bei den Kategorien der Aspekte der Erhebung 2016 nieder. Alle Kategorien gewannen an Zustimmung. Beispielsweise war die „Naturverbundenheit“ immer erstgereiht, hat aber 2016 nach dem Anteil der Zustimmung an Bedeutung gewonnen. Für den zeitlichen Vergleich entscheidender ist deshalb die Gesamtreihung als die Prozentzahlen selbst. Die Reihung der Aspekte hat sich 2016 leicht gegenüber den früheren Erhebungen verändert.

Abbildung 36: Positiv erlebte Aspekte oder Annehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). Mehrfachantworten.

Anmerkung: Anderes umfasst Werte schaffen, nachhaltig Landwirtschaft betreiben, Verbundenheit mit Tieren, Landleben, optimale Kinderbetreuung, etc.

Abbildung 37: Positiv erlebte Aspekte des Bäuerinnenberufes (1976, 1986, 1996 und 2006)

Quelle: Geserick et al. 2008. Mehrfachantworten.

Im Bundesländervergleich zeigt sich ein sehr ambivalentes Bild, wobei die Aspekte „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“, „Naturverbundenheit“, „Selbständigkeit“, „flexible Arbeitszeit“ und „Selbstversorgung mit Lebensmitteln möglich“ in allen Bundesländern eine Zustimmung von mehr als 50% erhält. Die höchste Zustimmung bekommt die „Selbständigkeit“ in Burgenland (80%), gefolgt von Vorarlberg (75%); hingegen wird die niedrigste von den Oberösterreicherinnen (60%), gefolgt von den Salzburgerinnen (64%) ausgesprochen. „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“ (75%), „flexible Arbeitszeiten“ (68%) und „leichtere Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ (63%) bekommt die höchste Zustimmung in Niederösterreich.

Die einzelnen Aspekte werden, je nach Alter der befragten Bäuerinnen unterschiedlich erlebt. Es überrascht nicht, dass die Möglichkeit der „leichteren Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ mehr Zustimmung von jungen Bäuerinnen erfährt. Die Frauen zwischen 21 und 40 Jahren geben diese Kategorie jeweils am häufigsten an mit insgesamt 60% der Zustimmung. Bei den beiden nächst höheren Altersgruppen überwiegen die Nennung der „Naturverbundenheit“ (72% der Nennungen) sowie „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“ (82% der Nennungen). Die 61- bis 70-Jährigen bewerten ihre „Selbstständigkeit“ an erster Stelle (77%). Die 21- bis 30-Jährigen (62%) nennen den Aspekt der „Selbstständigkeit“ öfter als die 31- bis 40-Jährigen (60%). Der Wert der „Selbstständigkeit“ scheint auf den ersten Blick auch an das Alter gekoppelt zu sein, mit steigendem Alter scheint die Relevanz zuzunehmen. Ähnlich verhält es sich mit der positiven Bewertung „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“ und der „flexiblen Arbeitszeit“.

Tabelle 24: Positiv erlebte Aspekte oder Annehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes nach Bundesland und Alter (2016)

	Zustimmung in % (bis zu fünf Nennungen waren möglich)										
	Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort	Naturverbundenheit	Selbstständigkeit	Flexible Arbeitszeit	Selbstversorgung mit Lebensmitteln möglich	Leichtere Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Sicherheit durch Besitz (Grund, ...)	Möglichkeiten kreativ und innovativ zu arbeiten	Mehr-generationen-haushalt	Aktive Teilnahme und Gestaltungsmöglichkeit des Dorflebens	Anderes
Österreich	71,1	71,1	65,1	63,7	59,3	55,9	27,1	20,8	7,6	5,1	3,1
Bundesland***											
Burgenland	55,4	71,5	80,0	63,2	53,5	37,2	23,5	33,6	12,9	5,8	6,7
Kärnten	71,3	73,7	66,9	53,3	73,6	54,5	32,5	19,6	9,2	2,0	3,1
Niederösterreich (inkl. Wien)	74,7	70,9	64,9	68,2	48,3	63,4	27,5	20,4	7,6	5,0	3,1
Oberösterreich	72,3	67,6	59,5	66,4	60,6	59,8	24,0	20,2	6,0	4,2	2,4
Salzburg	76,1	72,3	63,6	64,5	59,0	52,8	28,1	18,7	7,0	4,1	3,5
Steiermark	67,2	71,2	65,4	62,5	63,9	54,9	28,2	21,3	7,9	5,3	3,2
Tirol	71,4	72,9	66,5	61,5	64,2	45,2	27,7	19,3	7,2	9,5	3,1
Vorarlberg	71,3	77,6	75,0	54,8	53,6	54,7	23,1	19,8	9,2	4,5	3,1
Alter der Bäuerin***											
21 bis 30 Jahre	64,8	64,7	62,3	59,8	62,1	59,9	28,3	21,6	13,7	2,8	0,8
31 bis 40 Jahre	63,1	67,3	59,8	59,2	62,2	60,1	27,9	23,6	10,2	7,4	5,4
41 bis 50 Jahre	70,2	71,3	66,8	67,0	56,0	57,9	25,4	20,5	6,1	5,0	4,2
51 bis 60 Jahre	78,4	73,8	66,7	62,7	60,0	53,9	26,4	19,2	7,2	4,5	1,1
61 bis 70 Jahre	76,3	82,0	76,7	71,9	62,8	16,6	36,6	20,0	0,0	0,0	0,0

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$). Mehrfachantworten.

Anmerkung: Anderes umfasst Werte schaffen, nachhaltig Landwirtschaft betreiben, Verbundenheit mit Tieren, Landleben, optimale Kinderbetreuung, etc.

Unter den negativ erlebten Aspekten des Bäuerinnenberufes rangiert die Einkommenssituation an oberster Stelle; bei den Vorerhebungen 2006 und 1996 wurde das „niedrige Familieneinkommen“ und „kein eigenes Einkommen“ an zweiter und dritter Stelle gereiht. Die zweit-häufigste Zustimmung bekommen die „eingeschränkten Urlaubsmöglichkeiten“ (48%). In den Vorerhebungen erzielte der Aspekt „kein geregelter Urlaub“ eine Zustimmung von 25%. Wurde 2016 der Fördersituation mit 44% der Nennungen zugestimmt, bekam der Aspekt „abhängig von Förderungen“ in den Vorerhebungen die meisten Nennungen (2006: 74% und 1996: 63%). Themen, sei es die „Arbeitsbelastung“ (35%), die „Administration“ (33%), die „schwere körperliche Arbeit“ (31%) und die „lange/unregelmäßige

Arbeitszeit“ (31%) liegen im Mittelfeld. Die „mangelnde Freizeit“ erzielt eine Zustimmung von 30% und der Mehrgenerationenhaushalt wird von 22% genannt. Wird bei den positiven Aspekten der „Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort“ am häufigsten zugestimmt, wird dieser Aspekt von 4% als belastend bewertet.

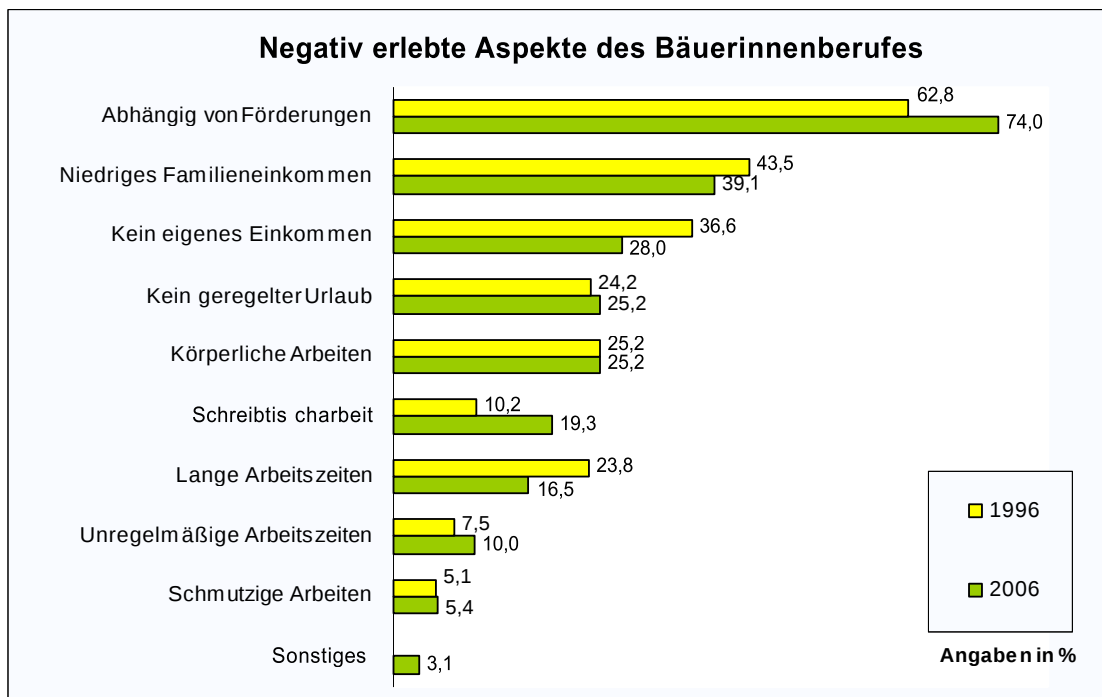
Abbildung 38: Negativ erlebte Aspekte oder Unannehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). Mehrfachantworten.

Anmerkung: Anderes umfasst fehlende Wertschätzung, Doppel- und Dreifachbelastung, Unsicherheit, keine Planbarkeit, Bürokratie, Wetterabhängigkeit, keine Pension, etc.

Abbildung 39: Negativ erlebte Aspekte des Bäuerinnenberufes (1996, 2006)



Quelle: Geserick et al. 2008. Mehrfachantworten.

Die Unannehmlichkeiten sind nach den Bundesländern noch uneinheitlicher ausgeprägt als die Annehmlichkeiten. Es werden die Spannen zwischen der höchsten und der niedrigsten Zustimmung aufgezeigt. Eine Zustimmung über 50% erreicht die „Einkommenssituation“ in allen Bundesländern.

Bekommt in der Steiermark die „Einkommenssituation“ eine Zustimmung von 74%, so beträgt diese in Vorarlberg 60%. Den „eingeschränkten Urlaubsmöglichkeiten“ stimmen die Oberösterreicherinnen zu 53%, hingegen die Vorarlbergerinnen zu 35% zu. Der „Fördersituation“ wird in Kärnten zu 47% und im Burgenland zu 35% zugestimmt. Die Aspekte zur Arbeit werden in Vorarlberg im Bundesländervergleich als am belastendsten eingestuft.

Tabelle 25: Negativ erlebte Aspekte oder Unannehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes nach Bundesland und Alter (2016)

	Zustimmung in % (bis zu fünf Nennungen waren möglich)										
	Einkommenssituation	Eingeschränkte Urlaubsmöglichkeiten	Fördersituation	Arbeitsbelastung	Administration	Schwere körperliche Arbeit	Lange/unregelmäßige Arbeitszeit	Mangelnde Freizeit	Mehrgenerationenhaus halt	Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort	Anderes
Österreich	70,8	48,0	43,7	34,5	33,0	31,2	30,9	30,2	22,0	4,2	3,4
Bundesland***											
Burgenland	67,8	41,1	34,8	36,6	48,1	32,9	31,4	32,4	20,0	5,3	7,4
Kärnten	72,6	47,7	47,1	28,8	31,8	29,8	18,5	19,3	21,4	2,7	1,2
Niederösterreich (inkl. Wien)	71,2	47,6	44,0	36,4	36,5	32,7	32,6	29,1	20,9	3,7	3,6
Oberösterreich	73,1	53,3	46,7	32,4	31,2	33,9	33,2	31,3	23,8	5,0	2,8
Salzburg	63,9	49,6	43,0	37,8	23,3	32,3	30,3	37,5	20,6	4,3	2,5
Steiermark	74,3	48,9	42,2	36,3	34,0	27,1	34,2	31,7	23,5	5,8	2,7
Tirol	65,8	42,8	40,6	29,5	25,3	28,0	23,8	32,3	21,1	2,2	5,6
Vorarlberg	59,8	35,0	46,2	46,2	45,9	41,6	39,8	23,7	17,6	2,8	6,6
Alter der Bäuerin***											
21 bis 30 Jahre	66,1	56,3	38,7	35,7	21,7	25,8	37,0	43,4	29,9	4,1	0,4
31 bis 40 Jahre	66,4	49,8	35,6	31,5	27,6	24,2	29,0	38,0	20,3	7,0	3,2
41 bis 50 Jahre	68,1	48,4	45,0	35,8	30,3	31,7	31,9	27,4	24,4	3,9	4,9
51 bis 60 Jahre	77,4	45,5	48,6	35,5	41,4	34,5	29,3	26,6	20,3	2,8	2,8
61 bis 70 Jahre	72,6	36,1	49,0	31,4	42,2	50,2	33,2	13,9	12,1	1,9	1,1

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$). Mehrfachantworten.

Anmerkung: Anderes umfasst Werte schaffen, nachhaltigt Landwirtschaft betreiben, Verbundenheit mit Tieren, Landleben, optimale Kinderbetreuung, etc.

Eine andere Herangehensweise zur Darstellung der Zufriedenheit ist, dass relevante Lebensbereiche von den Befragten selbst als positiv (angenehm) oder negativ (belastend) eingeschätzt werden. Die Bereiche umfassen Aspekte des täglichen Arbeitens und Zusammenlebens in der Familie, z.B. „Partnerschaft“, „Erziehung von Kindern“, „Zusammenleben mit Eltern“, etc. Durch die neutrale Formulierung wird den Befragten überlassen, die Einschätzung in angenehm oder belastend selbst vorzunehmen. Es wurde nicht die Zustimmung abgefragt, ob etwas positiv oder negativ erlebt wurde (so wie oben), sondern die Befragten sollten diese Zuteilung von sich aus vornehmen. Es wurden 2016 die Bereiche der „Beruf außerhalb der Land- und Forstwirtschaft“, die „Arbeit im Haushalt“ und die „Administration“ zusätzlich abgefragt.

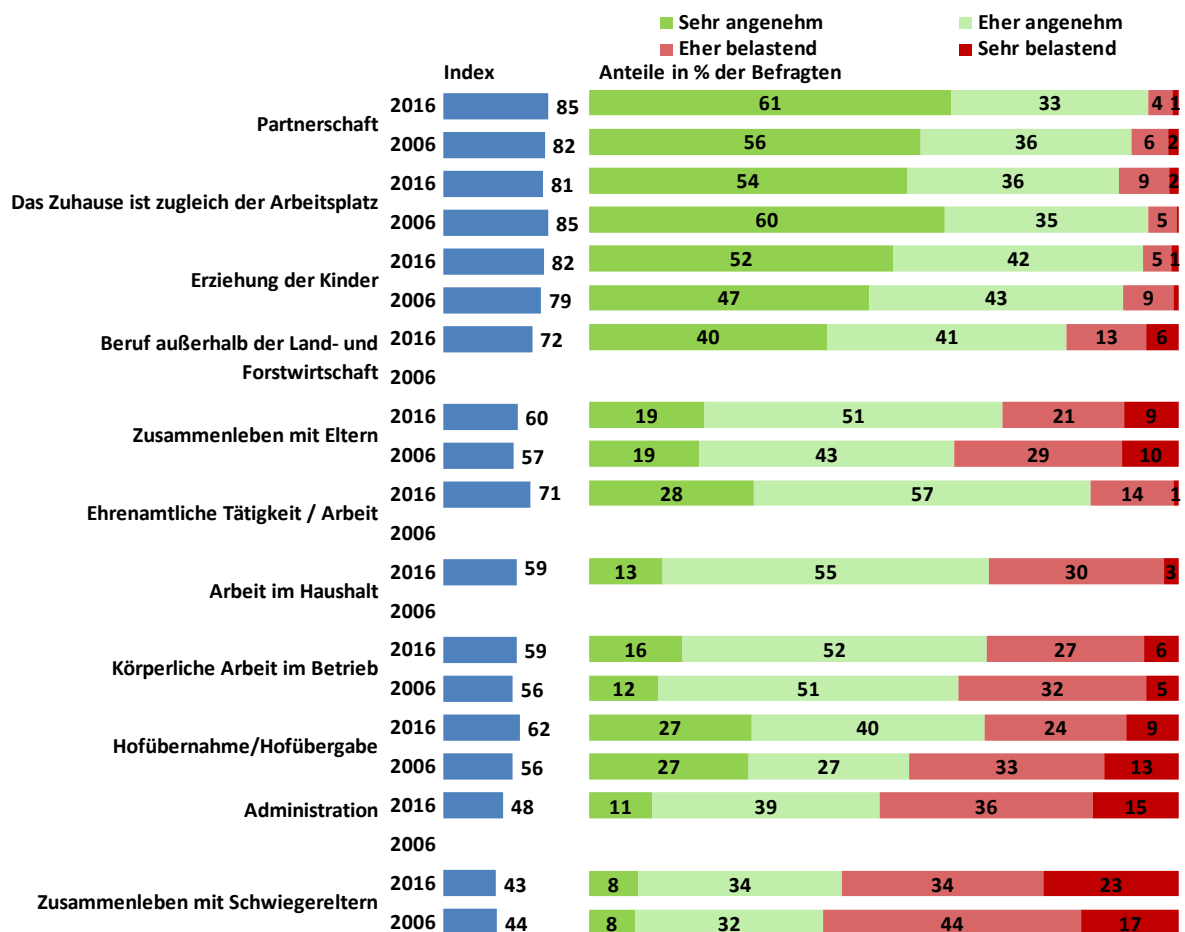
Als positives Ergebnis ist zunächst festzuhalten, dass 9 der 11 vorgegebenen Bereiche mehrheitlich (je über 50%) als sehr angenehmen oder eher angenehm empfunden werden. Daraus lässt sich herauslesen, dass die Befragten ihre Lebenssituation in diesen Bereichen generell eher positiv als negativ beurteilen. Für die „Administration“ halten sich die angenehmen und belastenden Momente die Waage. Zur Kategorie „Zusammenleben mit den Schwiegereltern“ äußerten sich mehr Befragte negativ als positiv: 57% geben an, dass sie hier eher belastend (34%, 2006: 44%) oder sehr

belastende Erfahrungen (23%, 2006: 17%) machen. Was das Zusammenleben mit der Eltern-Generation angeht, wird auch sichtbar, dass die Bäuerinnen das Zusammenleben mit den eigenen Eltern deutlich positiver erleben als das mit den Schwiegereltern. Hier geben nur 30% (2006: 39%) belastende Erfahrungen an. Trotzdem drücken die Zahlen aus, dass das Zusammenleben nicht frei von belastenden Momenten ist.

Besonders angenehm werden die Bereiche „Partnerschaft“, „Zuhause ist zugleich der Arbeitsplatz“ und „Erziehung der Kinder“ beurteilt. Hier gibt jeweils weit über die Hälfte der Bäuerinnen die Bewertung „sehr angenehm“ ab, zusammen mit der Bewertung „eher angenehm“ liegt die Zufriedenheit bei jeweils über 90%.

Zusammenfassend zeigt sich, dass Themen, die das Zusammenleben von Generationen betreffen, nämlich die Hofübergabe sowie das Zusammenleben mit (Schwieger-)Eltern häufiger negative Bewertungen erfahren als Themen, die den Arbeitsalltag betreffen, z.B. „Zuhause ist zugleich der Arbeitsplatz“, „Arbeit im Haushalt“, „körperliche Arbeit im Betrieb“.

Abbildung 40: Bewertung relevanter Lebensbereiche (2016)



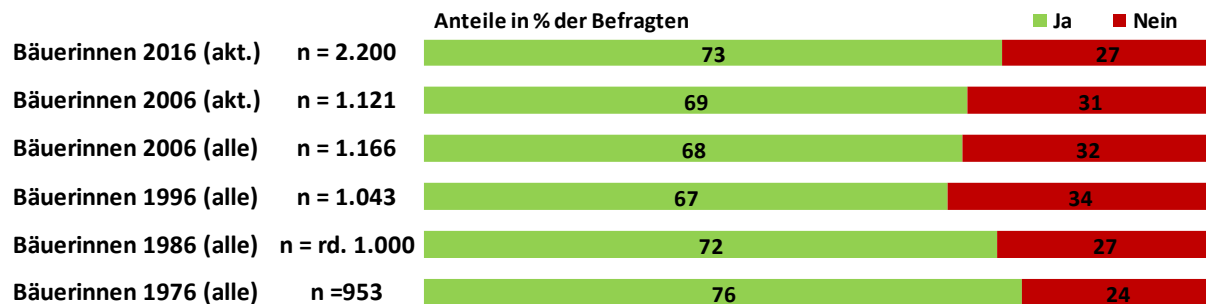
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Anmerkung: Beruf außerhalb der Land- und Forstwirtschaft, Ehrenamtliche Tätigkeit/Arbeit, Arbeit im Haushalt und Administration wurde 2006 nicht abgefragt.

Als genereller Gradmesser für die Zufriedenheit mit dem Beruf Bäuerin dient seit 1976 auch die Frage, ob die Bäuerin ihren Beruf wieder ergreifen würde, wäre sie erneut vor die Wahl gestellt. 2016 beantworten 73% der Befragten (2006: 69%) diese Frage mit „ja“, der Rest verneint. Das bedeutet, dass 27% der Bäuerinnen mit diesem Beruf nicht zufrieden sind. Die Zufriedenheit verläuft im Dekadenvergleich u-förmig. 1976 gaben noch drei Viertel der Befragten an, dass sie die Berufswahl wieder so treffen würden (76%), 1986 waren es 72% und 1996 67%. Einzig als positiv zu vermerken

ist ein kleiner Zufriedenheitszuwachs seit der Erhebung aus 1996, wo die Antworten noch etwas negativer ausfielen (1996 waren 34% unzufrieden, 2006 32%).

Abbildung 41: „Würden Sie wieder Bäuerin werden?“ im Dekadenvergleich



Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976, 1986, 1996, 2006 und 2016.

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen)

Die Zufriedenheit mit dem Beruf der Bäuerin ist in Tirol überdurchschnittlich hoch: 83% (2006: 91%) der befragten Bäuerinnen würden wieder Bäuerin werden. Im Burgenland würden 60% der Frauen wieder den Beruf der Bäuerin ergreifen und liegen somit deutlich unter dem Österreichwert. Zum Vergleich 2006 würden in Niederösterreich (inkl. Wien) 56% der Frauen den Beruf wieder ergreifen, hingegen würden es 2016 71% wieder tun.

Eine Unterscheidung nach dem Alter der befragten Bäuerinnen zeigt deutlich: Die Gruppe der 51- bis 60-jährigen Frauen zweifeln im Nachhinein eher ihre Berufswahl an und scheinen weniger bereit zu sein, wieder Bäuerin zu werden. Mit 29% Ablehnung liegen sie damit höher als der Gesamtdurchschnitt (27%). Am höchsten ist die Zustimmung, wieder Bäuerin zu werden hingegen in der Gruppe der 21- bis 30-Jährigen, hier würden 83% (2006: 88%) ihren Beruf wieder wählen, wären sie vor die Wahl gestellt.

Auch würden jene Befragten, die sich als Bäuerinnen bezeichnen, eher wieder diese Berufswahl treffen als jene die, sich nicht als Bäuerin bezeichnen.

Tabelle 26: „Würden Sie wieder Bäuerin werden?“ nach Bundesland, Alter und Berufsbezeichnung (2006, 2016)

	in %			
	Würden Sie wieder Bäuerin werden?			
	2006		2016	
	ja	nein	ja	nein
Österreich	69,0	31,0	73,4	26,6
Bundesland***				
Burgenland	68,1	31,9	59,9	40,1
Kärnten	76,4	23,6	80,0	20,0
Niederösterreich (inkl. Wien)	55,9	44,1	71,2	28,8
Oberösterreich	74,5	25,5	67,4	32,6
Salzburg	80,3	19,7	80,5	19,5
Steiermark	65,3	34,7	73,1	26,9
Tirol	91,1	8,9	83,1	16,9
Vorarlberg	76,1	23,9	80,7	19,3
Alter der Bäuerin***				
21 bis 30 Jahre	88,5	11,5	82,6	17,4
31 bis 40 Jahre	63,8	36,2	77,2	22,8
41 bis 50 Jahre	68,9	31,1	71,5	28,5
51 bis 60 Jahre	73,5	26,5	70,5	29,5
61 bis 70 Jahre	68,7	31,3	79,5	20,5
Berufsbezeichnung***				
Bäuerin	73,6	26,4	78,5	21,5
keine Bäuerin	51,8	48,2	60,2	39,8

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.121) und 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Auch die Beurteilung der landwirtschaftlich-wirtschaftlichen Lage durch die Bäuerinnen selbst scheint ein Faktor zu sein, ob diese den Beruf der Bäuerin wieder wählen würden. Unabhängig davon, ob die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft oder zukünftige wirtschaftliche Lage des Betriebes beurteilt wurde, die Beurteilung mit „sehr gut“ geht immer mit der höchsten Zustimmung bei der Wiederwahl des Berufes der Bäuerin einher. Die Beurteilung nimmt kontinuierlich ab, je schlechter die Lage der Landwirtschaft insgesamt oder die Zukunft des eigenen Betriebes beurteilt wird. So würden 86% der Frauen (2006: 100%), die die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft mit „sehr gut“ beurteilen, wieder Bäuerin werden und 92% (2006: 90%) der Frauen, die die zukünftige Lage des eigenen Betriebes mit „sehr gut“ bewerten. Die Einschätzung der Lagesituation scheint einen bedeutenden Einfluss auf die Zufriedenheit der Bäuerin mit ihrer Berufswahl zu haben. Diese Schlussfolgerung geht konform mit dem Ergebnis, dass nämlich der am weitaus negativsten erlebte Aspekt im Alltag der Bäuerin jener der Einkommenssituation war. Hier scheint sich abzuzeichnen, dass die Wahrnehmung wirtschaftlicher Gegebenheiten ausschlaggebend für die Zufriedenheit mit der Berufswahl und der eigenen Situation als Bäuerin ist.

Tabelle 27: „Würden Sie wieder Bäuerin werden?“ nach der Lagebeurteilung der Landwirtschaft bzw. des Betriebes (2006, 2016)

		in %			
		Würden Sie wieder Bäuerin werden?			
		2006		2016	
		ja	nein	ja	nein
Lagebeurteilung der Landwirtschaft					
gegenwärtige Lage allgemein	sehr gut	100,0	0,0	85,7	14,3
	gut	85,0	15,0	84,8	15,2
	schlecht	63,9	36,1	77,3	22,7
	sehr schlecht	34,2	65,8	57,2	42,8
künftige Lage des eigenen Betriebes	sehr gut	89,6	10,4	92,1	7,9
	gut	84,8	15,2	85,4	14,6
	schlecht	55,4	44,6	63,3	36,7
	sehr schlecht	34,8	65,2	36,5	63,5

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.121) und 2016 (n = 2.200).

6.3 Selbstverständnis Bäuerin

Ein weiterer Bereich der Erhebung zur persönlichen Lebenssituation der befragten Bäuerinnen war die Identifikation mit dem Berufsbild „Bäuerin“, die mittels einer halb-offenen Frage gemessen wurde. Gefragt wurde: „Wenn Sie jemand nach Ihrem Beruf fragt, bezeichnen Sie sich selbst als Bäuerin?“ Falls die Befragten „nein“ antworteten, sollten sie ihre bevorzugte Berufsbezeichnung selbst angeben. Das Ergebnis zeigt, die hohe Identifikation der Frauen mit dem Berufsbild Bäuerin bei der Erhebung 2016. 72% (2006: 79%) der befragten Frauen bezeichnen sich als Bäuerin, 28% (2006: 21%) geben eine andere Bezeichnung an.

Abbildung 42: Berufsbezeichnung Bäuerin (2006, 2016)

		Anteile in % der Befragten		■ Bäuerin	■ Keine Bäuerin
Bäuerinnen 2016	n = 2.200	72	28		
Bäuerinnen 2006	n = 1.127	79	21		

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Verschiedene statistische Merkmale stehen in einem Zusammenhang, ob eine Befragte die Berufsbezeichnung „Bäuerin“ wählt: Je älter die befragten Frauen sind, desto eher wählen sie die Berufsbezeichnung „Bäuerin“ für sich selbst. Rund 30% der jüngeren Frauen (21- bis 40-Jährige) nennen, wenn sie nach ihrem Beruf gefragt werden, eine andere Berufsbezeichnung. Auch der Ort des Aufwachsens im Sinne einer bäuerlichen Herkunft scheint die gewählte Berufsbezeichnung mit zu beeinflussen. Es bezeichnen sich besonders Frauen, die selbst auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind, eher als Bäuerinnen (75%, 2006: 82%) im Vergleich zu Frauen, die nicht auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind (68%, 2006: 69%). Regional zeichnet sich ab, dass Frauen in Salzburg eine besonders hohe Identifikation mit dem Berufsbild der „Bäuerin“ aufweisen (80%, 2006: 89%) und die Identifikation in Vorarlberg mit 60% (2006: 79%) am niedrigsten ausgeprägt ist.

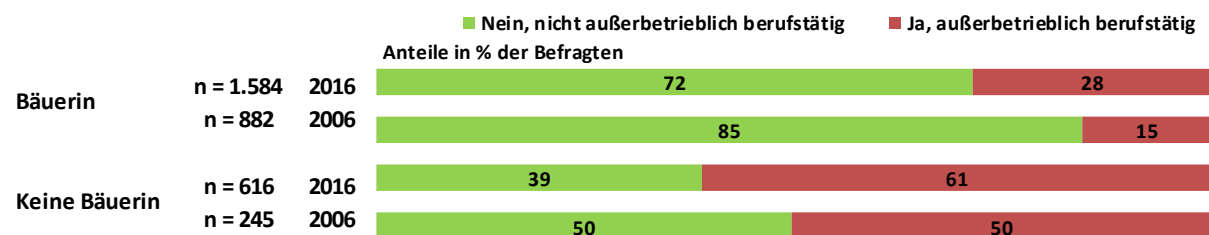
Als bevorzugte Berufsbezeichnung werden der Beruf außerhalb der Landwirtschaft (40%), Hausfrau (11%) und Selbständige (8%) genannt. Ein Vergleich mit 2006 ist nicht möglich, die Antworten sind zu unterschiedlich. Eine Richtschnur geben auch die angeführten Berufsbezeichnungen der Tabelle 30 im Unterkapitel 6.4.

Tabelle 28: Berufsbezeichnung als Bäuerin nach bäuerlicher Herkunft und Bundesland (2006, 2016)

	Berufsbezeichnung in %			
	2006		2016	
	Bäuerin	keine	Bäuerin	keine
Österreich	79,2	20,8	72,0	28,0
Bundesland***				
Burgenland	72,2	27,8	64,4	35,6
Kärnten	75,4	24,6	75,0	25,0
Niederösterreich (inkl. Wien)	75,9	24,1	69,2	30,8
Oberösterreich	81,8	18,2	71,0	29,0
Salzburg	88,5	11,5	80,6	19,4
Steiermark	81,1	18,9	74,8	25,2
Tirol	82,4	17,6	73,4	26,6
Vorarlberg	79,2	20,8	59,4	40,6
Alter der Bäuerin***				
21 bis 30 Jahre	81,9	18,1	70,4	29,6
31 bis 40 Jahre	68,7	31,3	62,8	37,2
41 bis 50 Jahre	79,8	20,2	73,2	26,8
51 bis 60 Jahre	88,8	11,2	77,8	22,2
61 bis 70 Jahre	91,0	9,0	72,2	27,8
Bäuerliche Herkunft***				
im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	81,9	18,1	74,6	25,4
nicht im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	69,1	30,9	66,7	33,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Ein weiterer Faktor, der die Berufsbezeichnung „Bäuerin“ beeinflusst, scheint die betriebliche Berufstätigkeit zu sein. Jene, die sich als Bäuerin bezeichnen, sind zu 72% (2006: 85%) nur betrieblich berufstätig, die restlichen 28% sind Frauen, die sich als Bäuerin bezeichnen und noch zusätzlich einer anderen Berufstätigkeit nachgehen. Demnach ist die Identifikation mit dem Beruf „Bäuerin“ bei jenen höher ausgeprägt, die ausschließlich auf dem heimischen Hof arbeiten. Jene Frauen, die „keine Bäuerin“ als Berufsbezeichnung für sich selbst angeben, sind zu 61% (2006: 50%) außerbetrieblich tätig oder beschränken ihre Berufstätigkeit zu 39% (2006: 50%) auf den eigenen Betrieb.

Abbildung 43: Berufsbezeichnung nach der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

Die generelle Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Land- und Forstwirtschaft sowie der künftigen Lage des Betriebes scheint die Wahl der Berufsbezeichnung der Frauen zu beeinflussen: Je positiver die wirtschaftliche Lage durch die befragten Frauen bewertet wird, desto eher bezeichnen sie sich als Bäuerin, wenn sie nach ihrem Beruf gefragt werden.

Tabelle 29: Berufsbezeichnung als Bäuerin nach Beurteilung der wirtschaftlichen Lage (2006, 2016)

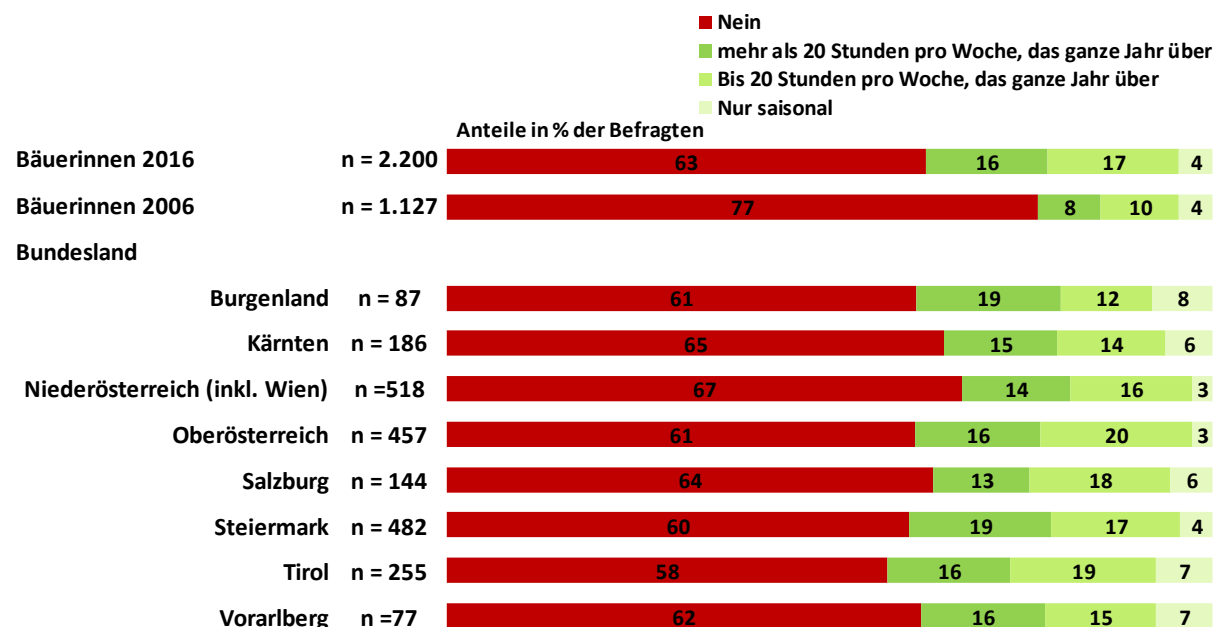
	Berufsbezeichnung in %			
	2006		2016	
	Bäuerin	keine Bäuerin	Bäuerin	keine Bäuerin
Beurteilung der gegenwärtigen Lage der Land- und Forstwirtschaft				
sehr gut - gut	84,4	15,7	63,8	36,2
schlecht - sehr schlecht	76,3	23,8	73,6	26,4
Beurteilung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage des Betriebes				
sehr gut - gut	83,6	16,4	75,7	24,3
schlecht - sehr schlecht	72,7	27,3	67,5	32,5

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

6.4 Außerbetriebliche Berufstätigkeit

Die außerbetriebliche Berufstätigkeit gewinnt an Bedeutung. 37% (2006: 22%) der Frauen sind außerbetrieblich berufstätig. 63% (2006: 77%) der Frauen sind ausschließlich als Bäuerin tätig.

Bezogen auf das Ausmaß der außerbetrieblichen Berufstätigkeit zeigt sich bei den befragten Frauen: Die Teilzeitbeschäftigung macht den größten Anteil aus. 16% der Frauen, die außerbetrieblich arbeiten, sind bis zu „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ beschäftigt. 17% der befragten Frauen, die zusätzlich arbeiten, arbeiten mehr als „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr“ über. 4% der Frauen geben an, eine außerbetriebliche Tätigkeit nur saisonal auszuüben. Im Vergleich mit den Bundesländern sind die Niederösterreicherinnen (67%), gefolgt von den Kärntnerinnen (65%) und den Salzburgerinnen (64%) weniger außerbetrieblich berufstätig als der Österreichdurchschnitt zeigt. Deutlich unter dem Österreichwert liegt das Bundesland Tirol (58%), gefolgt von der Steiermark (60%), Burgenland und Oberösterreich (jeweils 61%) und Vorarlberg (62%).

Abbildung 44: Ausmaß der außerbetrieblichen Berufstätigkeit (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

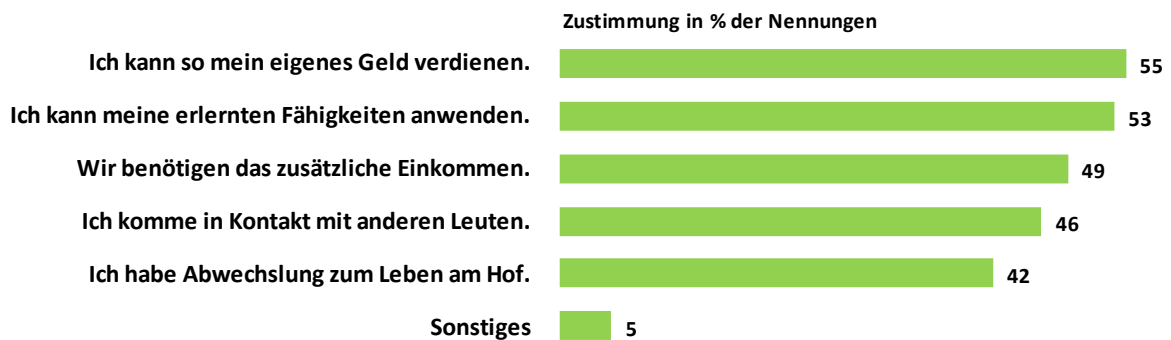
Die Berufsfelder, in denen die befragten Bäuerinnen tätig sind, umfassen ein breites Spektrum. In erster Linie sind die Bäuerinnen im Büro bzw. in der Bank tätig (22%, 2006: 21%), es folgen das Erziehungs- und Bildungswesen (14%, 2006: 8%), die Tätigkeiten im Verkauf (12%, 2006: 14%), der Tourismus- und Gastronomiebereich (11%, 2006: 14%) und der Gesundheitsbereich (10%, 2006: 11%).

Tabelle 30: Sonstige Berufsbezeichnungen (2006, 2016)

	in %	
	2006	2016
Berufsbereiche		
Büro-/Banktätigkeit	21	22
Verkauf	14	12
Tourismus/Gastronomie	14	11
Gesundheitsbereich	11	10
Erziehungs-/Bildungswesen	8	14
Angestellte/Arbeiterin	7	11
Putzfrau	7	3
Politik / Interessensvertretung	1	1
Betriebsführerin	0	1
diverses landwirtschaftlich	5	4
diverses allgemein	12	14

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 259) und 2016 (n = 814).

Der Grund für außerbetriebliche Berufstätigkeit – abgefragt anhand vorformulierter Motive – ist zu 55% der „Verdienst des eigenen Geldes“. Die Hauptmotivation der Frauen für eine außerbetriebliche Berufstätigkeit ist die finanzielle Unabhängigkeit. Es folgen der „Einsatz der erlernten Fähigkeiten“ (53%) und das „zusätzliche Einkommen“ (49%). Weniger Zustimmung bekommen die Motiven „Kontakt mit anderen Leuten“ (46%) und der „Abwechslung zum Hof“ (42%).

Abbildung 45: Motive außerbetrieblicher Berufstätigkeit (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 814). Mehrfachantworten: maximal drei Antwortmöglichkeiten.

Die Hauptmotive für eine außerbetriebliche Berufstätigkeit unterscheiden sich nach dem Ausmaß der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit. So geben Bäuerinnen, die mehr als „20 Stunden pro Woche, das Jahr über“ arbeiten, öfter als Motivation an, „eigenes Geld zu verdienen“, hingegen spielen der „Kontakt zu anderen Leuten“ und die „Abwechslung zum Hof“ eine geringere Rolle. Die letztgenannten Motive sind wichtiger für jene, die saisonal arbeiten.

Tabelle 31: Motiv außerbetrieblicher Berufstätigkeit nach Erwerbsausmaß (2016)

	Motiv außerbetrieblicher Berufstätigkeit in %					
	Ich kann so mein eigenes Geld verdienen.	Ich kann meine erlernten Fähigkeiten anwenden.	Wir benötigen das zusätzliche Einkommen.	Ich komme in Kontakt mit anderen Leuten.	Ich habe Abwechslung zum Leben am Hof.	Sonstiges
ja, mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	62,8	58,1	57,1	36,5	23,0	6,5
ja, bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	50,6	52,1	43,5	53,2	54,6	4,2
ja, nur saisonal	39,6	41,2	40,6	55,9	59,6	1,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 259) und 2016 (n = 814).

Es wurde auch erhoben, inwieweit der Partner der Bäuerin einem außerbetrieblichen Beruf nachgeht. Insgesamt sind 54% der Männer außerbetrieblich beschäftigt, davon 43% „mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr“ über. 46% sind nicht außerbetrieblich berufstätig. Die Zahlen sind mit 2006 nicht vergleichbar, da sich die Kategorien-Bezeichnung geändert hat.

Eine Verkreuzung der Daten der außerbetrieblichen Berufstätigkeit der Bäuerin und des Bauern zeigt, wie sich die außerbetriebliche Berufstätigkeit zwischen der Bäuerin und ihrem Partner quantitativ verteilt. D.h. ob sie mehr oder weniger als er am Betrieb oder außerbetrieblich arbeitet. Für die Verteilung innerhalb der Partnerschaften ist erkennbar, dass jeweils der Bauer in höherem Ausmaß außerbetrieblich berufstätig ist als seine Partnerin. 40% der Bauern arbeiten mehr außerbetrieblich als ihre Partnerinnen. Bei 42% der Befragten sind die Partner in gleichem Ausmaß erwerbstätig – sei es, dass sie beide keinem weiteren Beruf nachgehen (33%), beide saisonal arbeiten (0,3%), ganzjährig bis zu „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ arbeiten (1%) oder beide ganzjährig mehr als „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ beschäftigt sind (8%). 11% der Frauen arbeiten in höherem Ausmaß außerhalb des Hofes als ihr Partner.

Tabelle 32: Außerbetriebliche Berufstätigkeit der Bäuerin und des Partners (2016)

		in % (auf Basis der aktiven Bäuerinnen)				
		Außerbetriebliche Berufstätigkeit der Bäuerin				Partner
		ja, mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	ja, bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	ja, nur saisonal	nicht berufstätig	
Außerbetriebliche Berufstätigkeit des Bauern	ja, mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	7,7	10,3	2,3	19,5	39,8
	ja, bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	1,0	1,3	0,4	2,9	5,7
	ja, nur saisonal	0,7	0,3	0,3	2,7	4,0
	nicht berufstätig	4,5	3,9	1,0	33,1	42,4
	kein Partner	2,0	1,4	0,4	4,4	
Bäuerinnen		16,0	17,1	4,4	62,6	100,0

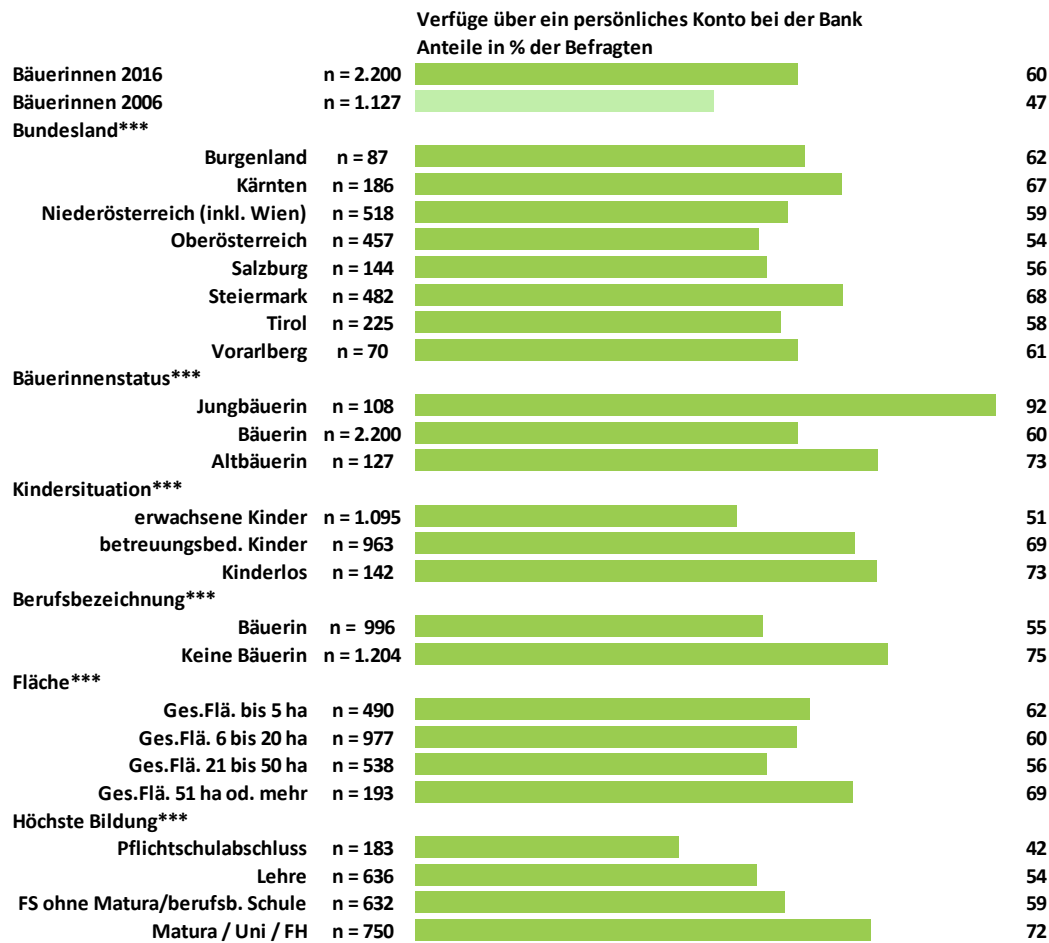
	... Partner arbeitet mehr außerbetrieblich als Bäuerin (38,1%)
	... beide arbeiten im gleichen Ausmaß außerlandwirtschaftlich (42,2%)
	... Bäuerin arbeitet mehr außerbetrieblich als Partner (11,4%)
	... generelles Ausmaß der außerbetrieblichen Berufstätigkeit

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

6.5 Persönliches Konto

Die Verfügbarkeit über ein persönliches Konto nahm seit 2006 zu. Verfügt 2006 47% der Befragten über ein persönliches Konto, so sind es 2016 60% der Frauen.

Die Jungbäuerinnen (92%) und die Altbäuerinnen (73%) haben häufiger ein eigenes Konto als die Bäuerinnen (60%). Regionale Unterschiede zeichnen sich nur schwach ab. Die Verfügbarkeit über ein eigenes Konto bewegt sich zwischen 54% in Oberösterreich und 68% in der Steiermark. Zudem verfügen Befragte, die sich auch als Bäuerinnen bezeichnen, eher weniger über ein persönliches Konto als jene Befragten, die sich nicht als Bäuerinnen einstufen. Dies hängt auch mit der außerbetrieblichen Berufstätigkeit zusammen. Von jenen, die sich als Bäuerinnen bezeichnen, sind 79% nicht außerbetrieblich berufstätig, aber von jenen, die sich nicht als Bäuerinnen sehen, sind es nur 39%. Je höher das Bildungsniveau ist, desto häufiger ist ein persönliches Konto eingerichtet worden.

Abbildung 46: Verfügbarkeit der Bäuerin über ein persönliches Bankkonto nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

6.6 Partnerschaft

Wie bereits ausgeführt (siehe 4.3) leben 92% der befragten Bäuerinnen in einer Partnerschaft, der Großteil ist verheiratet. Die Alters-Verteilung der Partner ergibt sich in erster Linie aufgrund der Altersstruktur der Befragten selbst.

Bei 12% (2006: 10%) ist die Bäuerin älter als der Partner, bei 11% (2006: 8%) sind beide gleich alt. In 54% (2006: 56%) der Fälle ist die Bäuerin geringfügig (1 bis 5 Jahre) jünger als der Partner. Deutlich ältere Partner (zumindest 11 Jahre Altersunterschied) sind sehr selten. Im Vergleich zu den Bäuerinnen (67%, 2006: 79%) sind die Partner häufiger (88%, 2006: 91%) auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.

Tabelle 33: Alter des Partners und Altersdifferenz der Bäuerin zum Partner sowie bäuerliche Herkunft des Partners (2006, 2016)

		in %	
		2006	2016
Alter des Partners			
	21 bis 30 Jahre	1,0	1,6
	31 bis 40 Jahre	19,5	17,1
	41 bis 50 Jahre	40,3	35,6
	51 bis 60 Jahre	31,9	35,9
	61 bis 70 Jahre	6,5	8,6
	71 bis 80 Jahre	0,9	1,3
Altersdifferenz zum Partner: Bäuerin ist...			
	10 bis 6 Jahre älter	1,4	0,9
	1 bis 5 Jahr älter	8,5	11,1
	gleich alt	8,3	10,7
	1 bis 5 Jahre jünger	56,4	54,0
	6 bis 10 Jahre jünger	20,1	19,9
	11 bis 15 Jahre jünger	5,4	3,4
Bäuerliche Herkunft des Partners			
	Partner in landwirtschaftlichem Betrieb aufgewachsen	91,2	88,1
	Partner ist nicht in landwirtschaftlichem Betrieb aufgewachsen	8,8	11,9

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.025) und 2016 (n = 2.021).

Dargestellt wird auch, wie sich (bei Bäuerinnen mit Partner) die Paare in Bezug auf ihre Herkunft zusammensetzen. Auf 58% (2006: 72%) der Höfe sind sowohl die Bäuerin als auch deren Partner auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. In 38% (2006: 27%) der Fälle stammt nur einer der (Ehe-)partner von einem landwirtschaftlichen Betrieb. Bei 30% (2006: 19%) der Höfe hat nur der Partner einen landwirtschaftlichen Hintergrund, bei 8% der Befragten nur sie selbst.

Tabelle 34: Herkunft der Bäuerin und des Partners (2006, 2016)

		2006		2016	
		Partner in %			
		im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	nicht im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	nicht im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen
Bäuerin	im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	71,7	7,8	58,2	8,1
	nicht im landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen	19,4	1,1	29,9	3,8

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.025) und 2016 (n = 2.021).

Der Partner der Bäuerin ist wesentlich häufiger außerbetrieblich berufstätig als sie selbst (siehe Unterkapitel 6.4). An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass der Partner der Bäuerin nicht unbedingt selbst am Hof arbeitet, also Bauer ist. Wenn der Partner außerbetrieblich berufstätig ist, muss es sich nicht um eine zusätzliche Arbeit handeln, sondern es kann sein, dass er ausschließlich seinen Arbeitsalltag außerhalb des Hofes verbringt. Der Betrieb wird in diesem Fall ausschließlich von der Bäuerin (und evtl. anderen weiteren Personen) bewirtschaftet. Der Dekadenvergleich ist leider nicht möglich, da sich die Antwortkategorien 2016 geändert haben.

Insgesamt betrachtet sind die Partner der Befragten mehrheitlich außerbetrieblich beschäftigt (54%). Unter den Berufstätigen sind 43% „mehr als „20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“, 6% „bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ und der Rest, nämlich 4%, saisonal tätig.

Regional zeigen sich Unterschiede. In Salzburg sind 56% der Partner mehr „als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ tätig, hingegen im Burgenland und in Vorarlberg jeweils 31%. Eine saisonale außerbetriebliche Berufstätigkeit ist mit 9% lediglich in Vorarlberg von Bedeutung. In allen anderen Bundesländern ist diese, wie auch eine Teilzeiterwerbstätigkeit, eher selten.

Tabelle 35: Außerbetriebliche Berufstätigkeit des Partners nach Bundesland und Erwerbsart (2016)

	Außerbetriebliche Berufstätigkeit in %			
	ja, mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	ja, bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	ja, nur saisonal	nein
Bundesland***				
Burgenland	30,7	9,4	0,0	59,9
Kärnten	47,4	3,7	5,1	43,8
Niederösterreich (inkl. Wien)	32,7	5,7	2,6	59,1
Oberösterreich	49,3	6,3	4,9	39,5
Salzburg	55,5	5,8	5,1	33,7
Steiermark	45,1	5,8	2,9	46,2
Tirol	48,2	7,6	8,2	35,9
Vorarlberg	34,0	9,8	9,3	47,0
Erwerbsart***				
Haupterwerb	11,8	4,2	5,2	78,8
Nebenerwerb	69,6	7,9	3,5	19,0

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.021). *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Anmerkung: Die Antwortkategorien haben sich 2016 geändert.

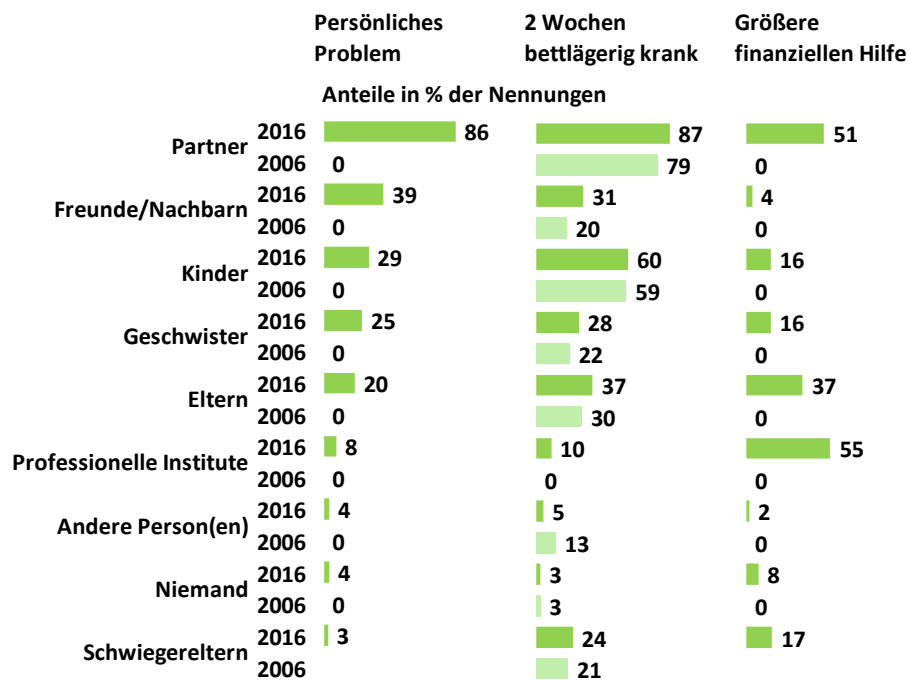
Bei im Haupterwerb geführten Betrieben sind die Partner der Bäuerinnen wesentlich seltener zusätzlich in anderen Berufen erwerbstätig als bei Nebenerwerbsbetrieben. Auf Haupterwerbsbetrieben gehen 79% keiner und 12% einer Berufstätigkeit im Ausmaß von „mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über“ nach. Bei Nebenerwerbsbetrieben kehrt sich dieses Verhältnis um.

6.7 Soziale Unterstützungsnetze

Hilfe und Unterstützung in verschiedenen Lebenssituationen ist wichtig. Gegenüber dem Jahr 2006 haben sich die Antwortkategorien geändert und somit ist eine vergleichende Darstellung nicht möglich.

Das Partnerschaftliche steht im Vordergrund bei der Unterstützung der Bäuerin bei Engpässen. Der Großteil der Bäuerinnen gibt an, sich bei persönlichen Problemen (86%) oder bei Krankheit oder Bettlägerigkeit (87%) an den Partner zu wenden. Gegenüber der Erhebung 2006 wenden sich im Jahr 2016 die Bäuerinnen bei Krankheit oder Bettlägerigkeit eher an den Partner.

Haben die Bäuerinnen persönliche Probleme, dann spielen die Freunde und Nachbarn (39%) eine wichtige Rolle, gefolgt von den Kindern (29%), den Geschwistern (25%), den Eltern (20%). Professionelle Hilfe, z.B. Psychologe, Lebensberaterin, etc., wird kaum kontaktiert. Ebenso eine untergeordnete Rolle spielen die anderen Personen, z.B. Tante, Kollegen, Schwager oder Schwägerin, bäuerliches Sorgentelefon, etc., (4%) und die Schwiegereltern (3%). 4% haben keine Ansprechperson.

Abbildung 47: Potenzielle Helfende für die Bäuerinnen bei persönlichen Problemen, bei Bettlägerigkeit und Krankheit sowie bei einem Bedarf einer größeren finanziellen Hilfe (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n=1.127) und 2016 (n = 2.200). Mehrfachantworten.

Persönliche Probleme: Anderen Personen sind Tante, Kollegen, Schwager oder Schwägerin, Bäuerliches Sorgentelefon, etc.

Bettlägerigkeit/Krankheit: Anderen Personen sind Nichten oder Neffen, Mitarbeitende, Schwager oder Schwägerin, etc.

Größere finanzielle Hilfe: Anderen Personen sind die anderen Verwandten sowie Schwager und Schwägerinnen. Die Kategorie Schwiegereltern wurde 2006 nicht abgefragt.

Neben dem Partner (89%) haben die Kinder (60%) und die Eltern (37%) sowie Schwiegereltern (24%) bei Krankheit und Bettlägerigkeit die betreuende Rolle. 8% der Bäuerinnen nehmen professionelle Hilfe, z.B. Caritas, Hilfswerk, etc., in Anspruch. Es werden auch noch mit 4% andere Personen, z.B. Nichten oder Neffen, Mitarbeitende, Schwager oder Schwägerin, etc., angeführt. Keine Ansprechperson zu haben, geben 3% an.

Bei größeren finanziellen Hilfen werden von 55% der Bäuerinnen die professionellen Institute (z.B. Hausbank) kontaktiert, gefolgt vom Partner (51%), den Eltern (37%) und den Schwiegereltern (17%). Freunde und Nachbarn (4%) sowie anderen Personen (2%) spielen eine untergeordnete Rolle. Niemand zu haben, führen 8% an.

Für ausgewählte statistische Merkmale ergibt sich das Folgende: Die jüngeren Bäuerinnen besprechen ihre persönlichen Probleme eher mit dem Partner als es die älteren tun. Bei Krankheit und Bettlägerigkeit gehen die Altbäuerinnen eher zu den Kindern als zum Partner oder anderen Helfenden. Die jüngeren Bäuerinnen sprechen bei finanziellen Engpässen am ehesten die Eltern an, bevor sie andere Möglichkeiten in Betracht ziehen. Für große Betriebe oder für Betriebe im Haupterwerb ist die Hausbank die erste und häufigste Anlaufstelle.

6.8 Freizeit und Urlaub

Bäuerinnen brauchen auch Freizeit und Kraftquellen. Unter diesen Gesichtspunkten wurde erfasst, inwieweit Freizeit verfügbar ist, ob das Ausmaß als genügend eingeschätzt wird, wie und mit wem die Bäuerin die freie Zeit am liebsten verbringt und ob die Bäuerin Urlaub macht.

Hinsichtlich der alltäglichen Verfügbarkeit von Freizeit wurden die Bäuerinnen gefragt, ob sie ihren Arbeitstag so einteilen können, dass ihnen etwas Zeit für Ruhe und Entspannung bleibt. 63% der Befragten (2006: 64%) antworten auf die Frage, ob ihnen im Arbeitsalltag genügend Zeit für Ruhe

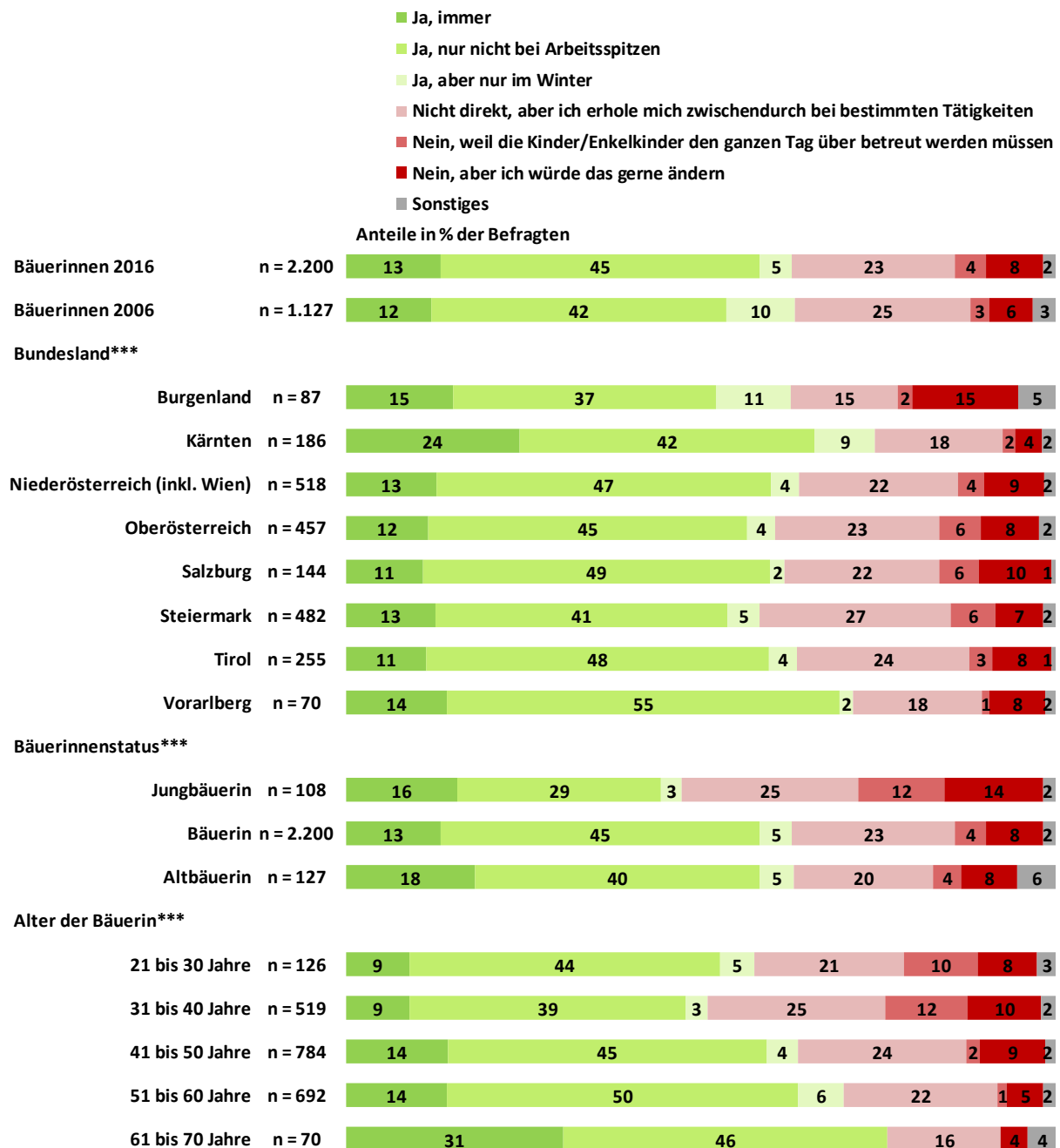
und Entspannung bleibt (in der Abbildung: Summe der grünen Balken), mit „Ja“. Allerdings gibt es folgende Unterschiede: 13% (2006: 12%) können „immer“ freie Zeit finden und 45% (2006: 42%) geben an, mit Ausnahme in Zeiten der Arbeitsspitzen über Freizeit zu verfügen. Weitere 5% (2006: 10%) der Bäuerinnen finden Zeit für Ruhe und Entspannung nur im Winter.

35% der Befragten antworten generell mit „Nein“, wobei hier wieder weitere Auswahlmöglichkeiten gegeben waren. 23% (2006: 25%) der Bäuerinnen haben nicht regelmäßig Zeit für Ruhe und Entspannung, geben aber an, dass es Tätigkeiten im Arbeitsalltag gebe, die gleichzeitig Erholung bieten („Nicht direkt, aber ich erhole mich zwischendurch bei bestimmten Tätigkeiten“); demgegenüber meinen 4% (2006: 3%), dass es nicht möglich ist, weil die Kinder oder Enkelkinder den ganzen Tag über betreut werden müssen. Nur 8% (2006: 6%) der Bäuerinnen haben keine Zeit für Ruhe und Entspannung, wollen diese Situation allerdings gerne verändern. Der Rest entfällt auf „Sonstiges“ (nicht näher erläutert).

Nach Bundesländern betrachtet geben Kärntner (75%) und Vorarlberger (71%) Bäuerinnen besonders häufig an, über genügend Freizeit zu verfügen (in der Abbildung 48 die Summe der grünen Balken). Den burgenländischen Bäuerinnen bleibt vergleichsweise wenig Zeit für Erholung, insgesamt 24% antworten generell mit „Nein, ...“. Demgemäß ist im Burgenland auch der Wunsch am höchsten, etwas an der Situation zu ändern (15% gegenüber dem Österreichschnitt von 8%).

Was das Alter angeht, scheint die Verfügbarkeit von Freizeit mit zunehmendem Alter der Bäuerin insgesamt zuzunehmen. Lediglich die Gruppe der 21- bis 30-Jährigen bejaht die Frage nach genügend Freizeit, und zwar mit 58% zu genau sieben Prozentpunkte über dem der 31- bis 40-Jährigen. In den folgenden Altersgruppen steigt die Verfügbarkeit von Altersgruppe zu Altersgruppe kontinuierlich. Von der Altersgruppe 41- bis 50-Jährigen zur 51- bis 60-Jährigen nimmt dieser Anteil von 63% auf 70% zu. In der Altersgruppe der 61- bis 70-Jährigen liegt der Anteil bei 76%.

Ähnliches zeigt sich beim Bäuerinnenstatus. Jungbäuerinnen haben eher weniger Zeit für Ruhe und Entspannung als die Bäuerinnen und die Altbäuerinnen. Sie würden diese Situation auch gerne eher ändern als die Bäuerinnen und Altbäuerinnen. Die Jungbäuerinnen sind eher stärker bei Arbeitsspitzen und der Kinderbetreuung im Einsatz.

Abbildung 48: Arbeitseinteilung dermaßen möglich, so dass Zeit für Ruhe und Entspannung bleibt (2006, 2016) und nach statistischen Merkmalen (2016)

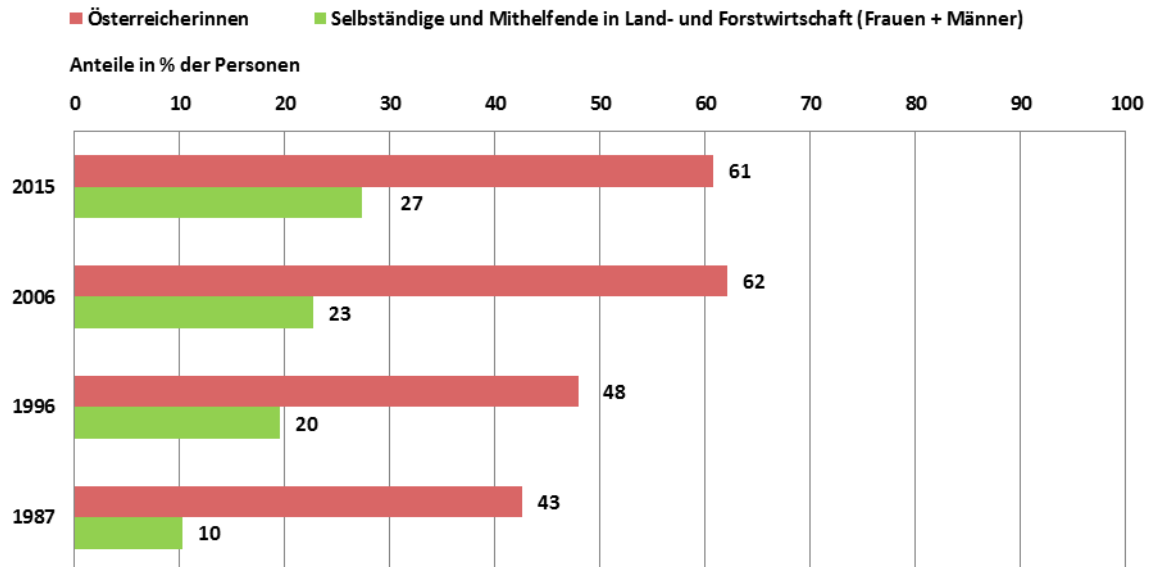
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Betrachtet man das Urlaubsverhalten der Bäuerinnen, so geben 71% der Befragten an Urlaub (mindestens eine Woche) zu machen. 26% der Bäuerinnen machen regelmäßig Urlaub und 45% nur fallweise. Jene 29%, die noch nie Urlaub gemacht haben, unterteilen sich in 22%, die angeben, noch nie Urlaub gemacht zu haben, und 7%, die gerne einmal Urlaub machen würden. Ein Vergleich mit früheren Befragungen zeigt, dass der Anteil jener, die gerne Urlaub machen würden, ungefähr gleich geblieben ist – nämlich zwischen 7 und 9%.

Im Vergleich haben 2015 61% der Österreicherinnen Urlaubsreisen mit mindestens vier Nächtigungen gemacht. 2006 waren es 62%, 1996 49% und 1987 43% der Österreicherinnen. Nehmen die Urlaubsreisen der Österreicherinnen von 1987 bis 2006 zu und 2015 ab, so zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg bei den Urlaubsreisen der Selbstständigen und Mithelfenden in der Land-

und Forstwirtschaft von 1987 (10%) bis 2015 (27%). Diese Entwicklung der Urlaubsreisen in der Land- und Forstwirtschaft entspricht dem Urlaubsverhalten der Bäuerinnen.

Abbildung 49: Reiseintensität (Urlaubsreisen mit mindestens vier Nächtingungen) der ÖsterreicherInnen (1987, 1996, 2006, 2015)

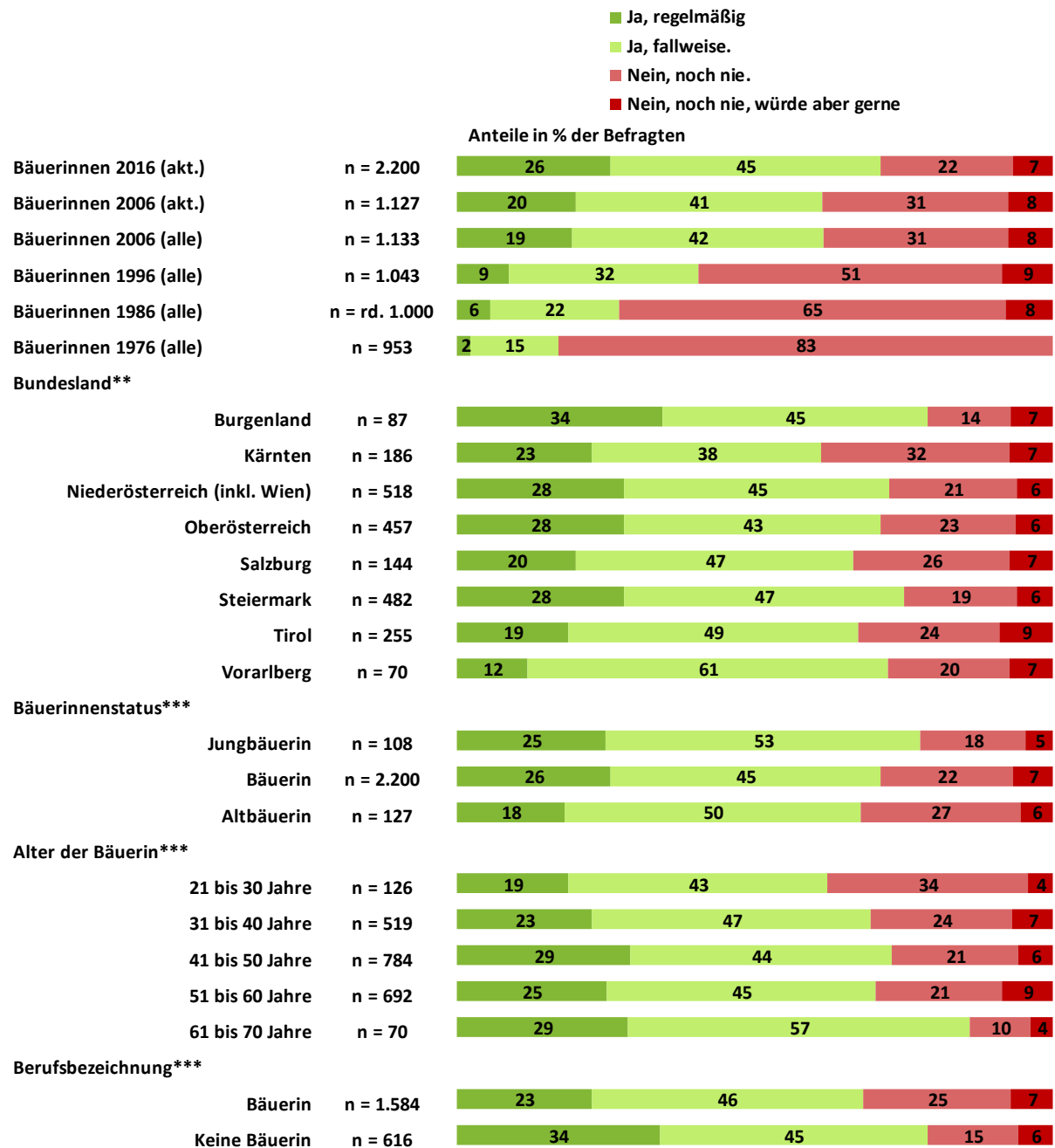


Quelle: Statistik Austria (2017) Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969 - 2002) und aus den quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003 - 2015).

Im Bundesländervergleich zeigen sich regionale Unterschiede. Die Burgenländerinnen (89%), gefolgt von den Steierinnen (75%) geben besonders häufig an, Urlaub zu machen. Im Mittelfeld liegen die Niederösterreichischen und Wiener Bäuerinnen (73%), die Vorarlbergerinnen (72%) und die Oberösterreichischen (71%). Die Kärntner Bäuerinnen (61%), gefolgt von den Salzburger (67%) und Tiroler Bäuerinnen (68%) zeigen das niedrigste Urlaubsverhalten der Bundesländer (Summe der grünen Balken: regelmäßig und fallweise).

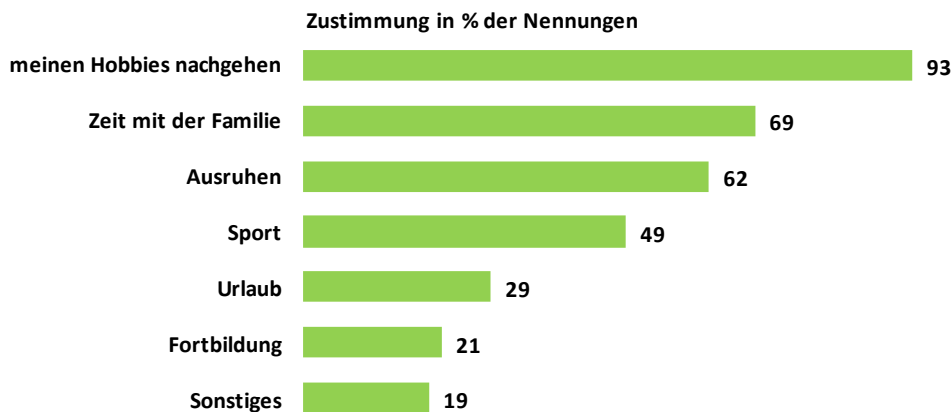
Die Jungbäuerinnen (80%) machen eher mehr Urlaub als die Bäuerinnen (71%) und Altbäuerinnen (68%). Hingegen zeigt sich nach den Altersgruppen, dass mit zunehmendem Alter die Bäuerinnen mehr urlauben. 52% der 21- bis 30-jährigen Bäuerinnen machen regelmäßig oder fallweise Urlaub, bei den 61- bis 70-Jährigen sind es 86% der Befragten. Auch geben 69% der Bäuerinnen, die sich Bäuerinnen bezeichnen, an, fallweise oder regelmäßig Urlaub zu machen. Bei den Befragten, die sich nicht als Bäuerinnen benennen, sind es 79%.

Weiters zeigt sich, dass Bäuerinnen von Betrieben (78%), die nicht im Berggebiet liegen, häufiger Urlaub machen als jene im Berggebiet (54%). Jene Bäuerinnen, die keiner außerbetrieblichen Berufstätigkeit nachgehen oder saisonal (jeweils 66%) tätig sind urlauben eher weniger als jene die außerbetrieblich berufstätig (mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr 85%, weniger als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr 79%) sind. Auch nimmt mit dem höchsten Bildungsstand das Urlaubsverhalten zu (Pflichtschulabschluss und Lehre 65%, BMS/Fachschule 69% sowie Matura/Uni/FH 79%).

Abbildung 50: Urlaubsverhalten der Bäuerinnen (mindestens eine Woche) im Dekadenvergleich und nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976, 1986, 1996, 2006 und 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$), ** sehr signifikant ($p \leq 0,01$). Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

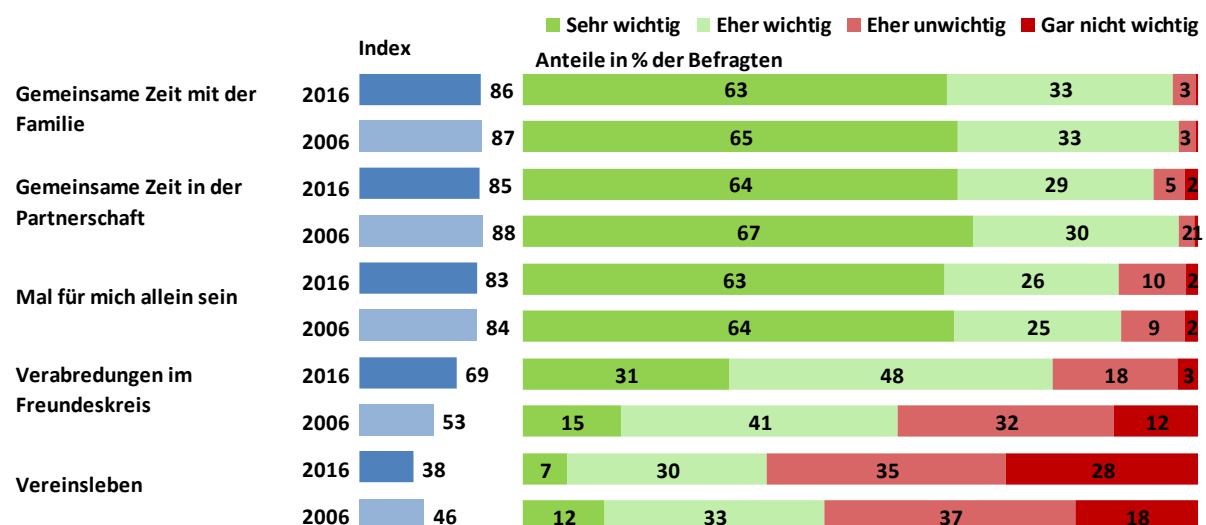
Die Bäuerinnen wurden auch gefragt, was sie am liebsten in ihrer Freizeit tun. Sie konnten aus sieben Aktivitäten auswählen, Mehrfachnennungen waren möglich. Die Antwortkategorie „meinen Hobbies nachgehen“ konnte noch spezifiziert werden, z.B. Lesen, Rätseln, Handarbeit, Nähen, Stricken, Garteln, etc. Auf Platz 1 rangieren mit 93% die „Hobbies“, gefolgt vom „Zeit mit der Familie“ (69%) sowie dem „Ausruhen“ (62%). Im Mittelfeld liegt der Sport (49%). Urlaub (29%) und Fortbildung (21%) spielen eine untergeordnete Rolle. In einer offenen Kategorie konnten weitere Freizeitaktivitäten genannt werden: 19% der Bäuerinnen machten hiervon Gebrauch.

Abbildung 51: Präferierte Freizeitaktivitäten (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). Mehrfachantworten.

Sonstiges: Kochen, Backen, Internet, Fernsehen, PC, DVD Filme, Kirche und Religion, etc.

Ihre Freizeit nutzen die Bäuerinnen auch, um alleine zu sein oder diese in Gesellschaft, z.B. gemeinsam mit dem Partner, im Freundeskreis, zu verbringen. Es zeigt sich, dass sich die Bäuerinnen am meisten „Kraft holen“ – so war es in der Frage formuliert – wenn sie gemeinsame Zeit mit der ganzen Familie oder mit dem Partner verbringen. Die Familie steht an erster Stelle: Index ist 86, 63% (2006: 65%) sagen, „gemeinsame Zeit in der Partnerschaft“ ist „sehr wichtig“, weitere 33% (2006: 33%) sagen „eher wichtig“ und nur 3% (2006: 3%) erachten diese Form der Freizeitgestaltung als eher oder gar nicht wichtig. An zweiter Stelle rangiert die „gemeinsame Zeit mit dem Partner“, und zwar mit fast ähnlich hohen Ausprägungswerten. 64% (2006: 67%) sagen, sie sei „sehr wichtig“, 29% (2006: 33%) erachten die gemeinsame Zeit in der ganzen Familie als „eher wichtig“. Große Zustimmung findet auch das „mal allein-Sein“, insgesamt entscheiden sich 89% (2006: 89%) für „sehr“ oder „eher wichtig“. Gemeinsame Zeit im Freundeskreis zu verbringen ist den meisten Bäuerinnen auch wichtig (Zustimmung bei 79%, 2006: 56%), lediglich das „Vereinsleben“ (z.B. Bäuerinnenorganisation) wird mehr als unwichtig (2016: 63%, 2006: 55%) als wichtig (2016: 37%, 2006: 45%) eingestuft.

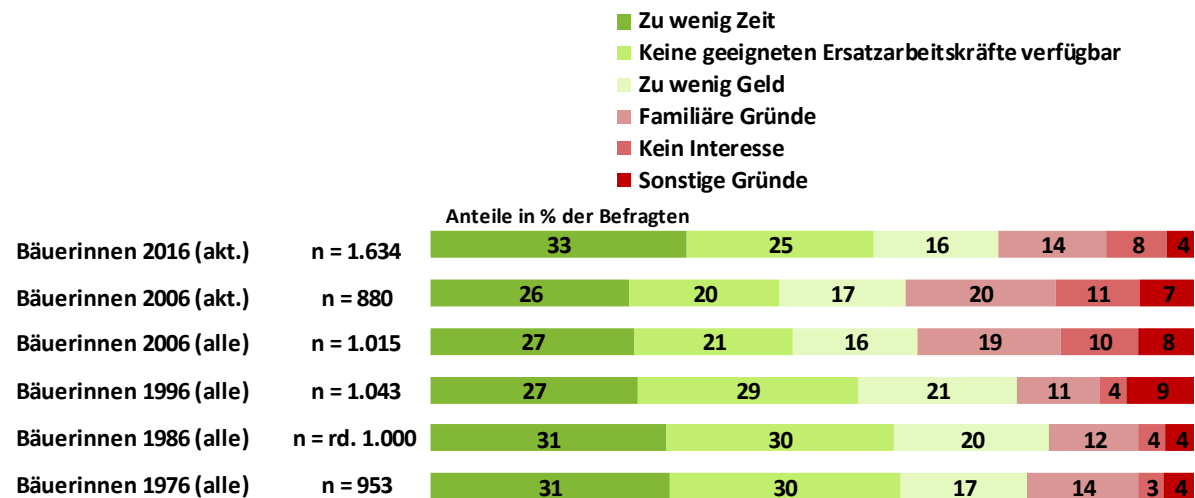
Abbildung 52: Kraftquellen für die Bäuerinnen in der Freizeit (2006, 2016) und nach Bundesland und Betriebslage (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016.

Die Frage nach den Urlaubshindernissen wird seit 1976 im gleichen Wortlaut gestellt und ermöglicht somit einen Dekadenvergleich. Es zeigt sich eine kontinuierliche Veränderung dahingehend, dass der

Mangel an Ersatzkräften und Zeit, die über die Dekaden die Hauptgründe waren, bis 2006 an Bedeutung verloren haben, aber 2016 als Hinderungsgrund wieder zunehmen.

Abbildung 53: Hinderungsgründe für Urlaub im Dekadenvergleich



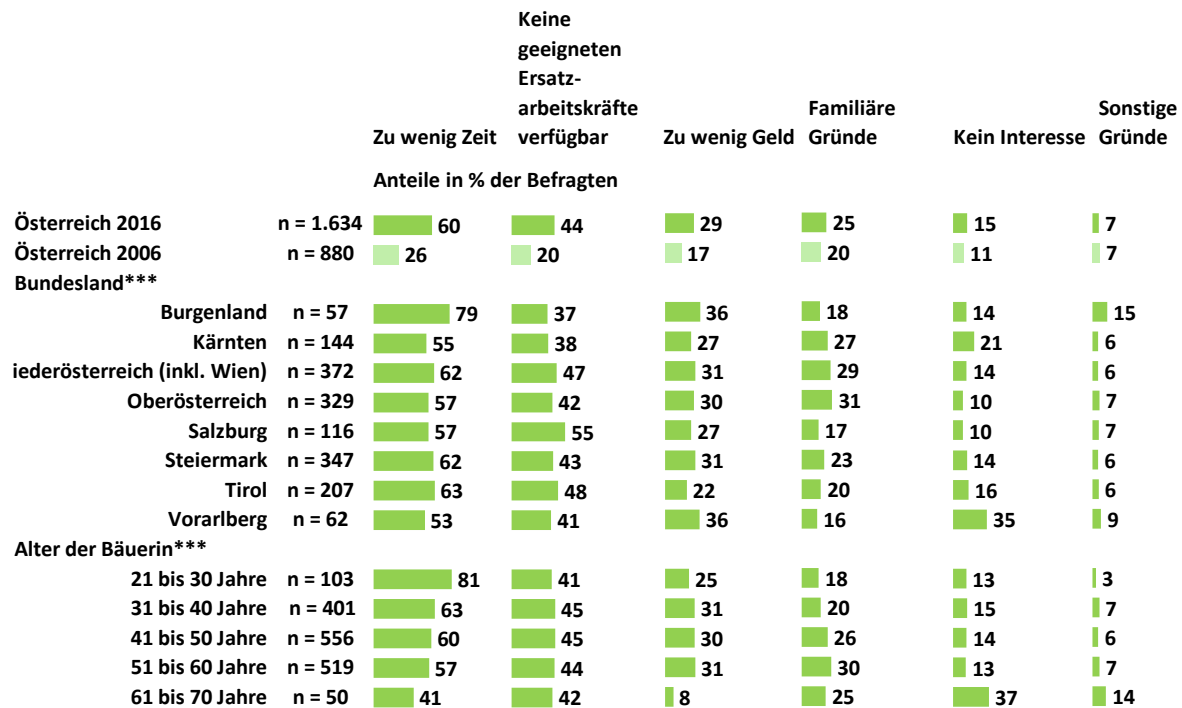
Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976, 1986, 1996, 2006 und 2016.

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass in Vorarlberg (53%) gefolgt von Kärnten (55%) der Zeitfaktor nicht so eine große Rolle spielt wie im Burgenland (79%) und Tirol (63%). Auch ist in Vorarlberg (35%) – wieder gefolgt von Kärnten (21%) – die Kategorie „kein Interesse an einem Urlaub“ am deutlichsten ausgeprägt. In allen anderen Bundesländern liegt der Anteil jener, die kein Interesse haben, zwischen 10 und 16%.

Betrachtet man die Hinderungsgründe nach dem Alter der Bäuerinnen, so zeigt sich, dass die jungen Bäuerinnen eher weniger Zeit für Urlaub haben. Mit dem Alter der Bäuerinnen verliert dieser Hinderungsgrund an Bedeutung. Nichtsdestotrotz ist das Nicht-Interesse am Urlaub bei den 61- bis 70-Jährigen etwas stärker ausgeprägt als in den anderen Altersgruppen. Diese Gruppe unterscheidet sich auch von den anderen dadurch, dass Geldmangel als Grund von den wenigsten angeführt wurde.

Die Urlaubshäufigkeit spiegelt sich auch im Kooperationsverhalten mit anderen Betrieben wider. Dies zeigt die Kreuztabelle der Urlaubshäufigkeit mit der Frage zur zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit. Besteht keine zwischenbetriebliche Zusammenarbeit, berichten die Bäuerinnen häufiger, noch nie im Urlaub gewesen zu sein. 76% (2006: 76%) der Befragten von zusammenarbeitenden Betrieben urlauben fallweise (47%, 2006: 55%) oder regelmäßig (28%, 2006: 22%). Hingegen machen jedoch nur 65% (2006: 56%) der Befragten, die nicht zusammenarbeiten wollen und 71% (2006: 64%) von jenen, die gerne zusammenarbeiten würden, Urlaub.

Abbildung 54: Urlaubshindernisse der Bäuerinnen nach Bundesland und Alter (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 und 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$). Mehrfachantworten.

Die Kreuztabelle der Urlaubshäufigkeit mit der außerbetrieblichen Berufstätigkeit der Bäuerin zeigt, dass „Nur-Bäuerinnen“ insgesamt seltener einen Urlaub antreten als Bäuerinnen, die eine zusätzliche Berufstätig angeben. 34% (2006: 42%) der „Nur-Bäuerinnen“ waren noch nie im Urlaub. Unter den zusätzlich Berufstätigen sind es dagegen nur 15% (2006: 21%) (ja, mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über) bzw. 21% (2006: 34%) (ja, bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über) bzw. 34% (2006: 33%) (ja, nur saisonal), die angeben, noch nie im Urlaub gewesen zu sein.

Tabelle 36: Urlaubshäufigkeit nach der Zusammenarbeit mit einem anderen Betrieb und außerbetrieblicher Berufstätigkeit (2006, 2016)

	Urlaubshäufigkeit in %							
	2006				2016			
	regelmäßig	fallweise	noch nie	noch nie, würde aber gerne	regelmäßig	fallweise	noch nie	noch nie, würde aber gerne
Zusammenarbeit mit anderem Betrieb								
ja	21,9	54,5	16,8	6,8	28,4	47,4	18,6	5,6
nein - unerwünscht	18,4	37,3	36,7	7,7	24,0	40,5	27,3	8,2
nein - aber dazu bereit	24,1	40,0	27,9	8,0	22,5	48,3	22,4	6,8
Außerbetriebliche Berufstätigkeit								
nein	17,3	41,2	33,4	8,2	21,9	43,7	26,5	7,9
ja, mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	28,2	50,7	16,5	4,6	34,2	50,7	11,6	3,5
ja, bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über	31,2	35,1	28,6	5,2	32,6	46,8	15,5	5,1
ja, nur saisonal	21,1	45,6	25,1	8,2	22,6	43,6	26,3	7,4

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200).

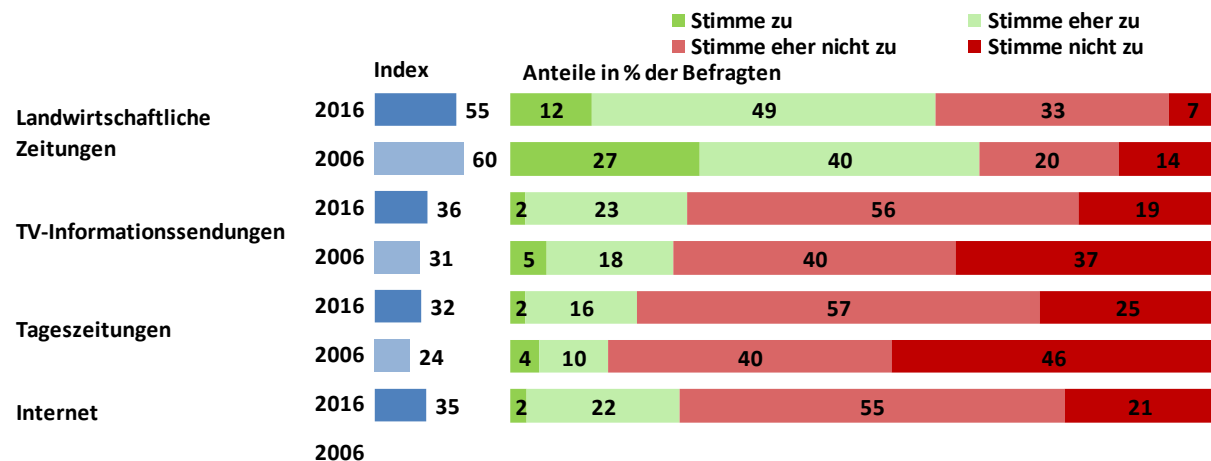
6.9 Mediale Darstellung und Ansehen in der Bevölkerung

Seit 1976 wird erhoben, wie die Bäuerinnen ihre Situation durch unterschiedliche Medien (TV, Rundfunk und Zeitungen) präsentiert sehen. Bei der Erhebung 2016 wurden die Medien differenziert

in „landwirtschaftliche Zeitungen“, „Tageszeitungen“, „TV-Informationssendungen“ sowie das „Internet“. Die Befragten sollten jeweils einschätzen, inwieweit sie die Darstellung als „wahrheitsgemäß“ und „ausreichend“ (im Sinne der Medienpräsenz) wahrnehmen.

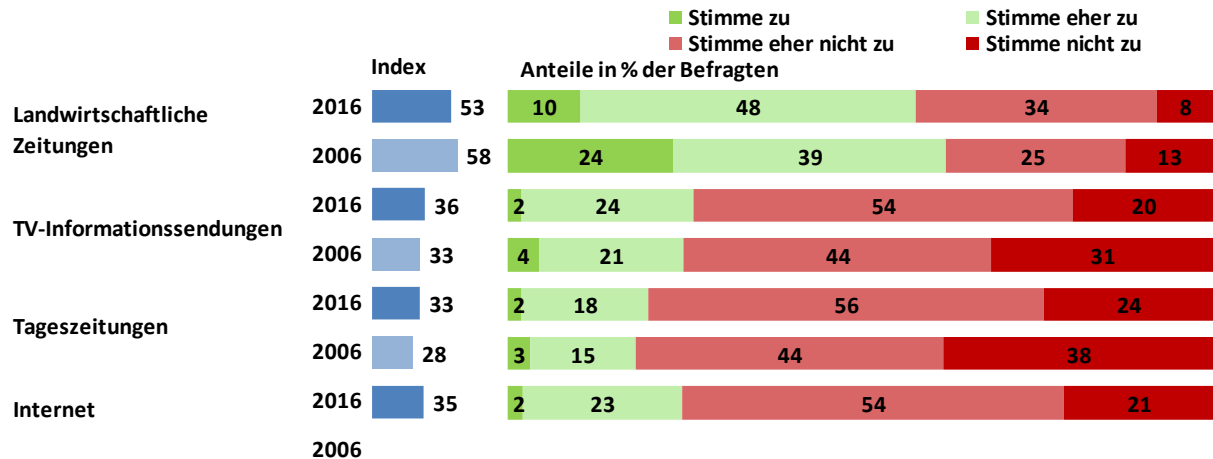
Die Medienpräsenz („ausreichende Darstellung“) wird je nach Medium sehr unterschiedlich wahrgenommen. Besonders gering bewerten die Bäuerinnen die Darstellung in den allgemeinen Tageszeitungen und im Internet: 82% (2006: 86%) der Befragten sind der Meinung, allgemeine Tageszeitungen berichten nicht ausreichend über die Lage der Bäuerinnen. D.h. sie stimmen „eher nicht zu“ (57%, 2006: 40%) oder stimmen „nicht zu“ (25%, 2006: 46%), dass die Darstellung ausreichend ist. Im Internet ist laut 76% der Bäuerinnen eine ausreichende Darstellung nicht gegeben. Ebenfalls unzureichend und kaum besser wird die Berichterstattung in den TV-Informationssendungen eingeschätzt. 75% (2006: 77%) geben an, dass keine ausreichende Berichterstattung erfolgt. Anders sieht die Einschätzung für die fachspezifischen landwirtschaftlichen Zeitungen aus. In landwirtschaftlichen Zeitungen wird nach Meinung von 61% (2006: 67%) der Befragten die Situation der Bäuerinnen ausreichend behandelt. Diese positive Beurteilung landwirtschaftlicher Zeitungen war ebenso ein Ergebnis der Erhebung 2006.

Abbildung 55: Einschätzung der ausreichenden Mediendarstellung der Situation der Bäuerinnen (2006, 2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Internet wurde 2006 nicht abgefragt.

Ähnlich fällt die Beurteilung der wahrheitsgemäßen Darstellung in den allgemeinen Medien (Tageszeitungen, TV-Informationssendungen und Internet) aus. Die Darstellung der Situation der Bäuerinnen in Tageszeitungen wird von 80% (2006: 82%), in TV-Informationssendungen von 74% (2006: 75%) und im Internet von 75% als nicht wahrheitsgemäß bewertet. Mehrheitlich positiv werden hingegen landwirtschaftliche Zeitungen beurteilt, 58% (2006: 63%) empfindet diese Zeitungsbeiträge als wahrheitsgemäß. Dies bedeutet jedoch auch, dass 42% (2006: 38%) der Befragten meinen, ihre Situation werde in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften verzerrt dargestellt.

Abbildung 56: Einschätzung der wahrheitsgemäßen Mediendarstellung der Situation der Bäuerinnen (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Internet wurde 2006 nicht abgefragt.

Beide Bereiche – ausreichende und wahrheitsgemäße Darstellung – wurden zudem nach Bundesländern und dem Alter der Bäuerinnen dargestellt.

Der Blick auf die Bundesländer zeigt ein sehr uneinheitliches Bild. Prägnante Werte sind im Burgenland erkennbar. Die Burgenländerinnen stimmen am wenigsten von allen zu, dass die Berichterstattung in den Tageszeitungen und in den TV-Sendungen ausreichend und wahrheitsgemäß ist. Hingegen sind die Vorarlbergerinnen am zufriedensten mit der Darstellung in den landwirtschaftlichen Zeitungen. Ein besonders hoher (positiver) Wert ergibt sich in Vorarlberg für die ausreichende (74%) und wahrheitsgemäße (69%) Darstellung in landwirtschaftlichen Zeitungen, aber auch bei der Darstellung in der Tageszeitung ergibt sich für die Vorarlbergerinnen im Bundesländervergleich die höchste Zustimmung.

Hinsichtlich des Alters zeichnet sich klar ab, dass die 61- bis 71-Jährigen bis auf die ausreichende Darstellung im Internet für alle Medien und Bewertungskategorien die höchste Zustimmung aussprechen. Die 21- bis 30-Jährigen finden sich in den Tageszeitungen am wenigsten ausreichend dargestellt. Obwohl 56% der 21- bis 30-Jährigen angeben, in den landwirtschaftlichen Zeitungen ausreichend dargestellt zu werden, ist es gegenüber den anderen Altersgruppen die niedrigste Zustimmung.

Außerdem ist festzustellen, dass die Beurteilung der „ausreichenden“ und „wahrheitsgemäßen“ Darstellung recht ähnlich verläuft. Die Unterschiede der Prozentwerte sind nur marginal, die Werte liegen nah beieinander. Es kann keine Aussage getroffen werden, ob bei der Medienpräsenz die ausreichende Darstellung oder der Wahrheitsgehalt die größere Rolle spielt.

Tabelle 37: Bewertung der Mediendarstellung nach Bundesland und Alter (2016)

	in %															
	Landwirtschaftliche Zeitung				Tageszeitung				TV-Informationssendungen				Internet			
	ausreichend		wahrheits-gemäß		ausreichend		wahrheits-gemäß		ausreichend		wahrheits-gemäß		ausreichend		wahrheits-gemäß	
	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu
Österreich	60,3	39,6	57,8	25,1	18,0	82,0	20,0	80,0	25,1	74,9	26,3	73,7	24,0	76,0	24,7	75,4
Bundesland***																
Burgenland	57,3	42,7	53,0	14,3	5,7	94,2	6,5	93,6	14,3	85,8	14,4	85,6	20,6	79,4	21,8	78,2
Kärnten	64,8	35,1	67,8	32,8	26,9	73,2	22,8	77,2	32,8	67,2	35,7	64,3	39,0	61,0	39,1	60,9
Niederösterreich (inkl. Wien)	61,1	38,9	57,5	26,7	17,1	82,9	18,4	81,6	26,7	73,3	26,5	73,5	24,0	76,0	25,7	74,3
Oberösterreich	60,8	39,3	58,6	20,9	16,4	83,7	19,7	80,3	20,9	79,0	20,1	79,9	21,4	78,6	19,9	80,1
Salzburg	68,1	31,9	64,6	33,5	25,7	74,3	29,0	70,9	33,5	66,4	34,8	65,1	34,4	65,6	33,6	66,5
Steiermark	53,2	46,8	52,6	22,0	15,9	84,0	19,5	80,6	22,0	77,9	26,8	73,3	17,2	82,8	20,1	79,9
Tirol	61,1	39,0	53,9	26,8	17,7	82,2	18,4	81,6	26,8	73,2	26,4	73,6	25,3	74,7	23,1	76,9
Vorarlberg	73,6	26,4	68,6	30,3	24,4	75,5	33,9	66,1	30,3	69,7	32,3	67,7	25,3	74,6	30,8	69,2
Alter der Bäuerin***																
21 bis 30 Jahre	55,6	44,3	64,3	23,4	14,7	85,3	24,8	75,2	23,4	76,6	31,3	68,7	35,8	64,2	40,9	59,1
31 bis 40 Jahre	60,7	39,4	56,8	21,0	16,1	83,9	19,0	81,0	21,0	79,0	21,3	78,7	25,4	74,5	26,3	73,7
41 bis 50 Jahre	60,7	39,3	58,3	27,5	18,8	81,2	20,7	79,3	27,5	72,6	28,6	71,3	23,8	76,2	25,0	75,0
51 bis 60 Jahre	59,0	41,0	54,8	23,6	16,5	83,5	17,2	82,8	23,6	76,5	23,9	76,1	19,5	80,5	18,8	81,2
61 bis 70 Jahre	75,1	24,9	72,4	51,0	44,1	55,9	41,2	58,8	51,0	48,9	53,1	46,9	41,4	58,5	39,7	60,3

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 2.200). *** höchst signifikant (p≤0,001).

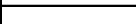
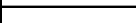
Das Ansehen der Bäuerinnen in der Gesellschaft wird auch – neben der Medienpräsenz – über die folgende Frage erhoben: „Wie ist Ihrer Meinung nach das Ansehen der Bäuerin in der Öffentlichkeit gegenüber anderen berufstätigen Frauen?“. Die Bäuerinnen sollten einschätzen, ob ihr Ansehen „eher höher“, „gleich hoch“ oder „eher niedriger“ sei. Die Frage wird seit 1976 im gleichen Wortlaut erhoben. , im Jahr 1996 lag sie bereits bei 67%, also erstmals äußerten sich – deutlich – mehr als die Hälfte der Befragten so.

2016 schätzen 66% der Befragten (2006: 66%) ihr gesellschaftliches Ansehen „eher niedriger“ gegenüber anderen berufstätigen Frauen ein, 30% (2006: 32%) sagen „gleich hoch“ und nur 3% (2006: 3%) antworten „eher höher“. Diese Einschätzung des Ansehens gewinnt zunächst noch etwas an Brisanz, wenn man die Ergebnisse mit jenen aus den Jahren davor vergleicht. Im Jahr 1976 lag die negative Einschätzung (eher niedriger) nämlich nur bei 40%, sie nahm 1986 auf 46% zu.

Im Bundesländervergleich äußern sich die Kärntnerinnen am häufigsten positiv zum gesellschaftlichen Ansehen (Ansehen des Berufs eher niedriger 56%, gleich hoch 35% und eher höher 10%). Über dem Österreichdurchschnitt liegen in der Bewertung noch Niederösterreich (inkl. Wien) und Salzburg. Oberösterreich liegt am nächsten beim Österreichdurchschnitt. Unter dem durchschnittlichen Wert für Österreich wird das Ansehen auch in Vorarlberg, Tirol und Steiermark und Kärnten eingestuft.

Weitere Unterschiede lassen sich in Zusammenhang mit der Berufswahl, Erwerbsart und höchsten landwirtschaftlichen Bildung erkennen. Eine bessere Einschätzung des Ansehens ist sehr gut bei den Bäuerinnen erkennbar, die den Beruf wieder wählen würden, oder jenen, die den Betrieb im Haupterwerb führen. Jene mit einem Pflichtschulabschluss oder einer Lehre schätzen das Ansehen ihres Berufes schlechter ein als jene mit einem höheren Bildungsniveau.

Tabelle 38: Einschätzung des Ansehens des Berufes der Bäuerinnen in der Bevölkerung im Dekadenvergleich und nach Bundesland, Berufswahl Bäuerin, Erwerbsart und höchster Bildung (2016)

		Basis	Index	Ansehen des Berufs		
				in % der Befragten		
				eher höher	gleich hoch	eher niedriger
Bäuerinnen 2016	akt.	n = 2.200	 19	4,4	29,3	66,3
Bäuerinnen 2006	akt.	n = 1.127	 18	2,5	31,8	65,7
	alle	n = 1.166	 18	2,5	32,4	65,2
Bäuerinnen 1996	alle	n = 1.043	 19	1,5	31,3	67,4
Bäuerinnen 1986	alle	n = rd. 1.000	 18	3,6	50,7	45,7
Bäuerinnen 1976	alle	n = 953	 16	2,5	57,8	39,7
Bundesland***						
Burgenland		n = 87	 14	0,0	28,4	71,6
Kärnten		n = 386	 27	9,5	34,9	55,6
Niederösterreich (inkl. Wien)		n = 518	 20	3,0	33,3	63,7
Oberösterreich		n = 457	 19	4,7	27,9	67,4
Salzburg		n = 144	 20	5,2	29,5	65,2
Steiermark		n = 482	 18	4,0	27,5	68,5
Tirol		n = 255	 18	6,2	22,9	70,9
Vorarlberg		n = 70	 16	1,1	29,2	69,7
Berufswahl***						
Beruf wiederergreifen		n = 1.614	 22	5,5	32,4	62,1
Beruf nicht wiederergreifen		n = 586	 12	1,4	20,7	77,9
Erwerbsart***						
Haupterwerb		n = 996	 22	5,1	33,0	61,9
Nebenerwerb		n = 1.204	 17	3,9	26,2	69,9
Höchste Bildung***						
Pflichtschulabschluss		n = 383	 16	3,2	26,2	70,6
Lehre		n = 636	 16	3,5	25,8	70,7
FS ohne Matura/berufsb. Schule		n = 632	 18	2,2	32,4	65,4
Matura / Uni / FH		n = 750	 23	7,5	30,3	62,2

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1976, 1986, 1996, 2006 und 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

Eine Verkreuzung der medialen Berichterstattung mit dem gesellschaftlichen Ansehen zeigt Folgendes: Je stärker die Berichterstattung in ihrem Ausmaß als mangelhaft und im Inhalt als unrealistisch empfunden wird, desto eher sind die Befragten der Meinung, ihr Ansehen ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung „eher niedriger“. In der Auswertung ist dieser Zusammenhang darin zu erkennen, dass jeweils die Werte für „eher niedrigeres“ Ansehen höher sind, je geringer die Zustimmung ist, dass das entsprechende Medium ausreichend oder wahrheitsgemäß berichtet (Werte in gelbfarbenen Kästchen sind immer höher als jene in den grünen Kästchen). Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie 2006.

Tabelle 39: Selbsteinschätzung des Ansehens der Bäuerinnen in der Bevölkerung nach Bewertung der Mediendarstellung (2016, 2006)

			2006			2016		
			in %					
			Wie ist Ihrer Meinung nach das Ansehen der Bäuerin in der Öffentlichkeit gegenüber anderen berufstätigen Frauen?					
			eher höher	gleich hoch	eher niedriger	eher höher	gleich hoch	eher niedriger
Landwirtschaftliche Zeitungen	ausreichend	Stimme zu	4,0	42,2	53,8	6,6	37,8	55,5
		Stimme eher zu	2,9	37,1	60,0	4,8	31,6	63,6
		Stimme eher nicht zu	1,1	20,8	78,1	3,2	24,4	72,5
		Stimme nicht zu	0,4	9,6	89,9	4,4	21,7	73,8
	wahrheitsgemäß	Stimme zu	5,5	39,7	54,8	6,6	43	50,3
		Stimme eher zu	2,4	34,6	62,9	4,7	31,9	63,4
		Stimme eher nicht zu	1,3	25,0	73,7	3,7	23,4	72,9
		Stimme nicht zu	0,5	15,0	84,6	3,3	21,2	75,5
Tageszeitungen	ausreichend	Stimme zu	3,4	48,4	48,1	14,4	39,4	46,2
		Stimme eher zu	2,4	49,3	48,3	6,7	39,8	53,5
		Stimme eher nicht zu	3,5	34,9	61,6	4,1	28,2	67,7
		Stimme nicht zu	1,5	22,3	76,2	2,9	24,2	72,9
	wahrheitsgemäß	Stimme zu	5,6	49,1	45,3	9,0	55,3	35,7
		Stimme eher zu	2,3	43,2	54,5	7,9	39,0	53,1
		Stimme eher nicht zu	3,2	35,4	61,4	4,0	27,7	68,4
		Stimme nicht zu	1,5	18,3	80,2	2,6	23,6	73,8
TV-Informationssendungen	ausreichend	Stimme zu	4,3	41,5	54,2	4,7	63,5	31,7
		Stimme eher zu	2,8	41,3	55,8	5	37,4	57,6
		Stimme eher nicht zu	2,4	31,7	66,0	4,8	27,1	68,1
		Stimme nicht zu	2,5	24,7	72,8	2,7	22,1	75,1
	wahrheitsgemäß	Stimme zu	6,0	43,4	50,6	4,3	55,4	40,3
		Stimme eher zu	2,1	36,3	61,6	5,2	39,0	55,9
		Stimme eher nicht zu	2,4	32,8	64,8	4,8	26,5	68,7
		Stimme nicht zu	2,8	22,3	75,0	2,7	22,4	74,9
Internet	ausreichend	Stimme zu	0,0	0,0	0,0	4,4	57,2	38,4
		Stimme eher zu	0,0	0,0	0,0	5,3	35,8	58,9
		Stimme eher nicht zu	0,0	0,0	0,0	4,3	27,2	68,5
		Stimme nicht zu	0,0	0,0	0,0	3,9	24,9	71,2
	wahrheitsgemäß	Stimme zu	0,0	0,0	0,0	5,5	63,7	30,8
		Stimme eher zu	0,0	0,0	0,0	5,5	37,3	57,2
		Stimme eher nicht zu	0,0	0,0	0,0	4,4	26,5	69,1
		Stimme nicht zu	0,0	0,0	0,0	3,2	24,3	72,4

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2006 (n = 1.127) und 2016 (n = 2.200). Internet wurde erst 2016 miterfasst.

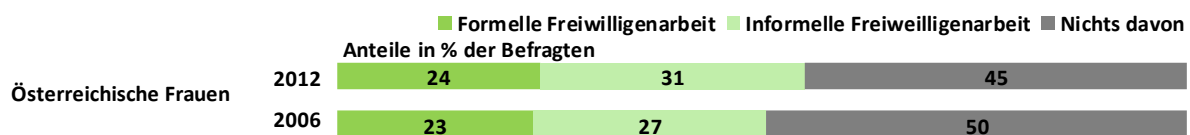
7 Ehrenamtliche Tätigkeiten, Interessenvertretung und Weiterbildung

Bäuerinnen sind nicht nur am Betrieb tätig, sondern engagieren sich auch aktiv bzw. ehrenamtlich in Vereinen und Organisationen. Diese können bäuerliche und/oder politische aber auch sonstige Vereine und Organisationen (nicht näher erläutert) sein. Zudem werden die Bäuerinnen auch durch Organisationen vertreten und nutzen das Bildungs- und Informationsangebot des Ländlichen Fortbildungsinstitutes (LFI). In diesem Kapitel wird das Engagement der Bäuerinnen im Ehrenamt, aber auch die aktive Tätigkeit in Organisationen und Vereinen betrachtet. Auch werden die Bekanntheit und der Aufgabenbereich der Bäuerinnenorganisation erörtert sowie die Bekanntheit und die Angebotsnutzung von ZAMM unterwegs und Lebensqualität Bauernhof dargestellt.

7.1 Mitarbeit bei Organisationen und Ehrenamt

Seit der Erhebung 1996 nimmt unter den Befragten der Anteil der Bäuerinnen, die ehrenamtlich in Organisationen tätig sind, zu. Waren 1996 nur 34% der Befragten in zumindest einer Organisation ehrenamtlich engagiert, sind es 2006 bereits 58% und 2016 66% der befragten Bäuerinnen. 27% der befragten Bäuerinnen haben eine leitende Funktion in einem Verein oder einer Organisation. Dieser Anteil erhöhte sich seit der Erhebung 2006 um zwei Prozentpunkte; die Veränderung ist zu klein, um einen Trend abzubilden. Die formelle Freiwilligentätigkeit, d.h. die Freiwilligenarbeit in Vereinen, Institutionen bzw. Organisationen, der Frauen in Österreich liegt 2012 bei 24% (2006: 23%).

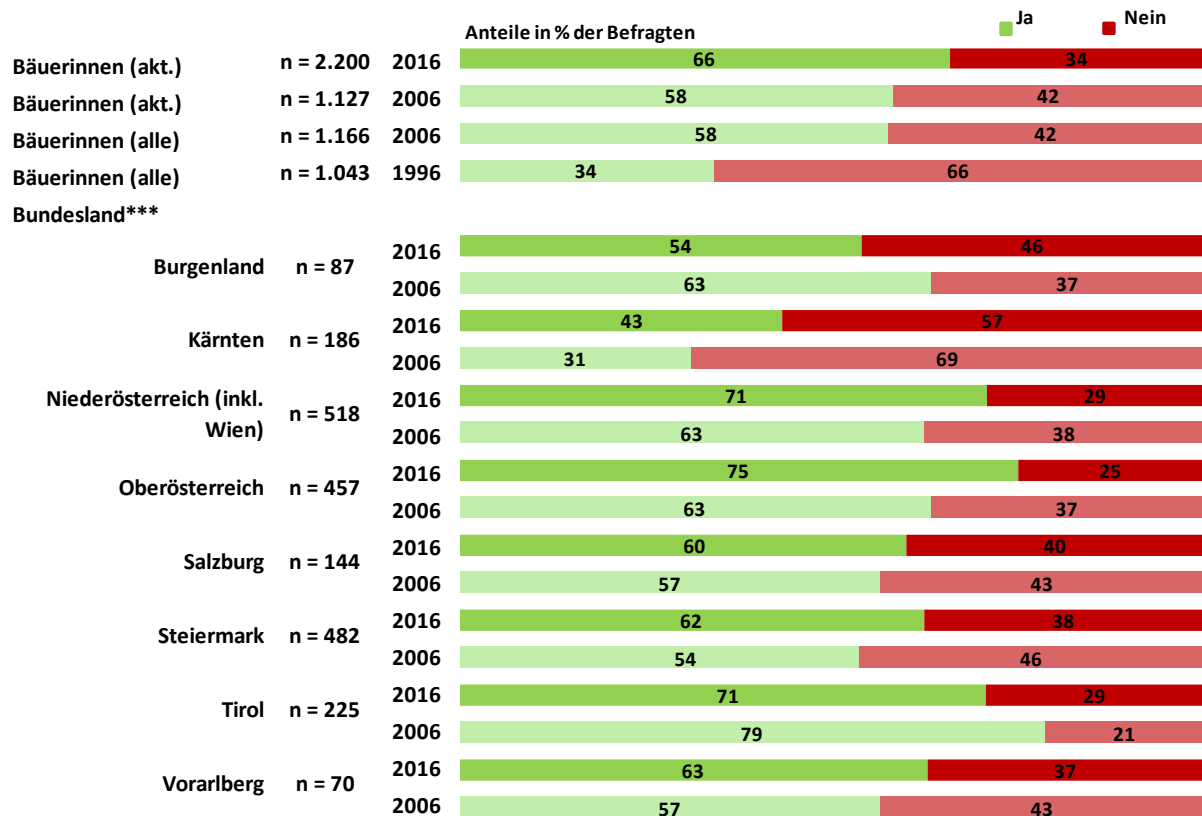
Abbildung 57: Freiwilligenarbeit der Frauen in Österreich (2006, 2012)



Quelle: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz 2008, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2013.

Anmerkung: Die Freiwilligenarbeit wird definiert als Leistung, die freiwillig (also aus freien Stücken, ohne Druck und Zwang) und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes erbracht wird. Sie lässt sich in die formelle Freiwilligenarbeit in Vereinen, Institutionen bzw. Organisationen (die sogenannte ehrenamtliche Tätigkeit) und die informelle Freiwilligenarbeit im privaten Bereich (Nachbarschaftshilfe) unterteilen. (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2013, S. 8)

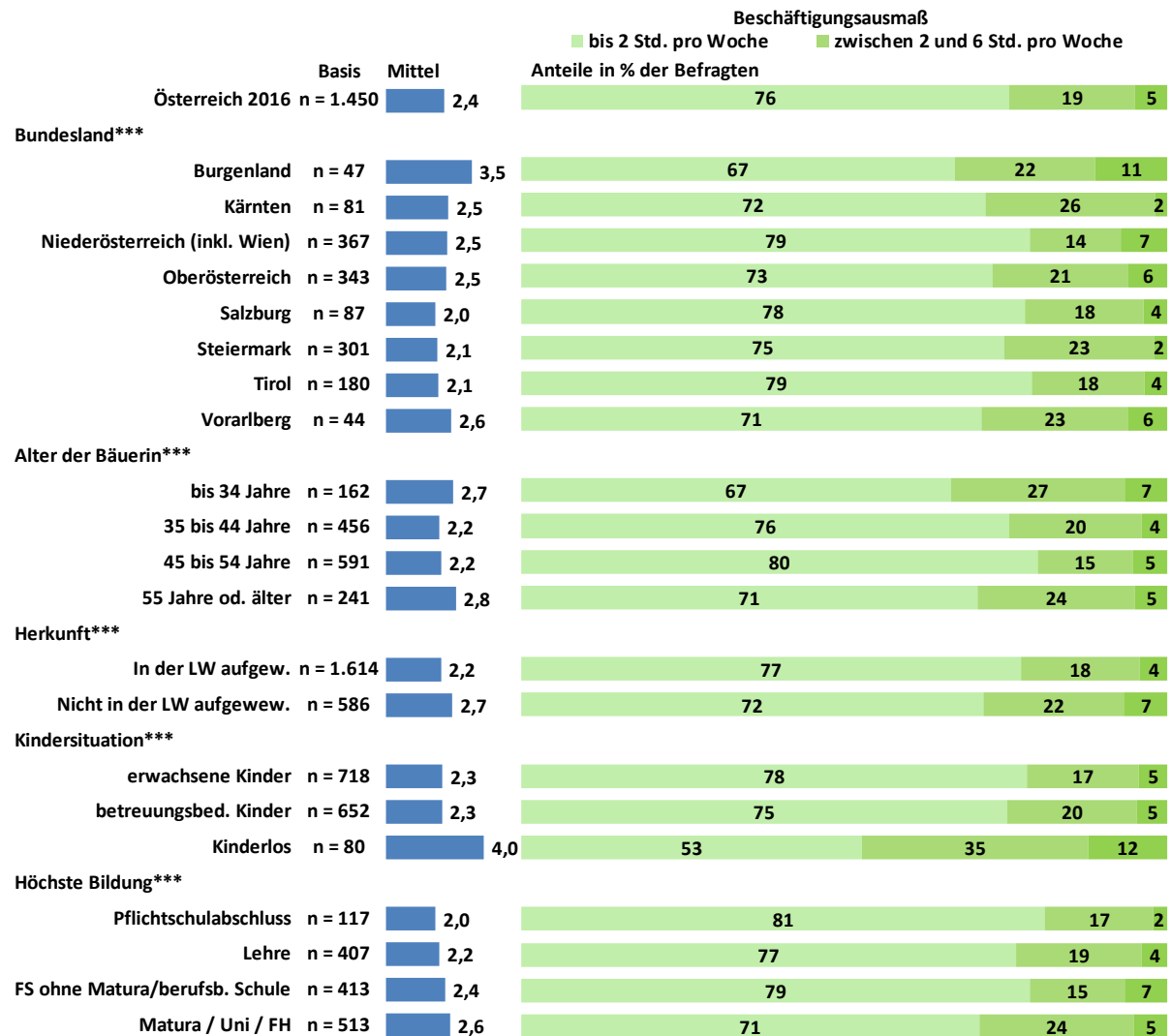
Die befragten Bäuerinnen in den Bundesländern Burgenland (2016: 54%, 2006: 63%) und Tirol (2016: 79%, 2006: 71%) haben ihr Engagement in Organisationen deutlich eingeschränkt. In den anderen Bundesländern haben sich 2016 im Vergleich zu 2006 mehr Befragte in das Verein- und/oder Organisationsleben eingebracht.

Abbildung 58: Ehrenamtliche Mitarbeit in zumindest einer Organisation im Dekadenvergleich und nach Bundesland (2006, 2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 1996, 2006 und 2016.

Anmerkung: akt. ... aktive Bäuerinnen (ohne Jung- und Altbäuerinnen).

76% der befragten Bäuerinnen, die in einem Verein oder einer Organisation mitarbeiten, sind 2016 bis zu zwei Stunden pro Woche in einem Verein oder einer Organisation tätig. 19% arbeiten zwischen zwei und sechs Stunden und nur 5% mehr als sechs Stunden pro Woche. Im Vergleich zum Österreichsmittel investieren die Burgenländerinnen (Mittel = 3,5) deutlich mehr Zeit in ihre Vereins- und Organisationstätigkeit, gefolgt von Vorarlberg (Mittel = 2,6) und den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich (inkl. Wien) und Oberösterreich (Mittel = 2,5). Weniger zeitliches Engagement zeigen die Salzburgerinnen (Mittel = 2,0) gegenüber den Steierinnen und Tirolerinnen (Mittel = 2,1). Im Generationenvergleich zeigt sich ein deutlich höheres zeitliches Engagement der unter 34-Jährigen (Mittel = 2,7) und der über 55-Jährigen (Mittel = 2,8) gegenüber den anderen Altersklassen. Jene, deren Wurzeln nicht in der Landwirtschaft sind, bringen sich zeitlich mehr ein. Auch erübrigen die engagierten kinderlosen Bäuerinnen deutlich mehr Zeit für Vereins- und Organisationstätigkeiten (Mittel = 4,0), gegenüber jenen mit Kindern (Mittel = 2,3). Tendenziell zeigt sich, dass sich aktiv engagierte Bäuerinnen mit Matura, Fachschule- oder Universitätsabschluss zeitlich mehr einbringen.

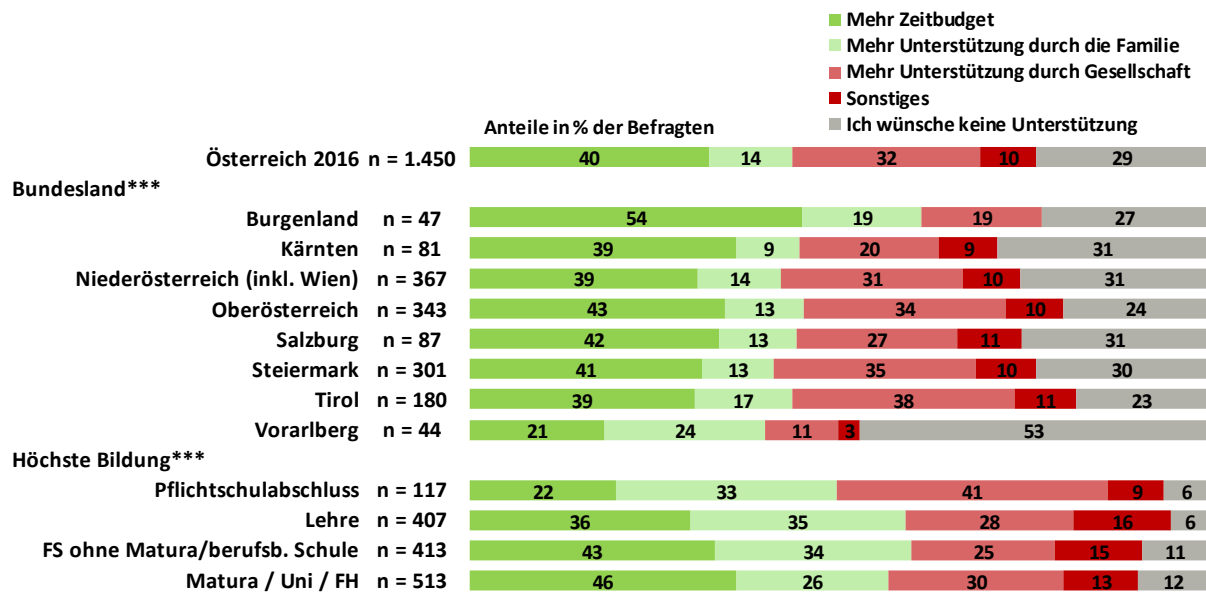
Abbildung 59: Beschäftigungsausmaß in einem Verein oder einer Organisation pro Woche (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Das zeitliche Engagement ist sehr unterschiedlich. Um sich besser einbringen zu können, wünschen sich die Befragten folgende Unterstützung. 40% wünschen sich mehr Zeit. 32% geben an, dass sie sich mehr Unterstützung durch die Gesellschaft erwarten. Keine Unterstützung wünschen 29%, 14% möchten mehr durch die Familie unterstützt werden und der Rest entfällt auf Sonstiges.

Bei den Bundesländern wird hinsichtlich des Zeitbudgets ein Ost-West-Gefälle sichtbar. Im Burgenland wünschen sich 54% mehr Zeit, gefolgt von Oberösterreich (42%) und Salzburg (42%), hingegen sind es 21% in Vorarlberg. Die Vorarlbergerinnen sind auch jene, die am meisten mit der verfügbaren Unterstützung zufrieden sind, d.h. 53% benötigen keine weitere Unterstützung.

Der Wunsch nach mehr Zeit nimmt kontinuierlich mit dem Bildungsniveau zu. So geben jene mit Matura, Fachschule- oder Universitätsabschluss an, definitiv zu wenig Zeit zu haben (46%). Bei jenen mit einem Pflichtschulabschluss ist nicht der Zeitwunsch (22%) bestimmend, sondern bedeutend ist der Wunsch nach mehr Unterstützung durch die Gesellschaft (41%), gefolgt von mehr Unterstützung durch die Familie (33%).

Abbildung 60: Gewünschte Unterstützung für die ausgeübte Vereins- und Organisationstätigkeit (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

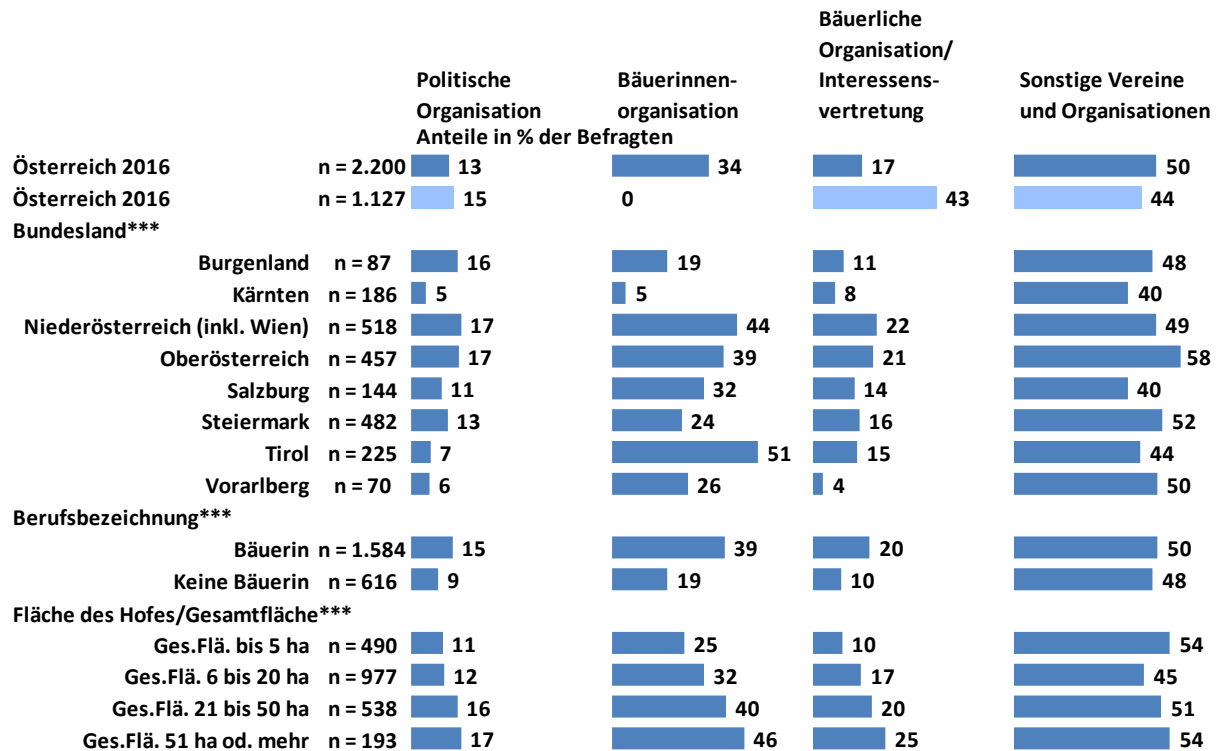
Sonstiges: Finanzielle Entschädigung, mehr Information und Vernetzung, Wertschätzung, Anerkennung; Verständnis, Respekt, Toleranz, Akzeptanz unterschiedlicher Ansichten, etc.

Im Vergleich zu bäuerlichen, politischen und sonstige Organisationen, Vereinen und Interessensvertretungen ist das Engagement der Befragten in der Bäuerinnenorganisation stärker ausgeprägt. Insgesamt 34% der Befragten engagieren sich in diesem Bereich. Großes Interesse haben die Befragten an den sonstigen Vereinen und Organisationen – 50% der befragten Bäuerinnen sind dort aktiv. Das Interesse an politischer Tätigkeit hält sich mit 13% der befragten Bäuerinnen in Grenzen.

Besonders hoch sind die Aktivitäten der Bäuerinnen in der Bäuerinnenorganisation in Tirol (51%), gefolgt von Niederösterreich (inkl. Wien) mit 44% und Oberösterreich mit 39%. In Salzburg liegt die Beteiligung bei 32%, in Vorarlberg bei 26%, in der Steiermark bei 24% und im Burgenland bei 19%. Ein richtiger Ausreißer ist Kärnten mit 5%.

Befragte, die sich selbst als Bäuerin bezeichnen, sind sowohl in politischen als auch in bäuerlichen Organisationen aktiver als Befragte, die sich selbst nicht als Bäuerin bezeichnen. Ähnlich verhält es sich mit der Betriebsgröße. Je größer die Betriebe, desto größer ist die Beteiligung am Organisationsleben – sei es politisch oder bäuerlich.

Abbildung 61: Aktive oder ehrenamtliche Mitarbeit in einer Organisation oder einem Verein in Österreich (2006, 2016) und nach Bundesland, Berufsbezeichnung und Fläche des Hofes/Gesamtfläche (2016)

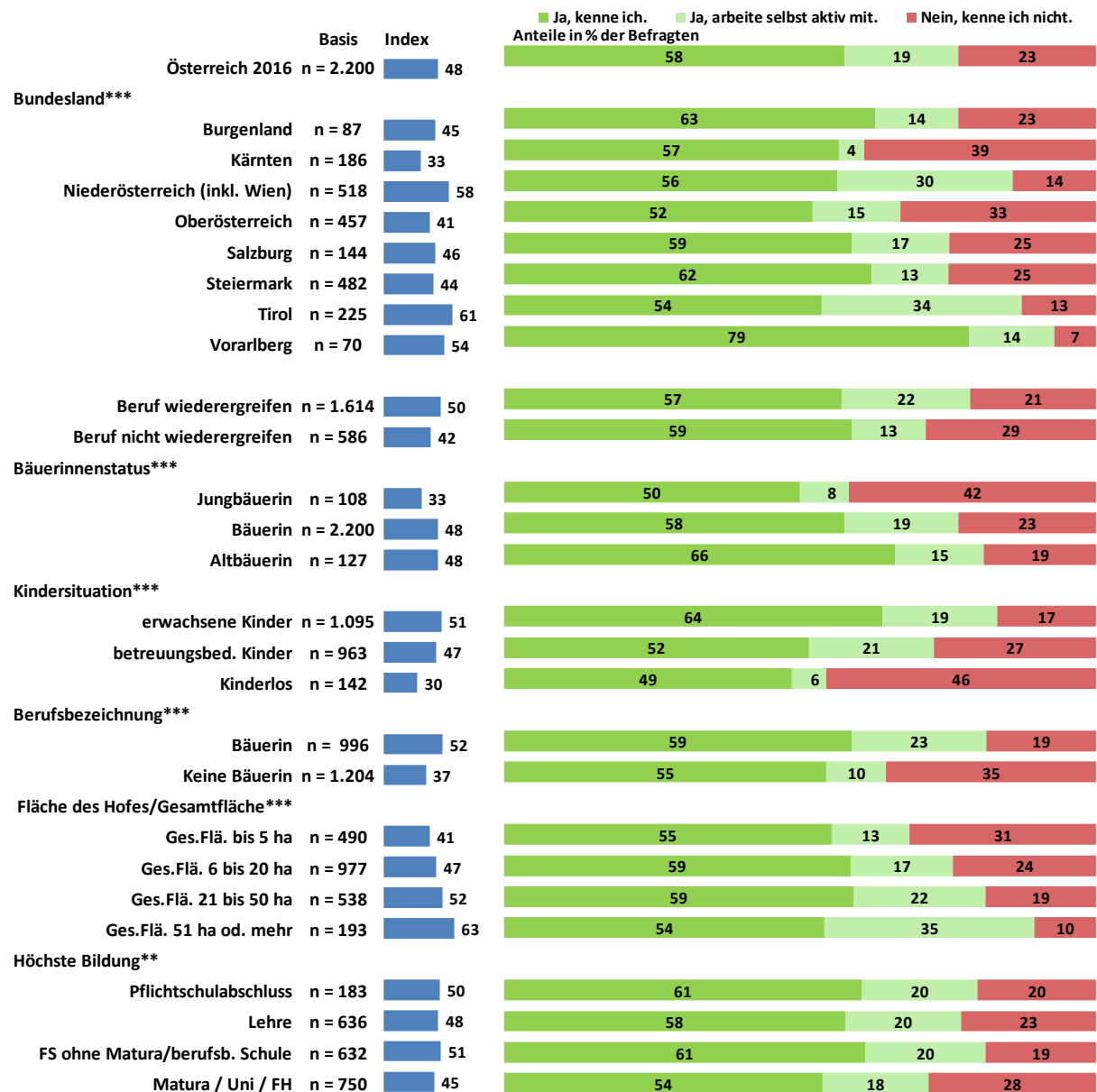


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

7.2 Bäuerinnenorganisation

Die Bäuerinnenorganisation ist bei 77% der befragten Bäuerinnen bekannt, wobei sich davon 19% aktiv einbringen. Sehr bekannt ist die Bäuerinnenorganisation in Vorarlberg (93%), gefolgt von Tirol (88%) und Niederösterreich (86%). Am wenigsten bekannt ist die Bäuerinnenorganisation bei den Kärntnerinnen (61%) und den Oberösterreicherinnen (67%). Interessant ist auch, dass sich in Niederösterreich (inkl. Wien) 30% der Befragten und Tirol 34% aktiv einbringen. In Kärnten, ein Ausreißer, sind nur 4% der befragten Bäuerinnen aktiv tätig.

Die befragten Bäuerinnen, die den Beruf wieder ergreifen würden, bringen sich eher in der Bäuerinnenorganisation aktiv ein als jene, die den Beruf nicht wieder ergreifen würden. So arbeiten 23% der „selbstbezeichneten“ Bäuerinnen, aber 10% der „Nicht-Bäuerinnen“ in bäuerlichen Organisationen mit. Zudem engagieren sich die Bäuerinnen (19%) eher aktiver in der Bäuerinnenorganisation als die Jungbäuerinnen (8%) und die Altbäuerinnen (15%). Auch nimmt das Engagement der Bäuerinnen mit der Betriebsgröße zu. Diese Tendenz entspricht jener der ehrenamtlichen bzw. aktiven Mitarbeit in Vereinen und Organisationen.

Abbildung 62: Bekanntheit der Bäuerinnenorganisation nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

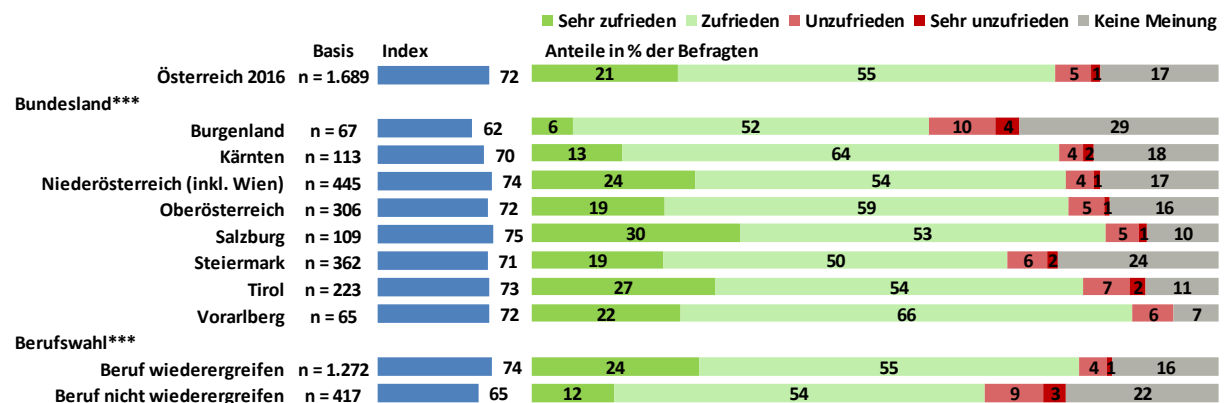
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$). ** sehr signifikant ($p \leq 0,01$).

Neben der Bekanntheit der Bäuerinnenorganisation wurde auch erhoben, wie zufrieden die Befragten – und davon nur jene, die tatsächlich das entsprechende Angebot genutzt haben – mit den acht vorgegebenen Aktivitätsbereichen sind, z.B. was die „Organisation von Veranstaltungen“, die „Pflege des Gemeinschaftslebens“ oder das „Förderung von Kultur und Brauchtum“. Insgesamt sind die Befragten mit den Angeboten der Bäuerinnenorganisation zufrieden. In allen Bereichen äußerten sich mehr Befragte positiv als negativ, der Index der Österreichwerte liegt über 50. Die höchste Zufriedenheit ergibt sich für die Aktivität „fachliche und persönliche Weiterbildung (z.B. Kurse, Bäuerinnentag usw.) der Bäuerinnenorganisation“. 84% äußern sich hier positiv (29% „sehr zufrieden“ und 55% „zufrieden“). An zweiter Stelle steht die Aktivität „Förderung von Kultur und Brauchtum“ mit einem Zustimmungswert von 79% und die „Pflege des Gemeinschaftslebens“ mit einer erreichten positiven Einschätzung von 76%. Die weiteren Aktivitäten reihen sich nach der Zufriedenheit wie folgt: Verbesserung des Ansehens der Bäuerinnen und der Landfrauen in der Gesellschaft (60%), Durchsetzen von sozialen Anliegen der Bäuerinnen und Landfrauen (55%), Verbreiterung des Dialoges zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft (54%) und Forcierung der Frauen in agrarischen und politischen Gremien (48%). Die niedrigste Zufriedenheit ergibt sich für die

„Durchsetzung von gesellschaftspolitischen Forderungen“. 46% der Befragten sind bei dieser Aktivität mit dem Engagement der Bäuerinnenorganisation zufrieden.

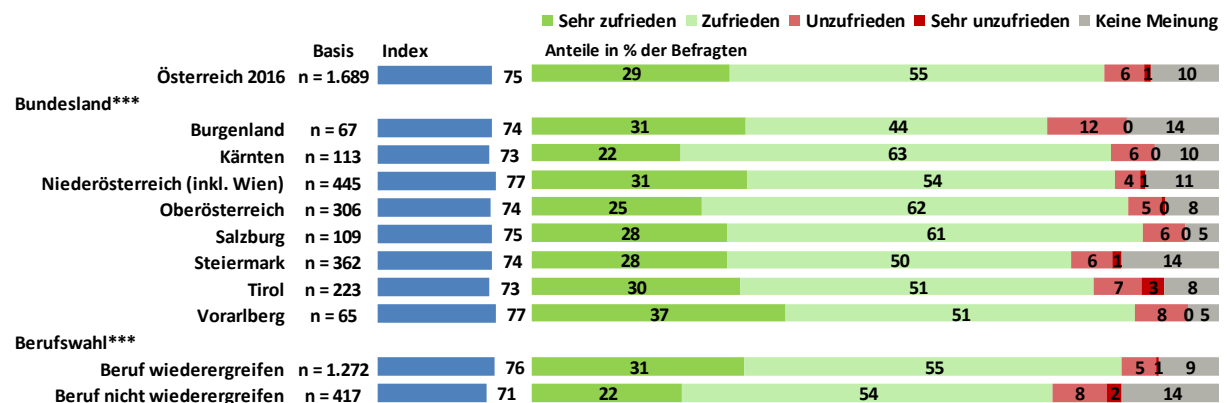
Im Bundesländervergleich ist die Zufriedenheit mit den einzelnen Aktivitäten sehr unterschiedlich ausgeprägt – siehe Abbildung 63 bis Abbildung 70. Es zeigt sich unter anderem, dass Bäuerinnen, die den Beruf wieder ergreifen würden, mit den Aktivitäten der Bäuerinnenorganisation zufriedener sind.

Abbildung 63: Zufriedenheit mit der Aktivität Pflege des Gemeinschaftslebens der Bäuerinnenorganisation (2016)

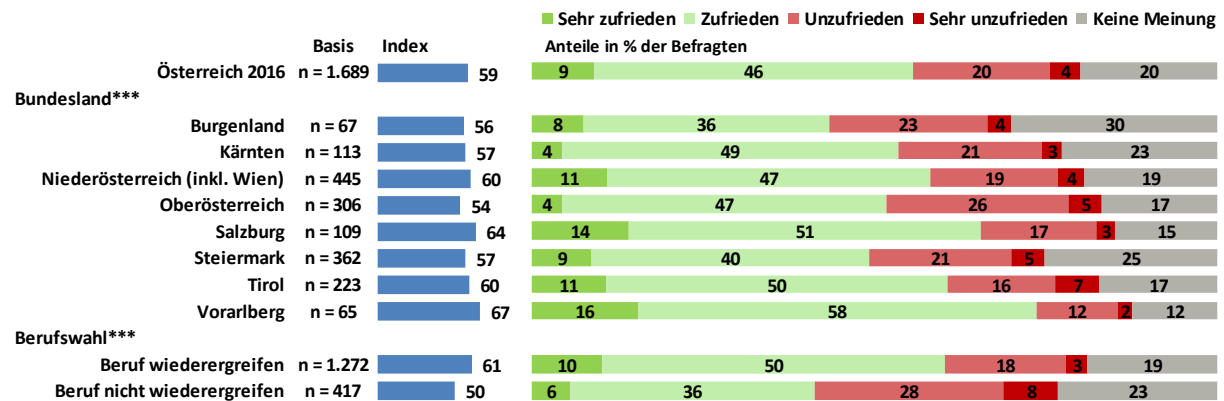


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

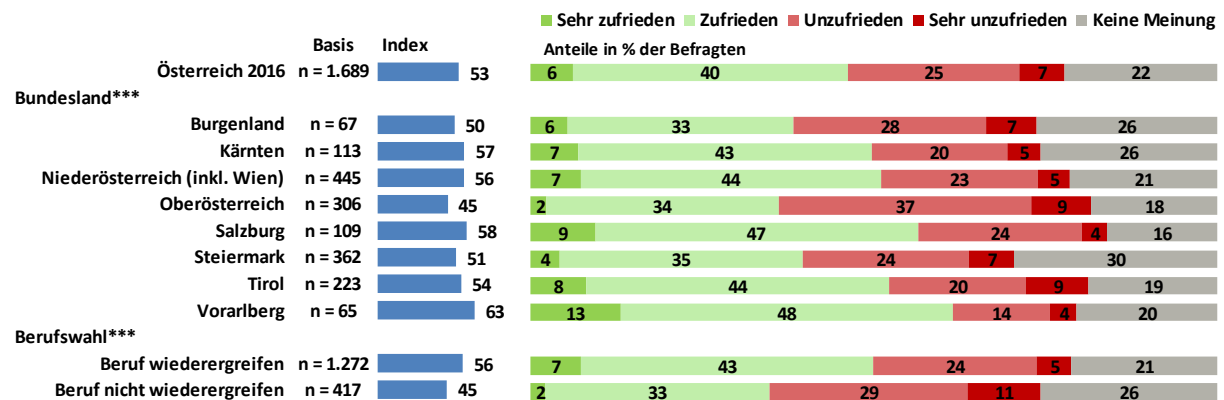
Abbildung 64: Zufriedenheit mit der Aktivität fachliche und persönliche Weiterbildung (z.B. Kurse, Bäuerinnentag usw.) (2016)



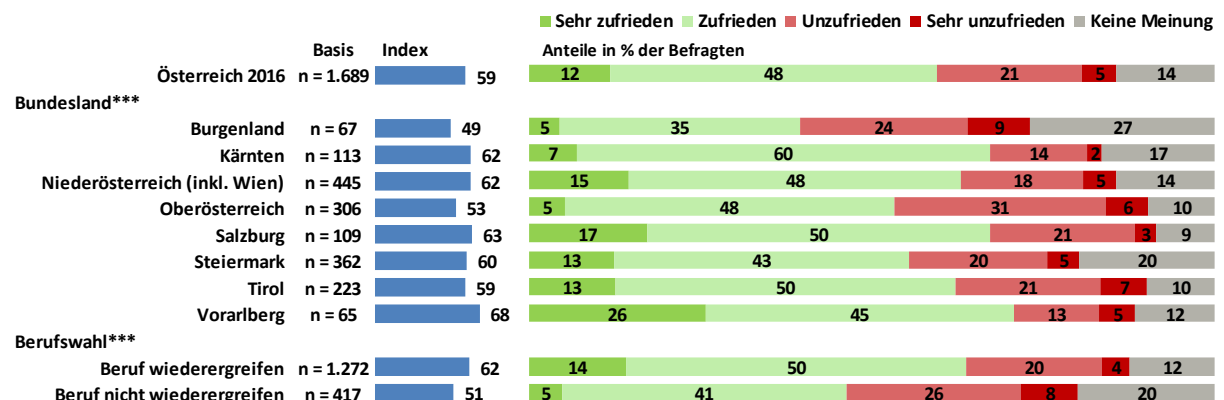
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Abbildung 65: Zufriedenheit mit der Aktivität Durchsetzen von sozialen Anliegen der Bäuerinnen und Landfrauen (2016)

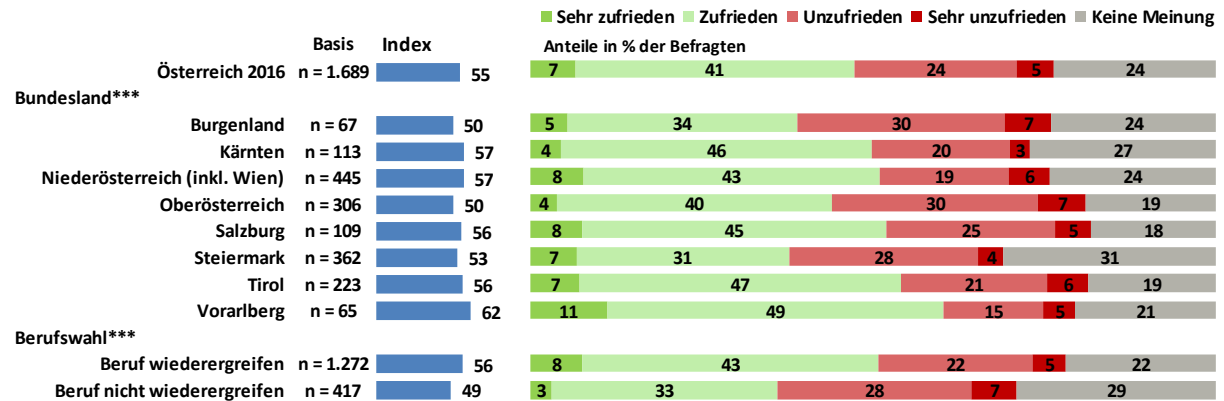
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Abbildung 66: Zufriedenheit mit der Aktivität Durchsetzen von gesellschaftspolitischen Forderungen der Bäuerinnen (2016)

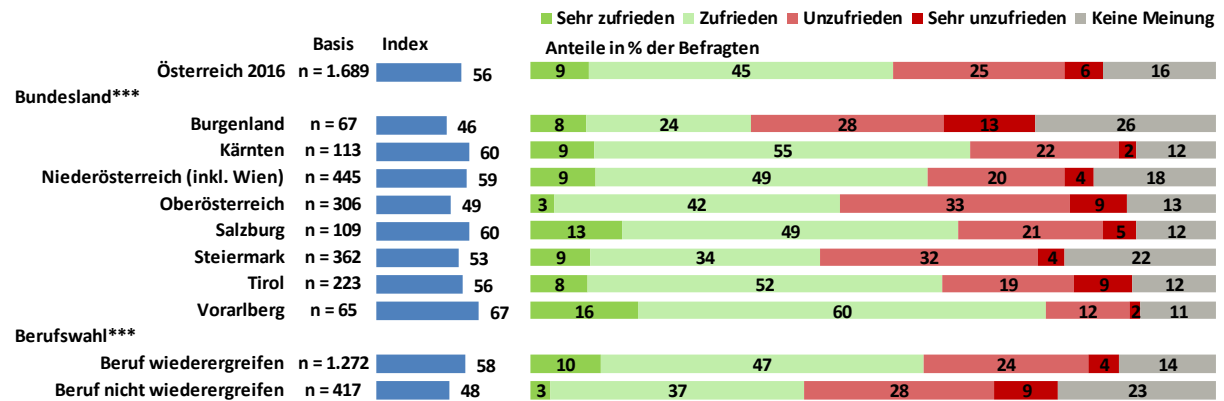
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Abbildung 67: Zufriedenheit mit der Aktivität Verbesserung des Ansehens der Bäuerinnen und Landfrauen in der Gesellschaft (2016)

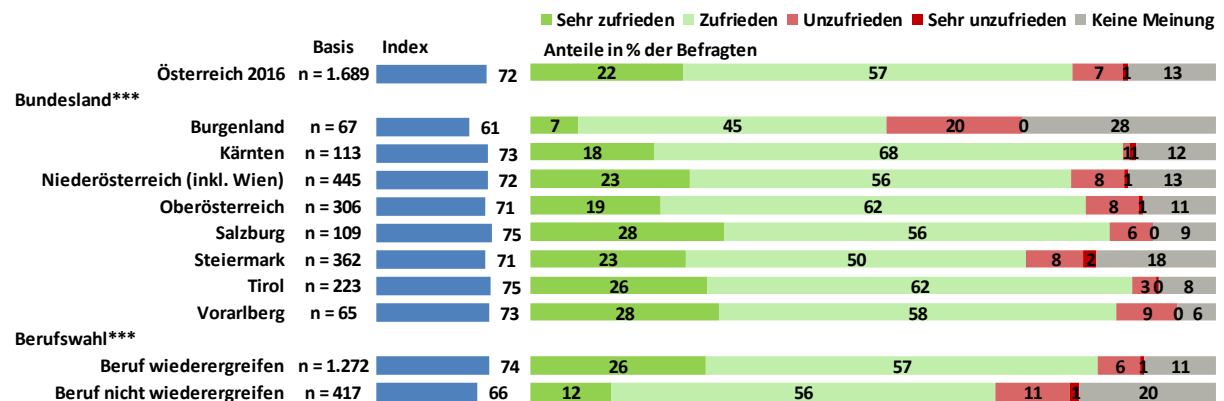
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Abbildung 68: Zufriedenheit mit der Aktivität Forcierung der Frauen in agrarischen und politischen Gremien (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Abbildung 69: Zufriedenheit mit der Aktivität Verbreiterung des Dialoges zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Abbildung 70: Zufriedenheit mit der Aktivität Förderung von Kultur und Brauchtum (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

7.3 ZAMM unterwegs

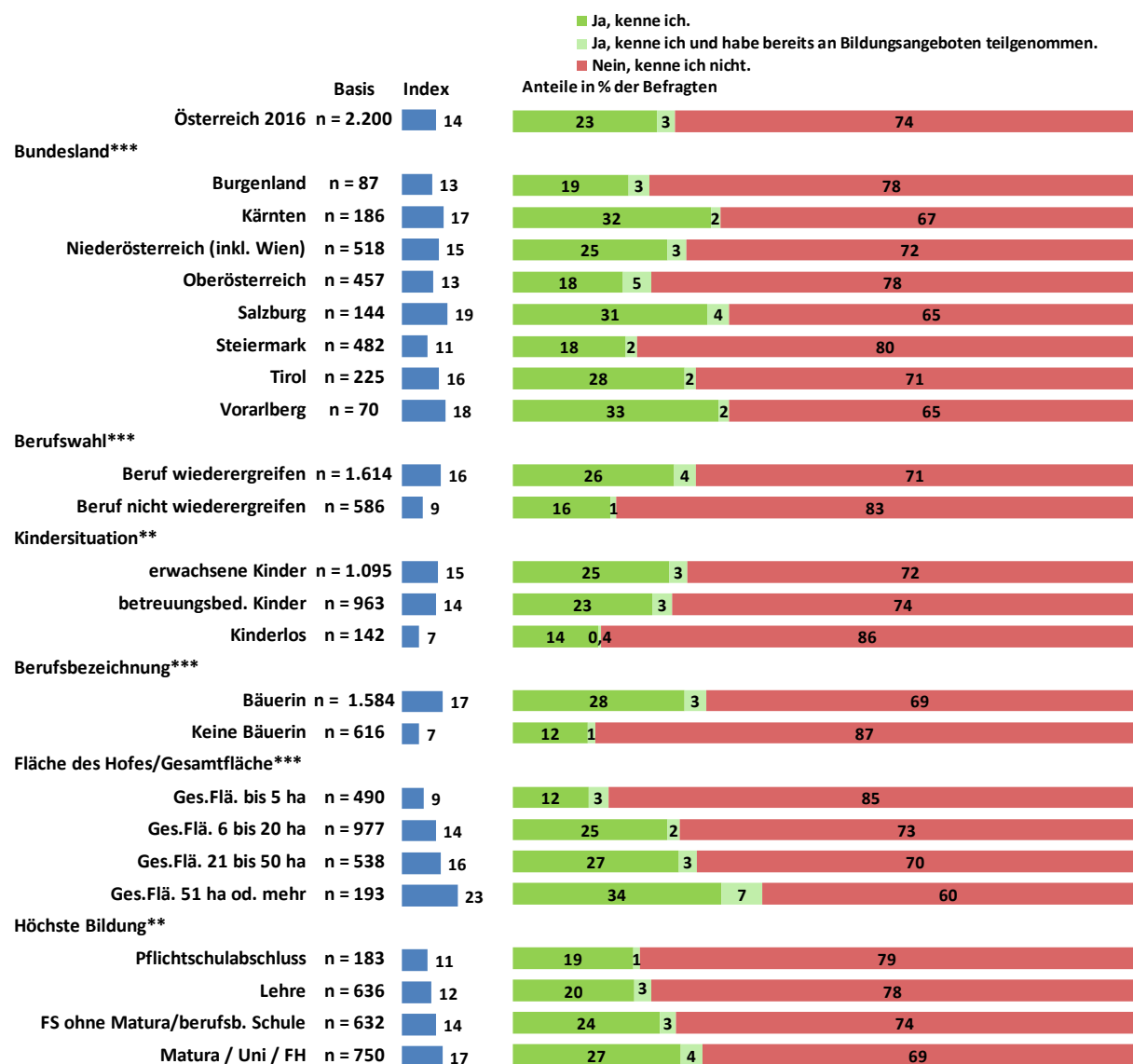
ZAMM unterwegs ist eine Bildungsinitiative des LFI für Bäuerinnen, die sich in ihrer Rolle als Funktionärinnen weiterentwickeln wollen oder die sich mehr in agrarischen und regionalen Gremien engagieren möchten (LFI 2016).

Unter den befragten Bäuerinnen kennen 26% ZAMM unterwegs und davon haben 3% schon Bildungsangebote beansprucht. 74% der Bäuerinnen kennen ZAMM unterwegs nicht.

Unterschiedlich ist die Bekanntheit in den Bundesländern. Ist ZAMM unterwegs deutlich bekannter in Vorarlberg und Salzburg (jeweils 35%) sowie Kärnten (34%), so zeigt sich eine geringere Bekanntheit in der Steiermark (20%), Burgenland (22%) und Oberösterreich (jeweils 23%). Aber in Oberösterreich (5%) und in Salzburg (4%) liegt die Teilnahme an den Bildungsangeboten über dem Österreichdurchschnitt, hingegen in Kärnten, der Steiermark, Tirol und Salzburg mit jeweils 2% darunter.

Von den Bäuerinnen, die diesen Beruf wieder wählen würden, kennen 30% ZAMM unterwegs und davon absolvieren 4% auch Bildungsangebote. Bei jenen, die diesen Beruf nicht wieder ergreifen würden, betragen diese Anteile 17% und 1%. Ähnlich verhält sich die Situation bei der Berufsbezeichnung: Bäuerinnen, die sich als solche sehen, ist ZAMM unterwegs eher bekannt (31%) als jenen, die sich nicht als Bäuerinnen einstufen (13%). Auch Bäuerinnen mit erwachsenen (28%) bzw. betreuungsbedürftigen (26%) Kindern kennen und beanspruchen ZAMM unterwegs häufiger als jene ohne Kinder (14%). Die Bekanntheit von ZAMM unterwegs sowie die Teilnahme an Bildungsangeboten nimmt kontinuierlich mit der Betriebsgröße und dem Bildungsniveau zu.

Abbildung 71: Bekanntheit von ZAMM unterwegs nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

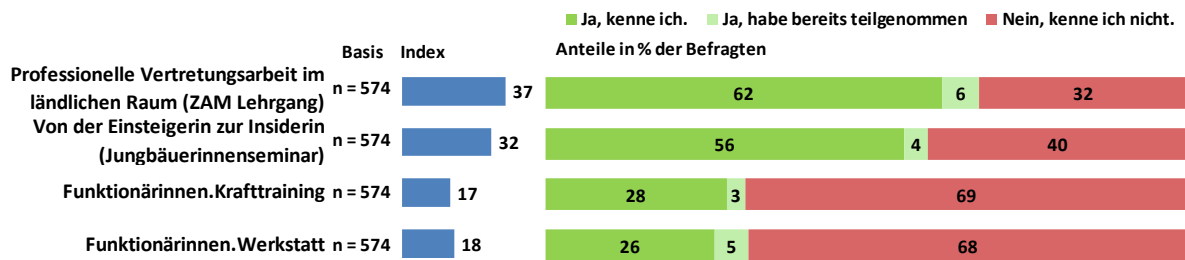


Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$) und ** sehr signifikant ($p \leq 0,01$).

Im Rahmen des Bildungsprojektes „ZAM – Zukunftsorientierte Agrarwirtschaftliche Motivation“ wurden Bildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt, nämlich „Von der Einsteigerin

zur Insiderin (Jungbäuerinnenseminar)“, „Professionelle Vertretungsarbeit in ländlichen Raum (ZAM Lehrgang)“, „Funktionärinnen.Krafttraining“ und „Funktionärinnen.Werkstatt“ (LFI 2016). Diese Bildungsangebote unterscheiden sich in der Bekanntheit und der Anzahl der Absolventinnen. 68% kennen den ZAM Lehrgang und davon haben 6% ihn bereits absolviert. Das Jungbäuerinnenseminar ist bei 60% bekannt und davon haben 4% es bereits besucht. Obwohl die Funktionärinnen.Werkstatt (31%) und das Funktionärinnen.Krafttraining (31%) gleich bekannt sind, haben mehr Befragte angegeben, die Funktionärinnen.Werkstatt bereits absolviert zu haben (5%).

Abbildung 72: Bekanntheit der Bildungsangebote von „ZAMm unterwegs“ (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016.

Die Befragten informieren sich über die traditionellen Wege. Für 54% der Befragten ist die Bäuerinnenorganisation die Informationsquelle für ZAMm unterwegs. Agrarische Medien und Zeitungen wurden am zweit-häufigsten genannt, nämlich mit 43%, gefolgt von dem Bildungsprogramm der Landwirtschaftskammer (38%) und der Mundpropaganda (33%). Das Internet (11%) und der Folder (10%) spielen eine untergeordnete Rolle.

Abbildung 73: Informationsquellen zu „ZAMm unterwegs“ (2016)

Mehrfachantworten	Antworten	% der Nennungen
Bäuerinnenorganisation	309	54
Agrarische Medien/Zeitungen	247	43
Bildungsprogramm der Landwirtschaftskammer	220	38
Mundpropaganda	125	22
Internet	64	11
Folder	56	10

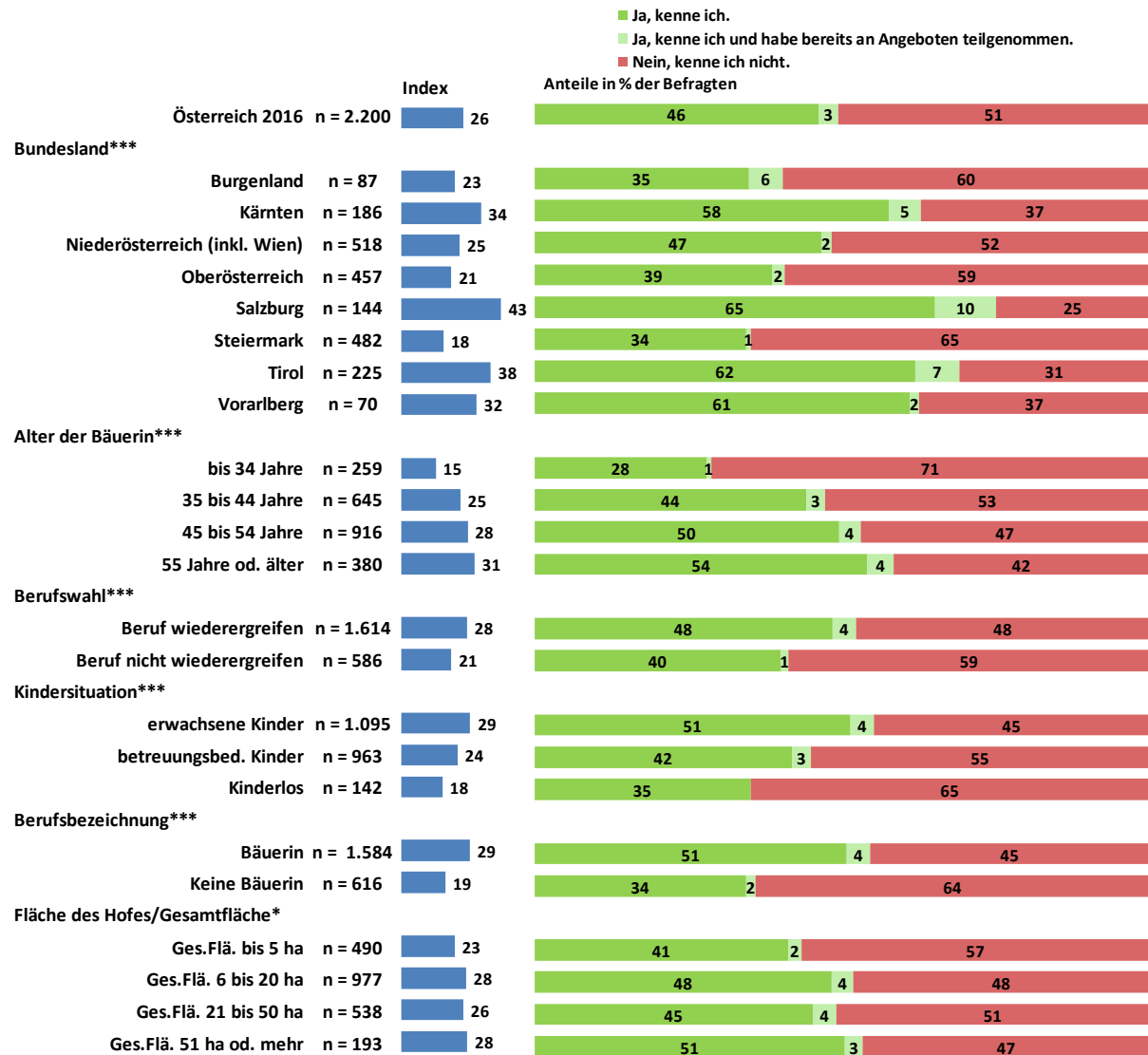
Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 574). Mehrfachantworten.

7.4 Lebensqualität Bauernhof

Lebensqualität Bauernhof ist eine bundesweite Bildungs- und Beratungsinitiative des LFI. Angeboten werden Kurse, Seminare und Vorträge zu Themen der Lebensqualität, telefonische Erstberatung am bäuerlichen Sorgentelefon und psychosoziale Beratung. (Lebensqualität Bauernhof 2013)

Österreichweit ist Lebensqualität Bauernhof bei 51% der Befragten nicht bekannt. 49% der Befragten ist die Initiative bekannt und davon haben 3% die Angebote bereits genutzt.

Das Bekanntheitsbild zeigt regional große Unterschiede. Besonders hoch ist die Bekanntheit in Salzburg (75%), Tirol (69%), Vorarlberg und Kärnten (jeweils 63%). Vergleichsweise weniger bekannt ist Lebensqualität Bauernhof in der Steiermark (35%), in Burgenland und Oberösterreich (41%) sowie in Niederösterreich (49%).

Abbildung 74: Bekanntheit von Lebensqualität Bauernhof nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

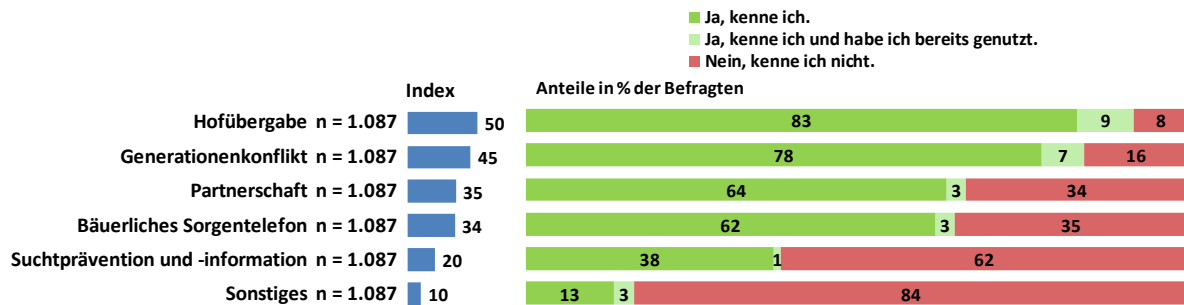
Bei den jungen Bäuerinnen ist Lebensqualität Bauernhof weniger bekannt als bei den Älteren. So geben 29% der 21-bis 30-Jährigen aber 58% der 61- bis 70-Jährigen an, Lebensqualität Bauernhof zu kennen. Ähnlich verhält es sich bei der Nutzung der Angebote: 1% der 21- bis 30-Jährigen geben an, es zu nutzen, hingegen 4% der 61- bis 70-Jährigen.

Ähnlich der Tendenz zur Bekanntheit der Bäuerinnenorganisation und ZAMm unterwegs scheint bei der Lebensqualität Bauernhof das Selbstverständnis der Bäuerin eine Rolle zu spielen: Bei den Befragten, die sich selbst als Bäuerin bezeichnen, ist Lebensqualität Bauernhof bekannter als bei jenen, die eine andere Berufsbezeichnung für sich wählen. Ähnlich verhält es sich bei der Berufswahl und der Kindersituation. Die Bekanntheit nimmt tendenziell von den kinderlosen Bäuerinnen (35%) über jene mit betreuungsbedürftigen Kindern (45%) und erwachsenen Kindern (55%) zu. Bäuerinnen, die wieder den Beruf ergreifen würden (52%), kennen die Initiative eher als jene, die einen andern Beruf ergreifen würden (41%).

Im Rahmen der Bildungs- und Informationsinitiative „Lebensqualität Bauernhof“ werden Themen, die den Alltag am Hof und somit die Zukunft des Betriebes betreffen, behandelt. Der bekannteste (92%) und am meisten genutzte (9%) Themenschwerpunkt der Befragten ist die Hofübergabe. Der

Schwerpunkt Generationskonflikt ist 85% der Befragten bekannt und 7% haben eine Bildungsinitiative oder ein Informationsgespräch zu diesem Thema bereits beansprucht. Den Schwerpunkt Partnerschaft kennen 67% und das bäuerliche Sorgentelefon 65% der Befragten, wobei jeweils 3% schon ein Bildungs- und Informationsgespräch beansprucht haben. Die Suchtprävention und -information wird von 39% als bekannt genannt, wobei 1% ein Gespräch zu diesem Thema bereits geführt haben.

Abbildung 75: Bekanntheit der Themen der Bildungs- und Informationsinitiative „Lebensqualität Bauernhof“ (2016)



Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016.

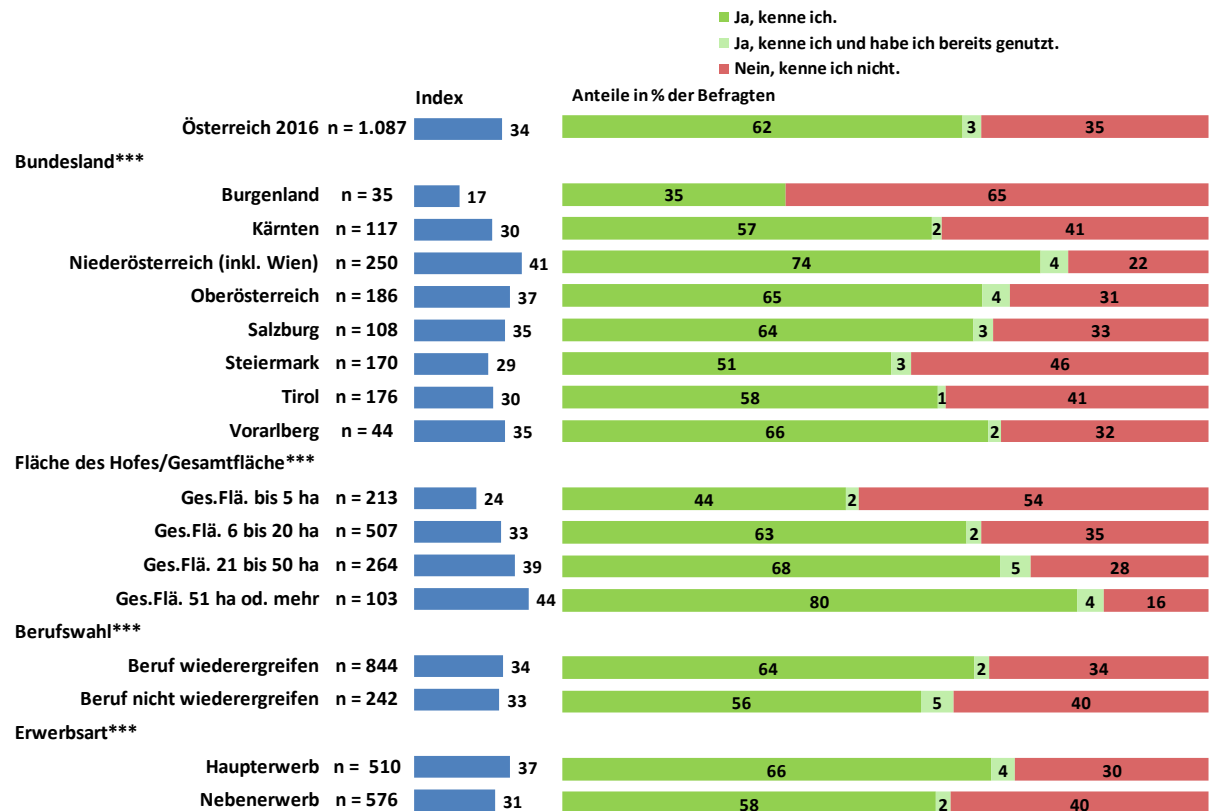
Sonstiges: Kreativkurse, Kräuterseminare, Pflege, Stressbewältigung und Überlastung, Rechte der Frauen, Gesundheitsthemen, Green Care, etc.

Das regionale Bild ist sehr unterschiedlich. Am meisten bekannt und genutzt wird das Sorgentelefon in Niederösterreich inkl. Wien (78%) und in Oberösterreich (69%), gefolgt von Vorarlberg (68%) und Salzburg (67%). Am wenigsten bekannt (35%) und überhaupt nicht beansprucht wird es im Burgenland.

Mit der Betriebsgröße nehmen die Bekanntheit sowie das Ausmaß der Nutzung zu. Bei den kleinen Betrieben bis zu 5 ha Gesamtfläche ist das Sorgentelefon bei 46% der Befragten bekannt und 2% haben es bereits genutzt. Hingegen liegt die Bekanntheit bei einer betrieblichen Gesamtfläche ab 51 ha bei 84% der Befragten und 4% haben es bereits beansprucht.

Bei den Befragten, die wieder Bäuerin werden würden, verhält es sich wie bei ZAMm unterwegs und Lebensqualität Bauernhof. Das Sorgentelefon ist bekannter bei jenen, die wieder Bäuerin werden (66%) würden, als bei denjenigen, die den Beruf nicht noch einmal ergreifen würden (61%).

Der Anteil der Befragten, die das Sorgentelefon kennen und nutzen, ist bei im Haupterwerb geführten Betrieben (70%) höher als bei Nebenerwerbsbetrieben (60%).

Abbildung 76: Bekanntheit des bäuerlichen Sorgentelefon nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016. *** höchst signifikant ($p \leq 0,001$).

Über die traditionellen Wege erfahren die Bäuerinnen vom bäuerlichen Sorgentelefon. 61% der Befragten geben als Informationsquelle die agrarischen Medien und Zeitungen an. Die Bäuerinnenorganisation wird von 36% der Befragten genannt, gefolgt von der Landwirtschaftskammer (26%) und der Mundpropaganda (19%). Die Bildungs- und Beratungsinitiative Lebensqualität Bauernhof und der Folder werden jeweils zu 16% angegeben, gefolgt vom Internet mit 8%.

Abbildung 77: Informationsquellen zum bäuerlichen Sorgentelefon (2016)

Mehrfachantworten	Antworten	% der Nennungen
Agrarische Medien/Zeitungen	432	61
Bäuerinnenorganisation	256	36
Landwirtschaftskammer	185	26
Mundpropaganda	130	19
Folder	114	16
Bildungs- und Beratungsinitiative Lebensqualität Bauernhof	110	16
Internet	57	8
Sonstiges	14	2

Quelle: Bäuerinnenbefragung 2016 (n = 704). Mehrfachantworten.
Sonstiges: ORF, Ö1, SVB, Kurse, Vortrag, etc.

8 Informations- und Weiterbildungsbedarf

Aus den Ergebnissen der Studie können Anregungen für künftige Weiterbildungsangebote und Informationsleistungen abgeleitet werden. Studien (Bruneforth et al., 2013, Mendolicchio, Rhein, 2012) belegen sowie die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass das Einkommen mit dem Bildungsniveau zusammenhängen. Die Bildung ist ein Schlüsselfaktor für Bäuerinnen und Frauen am Land. Es ergeben sich folgende Schwerpunkte:

- Wissen und Kompetenzen sind das Kapital der unternehmerisch denkenden Bäuerin. Wissen und Kompetenzen, unabhängig davon woran die Bäuerin gerade arbeitet, zu jeder Zeit verfügbar zu haben, ist Anspruch und Herausforderung zugleich. Mit einem passgenauen Wissens- und Kompetenzmanagement (z.B. Einkommensentwicklung, Fördersituation) kann es gelingen, (neues) Wissen und (neue) Kompetenzen fachlich sowie zeitlich passgenau zur Verfügung zu haben, um die Ressourcen optimal nutzen zu können.

Im Rahmen einer Fokusgruppe der Studie von Kirner et al. (2015) wurde Folgendes eruiert:

- Die Angebote sind nicht oder zu wenig bekannt. In der vorliegenden Studie zeigt sich, dass das Bäuerliche Sorgentelefon (65%) bekannter als Lebensqualität Bauernhof (49%) und ZAMM unterwegs (26%) ist, jedoch hält sich die Nutzung in Grenzen. Zudem sind 84% der Befragten sind mit den Aktivitäten der ARGE Bäuerinnen zur fachlichen und persönliche Weiterbildung zufrieden.
 - Es besteht ein großer Wunsch nach einer gut strukturierten und leicht abrufbaren Informationsplattform als Teil eines modernen Wissensmanagements.
 - Die Angebote sind besser nach Zielgruppen zu differenzieren.
 - Der Austausch und die Diskussion ist zu forcieren (z.B. Plattformen, Stammtischgespräche, regionale Netzwerke von und für Bäuerinnen).
- Eine erfolgreiche Bäuerin zeichnet sich vor allem durch ihren Blick fürs Ganze aus. Nur mit Weitblick, interdisziplinärem Verständnis und Schulungen zu Unternehmensführung lassen sich erfolgreiche Unternehmens- und Geschäftsbereichsstrategien entwickeln und auch umsetzen. Der landwirtschaftliche Betrieb als Unternehmen kann besser im Rahmen der gegebenen Rahmenbedingungen agieren. Bei entsprechender Schulung dieser Kompetenz ist davonauszugehen, dass die Bäuerinnen besser mit den Unannehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes (z.B. Einkommenssituation, Fördersituation, Arbeitsbelastung, Administration etc.) umgehen können.

Es ergeben sich laut Kirner et al. (2015) folgende Schwerpunkte, die im Rahmen der unternehmerischen Kompetenzfelder besonders zu vermitteln sind:

- Förderwesen,
- betriebswirtschaftliche und steuerrechtliche Themen,
- Innovation und
- Aufzeigen des Potentials für den Arbeitsplatz Bauernhofe bzw. Strategieentwicklung und Denken in Alternativen.

Auf Bundeslandebene sind das Angebot und die Nutzung der unternehmerischen Kompetenzfelder sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Angebote und die Nutzung nach Bundesländern sind der Abbildung 78 und Abbildung 79 zu entnehmen.

- Auch die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Bäuerinnen sind täglich gefordert – sie beeinflussen stark die sozialen Beziehungen. Sei es im Zusammenleben mit den verschiedenen Generationen am Hof, in der Erwerbskombination, in der ehrenamtlichen Tätigkeit oder in der Mediendarstellung. Die emotionalen und sozialen Kompetenzen bestimmen, wie gut die Bäuerin zum Beispiel mit eigenen Emotionen und den Emotionen und Wünschen anderer umgehen und soziale Konflikte bewältigen kann.

Es besteht auch laut Kirner et al. (2015) ein Bedarf für Bildungs- und Beratungsangebote zu den Schwerpunkten Lebensqualität und Persönlichkeitsentwicklung. Von den vorliegenden Befragungsergebnissen können die Themen Umgang mit Stress- und Konfliktsituationen, emotionales Wohlbefinden und Work-Life Balance abgeleitet werden.

- Zeit ist begrenzt verfügbar, denn jede Bäuerin hat vierundzwanzig Stunden Zeit pro Tag. Dies ist unabhängig davon, ob sie nun außerbetrieblich berufstätig ist, den Betrieb leitet, Erwerbskombination betreibt oder nur die Hausfrau ist. Um die vielseitigen Aufgaben der Bäuerinnen erledigen zu können, bedarf es eines guten Energie- und Selbst- sowie Zeitmanagements.

Laut der Studie von Kirner et al. (2015) ist die Zeit auch das primäre Hemmnis für die Bildung und Beratung. Die Opportunitätskosten für Bildung und Beratung nehmen zu. Es wird immer wichtiger auszuloten, was mache ich selbst und welche Leistungen lagere ich aus (vgl. Deutsch 2010).

Weiters zeigen die Ergebnisse, dass Bildungs- und Informationsangebote (ZAMm unterwegs, Lebensqualität Bauernhof) bekannt sind, aber besser genutzt werden können. Um den Nutzungsgrad zu verbessern, ist im Expertenkreis zu diskutieren, der Bedarf und die Umsetzung (i) einer Werbung über die ‚neuen Medien‘ und (ii) eine Bildungs- und Informationslösung, die Zeit- und Ortsunabhängig sowie auf das Individuum zugeschnitten ist, z.B. Online-Kurse, Apps-Lösungen. Elektronische Angebote konnten sich die Befragten der Studie Kirner et al. (2015) als Ergänzung zu bestehenden Angeboten vorstellen. Mit dieser Ausrichtung würde auch dem entsprochen werden, dass das Internet an Bedeutung, vor allem bei den Jüngeren, gewinnt. Junge Frauen nutzen das Internet am häufigsten. Frauen nutzen das Internet weniger als Männer.

Einige für die Weiterbildungs- und Informationslandschaft relevante Ansätze konnten direkt aus der Studie abgeleitet werden – siehe oben. Die Studie legt aber darüber hinaus noch zahlreiche Einsichten und Erkenntnisse offen, die für die künftige Weiterbildungs- und Informationsarbeit ebenso verwertbar sind. Die Autoren empfehlen aus diesem Grund, dass Expertinnen und Experten der Weiterbildungs- und Informationsanbieter und deren Stakeholder an den Ergebnissen der Studie anknüpfen und deren Implementierung in der Praxis (z.B. ZAMm unterwegs, Lebensqualität Bauernhof etc.) diskutieren und ausloten.

Abbildung 78: Angebote der unternehmerischen Kompetenzfelder in Bildung und Beratung nach Bundesländern

	sehr geringes Angebot	0	3							
	mäßiges Angebot	3	5							
	gutes Angebot	5	7							
	Sehr gutes Angebot	7	10							
		B	K	N	O	Sbg	Stm	T	V	W
Kompetenzfeld/Detailgebiet										
1 Unternehmensentwicklung										
2 Organisation										
3 Persönliches Erfolgsmanagement										
4 Kommunikation										
5 Markt und Marketing										
6 BWL										
7 Recht										
8 Steuer										
9 Personenversicherung										
10 Sachversicherung										
11 Projektmanagement										
12 EDV										
13 Produktion(technik), Nachhaltigkeit										
14 Sonstiges, und zwar										

Quelle: Deutsch 2010

Abbildung 79: Nutzung der Angebote der unternehmerischen Kompetenzfelder in Bildung und Beratung nach Bundesländern

nicht oder kaum nachgefragt	0	5								
einige Nachfrage	5	20								
gute Durchdringung	20	50								
sehr große Durchdringung	50									
	B	K	N	O	Sbg	Stm	T	V	W	
Kompetenzfeld/Detailgebiet										
1 Unternehmensentwicklung										
2 Organisation										
3 Persönliches Erfolgsmanagement										
4 Kommunikation										
5 Markt und Marketing										
6 BWL										
7 Recht										
8 Steuer										
9 Personenversicherung										
10 Sachversicherung										
11 Projektmanagement										
12 EDV										
13 Produktion(technik), Nachhaltigkeit										
14 Sonstiges, und zwar										

Quelle: Deutsch 2010

9 Literatur

- Anselm, E., Nagel, R. (2016). Grundlagen und Herausforderungen familiärer Pflege und Betreuung. Hilfswerk. Wien.
- Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen (1997). Bäuerinnenbefragung 1996. Wien.
- Bruneforth, M., Herzog-Punzenberger, B., Lassnigg, L. (2013). Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012. Indikatoren und Themen im Überblick. Verfügbar unter: https://www.bifie.at/system/files/dl/NBB2012_Kurzfassung_130205.pdf [Stand: 22. 2. 2017].
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hrsg., 2013). Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. Wien.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – BMLFUW (2015). Grüner Bericht. Wien. Verfügbar unter: <http://www.gruener-bericht.at/cm4/> [Stand: 14. 7. 2016].
- Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (Hrsg., 2008). Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich. Wien.
- Deutsch, N. (2010). Teilprojekt Unternehmenskompetenz. Konzeption Bildungsplan 2015+. Workshop III. 20. Jänner 2010. Präsentation. Management Results Consulting GmbH. Wien.
- Eurostat (2016). Agrarstrukturdatenbank. Verfügbar unter http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?query=BOOKMARK_DS-226983_QID_-62671183_UID_-3F171EB0&layout=TIME,C,X,0;GEO,L,Y,0;TRAINING,L,Z,0;AGE,L,Z,1;SEX,L,Z,2;INDIC_EF,L,Z,3;INDICATORS,C,Z,4;&zSelection=DS-226983AGE,TOTAL;DS-226983INDICATORS,OBS_FLAG;DS-226983INDIC_EF,HOLD_HOLD;DS-226983SEX,T;DS-226983TRAINING,TOTAL;&rankName1=INDIC-EF_1_2_-1_2&rankName2=AGE_1_2_-1_2&rankName3=TRAINING_1_2_-1_2&rankName4=INDICATORS_1_2_-1_2&rankName5=SEX_1_2_-1_2&rankName6=TIME_1_0_0_0&rankName7=GEO_1_2_0_1&sortC=ASC_-1_FIRST&rStp=&cStp=&rDCh=&cDCh=&rDM=true&cDM=true&footnes=false&empty=false&wai=false&time_mode=ROLLING&time_most_recent=true&lang=DE&cfo=%23%23%23.%23%23%23%2C%23%23%23 [Stand: 22. 6. 2016].
- Geserick, C., Kapella, O., Kaendl, M. (2008). Situation der Bäuerinnen in Österreich 2006. Ergebnisse der repräsentativen Erhebung. Working Paper Nr. 68. Österreichisches Institut für Familienforschung. Wien.
- KeyQUEST Marktforschung GmbH (2014). Haben Sie einen Internet-Anschluss? Telefonische Interviews bei Betriebsführern landwirtschaftlicher Betriebe, repräsentativ für Österreichs Landwirte. Garsten.
- KeyQUEST Marktforschung GmbH (2013a). KeyQUEST Landwirte Befragung Oktober 2013 (repräsentativ für österreichische Landwirte, n=500). Garsten.
- KeyQUEST Marktforschung GmbH (2013b). KeyQUEST Landwirte Befragung Bloc C – Smartphone, Tablets und Apps für die Landwirtschaft. Berichtsband. Garsten.
- KeyQUEST Marktforschung GmbH (2012). KeyQUEST Landwirte Befragung. Begriffserklärung „INDEX“. Verfügbar unter: http://www.lebensart.at/images/doku/bioaustria_keyquestberichtbandteil_2_charts.pdf [Stand: 22. 6. 2016].
- Kirner, L., Payrhuber, A., Winzheim, M. (2015). Weiterbildung und Beratung im Bereich der Unternehmensführung in Österreich. Evaluierung bestehender Angebote und Erhebung künftiger Bedarfe aus Sicht potenzieller Kunden. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Wien.

Ländliches Fortbildungsinstitut – LFI (2016). ZAMm unterwegs. Verfügbar unter: <http://www.lfi.at/zam/?+Aktuelles+&id=2500%2C%2C1125527%2C> [Stand: 22. 6. 2016].

Lebensqualität Bauernhof (2013). Verfügbar unter: <http://www.lebensqualitaet-bauernhof.at/?+Team+&id=2500,,1190809,2918> [Stand: 22. 6. 2016].

Mayr, J. (2016). Mündliche Mitteilung. Garsten.

Mendolicchio, C., Rhein, T. (2012). Wo sich Bildung für Frauen mehr lohnt als für Männer. Ländervergleich in Westeuropa. IAB-Kurzbericht 2/2012. Verfügbar unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2012/kb0512.pdf> [Stand: 22. 2. 2017].

Ostermeyer, E. (2017). Genehmigte Anträge für Pflegegeld gegliedert nach Land- und Forstwirtschaft sowie restliche Bevölkerung. Wien. Email 20. 1. 2017.

Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs (1986). Die Situation der Bäuerin in Österreich. Wien.

Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs (1976). Die Situation der Bäuerin in Österreich. Wien.

Statistik Austria (2017). Auswertung der Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969 - 2002) und aus den quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003 - 2015). Wien.

Statistik Austria (2016a). Ergebnisse im Überblick: Lebensformen 1971 bis 2015. Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Mikrozensus. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/lebensformen/index.html [Stand: 22. 6. 2016].

Statistik Austria (2016b). Demographische Indikatoren – erweiterte Zeitreihen ab 1961 für Österreich. Übersicht I: Hauptindikatoren der Bevölkerungsbewegung Österreich. Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Mikrozensus. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html [Stand: 24. 6. 2016].

Statistik Austria (2016c). Agrarstruktur. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur_flaechen_ertraege/betriebsstruktur/index.html [Stand: 24. 6. 2016].

Statistik Austria (2016d). Ergebnisse im Überblick: Privathaushalte 1985 – 2015. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/haushalte/index.html [Stand: 24. 6. 2016].

Statistik Austria (2015). Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren 2013 nach Bundesland und Geschlecht. Bildungsstandregister 2013. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html [Stand: 20. 6. 2016].

Statistik Austria (2014). Land- und forstwirtschaftliche Betriebe und deren Gesamtfläche 1990, 1995, 1999, 2005, 2010 und 2013. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur_flaechen_ertraege/betriebsstruktur/index.html [Stand: 28. 6. 2016].

Statistik Austria (2013). Agrarstrukturerhebung 2010. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur_flaechen_ertraege/betriebsstruktur/index.html [Stand: 13. 7. 2016].

Statistik Austria (2002). Volkszählung 2001. Wien.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Österreichweite Verteilung der teilnehmenden Bäuerinnen	11
Abbildung 2: Höchster erreichter Bildungsabschluss nach Dekadenvergleich, Vergleich mit Gesamtniveau Österreich.....	15
Abbildung 3: Höchster erreichter Bildungsabschluss, Bundesländervergleich Burgenland, Kärnten und Niederösterreich (inkl. Wien) (2016)	16
Abbildung 4: Höchster erreichter Bildungsabschluss, Bundesländervergleich Oberösterreich, Salzburg und Steiermark (2016)	17
Abbildung 5: Höchster erreichter Bildungsabschluss, Bundesländervergleich Tirol und Vorarlberg (2016)	18
Abbildung 6: Höchster Bildungsabschluss nach Alter in % (2006 und 2016)	19
Abbildung 7: Höchste abgeschlossene land- und forstwirtschaftliche Ausbildung, Österreich- und Bundesländervergleich (2016)	20
Abbildung 8: Berufliche Ausbildung, Österreich- und Bundesländervergleich (2016).....	21
Abbildung 9: Partnerschaftsstatus der Bäuerinnen (2006 und 2016) und der Frauen in Österreich (1991, 2001 und 2015)	21
Abbildung 10: Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau (1996, 2006 und 2016, Österreich 1996, 2006 und 2014)	22
Abbildung 11: Altersverteilung aller lebenden Kinder (2016).....	23
Abbildung 12: Zusatzangebote am Hof (2006, 2016).....	28
Abbildung 13: Anzahl der Personen am Hof nach Personengruppen in Österreich und den Bundesländern (2006, 2016)	30
Abbildung 14: Am Hof lebende Personen, für Österreich (2006, 2016) und nach Bundesland (2016)	32
Abbildung 15: Durchschnittliches Alter der Personen (auch in getrennten Haushalten) am Hof (2016, 2006)	33
Abbildung 16: Bewertung des Zusammenlebens mit Eltern nach Bundesland (2006, 2016)	34
Abbildung 17: Bewertung des Zusammenlebens mit Schwiegereltern nach Bundesland (2006, 2016)	35
Abbildung 18: Arbeitsanteile an diversen Aufgaben an einem durchschnittlichen Arbeitstag aus Sicht der Bäuerinnen (2006, 2016)	36
Abbildung 19: Arbeitsanteile an diversen Aufgaben an einem durchschnittlichen Arbeitstag aus Sicht der Bäuerinnen nach den Arbeitsbereichen Haushalt, Kinder, Gartenarbeit, Pflege von Angehörigen und Administration nach Alter (2016).....	37
Abbildung 20: Hauptverantwortlichkeit der Bäuerin für Zusatzangebote am Hof für Österreich (2006, 2016) und nach ausgewählten statistischen Kennzahlen (2016).....	38
Abbildung 21: Eigentümerschaft nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016).....	40
Abbildung 22: Betriebliche Entscheidungen nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	41
Abbildung 23: Zeichnungsberechtigte Personen für das Betriebskonto nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	42
Abbildung 24: Häufigkeit der Inanspruchnahme von Entlastungshilfen für die Bereiche Betrieb, Nebentätigkeiten, Pflege von Angehörigen und Haushalt (2006, 2016)	43
Abbildung 25: Versorgungslandschaft Pflege und Betreuung in Österreich.....	43
Abbildung 26: Genehmigte Anträge für Pflegegeld für die Land- und Forstwirtschaft sowie das restliche Österreich (2006, 2015).....	44
Abbildung 27: Betriebliche Computernutzung nach Alter (2006, 2016)	47
Abbildung 28: Private Computernutzung nach Alter (2006, 2016)	47
Abbildung 29: Internetnutzung nach Alter (2006, 2016)	48
Abbildung 30: Zweck der Internetnutzung nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016).....	49
Abbildung 31: Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	50

Abbildung 32: Beurteilung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage des Betriebes nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	51
Abbildung 33: Bäuerinnen, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind, im Dekaden- und Bundesländervergleich (2016).....	54
Abbildung 34: „Wege“ der Befragten auf den jetzigen Hof (1986, 1996, 2006 und 2016)	55
Abbildung 35: „Wege“ auf den jetzigen Hof, nach Bundesland, Ort des Aufwachsens und Alter der Befragten (2016)	56
Abbildung 36: Positiv erlebte Aspekte oder Annehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes (2016).....	58
Abbildung 37: Positiv erlebte Aspekte des Bäuerinnenberufes (1976, 1986, 1996 und 2006)	58
Abbildung 38: Negativ erlebte Aspekte oder Unannehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes (2016)	60
Abbildung 39: Negativ erlebte Aspekte des Bäuerinnenberufes (1996, 2006).....	60
Abbildung 40: Bewertung relevanter Lebensbereiche (2016)	62
Abbildung 41: „Würden Sie wieder Bäuerin werden?“ im Dekadenvergleich	63
Abbildung 42: Berufsbezeichnung Bäuerin (2006, 2016)	65
Abbildung 43: Berufsbezeichnung nach der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit (2006, 2016)	66
Abbildung 44: Ausmaß der außerbetrieblichen Berufstätigkeit (2006, 2016)	67
Abbildung 45: Motive außerbetrieblicher Berufstätigkeit (2016)	68
Abbildung 46: Verfügbarkeit der Bäuerin über ein persönliches Bankkonto nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	71
Abbildung 47: Potenzielle Helfende für die Bäuerinnen bei persönlichen Problemen, bei Bettlägerigkeit und Krankheit sowie bei einem Bedarf einer größeren finanziellen Hilfe (2016)	74
Abbildung 48: Arbeitseinteilung dermaßen möglich, so dass Zeit für Ruhe und Entspannung bleibt (2006, 2016) und nach statistischen Merkmalen (2016)	76
Abbildung 49: Reiseintensität (Urlaubsreisen mit mindestens vier Nächtingungen) der ÖsterreicherInnen (1987, 1996, 2006, 2015).....	77
Abbildung 50: Urlaubsverhalten der Bäuerinnen (mindestens eine Woche) im Dekadenvergleich und nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	78
Abbildung 51: Präferierte Freizeitaktivitäten (2016).....	79
Abbildung 52: Kraftquellen für die Bäuerinnen in der Freizeit (2006, 2016) und nach Bundesland und Betriebslage (2016)	79
Abbildung 53: Hinderungsgründe für Urlaub im Dekadenvergleich	80
Abbildung 54: Urlaubshindernisse der Bäuerinnen nach Bundesland und Alter (2016).....	81
Abbildung 55: Einschätzung der ausreichenden Mediendarstellung der Situation der Bäuerinnen (2006, 2016)	82
Abbildung 56: Einschätzung der wahrheitsgemäßen Mediendarstellung der Situation der Bäuerinnen (2006, 2016)	83
Abbildung 57: Freiwilligenarbeit der Frauen in Österreich (2006, 2012).....	87
Abbildung 58: Ehrenamtliche Mitarbeit in zumindest einer Organisation im Dekadenvergleich und nach Bundesland (2006, 2016).....	88
Abbildung 59: Beschäftigungsausmaß in einem Verein oder einer Organisation pro Woche (2016)...	89
Abbildung 60: Gewünschte Unterstützung für die ausgeübte Vereins- und Organisationstätigkeit (2016)	90
Abbildung 61: Aktive oder ehrenamtliche Mitarbeit in einer Organisation oder einem Verein in Österreich (2006, 2016) und nach Bundesland, Berufsbezeichnung und Fläche des Hofes/Gesamtfläche (2016)	91
Abbildung 62: Bekanntheit der Bäuerinnenorganisation nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	92
Abbildung 63: Zufriedenheit mit der Aktivität Pflege des Gemeinschaftslebens der Bäuerinnenorganisation (2016)	93
Abbildung 64: Zufriedenheit mit der Aktivität fachliche und persönliche Weiterbildung (z.B. Kurse, Bäuerinnentag usw.) (2016).....	93

Abbildung 65: Zufriedenheit mit der Aktivität Durchsetzen von sozialen Anliegen der Bäuerinnen und Landfrauen (2016).....	94
Abbildung 66: Zufriedenheit mit der Aktivität Durchsetzen von gesellschaftspolitischen Forderungen der Bäuerinnen (2016)	94
Abbildung 67: Zufriedenheit mit der Aktivität Verbesserung des Ansehens der Bäuerinnen und Landfrauen in der Gesellschaft (2016)	94
Abbildung 68: Zufriedenheit mit der Aktivität Forcierung der Frauen in agrarischen und politischen Gremien (2016)	95
Abbildung 69: Zufriedenheit mit der Aktivität Verbreiterung des Dialoges zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft (2016)	95
Abbildung 70: Zufriedenheit mit der Aktivität Förderung von Kultur und Brauchtum (2016).....	95
Abbildung 71: Bekanntheit von ZAMm unterwegs nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016)	96
Abbildung 72: Bekanntheit der Bildungsangebote von „ZAMm unterwegs“ (2016)	97
Abbildung 73: Informationsquellen zu „ZAMm unterwegs“ (2016).....	97
Abbildung 74: Bekanntheit von Lebensqualität Bauernhof nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016).....	98
Abbildung 75: Bekanntheit der Themen der Bildungs- und Informationsinitiative „Lebensqualität Bauernhof“ (2016).....	99
Abbildung 76: Bekanntheit des bäuerlichen Sorgentelefon nach ausgewählten statistischen Merkmalen (2016).....	100
Abbildung 77: Informationsquellen zum bäuerlichen Sorgentelefon (2016).....	100
Abbildung 78: Angebote der unternehmerischen Kompetenzfelder in Bildung und Beratung nach Bundesländern	102
Abbildung 79: Nutzung der Angebote der unternehmerischen Kompetenzfelder in Bildung und Beratung nach Bundesländern.....	103

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Stichprobe und Rücklauf	10
Tabelle 2:	Struktur des InVeKos-Datensatzes und des Rücklaufes	10
Tabelle 3:	Alter der befragten Bäuerinnen im Dekadenvergleich	14
Tabelle 4:	Generationenstellung im Dekadenvergleich.....	14
Tabelle 5:	Partnerschaftsstatus der Bäuerinnen nach Bundesland (2006 und 2016)	22
Tabelle 6:	Realisierte Kinderzahl pro Bäuerinnen (2016), durchschnittliche Kinderzahl der Bäuerinnen (1996, 2006 und 2016) und als Österreichdurchschnitt (2014) sowie nach Bundesland (2016)	23
Tabelle 7:	Erwerbsart für Österreich (1976, 1986, 1996, 2006 und 2016) nach Bundesland (2016)	24
Tabelle 8:	Erschwernisgruppe für Österreich (2006 und 2016) und nach Bundesland (2016).....	25
Tabelle 9:	(Gesamt)Fläche nach Bundesland 2016 und Dekadenvergleich.....	25
Tabelle 10:	Biologische und konventionelle Wirtschaftsweise nach Bundesland (2016)	26
Tabelle 11:	Kulturarten nach Bundesland (2016)	26
Tabelle 12:	Haltung der Nutztiere nach Bundesland (2016).....	27
Tabelle 13:	Der wichtigste Betriebszweig nach Bundesland (2016)	27
Tabelle 14:	Sonstige Betriebszweige am Hof (2016)	28
Tabelle 15:	Durchschnittliche Personenzahl am Hof und durchschnittliche Haushaltsgröße der Gesamtbevölkerung für Österreich und nach Bundesland im Dekadenvergleich	29
Tabelle 16:	Zusammenleben zwischen den Übergebenden und der jüngeren Generation am Hof nach Bundesland, Fläche und Alter der Bäuerin (2006, 2016).....	34
Tabelle 17:	Betriebliche Entscheidungen (1986, 1996 und 2006)	41
Tabelle 18:	Zeichnungsberechtigte Personen für das Betriebskonto (1996, 2006)	42
Tabelle 19:	Inanspruchnahme von Entlastungshilfen für den Betrieb nach Bundesland, Alter, Fläche des Hofes und Erwerbsform (2006, 2016)	44
Tabelle 20:	Zusammenarbeit mit anderen Betrieben im Dekadenvergleich (1996, 2006 und 2016)	45
Tabelle 21:	Zusammenarbeit mit anderen Betrieben nach Bundesland, Fläche und Erwerbsform (2006, 2016)	46
Tabelle 22:	Regelung der Hofnachfolge nach Bundesland, Alter, Erwerbsart und Gesamtfläche (2006, 2016)	53
Tabelle 23:	Hofübernehmende bei geklärter Nachfolge (2006, 2016)	53
Tabelle 24:	Positiv erlebte Aspekte oder Annehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes nach Bundesland und Alter (2016)	59
Tabelle 25:	Negativ erlebte Aspekte oder Unannehmlichkeiten des Bäuerinnenberufes nach Bundesland und Alter (2016)	61
Tabelle 26:	„Würden Sie wieder Bäuerin werden?“ nach Bundesland, Alter und Berufsbezeichnung (2006, 2016)	64
Tabelle 27:	„Würden Sie wieder Bäuerin werden?“ nach der Lagebeurteilung der Landwirtschaft bzw. des Betriebes (2006, 2016)	65
Tabelle 28:	Berufsbezeichnung als Bäuerin nach bäuerlicher Herkunft und Bundesland (2006, 2016)	66
Tabelle 29:	Berufsbezeichnung als Bäuerin nach Beurteilung der wirtschaftlichen Lage (2006, 2016)	67
Tabelle 30:	Sonstige Berufsbezeichnungen (2006, 2016).....	68
Tabelle 31:	Motiv außerbetrieblicher Berufstätigkeit nach Erwerbsausmaß (2016)	69
Tabelle 32:	Außerbetriebliche Berufstätigkeit der Bäuerin und des Partners (2016)	70

Tabelle 33:	Alter des Partners und Altersdifferenz der Bäuerin zum Partner sowie bäuerliche Herkunft des Partners (2006, 2016).....	72
Tabelle 34:	Herkunft der Bäuerin und des Partners (2006, 2016).....	72
Tabelle 35:	Außerbetriebliche Berufstätigkeit des Partners nach Bundesland und Erwerbsart (2016)	73
Tabelle 36:	Urlaubshäufigkeit nach der Zusammenarbeit mit einem anderen Betrieb und außerbetrieblicher Berufstätigkeit (2006, 2016)	81
Tabelle 37:	Bewertung der Mediendarstellung nach Bundesland und Alter (2016).....	84
Tabelle 38:	Einschätzung des Ansehens des Berufes der Bäuerinnen in der Bevölkerung im Dekadenvergleich und nach Bundesland, Berufswahl Bäuerin, Erwerbsart und höchster Bildung (2016)	85
Tabelle 39:	Selbsteinschätzung des Ansehens der Bäuerinnen in der Bevölkerung nach Bewertung der Mediendarstellung (2016, 2006)	86
Tabelle 40:	Stichprobenbeschreibung: Versand und Rücklauf nach Bundesländern (1996, 2006)	113

Anhang

Beschreibung der Erhebungen 1976, 1986, 1996 und 2006

Die Informationen zu den einzelnen Erhebungen sind sehr unterschiedlich. Alle vier Erhebungen wurden schriftlich durchgeführt.

Erhebung 1976 (Befragung wurde 1975 durchgeführt)

Es wurden rund 1.000 Bäuerinnen schriftlich befragt, die nach einem Stichprobenplan ausgewählt wurden. 953 Fragebögen, das sind etwa 95% der ausgesandten Fragebögen, waren für die Auswertung geeignet. Die Haupt-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe wurden berücksichtigt. Nach der Betriebsgröße entspricht die Auswahl genau der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur Österreichs. (Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs 1976)

Erhebung 1986

Bei der Erhebung 1986 war die Grundgesamtheit die Bäuerinnen der landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs. Die Befragte ist entweder Ehefrau, Mutter des Betriebsführers oder selbst Betriebsführerin. Rund 1.000 Bäuerinnen wurden nach einem Stichprobenplan ausgewählt und schriftlich befragt. Die Auswahl entspricht nach der Betriebsgröße genau der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur Österreichs. (Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs 1986)

Erhebung 1996

1996 wurden 1.043 auswertbare Fragebögen retourniert und gewichtet. Die retournierten Fragebögen repräsentieren die landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs. Die Stichprobenziehung und der Versand erfolgten dezentral in der Landes-Landwirtschaftskammer. (Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen 1997)

Erhebung 2006

Basierend auf der Zielgröße von 1.000 ausgefüllten Fragebögen wurde 2006 ein Rücklauf von 1.166 Fragebögen erzielt. Die Auswahl der Höfe auf Bundesebene wurde unterschiedlich durchgeführt und von den Landwirtschaftskammern selbstständig vorgenommen: Im Burgenland basierte die Befragung auf den Mehrfachanträgen sowie in der Nacherfassungsphase unter den Teilnehmenden an einer Ortsbäuerinnenfahrt. In Kärnten erfolgte die Zufallsauswahl aus der Liste aller weiblichen InVeKos-Personen. In Niederösterreich wurde nur aus unter 55-jährigen weiblichen Antragstellerinnen ausgewählt. Für Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg gibt es keine Angabe. In Salzburg und Wien bilden die InVeKos-Betriebe die Basis und in der Steiermark Auswahl nach den Kriterien zumindest 2 ha, Ehegemeinschaft und weibliche Bewirtschafterin. Der Rücklauf wurde gewichtet (nach Bundesland und Erschwerniszone), um eine zufriedenstellende Struktur-Spiegelung der österreichischen Bäuerinnen zu erhalten. Das Bezugsjahr für die Erhebung 2006 war die Gesamtzahl der Höfe 2003. Die Grundgesamtheit bilden die auf den Bauernhöfen in Österreich lebenden Bäuerinnen – auch die Jung- und Altbäuerinnen. (Geserick et al. 2008)

Informationen zur Beschreibung der Befragung und Stichprobe sind – wie in Tabelle 40 – für die Jahre 1996 und 2006 verfügbar.

Tabelle 40: Stichprobenbeschreibung: Versand und Rücklauf nach Bundesländern (1996, 2006)

	Erhebung 1996					Erhebung 2006					
	Gesamtzahl Höfe	in %	ausgesandt	Rücklaufquote in %	Rücklaufzahl	Gesamtzahl Höfe (Bezugsjahr 2003)	in %	Vorgabe	tatsächlich ausgesandt	Rücklaufquote in %	Rücklaufzahl
Burgenland	15.531	7,5	340	16,5	56	11.753	6,2	440	510	16,9	86
Kärnten	14.952	7,2	390	24,1	94	19.491	10,2	400	400	24,5	98
Niederösterreich	50.250	24,2	750	34,8	261	46.235	24,3	670	670	38,4	257
Oberösterreich	40.368	19,5	580	20,5	119	36.729	19,3	570	570	16,1	92
Salzburg	9.258	4,5	340	33,8	115	10.012	5,3	320	300	45,7	137
Steiermark	60.874	29,3	640	16,1	103	43.745	23	650	650	21,7	141
Tirol	10.437	5,0	340	29,7	101	16.892	8,9	350	350	29,4	103
Vorarlberg	4.650	2,2	340	33,8	115	4.744	2,5	330	330	46,1	152
Wien	1.169	0,6	310	25,5	79	782	0,4	300	300	32,0	96
Österreich	207.489	100,0	4.030	25,9	1.043	190.382	100,0	4.030	4.080	28,6	1.166

Quelle: Geserick et al. 2008, S. 12.

Anschreiben (Begleitbrief)

Bäuerinnenenumfrage 2016

Sehr geehrte Bäuerinnen und Bauern,

die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich führt gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eine Befragung zur Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich durch. Diese repräsentative Umfrage wird seit 1976 alle 10 Jahre durchgeführt. Ziel der Umfrage ist die Bildungs- und Beratungsangebote für Bäuerinnen an deren Bedürfnisse anzupassen.

Ihre Adresse wurde nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Falls Sie eine Bäuerin, Jungbäuerin (vor der Übernahme) oder Altbäuerin (nach der Übergabe) sind, möchten wir Sie bitten, an der Umfrage teilzunehmen. Andernfalls ersuchen wir Sie, dieses Email an ein weibliches Familienmitglied weiterzuleiten. Die Teilnahme ist freiwillig. Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt.

Um zum Fragebogen zu gelangen, klicken Sie bitte einfach auf den folgenden Link:

<http://kevquest.dubinterviewer.com/scripts/dubinterviewer.dll/frames?quest=176&Resp=1&Password=12345>

Sollte sich der Link nicht selbst im Internetbrowser öffnen, kopieren Sie bitte die Adresse in ein neues Fenster Ihres Webbrowsers. Die Landwirtschaftskammer Österreich wird bei der Durchführung der Umfrage durch das Marktforschungsunternehmen KeyQUEST unterstützt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns durch Ihre Antworten bei unserer Arbeit für Österreichs Bäuerinnen unterstützen und freuen uns über Ihre Teilnahme.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

Vizepräsidentin ÖKR Andrea Schwarzmann
Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft
Österreichische Bäuerinnen

ÖKR Elisabeth Leitner
Vorsitzende des Ländlichen Fortbildungsinstitutes

DI Andrä Rupprechter
Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt- und Wasserwirtschaft



Bei Fragen zur Studie:

KeyQUEST Marktforschung GmbH
Tel.: +43(0)7252464670
E-Mail: office@kevquest.at
www.kevquest.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



Fragebogen

Herzlich willkommen zur Bäuerinnenstudie 2016!

Die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich führt gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eine Befragung zur Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich durch.

Diese Umfrage richtet sich an Bäuerinnen, Jungbäuerinnen oder Altbäuerinnen.

Gestalten Sie die Zukunft österreichischer Bäuerinnen mit!

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

B19: Sind Sie... (Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Jungbäuerin (vor der Hofübernahme)
- ☐ Bäuerin
- ☐ Altbäuerin (nach der Hofübergabe)

A1: Wie viele Personen leben insgesamt (Sie selbst mitgezählt) auf Ihrem Betrieb?

Bitte setzen Sie eine Zahl ein: _____ Personen

A2: Welche Personen leben außer Ihnen (auch in getrennten Haushalten) noch auf Ihrem Betrieb?
(Mehrfachnennungen möglich)

- | | | |
|--|--|---|
| ☐ Mein Ehepartner | ☐ Meine Enkelkinder | ☐ Andere Person: |
| ☐ Mein Lebensgefährte | ☐ Meine Schwiegermutter | ☐ Andere Person: |
| ☐ Meine Mutter | ☐ Mein Schwiegervater | ☐ Andere Person: |
| ☐ Mein Vater | ☐ Meine Schwester | ☐ Andere Person: |
| ☐ Meine Tochter/Töchter | ☐ Mein Bruder | |
| ☐ Mein Sohne/Söhne | | ☐ Keine weitere Person |

A2a: Wie alt sind die Personen, die (auch in getrennten Haushalten) noch auf Ihrem Betrieb leben? Wenn mehrere Personen einer Gruppe (z. B. zwei Enkel) am Hof leben, tragen Sie bitte das Alter aller Personen ein.

Mein Ehepartner		Meine Schwiegermutter	
Mein Lebensgefährte		Mein Schwiegervater	
Meine Mutter		Meine Schwester	
Mein Vater		Mein Bruder	
Meine Tochter/Töchter		Andere Person:	
Mein Sohne/Söhne		Andere Person:	
Meine Enkelkinder		Andere Person:	

A3: Wie ist bei Ihnen das Zusammenleben zwischen Übergebern und der jüngeren Generation geregelt?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an)

- ☐ Wir leben alle gemeinsam in einem Haushalt (kein eigener Wohnbereich für die Übergeber).
- ☐ Die Haushalte sind zwar getrennt, aber im Alltag werden viele Dinge gemeinsam erledigt.
- ☐ Unsere Haushalte sind getrennt und wir führen das Alltagsleben unabhängig voneinander.
- ☐ Frage trifft für unsere Situation nicht zu (z.B. Übergeber sind bereits verstorben).

A4/5: In welchem Ausmaß teilen Sie sich mit Ihrem Partner oder einer anderen Person an einem durchschnittlichen Arbeitstag die Arbeit untereinander auf? Bitte machen Sie Angaben nur für jene Bereiche, die in Ihrem Betrieb vorhanden sind!
(Bitte kreuzen Sie pro Zeile ein Kästchen an; wenn der Bereich in Ihrem Betrieb vorhanden ist)

	Ich	Mein Partner	Andere Person	gesamt
☐ Kinderbetreuung	%	%	%	100 %
☐ Gartenarbeit	%	%	%	100 %
☐ Haushaltstätigkeiten.....	%	%	%	100 %
☐ Pflege von kranken Angehörigen.....	%	%	%	100 %
☐ Stallarbeit	%	%	%	100 %
☐ Feld-/Außenarbeit	%	%	%	100 %
☐ Administration (Schriftverkehr, Buchhaltung, usw.)	%	%	%	100 %
☐ Erwerbskombination (Urlaub am Bauernhof, Seminarbäuerin, Schule am Bauernhof, Tagesmutter, ...).	%	%	%	100 %

A6: Wie alt sind Ihre Kinder? Bitte tragen Sie das Alter ein:

☐ Ich habe keine eigenen Kinder. ->weiter mit Frage A9

☐ Kind 1.....	
☐ Kind 2.....	
☐ Kind 3.....	

☐ Kind 4	
☐ Kind 5	
☐ Kind 6	
☐ Kind 7	

A7: Wie gestalten Sie die Kinderbetreuung?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an)

- ☐ Ich bzw. mein Partner betreuen die Kinder fast immer selbst.
☐ Ich/wir nehme/n regelmäßig Hilfe in Anspruch.
☐ Kinder sind erwachsen und brauchen keine Betreuung mehr.

A8: Wenn Sie Kinderbetreuung in Anspruch nehmen, wer hilft hauptsächlich bei der Betreuung?

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- | | |
|---|--|
| ☐ Eigene Eltern | ☐ Kindergarten/Krippe |
| ☐ Schwiegereltern | ☐ Tageseltern |
| ☐ Partner | ☐ Schulische Nachmittagsbetreuung/Hort |
| ☐ Andere Verwandte | ☐ Sonstiges (z.B. Leihomas, -opas, Freunde usw.): |
| ☐ Nachbarn | |

A9: Waren Sie in den letzten 12 Monaten regelmäßig für die Pflege von Familienangehörigen verantwortlich? (z.B. alte Familienangehörige, behinderte Familienangehörige)

- ☐ Nein -> weiter mit Frage 10
☐ Ja -> weiter mit Frage 9a

A9a: Um welche Familienangehörigen handelt es sich, für deren Pflege Sie verantwortlich waren?

--

A10: Wer ist Eigentümer/in des Betriebes? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an)

- | | |
|---|--|
| ☐ Ich alleine | ☐ Andere Familienmitglieder |
| ☐ Mein Ehepartner/Lebensgefährte alleine | ☐ Ich mit familienfremden Personen |
| ☐ Ich und mein Ehepartner/Lebensgefährte gemeinsam | ☐ Andere, nämlich: |
| ☐ Ich mit anderen Familienmitgliedern | <div style="border: 1px solid black; height: 15px; width: 350px;"></div> |

A11: Wer trifft in Ihrem landwirtschaftlichen Betrieb hauptsächlich die Entscheidungen? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an)

- | | |
|---|--|
| ☐ Ich alleine | ☐ Andere Familienmitglieder |
| ☐ Mein Ehepartner/Lebensgefährte alleine | ☐ Ich mit familienfremden Personen |
| ☐ Ich und mein Ehepartner/Lebensgefährte gemeinsam | ☐ Andere, nämlich: |
| ☐ Ich mit anderen Familienmitgliedern | <div style="border: 1px solid black; height: 15px; width: 350px;"></div> |

A12: Gibt es neben der Urproduktion andere Betriebszweige auf Ihrem Betrieb? Wenn ja, sind hauptsächlich Sie für diese Zweige verantwortlich? (Mehrfachnennungen sind möglich in jeder Zeile können kein, ein oder beide Kästchen angekreuzt werden)

	Gibt es	Bin hauptsächlich dafür verantwortlich
Urlaub am Bauernhof.....	☐	☐
Direktvermarktung.....	☐	☐
Ich bin Seminarbäuerin.	☐	☐
Ich bin Tagesmutter.	☐	☐
Schule am Bauernhof.....	☐	☐
Sonstiges am Betrieb (z.B. Green Care, Gartenbäuerin, Natur- und Landschaftsführerin, Kräuterpädagogin usw.).....	☐	☐

A13: Wer ist auf dem Betriebskonto bei der Bank zeichnungsberechtigt? (Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an)

- | | |
|---|--|
| ☐ Ich alleine | ☐ Andere Familienmitglieder |
| ☐ Mein Ehepartner/Lebensgefährte alleine | ☐ Ich mit familienfremden Personen |
| ☐ Ich und mein Ehepartner/Lebensgefährte gemeinsam | ☐ Andere, nämlich: |
| ☐ Ich mit anderen Familienmitgliedern | <div style="border: 1px solid black; height: 15px; width: 350px;"></div> |

A14: Haben Sie für sich persönlich ein eigenes Konto bei der Bank?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

☐ **A15: Wie häufig nehmen Sie Entlastungshilfe von auswärts in Anspruch?** (Bitte kreuzen Sie pro Zeile eine Antwort an)

	regelmäßig	Bei Arbeitsspitzen	nie	Nicht vorhanden
Für den Betrieb	☐	☐	☐	☐
Für den Privathaushalt.....	☐	☐	☐	☐
Für andere Nebentätigkeiten.....	☐	☐	☐	☐
Für die Pflege unserer Angehörigen.....	☐	☐	☐	☐
Sonstiges	☐	☐	☐	☐

A16: Arbeitet Ihr Betrieb mit anderen Betrieben zusammen (Partnerbetrieb, gemeinsame Projekte, Maschinengemeinschaft, Arbeitskräfte usw.)? (Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Ja
- ☐ Nein, das kommt für uns nicht in Frage.
- ☐ Nein, aber ich/wir wären dazu bereit.

B17: Kommen wir jetzt zu Ihrer persönlichen Situation. Sie sind Bäuerin auf einem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb. Wie kam es dazu? (Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Ich bin Hofübernehmerin.
- ☐ Mein Partner ist Hofübernehmer.
- ☐ Mein Partner und/oder ich haben den Betrieb gekauft bzw. gepachtet.
- ☐ Sonstiges:

B18: Sind Sie als Kind selbst auf einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

B20: Wenn Sie jemand nach Ihrem Beruf fragt, bezeichnen Sie sich selbst als Bäuerin?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an und schreiben Sie evt.in das Kästchen)

- ☐ Ja
- ☐ Nein, sondern als

B21: Üben Sie derzeit einen Beruf außerhalb Ihres land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes aus?

- ☐ Nein
- Ja, und zwar:
 - ☐ mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über
 - ☐ bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über
 - ☐ Nur saisonal

B22: Welche berufliche Tätigkeit üben Sie aus?

B23: Was sind Ihre wichtigsten Motive für diese Tätigkeit außerhalb des Betriebes?

(Kreuzen Sie bitte **maximal drei** Antwortmöglichkeiten an)

- ☐ Ich kann meine erlernten Fähigkeiten anwenden.
- ☐ Ich kann so mein eigenes Geld verdienen.
- ☐ Wir benötigen das zusätzliche Einkommen.
- ☐ Ich komme in Kontakt mit anderen Leuten.
- ☐ Ich habe Abwechslung zum Leben am Hof.
- ☐ Sonstiges:

B24: Kennen Sie die Bäuerinnenorganisation Ihrer Landwirtschaftskammer?

- ☐ Nein, kenne ich nicht. -> weiter mit Frage B26
- ☐ Ja, kenne ich.
- ☐ Ja, arbeite selbst aktiv mit.

B25: Wie zufrieden sind Sie mit den angeführten Aktivitäten/Zielen der Bäuerinnenorganisation?

(Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwortmöglichkeit an)

	sehr zufrieden	zufrieden	unzu- frieden	sehr unzufrieden	Keine Meinung
Pflege des Gemeinschaftslebens.....	☐	☐	☐	☐	☐
Fachliche und persönliche Weiterbildung (z.B. Kurse, Bäuerinnentag usw.)	☐	☐	☐	☐	☐
Durchsetzen von sozialen Anliegen der Bäuerinnen und Landfrauen	☐	☐	☐	☐	☐
Durchsetzen von gesellschaftspolitischen Forderungen der Bäuerinnen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Verbesserung des Ansehens der Bäuerinnen und Landfrauen in der Gesellschaft	☐	☐	☐	☐	☐
Forcierung der Frauen in agrarischen und politischen Gremien	☐	☐	☐	☐	☐
Verbreiterung des Dialoges zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft	☐	☐	☐	☐	☐
Förderung von Kultur und Brauchtum	☐	☐	☐	☐	☐

B26: Kennen Sie das Projekt „ZAMm unterwegs“ (ZAM - Zukunftsorientierte Agrarwirtschaftliche Motivation)?

- ☐ Nein, habe noch nie davon gehört. -> weiter mit Frage B29
☐ Ja, kenne ich.
☐ Ja, kenne ich und habe bereits an Bildungsangeboten teilgenommen.

B27: Wie haben Sie von „ZAMm unterwegs“ erfahren? (Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ Mundpropaganda
☐ Agrarische Medien/Zeitungen
☐ Folder
☐ Bildungsprogramm der Landwirtschaftskammer
- ☐ Bäuerinnenorganisation
☐ Internet
☐ Anderes, nämlich:

B28: Welches der folgenden Bildungsangebote von „ZAMm unterwegs“ kennen Sie?

(Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwortmöglichkeit an)

	Nein, kenne ich nicht	Ja, kenne ich	Ja, habe bereits teilgenommen
Von der Einsteigerin zur Insiderin (Jungbäuerinnenseminar)	☐	☐	☐
Professionelle Vertretungsarbeit im ländlichen Raum (ZAM Lehrgang).....	☐	☐	☐
Funktionärinnen.Krafttraining	☐	☐	☐
Funktionärinnen.Werkstatt.....	☐	☐	☐

B29: Kennen Sie die Bildungs- und Informationsinitiative „Lebensqualität Bauernhof“?

- ☐ Nein, kenne ich nicht. -> weiter mit Frage B31
☐ Ja, kenne ich.
☐ Ja, kenne ich und habe bereits an Angeboten teilgenommen.

B30: Welche Themen der Bildungs- und Informationsinitiative „Lebensqualität Bauernhof“ sind Ihnen bekannt? (Mehrfachantworten sind möglich)

	Nein, kenne ich nicht	Ja, kenne ich	Ja, habe bereits teilgenommen
Hofübergabe	☐	☐	☐
Generationenkonflikt	☐	☐	☐
Partnerschaft	☐	☐	☐
Suchtprävention und -information	☐	☐	☐
Bäuerliches Sorgentelefon	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐

B31: Kennen Sie die das „bäuerliche Sorgentelefon“ der Initiative „Lebensqualität Bauernhof“?

- ☐ Nein, kenne ich nicht. -> weiter mit Frage B33
- ☐ Ja, kenne ich.
- ☐ Ja, kenne ich und habe ich bereits genutzt.

B32: Woher kennen Sie das „Bäuerliche Sorgentelefon“?
(bitte maximal 3 Antworten ankreuzen)

- | | |
|--|---|
| ☐ Mundpropaganda | ☐ Bäuerinnenorganisation |
| ☐ Agrarische Medien/Zeitungen | ☐ Internet |
| ☐ Folder | ☐ Bildungs- und Beratungsinitiative Lebensqualität Bauernhof |
| ☐ Landwirtschaftskammer | ☐ Anderes, nämlich: <input type="text"/> |

B33: Arbeiten Sie in einem Verein oder einer Organisation aktiv bzw. ehrenamtlich mit?

(Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwortmöglichkeit an)

	Ja	Nein
Politische Organisation	☐	☐
Bäuerinnenorganisation	☐	☐
Bäuerliche Organisation/Interessenvertretung	☐	☐
Sonstige Vereine und Organisationen	☐	☐

B34: Haben Sie eine leitende Funktion in einem Verein oder einer Organisation?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

B35: In welchem Umfang sind Sie dabei in einem Verein oder einer Organisation durchschnittlich pro Woche tätig? (Bitte tragen sie die Stunden pro Woche ein)

Stunden pro Woche:

B36A: Sind Sie ehrenamtlich aktiv?

- ☐ Ja
- ☐ Nein -> weiter mit Frage B37

B36: Wenn es in Ihrer Ausübung der ehrenamtlichen Tätigkeit Probleme gibt, welche Unterstützung würden Sie sich wünschen? (Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ mehr Zeitbudget
☐ mehr Unterstützung durch die Familie
☐ mehr Unterstützung durch Gesellschaft
☐ maßgeschneidertes Handwerkszeug
☐ Sonstiges, nämlich:
☐ ich wünsche keine Unterstützung

B37: Kommen wir zu einem anderen Thema. Das Leben auf einem Bauernhof ist ja sehr facettenreich. Wie erleben Sie persönlich die folgenden Bereiche? (Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwortmöglichkeit an)

	sehr angenehm	Eher angenehm	Eher belastend	Sehr belastend	Trifft nicht zu
Körperliche Arbeit im Betrieb	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeit im Haushalt	☐	☐	☐	☐	☐
Administration (Schriftverkehr, Buchhaltung, usw.).....	☐	☐	☐	☐	☐
Erziehung der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐
Partnerschaft.....	☐	☐	☐	☐	☐
Zusammenleben mit Eltern	☐	☐	☐	☐	☐
Zusammenleben mit Schwiegereltern	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zuhause ist zugleich der Arbeitsplatz	☐	☐	☐	☐	☐
Hofübernahme/Hofübergabe	☐	☐	☐	☐	☐
Beruf außerhalb der Land- und Forstwirtschaft	☐	☐	☐	☐	☐
Ehrenamtliche Tätigkeit / Arbeit.....	☐	☐	☐	☐	☐

B38: An wen wenden Sie sich am ehesten, wenn Sie über ein persönliches Problem sprechen möchten?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- | | |
|--|--|
| ☐ Partner | ☐ Freunde/Nachbarn |
| ☐ Eltern | ☐ professionelle Beratung (z. B. Psychologe, LebensberaterIn, usw.) |
| ☐ Schwiegereltern | ☐ bäuerliches Sorgentelefon |
| ☐ Geschwister | ☐ Andere Person(en): <input type="text"/> |
| ☐ Kinder | ☐ Niemand |

B39: Mit wem könnten Sie rechnen, wenn Sie 2 Wochen bettlägerig krank wären und jemand Sie versorgen muss?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- | | |
|--|--|
| ☐ Partner | ☐ Freunde/Nachbarn |
| ☐ Eltern | ☐ professionelle Einrichtung (z. B. Caritas, Hilfswerk, usw.) |
| ☐ Schwiegereltern | ☐ Andere Person(en): <input type="text"/> |
| ☐ Geschwister | |
| ☐ Kinder | ☐ Niemand |

B39A: Mit wem können Sie rechnen, falls Sie eine größere finanzielle Hilfe benötigen, die Sie vielleicht erst in einem Jahr zurückzahlen können?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- | | |
|--|---|
| ☐ Partner | ☐ Freunde/Nachbarn |
| ☐ Eltern | ☐ Hausbank |
| ☐ Schwiegereltern | ☐ Andere: <input type="text"/> |
| ☐ Geschwister | |
| ☐ Kinder | ☐ Niemand |

B40A: Können Sie Ihren Arbeitstag so einteilen, dass Ihnen etwas Zeit und Ruhe und Entspannung bleibt?

(Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Ja, immer
- ☐ Ja, nur nicht bei Arbeitsspitzen
- ☐ Ja, aber nur im Winter
- ☐ Nicht direkt, aber ich erhole mich zwischendurch bei bestimmten Tätigkeiten
- ☐ Nein, ich finde das auch nicht notwendig
- ☐ Nein, aber ich würde das gerne ändern
- ☐ Nein, weil die Kinder/Enkelkinder den ganzen Tag über betreut werden müssen
- ☐ Nein, weil

B40: Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten? (Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ meinen Hobbies nachgehen, z.B.
- ☐ Zeit mit der Familie
- ☐ Ausruhen
- ☐ Fortbildung
- ☐ Urlaub
- ☐ Sport
- ☐ Sonstiges, nämlich

B41: Wie wichtig sind Ihnen folgende Formen der Freizeitgestaltung, um sich „Kraft“ zu holen?

(Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwortmöglichkeit an)

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Gar nicht wichtig
Mal für mich allein sein	☐	☐	☐	☐
Gemeinsame Zeit in der Partnerschaft	☐	☐	☐	☐
Gemeinsame Zeit mit der Familie	☐	☐	☐	☐
Verabredungen im Freundeskreis.....	☐	☐	☐	☐
Vereinsleben	☐	☐	☐	☐

B42: Haben Sie schon einmal Urlaub (mindestens eine Woche) gemacht?

(Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Ja, regelmäßig.
- ☐ Ja, fallweise.
- ☐ Nein, noch nie.
- ☐ Nein, bis jetzt noch nicht, aber möchte in Zukunft Urlaub machen.

B43: Wenn Sie nicht regelmäßig Urlaub machen, was spricht dagegen?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ zu wenig Geld
☐ zu wenig Zeit
☐ keine geeigneten Ersatzarbeitskräfte verfügbar
☐ familiäre Gründe
☐ kein Interesse
☐ Sonstige Gründe, nämlich:

B44: Benutzen Sie persönlich einen Computer?

(Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwortmöglichkeit an)

	Ja	Nein	Habe ich nicht
Betriebliche Nutzung.....	☐	☐	☐
Private Nutzung.....	☐	☐	☐
Nutzung des Internet	☐	☐	☐

B45: Falls Sie das Internet nutzen: Für welchen Zweck nutzen Sie das Internet?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ Bankgeschäfte
☐ Mehrfachantrag/Herbstantrag
☐ allgemeiner Schriftverkehr
☐ Weiterbildung
☐ e-learning
☐ Betriebsaufzeichnungen (Düngerplanung, Rinderdatenbank, Buchhaltung, usw.)
☐ Behördenkontakte
☐ Sonstiges:

B46: Meinen Sie, dass die Situation der Bäuerinnen in den österreichischen Medien ausreichend und wahrheitsgemäß dargestellt wird?

(Bitte kreuzen Sie pro Zeile eine Antwort an von "Stimme zu" bis "Stimme nicht zu")

	stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu
Landwirtschaftliche Zeitungen berichten...				
...ausreichend über die Situation der Bäuerinnen	☐	☐	☐	☐
...wahrheitsgemäß über die Situation der Bäuerinnen	☐	☐	☐	☐
Tageszeitungen berichten...				
...ausreichend über die Situation der Bäuerinnen	☐	☐	☐	☐
...wahrheitsgemäß über die Situation der Bäuerinnen	☐	☐	☐	☐
TV-Informationssendungen berichten...				
...ausreichend über die Situation der Bäuerinnen	☐	☐	☐	☐
...wahrheitsgemäß über die Situation der Bäuerinnen	☐	☐	☐	☐
Im Internet wird...				
...ausreichend über die Situation der Bäuerinnen berichtet.....	☐	☐	☐	☐
...wahrheitsgemäß über die Situation der Bäuerinnen berichtet.....	☐	☐	☐	☐

B47: Wie ist Ihrer Meinung nach das Ansehen der Bäuerin in der Öffentlichkeit gegenüber anderen berufstätigen Frauen? (Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ eher höher
☐ gleich hoch
☐ eher niedriger

B48: Was schätzen Sie am Beruf der Bäuerin? (Bitte kreuzen Sie höchstens 5 Antworten an.)

- | | |
|--|---|
| ☐ Flexible Arbeitszeit | ☐ Naturverbundenheit |
| ☐ Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort | ☐ Selbständigkeit |
| ☐ Mehrgenerationenhaushalt | ☐ Möglichkeiten kreativ & innovativ zu arbeiten |
| ☐ Leichtere Vereinbarkeit von Familie und Beruf | ☐ Selbstversorgung mit Lebensmitteln möglich |
| ☐ Sicherheit durch Besitz (Grund, ...) | ☐ Aktive Teilnahme und Gestaltungsmöglichkeit des Dorflebens |
| ☐ Einkommenssituation | ☐ Anderes, nämlich: |
| ☐ Fördersituation | <div style="border: 1px solid black; height: 20px; width: 100%;"></div> |

B49: Was gefällt Ihnen am Beruf der Bäuerin nicht? (Bitte kreuzen Sie höchstens 5 Antworten an.)

- | | |
|---|---|
| ☐ Lange/unregelmäßige Arbeitszeit | ☐ Arbeitsbelastung |
| ☐ Wohn- und Arbeitsstätte an einem Ort | ☐ schwere körperliche Arbeit |
| ☐ Mehrgenerationenhaushalt | ☐ eingeschränkte Urlaubsmöglichkeiten |
| ☐ Einkommenssituation | ☐ mangelnde Freizeit |
| ☐ Fördersituation | ☐ Anderes, nämlich: |
| ☐ Administration | <div style="border: 1px solid black; height: 20px; width: 100%;"></div> |

C50: Ist die Betriebsübergabe/-übernahme auf Ihrem Betrieb geregelt?

- ☐ Ja, den Betrieb übernimmt:
☐ Nein, noch nicht geregelt

C51: Wie beurteilen Sie generell die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft? (bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Sehr gut
☐ Gut
☐ Schlecht
☐ Sehr schlecht

C52: Wie schätzen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Ihres eigenen Betriebes ein? (bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- ☐ Sehr gut
☐ Gut
☐ Schlecht
☐ Sehr schlecht

C53: Würden Sie – wenn Sie nochmals die Wahl hätten – den Beruf der Bäuerin wieder ergreifen?

- ☐ Ja
☐ Nein

Ein paar statistische Angaben zu Ihrem Betrieb.
D54: Unser Betrieb liegt im Bundesland:

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien

D55: Wir bewirtschaften unseren Betrieb im

- ☐ Haupterwerb
- ☐ Nebenerwerb

D56/56A: Zu Ihren Flächen (bitte kreuzen Sie je Spalte eine Antwort an)

Gesamtfläche inkl. Wald	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ohne Wald)
☐ kleiner 2 ha	☐ kleiner 2 ha
☐ 2 bis 5 ha	☐ 2 bis 5 ha
☐ 6 bis 20 ha	☐ 6 bis 20 ha
☐ 21 bis 50 ha	☐ 21 bis 50 ha
☐ über 51 ha	☐ über 51 ha

D57: Aus welchen Kulturarten setzen sich Ihre Flächen zusammen?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ Ackerfläche
- ☐ Grünland (inkl. Almen)
- ☐ Wald
- ☐ Weingarten
- ☐ Obstbau (erwerbsmäßig, ohne Eigenbedarf)
- ☐ Gemüsebau (erwerbsmäßig, ohne Eigenbedarf)

D58: Halten Sie Nutztiere auf Ihrem Betrieb (über Eigenversorgung hinausgehend)?

- ☐ Ja
- ☐ Nein -> weiter bei Frage D60

D59: Welche Nutztiere halten Sie? (Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ Milchkühe
- ☐ Rinder-, Stier- oder Kälbermast
- ☐ Mutterkuhhaltung
- ☐ Schweinehaltung (Mast- und/oder Zucht)
- ☐ Geflügelhaltung
- ☐ Schafe / Ziegen / Pferde /
- ☐ Andere Tiere, nämlich

D60: Welche sonstigen Betriebszweige gibt es auf Ihrem Betrieb?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- ☐ Direktvermarktung
- ☐ Urlaub am Bauernhof
- ☐ Heuriger, Buschenschank, Almausschank, Jausenstation usw.
- ☐ Imkerei
- ☐ Erzeugung von Biomasse (Erwerbsmäßig, ohne Eigenbedarf)
- ☐ Erzeugung von Biogas
- ☐ Green Care
- ☐ Schule am Bauernhof
- ☐ Seminarbäuerin
- ☐ Sonstiges, nämlich
- ☐ Keinen von diesen

D61: Was ist Ihr wichtigster Betriebszweig?(Nur **eine** Antwort möglich!)

- | | |
|---|--|
| ☐ Milchproduktion | ☐ Forstwirtschaft |
| ☐ Rindermast (Stier / Kälber) | ☐ Imkerei |
| ☐ Mutterkuhhaltung | ☐ Erzeugung von Biomasse |
| ☐ Schweinehaltung (Mast- oder Zucht) | ☐ Erzeugung von Biogas |
| ☐ Geflügelhaltung | ☐ Schule am Bauernhof |
| ☐ andere Tierhaltung (Schafe / Ziegen / Pferde / andere Tiere) | ☐ Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Heuriger, Buschenschank, Jausenstation usw. |
| ☐ reiner Ackerbau / Marktfruchtbau | ☐ Green Care |
| ☐ Gemüse- oder Obstbau | ☐ Seminarbäuerin |
| ☐ Weinbau | ☐ Anderes, nämlich: <input type="text"/> |

D62: Ist Ihr Betrieb ein Bergbauernhof? (nur eine Antwort möglich)

- ☐ Ja, BHK-Gruppe 1
- ☐ Ja, BHK-Gruppe 2
- ☐ Ja, BHK-Gruppe 3
- ☐ Ja, BHK-Gruppe 4
- ☐ Nein

Ein paar statistische Angaben zu Ihrer Person:**E63: Wie alt sind Sie?**Ihr Alter in Jahren: **E64: Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?**

(bitte kreuzen Sie nur eine Antwortmöglichkeit an)

- ☐ Kein Abschluss
- ☐ Pflichtschulabschluss
- ☐ Lehre
- ☐ Berufsbildende Mittlere Schule, Fachschule ohne Matura
- ☐ Matura
- ☐ Fachhochschule
- ☐ Universität

E65: Was ist Ihre höchste abgeschlossene land- und forstwirtschaftliche Ausbildung?*(bitte kreuzen Sie nur eine Antwortmöglichkeit an)*

- ☐ Keine land- u. forstw. Ausbildung
- ☐ Land- u. forstw. Lehre
- ☐ Betriebs- und Haushaltsmanagement (Lehre)
- ☐ Land- u. forstw. Fachschule
- ☐ Betriebs- und Haushaltsmanagement (Fachschule)
- ☐ Land- u. forstw. Meisterin
- ☐ Betriebs- und Haushaltsmanagement (Meisterin)
- ☐ Land- u. forstw. Schule mit Matura
- ☐ Land- u. forstw. Fachhochschule
- ☐ Land- u. forstw. Universität
- ☐ Andere land- u. forstw. Ausbildung, nämlich:

E66: Haben Sie eine berufsbildende Ausbildung in folgenden Bereichen?*(Mehrfachantworten sind möglich)*

- ☐ Kaufmännischer Bereich
- ☐ Handwerklich-technischer Bereich
- ☐ Sozial- bzw. Gesundheitsbereich
- ☐ Hauswirtschaftlicher Bereich
- ☐ Touristischer Bereich
- ☐ Sonstiger Bereich:
- ☐ Keine Ausbildung

Falls Sie einen Partner haben - ein paar statistische Fragen zu ihm:

E67: Ist Ihr Partner auf einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

E68: Übt Ihr Partner derzeit einen Beruf außerhalb Ihres land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes aus?

(bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an)

- ☐ Nein
- Ja, und zwar:
 - ☐ mehr als 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über
 - ☐ bis 20 Stunden pro Woche, das ganze Jahr über
 - ☐ Nur saisonal

E69: Haben Sie noch persönliche Anliegen?

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung bei unserer Arbeit für die Zukunft Österreichs Bäuerinnen!